V. 55. 983 d

1437

<36619806760010

S

<36619806760010

Bayer. Staatsbibliothek

NB. Dieses Lied gesang Im Kanton Zürich
in Einsiedl 1869

G/1007

Vita
S^T. ANTONII PADUANI,
Ordinis Minorum S. P. Franciſci Orbis totius Thavmaturgi.

Klauber ſc. et exc. A.V.

Der paduanische

Wundersmann

in seiner

Lebensgröße abgebildet;

das ist:

das

Leben und die Wunderwerke

des heiligen

Antonius von Padua.

Mit

Sittenlehren und Andachtsübungen.

Zweyte neu verbesserte Auflage.

München,
gedruckt bey Joseph Zangl, Stadtbuchdrucker
1796.

V. ss. 983 d

Nro. 1444.

Der paduanische Wundersmann in seiner Lebensgröße abgebildet ꝛc. ꝛc.

Imprimatur

Sigmund Graf v. Spreti.
Präsident.

München im churfl. Büchercensurkollegio,
den 8ten April 1795.

Christoph v. Schmdger.

B S B
MÜNCHEN

07/94/587

Vorrede
an den geneigten Leser.

Getreuer Liebhaber des paduanischen Wundermanns! ich hoffe nicht unbillig, dir einen angenehmen Dienst zu erzeigen, da ich dir jenes Licht vor die Augen lege, welches der gerechte und vorsichtige Gott unter dem Metzen der Verborgenheit hervor gezogen, und auf den Leuchter eines ausnehmenden Tugendwandels, auf den Leuchter des unauslöschlichen Seeleneifers, auf den Leuchter einer unbeschränkten Gewalt der Mirakel, und Wunderwerke gestellet hat. Ich zweifle nicht, daß eben dieses Licht durch vom Gott erworbene Gnaden und Wohlthaten, auch dir nicht wenig unter die Augen geleuchtet habe; indem

kein Theil in der Welt, kein Land, oder Königreich in allen vier Welttheilen, kaum eine Stadt oder ein Dorf in allen Ländern und Königreichen, in manchen Städten und Dorfschaften wenige Häuser zu finden sind, wo die Strahlen dieses in die Welt ausgegossenen Lichtes nicht hinein gedrungen, und selbe erleuchtet hat. Portugal rühmet sich seiner Geburt halber; Welschland und Frankreich haben seinen erstaunlichen Tugendwandel, seine verwunderliche Heiligkeit, seinen unermüderen Seeleneifer, seinen überglückseligen Tod mit Verwunderung angesehen, seine geist- und eifervolle Predigten gehöret: das erstere besitzet auch den kostbaren Schatz seiner heiligen Gebeine, und noch bis auf diese Stunde unverwesenen Zunge.

Was rede ich aber von den übrigen Ländern der Welt? Sind sie von dessen Strahlen ebenfalls erleuchtet worden? Ganz sicher; denn in jene Länder, in welche Antonius in eigener Person nicht hingekommen ist, haben sich die Strahlen seiner Mirakel und Wunderwerke, die durch ihn vom Gott den Menschen erworbenen Gnaden und Wohlthaten überall ausgegossen: in omnem terram exivit sonus eorum:

rum: ihr Ruf ist durch den ganzen Erdekreis ausgegangen. Anderer Landschaften zu geschweigen, und nur von unserem lieben Deutschlande zu reden, ist in dessen weit sich erstreckendem Umkreise keine Provinz, keine Herrschaft, keine Stadt, kein Marktflecken oder Dorfschaft, keine einzige Gemeinde, die dem heiligen Antonius, dem allgemeinen Nothhelfer, nicht verschiedene Gnaden und Wohlthaten zu danken hat. Auch dir vielleicht, der du dieses liesest, hat das antonianische Gnadenlicht in die Augen geschienen, und das Bekenntniß auch gezwungener Weise abgedrungen, daß du in deinen Anliegenheiten vom Antonius seyest erhöret worden. Dem sey, wie ihm wolle; ist es bisher nicht geschehen, so kann dein künftighin geschöpftes Vertrauen dir zeigen, daß Antonius in der Wahrheit ein Nothhelfer sey in allen widrigen Zufällen.

Der starke Arm seiner Fürbitte ist bis auf diese Stunde noch nicht abgekürzet: er hilft noch wirklich in allen geist- und leiblichen Anliegenheiten: er mit seiner Fürbitte heilet die Kranken, tröstet die Betrübten, erwecket die Todten, erlediget die in der Gefahr Stehenden; die Angefochtenen von den Versuchun-

gen; die Besessenen von dem höllischen Geiste; die Verleumdeten von bösen Zungen; die Verfolgten aus den Händen der Feinden; die Bestohlenen, oder sonst Verunglückten vom zeitlichen Schaden; die in Geburtsnöthen zu ihm Ruffenden von der Leibesbürde; die Schiffbrüchigen aus dem Rachen des Todes; mit einem Worte: zu Wasser und zu Lande, in allen Bedürftigkeiten des Leibes und der Seele hat Antonius mit seinem mächtigen Fürworte Hilfe geleistet den jenigen, die mit Vertrauen ihn angeruffen haben. Die tägliche Erfahrung bewähret alles mit unumstoßlichem Zeugniße, und leget dem paduanischen Wundersmanne die Worte Paulus auf die Zunge: Omnibus omnia factus sum: Ich bin allen alles geworden, damit ich alle Christo gewann.

Die Heiligkeit seines Lebens und die erstaunlichen Wunderwerke haben den Geschichtschreibern Stoff genug in die Feder gegeben. Vom Antonius haben geschrieben der heilige Antonius Erzbischof zu Florenz, Johannes Petchanus Erzbischof zu Kandelberg, Petrus Rodulphus Bischof zu Sennogallien, Vinzentius Belluarensis, Bartholomäus Pisanus, Laurentius Surius, sammt vielen andern.

Alle

Alle diese haben zwar sein heiliges Leben mit lebhaften Farben abbilden können; die Mirakel aber, welche er zur Lebenszeit gewirket, und mit denen er nach seinem heiligen Tode bis auf diese Stunde noch beständig in der ganzen Welt leuchtet, die Gnaden und Wohlthaten, welche die Gläubigen durch seine Fürbitte in der ganzen Christenheit von dem Himmel erworben haben, alle diese können sie unmöglich erzehlen, weil sie so häufig sind, daß sie alle Zahl übersteigen.

Die Figur oder Gestalt, mit welcher Antonius vorgestellet wird, ist unterschiedlich. Einige malen ihn mit einem Buche in der linken Hand; weil er von dem Pabste Gregorius dem Neunten Arca Testamenti, und sacrarum Scripturarum Armarium, eine Arche des Testaments und ein Rüsthaus der heiligen Schrift ist genennet worden. Auf dem Buche wird ihm zuweilen ein Fisch zugemalen aus zwoen Ursachen: denn 1. hat er einem Kaufmanne den mit Gold gefüllten Beutel, den ein Fisch verschlucket, durch dessen Fang wiederum zugestellet. 2. Hat er den, die Ketzer zu überweisen, häufig zuschwimmenden und mit Aufmerksam-

samkeit anhörenden Fischen am Gestatte des Meers das Wort Gottes vorgetragen.

Zum öftern wird er vorgestellet mit dem Jesukinde auf dem Buche sitzend. Die erste und vornehmste Ursache dieser Abbildung ist die weltkündige Erscheinung, welche Antonius gehabt hatte, als ihm der vermenschte Gott in der Gestalt eines holdseligen Kinds seine trostvolle Gegenwart verliehen, sich zärtlich zu küßen, und zu umfangen erlaubet hat.

Ferners wird Antonius gemalen mit der Monstranze in der rechten Hand, vor welchem ein unvernünftiges Maulthier die vordere Knie bieget, seinen Erschaffer in der konsekrirten Hostie verehret, und anbethet, die hartnäckigen Ketzer zu überweisen, und die Gewißheit der Gegenwart Christi in dem heiligen Sakramente unwidersprechlich zu bewähren. Die Lilie, die ihm in die Hand gegeben wird, bedeutet seine unbefleckte Reinigkeit der Seele und des Leibs. Vor Zeiten wurden Bilder gesehen, auf denen der heilige Antonius abgemalen ward mit einem Buche an der Brust, auf welchem ein feuerflammendes Herz zu sehen war. Die Ursache

sache dieser Vorstellung ist eigentlich nicht bekannt. Vielleicht wollte der Maler jene unauslöschliche Liebesflammen vorstellen, mit denen das Herz Antonius zu Gott und dem Nächsten beständig aufgebronnen ist, die auch aus stets währender Durchblätterung der heiligen Schrift von ihm ernähret wurde.

Diesen Mann, diesen unvergleichlichen Mann stelle ich dir vor die Augen, geneigter Leser! zwar mit einfältigen, doch klaren Farben einer deutlichen Erzehlung. Sein tugendvolles Leben, seine ausnehmende Heiligkeit, seine Zahl und Menschenwitz übersteigenden Wunderwerke und Großthaten wirst du nicht ohne Verwunderung mit Vergnügen lesen, und einsehen, Gott in seinem Heiligen loben, und benedeyen, und in allen Bedürfnissen zum vollkommenen Vertrauen gegen diesem allgemeinen Nothhelfer mit lieblicher Gewalt gezogen werden.

Zum besseren Verständniß zergliedere ich das Werklein in zween Theile, jeden Theil in verschiedene Kapitel, die Kapitel nach Erheischung der Materie in zween, oder mehrere Absätze.

Der

Vorrede.

Der erste Theil handelt von dem heil. und wundervollen Lebenswandel des Antonius; der zweyte von seinem heiligen Tode, und den darauf erfolgten erstaunlichen Wunderwerken; der angehefstete Schluß begreifet allerhand Andachtsübungen, benanntlich der neun Erchtagen, sammt dessen Ursprunge, und eigentlicher Weise dieselben vorzunehmen. Christliche Seele! hast du bisher vom Gott durch die Fürbitte Antonius noch keine Wohlthat empfangen, so mußt du dein Unglück deiner geringen Andacht und dem schlechten Vertrauen zumessen; denn die kindliche Zuversicht erhaltet vom Gott und seinem Heiligen, was sie begehret.

Der

Der erste Theil.

Das tugend- und wundervolle Leben des heiligen Antonius von Padua.

Das erste Kapitel.

Von der Geburt des heiligen Antonius, und seinem weltlichen Stande.

§. I.

Antonius wird gebohren.

Obwohl der allmögende Gott in allen seinen Hei- 1
ligen wunderbarlich sich erzeiget, mirabilis in Sanctis suis, hat er doch in der Heiligkeit Antonius von Padua durch dessen auserordentliche Tugenden, und ungemeine Großthaten seine unerschöpfliche Macht, und Freygebigkeit mehr, als in anderen spüren lassen.

Dieser so unvergleichliche Helde hat das erste Tags- 2
licht angesehen in dem 1196sten Jahre, in welchem Cæ-

lestinus der Dritte die Päbstliche Krone, Don Sancius aber der Erste dieses Namens den Scepter des Portugesischen Reichs getragen. Sein Geburtsort war die weltberühmte Haupt: und Handelstadt Lisabona in Portugal. In dieser stehet ein Tempel einer verwunderlichen Größe zu Ehren der göttlichen Mutter, und ewigen Jungfrau erbauet, in welchem die ehrwürdige Gebeine des glorwürdigen Martyrers Vincentius aufbehalten werden. Dieses Gotteshause wird von der Nachbarschaft noch mehr geadelt; denn auf der Seite gegen Abend befindet sich, von dem Kirchenthore nicht weitentfernet, die beglückte Wohnung, in welcher das von Gott gesegnete Kind Antonius gebohren worden. Seine Aeltern waren Martinus von Buglion, und Maria Tauera, beede adelich im Geblüt, noch adelicher in der Tugend, und Gottesforcht. Sein Herr Vater hat sich bey Alphons dem König in Kastilien durch treu geleistete Kriegsdienste beliebt, und ruhmwürdig gemacht: allein, so groß auch sein Ruhm gewesen, ist er doch durch die Geburt dieses Kinds merklich gewachsen; massen der Baum aus der Frucht bess ser erkennet wird.

3 Kaum war Antonius der Welt gebohren, bestund die emsige Beflissenheit seiner lieben Aeltern vor allen in dem, daß er durch das heilbringende Taufwasser auch dem Himmel gebohren werde. Bey der heiligen Taufe ist dem neugebohrnen Kinde der Name Ferdinandus beygelegt worden. Das väterliche Hause hat durch die glückselige Geburt Antonius mittler Zeit bey den Portugesen so grosses Ansehen erworben, daß es, dessen Gedächtniß zu verewigen, in ein berühmte zur Ehre seines Namens eingeweyh-

te Kirche verwandelt, von den Glaubigen mit sonderbarer Andacht betretten wird. Ja so gar die Thüre 4
oder der Eingang des Hauses, durch welchen das kleine Kinde zur heiligen Taufe getragen worden, ist bey dem Volke in solchen Werthe gekommen, daß viele der Christglaubigen zugeloffen, Spähne, und Stücklen Holtzes davon abgeschnitten, als ein Heiligthum mit sich getragen, sich derselben in Leibsgepresten zu bedienen. Den andächtigen Raube zu verhindern, ist diese Thüre mit einer anderen überzohen, vom ferneren Abschneiden geschürmet worden, und wird zu grösserer Ehrerbietung des Heiligen nur an seinem Festtage eröffnet.

§. II.
Sein Wandel in der Kindheit, und weltlichem Stande.

Kaum ist dem kleinen Ferdinand das Vernunfts- 5
lichte aufgegangen; kaum hat er angefangen, Gott zu erkennen, fieng er an, ihn zu lieben. Seine Sitten waren ehrbar, eingezogen, auferbäulich, nach den Regeln der christlichen Zucht eingerichtet, von aller anderen Knaben gewöhnlichen Leichtfertigkeit himmelweit entfernet. Das von Gott gesegnete Knäblein brauchte keinen Sporn zur Tugend, und heiligen Uebungen, wie andere Kinder, angetrieben zu werden, den getreuen Ermahnungen seiner Aeltern ist Ferdinandus vorgekommen. Seine Zeitvertreibung, und Ergötzlichkeit war, die Kirchen auferbäulich besuchen: dem Opfer der heiligen Meße andächtig beywohnen: durch das Gebeth sein Herz zu Gott erschwingen: in Klöstern, und geistlichen Wohnungen sich unterhalten. Das Allmosen unter die Arme

austheilen war seine einzige Freude, daß er mit Job in der Wahrheit hat sagen können: Von der Kindheit auf ist die Erbarmniß mit mir gewachsen; daher konnten ihm seine Aeltern nichts angenehmers erweisen, als wann sie dem lieben Söhnlein Gelegenheit machten, seine freygebige Händlein gegen die Bedürftigen auszustrecken.

6 Vor allen war Ferdinandus von der zarten Jugend auf Mariä der göttlichen Mutter mit verwunderlicher Andacht zugethan. Diese hat er für seine Fürsprecherinn erwählet, mit so zarter Liebe umfangen, daß er, wie bewehrte Geschichtschreiber darvorhalten, kaum das fünfte Jahre seines Alters erfüllet, seine jungfräuliche Reinigkeit in Gegenwart seiner Aeltern, mit dem feyerlichen Gelübde der Königinn aller Jungfrauen gewidmet, und aufgeopferet. Lauter handgreifliche Zeichen, unlaugbare Vorbotten zukünftiger Heiligkeit.

7 Bey anwachsenden Jahren ward der zu allen Wissenschaften tauglich erfundene Knabe den Lehrmeistern zur Unterweisung übergeben. Der beschleinigte Fortgange in allen ihm aufgetragenen Wissenschaften gab seinen Vorgesetzten seine vom Gott ertheilte Fähigkeit handgreiflich zu erkennen. Indessen hat der göttliche Geist in Geheim unaufhörlich gearbeitet, dieses gute Erdreich fruchtbar zu machen, die auserkesene Seele Antonius mit heroischen Tugenden zum Nutze seiner heiligen Kirche auszuzieren, das auserwählte Gefäße zu gestalten. Also hat der kleine Ferdinand, wie der Patriarch Jacob, sein Knabenalter in stiller Ruhe verzehret, bis er angefangen den gefährlichen Kampfe zu vermerken, welchen die verderbliche Sinnlichkeit wider den Geist

pflegt

pflegt, zu erwecken. Dem schlauhen Feinde begegnet er mit ritterlichem Muthe, bewaffnet sich, wie ein wohlgeübter Kriegsmann, mit dem heiligen Gebeth, mit stäter Abtödtung der inner- und äußerlichen Sinne, mit Fasten, und anderen Bußwerken, also, daß er jederzeit, als Obsieger von dem Streit zurück kehret.

8 Vermerkend, daß die Reichthume, die Kurzweilen, und Freuden der Welt, der Umgang mit den Weltmenschen zu nichts anderen diene, als die aufrührische Gelüsten zu vermehren, empfand er in seinem keuschen Herze wider dero Eitelkeit vom Tag zu Tag grösseren Eckel, und Verdruß, entschloß sich dem innerlichen Triebe des göttlichen Geists zu gehorsamen, die Welt mit ihrem Prachte zu verlassen, und Gott in klösterlicher Einsamkeit mit Leibe und Seele sich ganz zu ergeben. Das heißt Sacrificium medullatum, ein aus March zusamm gerichtetes Opfer.

9 Diesen festen Entschluße beförderte das nicht weit davon entlegene Kloster der Chorherren des heiligen Augustins, von dem zu beobachten, daß es im Jahre 1147. aus dem den Mohren abgejagten Raube erbauet, vom Alphons dem König in Portugal mit reichlichen Einkünften ausgesteuret, zur Gedächtniß des spanischen Martyrers Vincentius nachmahls geweyhet worden. Allda blühete zu selber Zeit die klösterliche Zucht, und Haltung der Klostersatzungen mit solcher Erbaulichkeit, daß der fromme Vater des Antonius dieses Gotteshause alle Tage besuchet, und mit den Klosterherren in ein geistliches Gespräche sich eingelassen. Der kleine Ferdinand hat den Herrn Vater jedesmal mit Willen begleitet. Er war den

Chor-

Chorherren überaus angenehm, lieb und werth, die Ergötzlichkeit des Klosters, von der ganzen Gemeinde gleich einem Engel bewunderet: ihr unsträflicher Wandel hingegen hat in dem Herze Ferdinands so viel gewürket, daß er bey sich fest gestellet, in diesem Kloster durch die Gelübde sich mit Gott zu verbinden.

§. III.

Etwelche Sittenlehren.

10 Erstlich: erwege christlicher Leser! wie hoch jene Kinder dem Allerhöchsten zu danken verbunden, welche von Frommen, gottseeligen Aeltern gebohren worden, sie in der zarten Jugend mit Wort und Exempel vom Bösen abhalten, in allem Guten unterrichten.

Andertens: wie wahrhaft die Wort des Klagpropheten: Gut (überaus gut) ist dem Mann, sofern er das Joch (der Gebothe) traget von seiner Jugend an; denn, was könnte besser seyn, als die rebellische Trieb der verderbten Natur in der Jugend überwunden haben?

Drittens: beobachte, daß alle Gnaden, alle Einsprechungen, die uns Gott anerbietet, die selbst eigene Mitwirkung unvermeidlich erforderen. Ermangelst du an deinem Beytrage, so empfangest du alle Gnaden umsonst, nichts bleibt dir, als die förchterliche Rechenschaft.

Viertens: wie nothwendig es seye, daß die Jugend von aller bösen Gesellschaft mit allem Fleiße abgehalten werde, anerwogen der Ausspruch des heiligen Geists unbetrüglich: Mit dem Heiligen

wirst

wirst du heilig seyn, mit dem Verkehrten verkehret werden. O wie viele tausend Jünglinge, und Jungfrauen hätten das Schneeweiße Kleid der Unschuld unbemackelt erhalten, wann sie von der bösen Gesellschaft nicht wären verführet worden.

Das anderte Kapitel.

Von dem Wandel Antonius in dem heiligen Orden der Chorherrn des H. Augustins.

§. I.

Das Novitiat Antonius im Kloster des H. Vincentius.

Ferdinandus hat seinen abgefaßten Schluß vor allem seinen lieben Aeltern entdecket, und bey ihnen durch das Vorhaben zum geistlichen Stande ungemeines Belieben, und Wohlgefallen verursachet. Das sechzehende Jahre seines Alters hat er noch nicht zurück geleget, als er im vorgemeldten Kloster des heiligen Martyrers Vincentius nach empfangener Erlaubniß, und Seegen von seinen Aeltern, das geistliche Ordenskleide der Chorherrn des H. Augustins aus den Händen Pelagius des fünften Vorstehers dieser florirenden geistlichen Versammlung mit süßesten Herzenstroste empfangen. 13

Andere vermeinen, er sey vom Gonsalv Mendetz, der 1210. das Vorsteheramt solle verwaltet haben, eingekleidet worden. Dem sey, wie ihm 14

wolle, obwohl Ferdinandus den Name nicht verändert, hat er doch die Welt nicht zum Theile, sondern ganz verlassen. Im ersten Eingange des Probierjahrs ist er aufgesprungen wie ein Riß, den Weeg der Vollkommenheit mit unermüdeten Schritten zu laufen, seine reine Seele mit dem Geschmucke aller Tugenden, mit höchsten Wissenschaften zu zieren. Sein unverbrüchlicher Schluß war, den Gipfel der Vollkommenheit erreichen. Diesem zufolge hat er unter der geistlichen Gemeinde durch den Beystande der göttlichen Gnade alle Herzensregungen zu Gott, die äusserliche Gebärden aber wegen Gott nach den Regeln und Satzungen der in selbem Kloster gewöhnlichen Zucht so genau, und ordentlich eingerichtet, daß der Novitz auch den betagten, im Geist wohl geübten Chorherren für ein Muster und Beyspiele dienen konnte; daher er von der ganzen Versammlung nach vollendten Probierjahre zu der heiligen Profession mit grossem Jubel gelassen worden. Alle schätzten es für ein grosses Glücke, daß ein so würdiges Gliede dem heiligen Orden durch die Ordensgelübde einverleibet werde.

15 Ferdinandus war ebenfalls ganz vergnügt. Den im Noviciat so emsig ernährten Geiste der Andacht dachte er, immerfort vollkommner zu machen; wurde aber von seinen adelichen Befreunden, und Anverwandten nicht wenig beunruhiget. Diese vermeinten gleichwohl, weil der junge Chorherr das Probierjahre vollendet, so sey ihm erlaubet; ein freyeres Leben anzufangen, suchten ihn öfters heim, seine holdseelige Ansprach zu geniessen: aber er ware ganz anders gesinnet, er such-

te Gott allein, den er inter cognatos, & notos, unter den Befreunden und Bekannten nicht könnte finden. Ihr Ueberlaufe wurde dem Liebhaber der Einsamkeit, je länger, desto unerträglicher: daher er, nachdem er in diesem Kloster zwey Jahre in allen verzehret, von der Stadt Lisabona sich zu entfernen, die Gemeinschaft mit Fleisch und Blut abzulehnen, sich kräftig vorgenommen hat, wie wir ersehen werden aus dem

§. II.

Der Aufenthalt Antonius im Kloster zu Conimbria.

Aus oben angezogener Ursache hat Ferdinan- 16
dus bey sich festgestellet, nicht zwar den Orden der Chorherren, sondern das Kloster abzuändern. Vor anderen hat er seine Augen geworfen auf das Gotteshause zum heiligen Kreuze, welches in der Stadt Conimbria von dem Herrn Tálo Erzdiacon derselben Thomkirche unter der Regel der Chorherren des heiligen Augustins gestiftet, vom König Alphons Henriquez reichlich ausgesteuert, mit Gebäuden gezieret, in der Klosterzucht vor anderen dazumahl geblühet hat. Wie angenehm Ferdinandus in seinem ersten Kloster gewesen, erhellet aus der Beschwärniß, mit der ihm die Erlaubniß, abzuziehen, von dem Vorsteher ertheilet worden. Je bestürzter, und unlieber die Chorherrn bey dem heiligen Vincentius ihn entlassen, desto fröhlicher und lieber ist er von denen zum heiligen Kreuze bewillkommet, als ein Geschenck vom Gott aufgenommen worden. Daß diese Uebersetzung den Geist Gottes zu einen Urheber gehabt habe, hat der Erfolg augenscheinlich ge-

17 zeiget; denn Ferdinandus von allem Weltgetümmel abgesöndert, hat sich mit vollem Eifer dem Triebe des heiligen Geists in allen ohne Ausnahme zu gehorsamen die äusserste Mühe gegeben, durch dessen Anleitung er zu einer verwunderlichen Heiligkeit aufgestiegen. Mit den Uebungen der Andacht vergesellschaftete er die Erlernung der heiligen Schrift mit so unermüdeten Fleiß, daß er alle Zeit, die ihm vom Gebeth, und von den aus Gehorsame obliegenden Amtsverrichtungen übrig geblieben, dem Studiren zugeeignet. Die tiefeste Heimlichkeiten der göttlichen Bücher suchte er aus den Schriften der Kirchenväter gründlich zu verstehen, bewaffnete sich mit unwidersprechlichen Lehrsätzen, die Irrthume aufzudecken, die Laster zu bestreiten. O wie wunderbarlich hat der Vorsichtige Gott diesen Mann zu einen Werkzeuge der wichtigsten Unternehmungen bey Zeiten zubereitet?

18 Daß Ferdinandus dem Studiren so emsig obgelegen, war gar nicht Ursach die Begierde einiger Beförderung: von dergleichen Schwachheiten war sein Taubenreines Gemüthe dermassen entfernet, daß er in Wahrheit nichts anders gewunschen, als Gott allein zu gefallen, in Verachtung zu leben, seine Lebenstäge in immerwährender Verborgenheit zu verzehren. In dem Kloster zu Conimbria hat er seine Wissenschaft unter dem Deckmantel der verächtlichsten Hausarbeiten verhüllet. Seine Freude war, den Boden kehren, die Kuchengeschirre spielen, ꝛc. Dergleichen Arbeiten verrichtet Ferdinandus im Kloster, als wann er, wie die Martha darzu gebohren, und von dem Gotteshause zu der Hausknechtschaft aufgenommen wäre.

§. III.

§. III.

Seine Demuth mit Wunder bestättiget.

Der Vorsteher des Klosters zu Conimbria, 19
als er vernahm, daß der junge Chorherr Ferdinandus zu verächtlichen Dienstleistungen so grosses Belieben trage, beförderte sein heiliges Vorhaben, übergab ihm den Gehorsame die Kranken zu besorgen in der Krankenstube; ein Amt, das sonsten den Layenbrüdern eigenthumlich. Wie emsig, wie unverdrossen, mit was Liebe, und Willfährigkeit der hochadeliche Jüngling die Kranken des Klosters bedienet habe, ist nicht auszusprechen. Er richtete die Bether, bereitete die Arzneyen, verband die Schäden, ermunterte die Verzagten, besänftigte die Unwilligen, bey Tag und Nacht im Heben und Legen unermüdet.

Unter anderen Kranken war einer sehr unge- 20
halten, und verwirret, alle Liebsdienste erwiderte er mit Undank und Grobheit, gleich als wäre er vom Teufel besessen. So oft ihm der demüthige Krankenwärter eine Speiße, oder Trank gereichet, empfieng er selbe mit solcher Unerkänntlichkeit, Verachtung, und Tobsucht, daß Ferdinandus vernünftig konnte schließen, es sey ein höllischer Betrug. Eine geraume Zeit bemitleidigte er den Elenden Kranken, übernahm alle Unbilden mit standhafter Geduld, als eine Gelegenheit zu leyden, und vom Jesu ihm zugeschicktes Liebszeichen: damit aber der höllische Feind nicht überwinde, nahm der fromme Krankenwarter das den Chorherren gewöhnliche Beltzl von den Achslen, legte es auf den Kranken, wand das Gemüth zu Gott, und befahl

fahl dem unreinen Geiste, er soll den Kranken nicht mehr peinigen. Da hätte man sollen sehen, wie der Teufel sich gewunden, geschaumet, gewüthet habe, bis er endlich durch die Beschwörungen, und Verdienste des Heiligen überwunden, das heilige Ordenskleide verflucht, die Flucht zu nehmen, den Kranken zu verlassen, ist gezwungen worden.

21 Zu einer anderen Zeit, als er Amtshalber in der Kuche eine Speiße zubereiten wollte, so (glaublich wegen den Kranken nicht könnte verschoben werden, hörte er das Zeichen zur Wandlung, und Erhebung der heiligen Hostie. Selben Augenblick wird er im Eifer entzündet, fällt auf seine Knie, bittet den Herrn mit Seufzen, und zartester Andacht, er möchte ihm jetzt wirklich die Gnade verleihen, sein im heiligen Sacramente verborgenes Gut zu sehen, zu genüßen, und anzubetten. Sehet Wunder! der Herr erhörte seinen Knechte, eröffnete etwelche Mauren, oder Wände, welche den Altare der Klosterkirchen des heiligen Kreutzes von der Kuche abgesöndert, mit solcher Klarheit, daß dieser Mann der Begierden durch eine Schnurgerad wiederholte Klumse sein heiliges Verlangen zu befriedigen, in der Kuche die consecrierte heilige Hostie anzusehen, seinen unter den Sacramentalischen Gestalten verborgenen Gott zu verehren ist gewürdiget worden. Es kann seyn, daß die Mauren nach vollendter Aufwandlung sich wiederum geschlossen: obwohl einige Geschichtschreiber behaupten wollen, daß die Klumse der Mauren nachmahlen noch offen bleibend

22 das Wunder bestättiget haben. Die seltsame Begebenheit hat sich im ganzen Kloster unter allen Chorherrn verbreitet, und ist zu Erbauung der

Nach-

Nachkommenschaft in die Jahrbücher desselben eingetragen worden. Die zwey jüngst erzehlte Wunderwerke haben dem jungen Chorherrn so grosse Hochschätzung bey seinen Vorstehern, und Ordensgenossenen erworben, daß er von allen als ein Heiliger ausgeruffen, und verehret wurde.

Von ferneren Thaten, und Verrichtungen, welche Ferdinandus die eilf Jahr in dem Orden des Heiligen Augustins geübet, ist der Welt nichts bekannt worden, oder weil seine sinnreiche Demuth den menschlichen Augen alles verborgen, oder, weil den alten Geschichtschreibern der Weeg, ein mehreres zu erfahren, verschlossen geblieben ist.

§. IV.
Sittenlehren.

1.

23 Sollen die Aeltern ihre unvermeidliche Pflicht beobachten, die ihnen oblieget, ihre Kinder in dem Berufe nicht zu kränken. Fromme und verständige Aeltern suchen nichts, als daß ihre Kinder nach dem Willen Gottes versorget werden. Die Kinder zu einen Stand zwingen, vom geistlichen abhalten, ist ein unverantwortliche Boßheit, mehrentheils eines üblen Erfolgs, wie die Erfahrniß lehret.

2.

24 Die Jünglinge, und Jungfrauen haben zu erlernen, wann sie zum geistlichen Stande von Gott beruffen, daß sie alle irrdische Absehen aus dem Weeg raumen, die Welt nicht nur zum Theile, sondern völlig verlassen, Gott sich ganz ergeben sollen. Divisum est cor eorum, tunc interibunt. Ihr Herz ist zertheilet; dahero gehen sie zu Grunde.

3. Er-

3.

Erlerne, daß die Tugend allzeit schätzbar, und liebenswerth sey; wann sie schon bisweilen gedrücket wird, kann sie doch nicht unterdrücket werden; sie empfängt mit der Zeit das gebührende Lobe.

4.

25 Wie getreulich wir den innerlichen Einsprechungen sollen Folge leisten, alle Stücklen der Zeit zusammklauben, zu allen uns tauglich machen, zu was der Erschaffer uns gebrauchen will. Hätte Antonius mit seinem Fleiße sich nicht befaßt gemacht, wäre er vielleicht zu einen solchen Mann nicht gewachsen. Thue du, was in deinem Vermögen ist, und Gott wird thun, was er zu seiner Ehre und deinem Nutzen mit dir beschlossen hat.

5.

26 Merke den Weeg zur wahren Demuth; Sie ist der Grund zur Heiligkeit. Wer von Herzen nicht demüthig ist, kann unmöglich heilig seyn. Der Weeg zur Demuth ist die Erkanntniß seiner selbst; aus dieser entspringet die Verachtung seiner selbst, die Flucht des Lobs, und aller eitlen Ehre, die Begierde unbekannt zu seyn, verachtet zu werden, allen für einen Fußhader zu dienen. Findest du diese Eigenschaften nicht in dir, bist du von Herzen nicht demüthig, noch minder heilig.

6.

Erinnere dich, durch was Antonius Mirackel gewirket habe. Das Vertrauen hat er mit der Demuth verknüpffet. Was er von Gott empfangen, hat er Gott heimgestellet, und weil er in allen Gott die Ehre gegeben, hat auch Gott auf seine Vorbitte alles, und noch mehr gethan, als er begehret.

Das

S. ANTONIUS, exemplo quinque SS. Martyrum Ordinis Minorum, Martyrium desideraus, Sancti Francisci Instituto initiatur.

Klauber sc. et exc. A. V.

Das dritte Kapitel.

Ferdinandus wird beruffen zum heiligen Franciscaner Orden.

§. I.

Ferdinandus fliehet alle Ehren.

Der Tugendglanz des jungen Chorherrns hat 27
seinen Vorgesetzten so klar in die Augen geleuchtet, daß sie sich vorgenommen, dieses Licht auf dem Leuchter deren HH. Weyhungen zu stellen. Nachdem er die höhere Weyhen mit unglaublichen Herzenstroste empfangen, hat der Ruhm seiner Tugenden dermassen sich verbreitet, daß man im ganz Conimbria darvon zu reden wußte. Der heilige Fürwitz, die Andacht, und Sehnsucht einen solchen Mann zu verehren, verursachten, daß allerhand Standspersonen mit sonderbarer Ehrbezeugung ihn öfters besuchten; aber sie erweckten auch zugleich in diesem Kloster bey ihm jene Unruhen, die er zu Lisabona gelitten. Das war dem wahrhaften Verachter aller Ehren ein Spieß in Augen, ein Dorn im Herzen, welches von dergleichen Ehrbezeugungen hefftig ist beunruhiger worden. Sein einziger Wunsch war, den menschlichen Augen in allwegen verborgen zu seyn, und weil er in dieser Versammlung von seinen Ordensgenossen allzusehr geschätzet, und geliebet wurde, also seinen Zweck, verachtet zu werden, unmöglich hat erreichen können, entschloß er sich nicht allein das Kloster,

son-

sondern auch den Ordensstande zu verändern; denn seine allertiefeste Demuth konnte diese Marter in der Länge nicht mehr ertragen.

28 Aber wohin? Gott trettet in das Mittel, aus dessen vorsichtigster Anordnung sind ihm die mindere Brüder zum öfteren begegnet, die aus Ursach das Almosen zu sammlen, in dem Kloster des heiligen Kreuzes öfters sich einfanden. In diesen lebendigen Spiegeln beschauete er die vollkommene Verachtung der Welt, die Verwürflichkeit der Kleidung, den unerschöpflichen Schatz der Armuth, die bequemste Gelegenheit vor der Welt unbekannt zu leben: berathschlug sich mit seinem Führer, dem heiligen Geist; machte den unveränderlichen Entschluß unter dem grauen Bußsacke der minderen Brüder, seinen Adel, seine Natursgaben, seine von Gott ertheilte Gnaden zu vergraben, dem Erschaffer in diesem vor der Welt verächtlichen Stande bis in Todt getreu zu dienen.

29 Das kräftige Vorhaben hat noch mehr bestättiget die Ankunft der 5. HH. Leiber aus dem Orden der minderen Brüder, welche zu Marocco in Africa aus Liebe Christi Jesu ihr Leben, den Saracenern das Licht des seligmachenden Glaubens anzuzünden, in die Schanz geschlagen wurden, und aus Liebe Christi das Leben verlohren haben. Eben diese sind zu selber Zeit in die Stadt Conimbria mit grossem Pracht übertragen, in dem Gotteshause des heiligen Kreuzes beygeleget worden, wie wir vernehmen werden.

§. II.

§. II.

Die Marter, und Uebersetzung 5. HH. Franciscaner bekräftigen sein Vorhaben.

Um das Jahr 1219. hat der seraphische 30
Vater Franciscus 5. seiner Brüder nach Marocco in Africa abgesendet, selben unglaubigen Völkern die evangelische Lehre, den allein seligmachenden Glauben zu verkünden. Ihre Namen waren Berrardus, Petrus, Accursius, Adjutus, und Otto, alle aus der Toscanischen Provinz. Diese tapfere Söhne des Gehorsams haben ihre Mission oder Sendung mit so unerschrockenen Eifer, mit solcher Standhaftigkeit vollzohen, daß sie ihre Häupter mit der Marterkrone gezieret. Ihre Tapferkeit hat einen gekrönten Scharfrichter verdienet; denn, als die eifrige Prediger in der Gegenwart des Königs Miramolinus wider den verdamten Mashomet wohlverdiente Schmähworte ausgestossen, ist der wüthige Tyrann in ein so heftiges Zornfeuer ausgebrochen, daß er die Blutzeugen Christi mit eigener Hand enthauptet, und die Marterkrone ihnen geflochten hat.

Eben zu selber Zeit befand sich in der Stadt 31
Marocco bey dem Hofe des Königs Petrus der durchlauchtigste Prinz, und Infant aus Portugal. Dieser gut katholische Herr gab sich alle Mühe, die Leiber der HH. Martyrer durch das Geld zu erkaufen, obwohlen sie auf dem Befehl des Wütherichs schon in Stücken zerhauet, auf freyem Felde den Hunden, und Vögeln zum Raube verstreuet wnrden. Aber vergebens; den obschon die gottselige Christen folgende Nacht ausgegangen, die heilige Reliquien zu

sammeln, sind sie doch von den wüthenden Saracenern nicht ohne Wunden vertrieben, zwey von ihnen aus Haß des katholischen Glaubens getödtet worden.

32 Den folgenden Tage, damit vorgemeldte heilige Leiber nicht als ein Heiligthume von den Christen verehret wurden, geboth der König, sie zu verbrennen; aber auch dieses war eine vergebene Mühe. Als die heilige Reliquien in das häufige Feuer geworfen wurden, zeigte das leblose Element gegen ihnen grössere Ehrerbietung, als die vernünftige Menschen; indem die Flammen gleichsam aus Ehrforcht auf beyden Seiten ausgewichen, und die Körper unverletzt gelassen. Was noch verwunderlicher, eines aus den heiligen Häuptern wurde zum öfteren in das Feuer geworfen, und sprange durch göttliche Kraft allzeit wiederum heraus, so, daß auch der geschorene Kranz von den Flammen nicht verletzet wurde, dem göttlichen Versprechen gemäß: Auch kein Haar wird von eurem Haupte verlohren gehen.

33 Auf diese Weise hat der getreue Gott die Leiber seiner Diener von der Entunehrung erhalten, und dem höchstgedachten Prinzen Petrus zur Verehrung eingeraumet. Diese Heiligthume mit gebührender Ehre in Lusitanien zu überbringen, bereitete er zwo silberne Truhen, verschloß die Häupter und Leiber, beyde besonders in dieselbe, beurlaubte sich ungesäumt bey dem König, legte die heilige Reliquien auf Maulthiere, und tratt die Reise nach Portugal mit vollem Vertrauen auf Gott und seine himmlische Reißgefährten, nicht ohne augenscheinliche Wirkungan; indem er mit seinem zahlreichen Geleite ihren Beystande in allen vor-

fal-

fallenden, auch grossen Gefährlichkeiten auf der Reise augenscheinlich erfahren, andere Wunderwerk welche Gott durch ihre Vorbitt gewürcket, zu geschweigen.

Als Alphonsus der König, und Bruder des 34
Prinzen Petrus vernahm, daß er mit den heiligen Reliquien glücklich eingetroffen sey, reisete er selbst in höchster Person, die Königinn, die ganze Klerisey, sammt dem hohen Adel von Conimbria Processionweis eine starke Meilwegs den Heiligthümen entgegen, empfieng sie in sonderbarer Andacht, und Reverentz, begleitete sie in die Stadt. Allda erregte sich ein Streit, in was für einem Gotteshause der geistliche Schatz sollte beygeleget werden. Sehet Wunder! das Maulthier, so die zwo Truhen getragen, schlichtete den Zweifel. Aus göttlicher Eingebung wird es voran geschicket, mit dem heiligen Last jenen Weg anzutretten, zu welchen es von der Vorsehung Gottes geleitet wurde. Das unvernünftige Thier gieng voran, wand sich Schnurgerade zu der Kirche des heiligen Kreutzes der Chorherrn des heiligen Augustin, stund vor der Pforten still, und ließ sich weder durch Trohen, noch Schlägen einen Schritte weiter bringen. Als nun die zuvor verschlossene Thüre sind geöffnet worden, gieng das Maulthier ungeheißen hinein, stellte sich vor dem Altar der Hauptkapelle, beugte beyde Knie, und stund vom Boden nicht auf, bis ihm die anvertraute Bürde abgenohmen wurde. Dieß so klare Zeichen des göttlichen Willens hat die Vorsteher beweget, die heiligen Leiber mit königlichem Prachte in dieser Kirche zu beerdigen.

§. III.

Die Ueberſetzung der heiligen Leiber beſtättiget das Vorhaben Ferdinands.

35 Alles dieſes hat Ferdinandus mit Augen geſehen, die Mirackel, welche ſind erzehlet worden, gehöret und bey ſich aufmerkſam beherziget, wie getreu und freygebig der gerechte Gott ſeine Diener belohne. Dieſe Beherzigung erweckte in ſeiner Seele ungewöhnliche Regungen; er brann vor Liebe zu Gott ſchon lange vorher; als er aber die Reliquien dieſer heiligen Martyrer, welche in ihrem eigenen um des Glaubens willen vergoſſenen Blute gewaſchen worden, mit Augen geſehen, iſt in ſeinem keuſchen Herze eine ſo heftige Liebsbrunſt aufgebronnen, daß er die hitzigſte Begierde empfand, in ihre Fußſtapfen einzutretten, für Chriſtus zu ſterben. Gleich einem tapferen Elephanten (ſchreibet von ihm Vincentius Bellucenſis) ward er vom Anſchauen des Bluts zur Schlacht angefriſchet, mit Begierde der Marter ganz erhitzet.

36 Er gieng herum voller Gedanken, jetzt erinnerte er ſich der immerwehrenden, ſtäts neuen Mirackeln, mit denen der Herr ſeine Knecht verherrlichet, und der Welt kund machet, wie koſtbar ihr Martertodte vor ſeinem Angeſichte ſey. Bald bedenkte er die herzhafte Kühnheit, mit der ſie den Beſchimpfungen, und Peinen, dem Tod ſelbſt ſich haben ausgeſetzet: er ſagte bey ſich ſelbſt: O wann auch mir erlaubet wäre, für meinen Herrn zu leiden! Ach wann wird mir die Gnade widerfahren, meinen Hals dem Schwerd der Tyranen kniend darzuſtrecken! den Leib den Henkers-

knechten

knechten für die Ehre Christi zu übergeben! Nach dieser Zeit hat er alle Mittel ausgekundschaftet, ein so hochwichtiges Werk auszuführen; jedoch gedunkte ihm keines bequemer, und angedeilicher, als die Aenderung der Religion, der Eingange in den Orden der minderen Brüder, welcher schon in der Blüte seines Ursprungs ausgezeitigte Früchte der Palmen einzutragen erlernet hat.

Die mindere Brüder wohnten dazumahl von 37
der Stadt Conimbria nicht weit entfernt. Sie bedienten ein andächtiges Betthause außer der Stadt, welches zur Ehre des heiligen Abts Antonius ist eingeweihet worden. Ihr auferbäuliches Leben, die Reinigkeit ihrer Lehre, ihr unsträflicher Wandel hat dem jungen Herrn Ferdinand das Herz abgewonnen. Seine Liebe, und Vorhaben ist von Gott durch eine Erscheinung in ihm vermehret worden; da er als Diacon dem Priester bey dem Amte der heiligen Meß diente, sah er die Seel eines minderen Bruders mit herrlichem Glanze umgeben schnurgerade dem Himmel zufahren. Dieses Gesicht war ein neues Wasser von dem Himmel auf seine Mühl gekehret. Endlich hat Franciscus der Ordensstifter selbst, der noch im Leben war, dem Ferdinand die Versicherung seines Berufs gegeben. Als der fromme Chorherr nach dem Mittagmahle in einen Winkel der Kirche sich verkrochen, das Geschäfte seines Berufs mit brinneifrigen Gebethe Gott anbefohlen hatte, erschien ihm der heilige Vater, tröstete, und vergwißte ihn, er werde mit dem Habit seines Ordens in Kürze bekleidet, nachgehends von dem Herrn verständiget werden, was seine göttliche Vorsicht mit seiner Person verordnet habe.

§. IV.

Sittenlehren.

1.

38 Erlerne für das Erste die Kraft des blinden Gehorsams. Weil die Kinder den Befehl des Vaters mit gutem Wille aufgenohmen, hat ihnen der Herr die Krone der Marter auf das Haupt gesetzet, wie der heilige Geist versprochen: Ein gehorsamer Mann wird von Victorien reden.

2.

39 Merke, wie handgreiflich Gott die Auferstehung der Todten bestättige. Gott nihmet nicht allein die Seelen der Gerechten, sondern auch ihre Leiber unter seinen Schutz: oder sie werden auf dem Altar, als Heiligthume verehret, oder sie ruhen im Grabe bis zur allgemeinen Auferstehung. Die Leiber der Glaubigen (singet die heilige Kirche) gehen dem Erschaffer nicht zu grunde, sed mutantur in melius, sie werden in etwas besseres verwandelt.

3.

40 Sieh die liebreiche Veranstaltung der göttlichen Gerechtigkeit. Gott mit seinem unerforschlichen Rathschluß benihmt dem Gotteshause zum heiligen Kreutz der Chorherrn des heiligen Augustins einen unvergleichlichen Mann den heiligen Antonius. Den hart verschmerzlichen Abtrage ersetzet er mit dem Schatze 5. heiliger Leiber aus dem Orden des heiligen Franciscus. Was er einmal genommen, gibt er fünffach zurück, damit keinem Theil zu hart geschehe.

S. ANTONIUS ſpe Martyrii, ad Saracenos ire perrexit: ſed providentia Dei redire coactus, ſervatus fuit plurimorum ſaluti.

Klauber ſc. et exc. A.V.

4.

Ueberlege den verwunderlichen Triebe der Liebe 41
Gottes, und wahren Demuth. Antonius erschrack
ab den ihm erwiesenen Ehren mehr, als über
Feuer und Schwerdt. Das erste floh er, wie
den höllischen Geist aus purer Demuth, das an-
dere suchte er mit hitzigster Begierde aus unauslösch-
licher Liebe zu Gott. Eines würkte in seinem
Herzen die Demuth, und Erkanntniß seiner selbst,
das andere die kindliche Liebe. Jetzt betrachte, was
dir angenehmer sey, von der Welt geschätzet zu
werden, oder für Christus leyden. Das ist der
Probierstein deiner Demuth und Liebe.

Das vierte Kapitel.

Der erste Lebenswandel Antonius im Franciscaner Orden.

§. I.

Antonius wird eingekleidet.

Was Franciscus dem brünneifrigen Ferdinand 42
so getreulich zugesagt, hat ohne Verweilen
sich erwahret. Die mindere Brüder ihrer Profes-
sion gemäß kommen zum öfteren aus ihrem außer
der Stadt Conimbria gelegenen Klösterlein in das Klo-
ster zum heiligen Kreutz das Allmosen zu sammeln.
Ferdinandus merkte auf ihre Ankunft mit begieri-
gen Augen, und als er sie einiges Tags mit Freu-
den angetroffen, führte er sie bey seits, eröfnete

ihnen seine Herzensheimlichkeiten, und sagte: Liebste Brüder! den Habit eueres Ordens verlange ich mit brennenden Gemüthe zu empfangen, im Fall ihr mir versprechen wollet, mich, sobald ich mit selben bekleidet, in die Landschaften der Saracener zu senden, damit ich mit den heiligen Martyrern verdiene mein Blut zu vergießen, von ihrer Krone Theil zu nehmen.

43 Die fromme Brüder, als sie das Anbringen des hochbeliebten Chorherrns vernahmen, frolockten im Geiste, stärkten den neuen Kandidaten in seinem heiligen Vorhaben, versprachen ihm sowohl das Ordenskleide Franciscus auf den anderen Tag, als die Sendung unter die Unglaubige zu gelegener Zeit. Ein so wichtiges Geschäfte auszuführen ermangelte nichts, als die Erlaubniß des Oberen des Herrn Prälaten. Der blosse Vortrag hat den guten Vorsteher herzlich entrüstet, indem er Herrn Ferdinand in seinem Gemüthe für seinen Nachfolger, und die ganze Versammlung für ihren Vorsteher schon längstens bestimmet hatte: Allein der Beruf des Bittenden stund ihm entgegen, mußte also geschehen lassen, was er Gewissenhalber nicht verhindern konnte.

44 Den andern Tage in aller Fruh erschienen die Franciscaner Brüder, brachten dem angehenden Neuling die Kleider der Probierung, mit denen der Gottliebende Chorherr seinen Stand verändерte, und dem Orden der minderen Brüder mit ungemeinen Herzenstroste ist einverleibet worden. Wie groß aber seine Freude gewesen, eben so grosse Betrübniß hat der Verlurst eines solchen Mannes in den Herzen der Chorherrn erwecket. Einer aus

ihnen

ihnen wand sich zu dem hinscheidenden Novitzen voll der Bestürtzung, und sagte: Gehe nur hin, vielleicht wirst du heilig werden. Ferdinandus mit gewöhnlicher Sanftmuth widersetzte: Wann du hören wirst, daß ich heilig geworden, so wirst du fürwahr Gott loben. Auf solche Weise hat sich Ferdinandus vom Kloster der Chorherrn des heiligen Augustins, entfernet im Jahr 1220. im Monat Junius, ist von den minderen Brüdern mit grosser Freude empfangen, und in dem Klösterlein, welches dem grossen Abt Antonius eingeweihet war, mit Frolocken aufgenohmen worden. Da verlangte er aus ganzem Herzen der Welt abzusterben, den Befreunden und Anverwandten unbekannt zu seyn, Gott allein zu leben. Seine Verborgenheit noch mehr zu versichern, legte er so gar den Name Ferdinandus von sich, entlehnte mit Bewilligung seiner Vorsteher den Name des heiligen Kirchenpatrons des Egyptischen Abten Antonius, und nannte sich Antonius nicht ohne göttliche Vorbedeutung zukünftiger Dinge; denn der grosse Gott wollte in ihme jene Wunder, und Zeichen erneuren, die er durch Antonius in Egypten gewürket hat.

§. II.

Seine Reise in Africa wird vom Gott verhinderet, und nach Assis gewendet.

Antonius hat durch seine Standsveränderung 45
das Absehen seiner Begierden vollkommen erreichet. Der Welt abgestorben, seinen Bekannten, und Freunden verborgen diente er dem Herrn ohne Hinderniß im heißbrennenden Eifer des Geistes: Aber je eifriger Antonius Gott gedienet, desto hitziger

ist die Begierde der Marter unter seiner Heldenbrust gewachsen, und aufgebronnen. Gleichwie der Athenienſische Themistocles von den Siegszeichen des Melchiades im Schlafe beunruhiget ward also hatte dieser unerschrockene Held von den siegreichen Palmen der Franeiscaner Martyrer Tag, und Nacht weder Rast, noch Ruhe. Die Liebe zu Gott, der Eifer des Glaubens, die unbändige Begierde in die Fußstapfen der Bekenner Christi einzutretten, hat sein verliebtes Herz so heftig beſessen, seinen Geiste dermassen beſtürmet, daß er gleichsam alle Stunde angeklagt, die seine Reise zu den Unglaubigen, die Gelegenheit Christum in Gegenwart der Mohren zu bekennen, den christlichen Glauben zu verkünden, Blut und Leben aufzusetzen, so langwierig verschboen.

46 Von der Liebe getrieben lag er seinen Vorgesetzten beſtändig in Ohren, erinnerte sie des gethanen Versprechens, und würkte so viel aus, daß sie endlich nach abgelegter Profession in sein Begehren verwilligten. Kaum ist ein segelfertiges Schif an Port gekommen, machte sich Antonius mit Bewilligung seiner Oberen auf die Reise nach Marocco, den innerlichen Triebe des Geistes zu befriedigen, dem Erlöser, oder die Seelen zu gewinnen, oder sein Blut, und Leben, zu seiner Ehre mit ungemeiner Freude aufzuopferen.

47 Das Vorhaben war werkthätig, und gut, doch ist es von dem Himmel aus unerforschlichen Urtheilen nicht gebilliget, ja mit Gewalt hinterstellig gemacht worden. Gott begnügte sich mit seiner Begierde zur Marter, beſtimmte den Antonius zu so hohen Unternehmungen, welche die Glory

der Martyrer weit übertreffen, oder ihr das Gleichgewicht halten sollten. Auf der Reise überfiel ihn aus Verhängniß Gottes eine so schwere Krankheit, daß er nicht allein von seinem Vorhaben abgehalten, sondern auch den ganzen Winter von selber ist geplaget worden. Antonius verstund die Sprach der Stimme, und Anordnung Gottes ganz wohl, verblieb in seiner gewöhnlichen Herzensruhe, entschloß sich der Verhängniß des Herrn nicht zu widerstreben, dem Willen Gottes in allwegen sich zu unterwerfen, seine Gesundheit in vorgemeldten Klösterlein zu besorgen, mit einem Worte: Sein Entschluß war den Willen des Herrn in allen, und jeden mit hurtigen Gemüthe, und beyden Armmen zu umfangen.

Seiner Gesundheit zu pflegen gedachte Anto- 48
nius in sein voriges Klösterlein auf eben diesem Schif in Portugal zurück zu kehren: aber auch da hat der weiseste Gott sein Koncept verrückt; sintemahlen das Schif, so die Segel auf das portugesische Eyland gerichtet, vom Gewalt der Winden an das Gestatt der Sicilianischen Seeküsten ist geworffen worden.

Antonius küßte die tief gegründte Rathschlüß 49
der Vorsichtigkeit Gottes, stieg zu Messina an das Land, und ward von den Brüdern des Taurominensischen Klosters mit aller Liebe aufgenohmen. Nachdem er seine Kräften in etwas erhollet, übte er sich in Wercken der Demuth; die Zeit, welche er vom Gebethe, und Betrachten geübriget, verzehrte er mit Abspühlen, mit Auskehren, und Säuberung des Klosters, mit Verpflegung des Gartens. Noch zu den Zeiten des seraphischen Ge-

schichtschreibers Gonzaga, wie er selbst bezeuget, wurden ganz grünende Cypreß- und Pommeranzenbäume im Klostergarten aufgewiesen, welche Antonius mit eigener Hand gepflanzet. Von diesen brocken viele andächtige Personen die Frucht, und werden durch dero Kraft von ihren Leibsgepresten wunderbarlich erlediget.

50 Unter dieser Zeit, vernahm Antonius von den Brüdern, daß Franciscus der Ordensstifter auf gegenwärtiges 1221stes Jahre das Generalkapitel nach Assis verleget, und die Brüder um das Feste der heiligen Pfingstzeit bey selben zu erscheinen beruffen habe. Das Verlangen den Wundersmann, seinen liebsten Vater zu sehen überredete ihn, obwohl er schwach, und kraftlos war nach Assis zu reisen, der ausgeschriebenen Versammlung persönlich beyzuwohnen. Gegen dem Ende des Märzen machte er sich auf den Weg mit seinen Reisgefährten, dem Bruder von Castell und anderen sicilianischen Brüdern. Als er zu Assis glücklich angelanget, ist nicht zu sagen, mit was Liebe, und Freundlichkeit dieser dermal noch verborgene Schatz von Franciscus dem erleuchten Vater seye empfangen worden. Die Freudenzeichen, und Liebkosungen, die Franciscus dem Antonius erwiesen, verriethen die Hochschätzung, welche der Vater von seinem Sohne geschöpfet habe.

51 Die Minister hingegen, und andere Vorsteher faßten wider ihn eine ganz widrige Meinung: Antonius war allen unbekannt, von der Reise abgemattet, von der schweren Krankheit verstellet, und ungestalt, von der Abstinenz ausgemergelt; daher wurde er von allen für einen Krüpel, und unbrauchbaren Menschen gehalten, alle verachteten ihn, keiner nahm ihn auf. Antonius indessen frohlockte im Geiste, daß

seine

seine heilige Begierde so getreulich von Gott ist erfüllet worden. Allen Menschen unbekannt seyn, von allen verachtet werden, war sein einziges Verlangen, wie seine Standsveränderung genugsam an den Tag leget.

§. III.

Sittenlehren.

Erlerne 1. den wunderbarlichen Trieb der göttlichen Gnade. Antonius von selber gestärcket gibt sich nicht zur Ruhe, bis er der Stimme des Ruffenden gehorsamet. 5)

2. Erwege die Ursache, warum Gott diesen theuren Mann dem seraphischen Orden geschenket habe. Er war ganz neu, rauh, der Sinnlichkeit schnurgerade entgegen, grossen Widersprechungen ausgesetzet. Antonius mußte ihn erleuchten mit seinem Tugendsglanze, mit unerhörten Wunderwerken aufhelfen, uud bestättigen.

3. Bewundere die unerforschliche Urtheile Gottes. Seinem Diener legte er eine heißbrennende Begierde der Marter in das Herz, und verhinderte dessen Erfüllung durch ausdrückliche Verhängniß. Wer will die Heimlichkeiten einsehen? Antonius indessen verdienet die Krone der Marter mit seinem fertigen Willen; dann das Schwerdt schnitzelt keinen Martyrer, sondern der unermüdete Willen. Martinus hat kein Blut vergossen, die heilige Kirch hat ihm doch die Marterkrone aufgesetzet. Ferners hat Antonius erlernet, daß der Herr nicht das Opfer, sondern den Gehorsame begehre: Melior est obedientia, quam victimæ. Neue Verdienste, neue Gnaden.

53 4. Beobachte mit sonderbaren Augenmerk die ungewöhnliche Demuth des heil Manns. Er kömmt zum Generalkapitel, dem heiligen Vater allein, sonst keinem bekannt. Von seiner unvergleichlichen Geschicklichkeit schweiget der Vater, es schweiget der Sohn. Antonius hätte seine Wissenschaft mit wenig Worten können offenbahren: Aber nein! er läßt es auf das Aeußerste kommen: er will lieber in Verachtung leben, als das vom Gott empfangene Talent ohne göttlichen Befehle der Welt entdecken. O wie eingriffig macht dieser Mann unsere Eitelkeit zu schanden! wir sind den Hennen gleich: kaum haben sie das Ey ausgebrutet, muß es schon jedermann wissen.

54 5. Erstaune über die ausnehmende Ergebenheit, und Gleichgiltigkeit des Heiligen. Er eilet zur Marter mit ungehaltenen Eifer, wird aber wider alles Verhoffen zurück gehalten. Er trachtet zu seiner ehemaligen Wohnung, wird aber vom widrigen Winde in ein fremdes Land ausgeworfen. Alles übernihmet er ohne Klagen, ohne mindeste Verstöhrung seiner Herzensruhe. Ein weiser Mann beharret, wie die Sonne, der Narr wird wie der Mond verändert.

55 6. Betrachte den seltsamen Streit, der zwischen Gott, und seinem Diener Antonius etwelche Jahr gedauert. Das Absehen des Knechts war nichts, als die Ehre Gottes, damit selbe vermehret werde, spahret keinen Fleiß die Ehre Gottes allein zu beförderen, der Welt sich selbst unbekannt, und verächtlich zu machen: Gott hingegen höret bis auf diese Stunde nicht auf, seinen Name in der ganzen Welt mit fortwehrenden Wunderzeichen zu verkünden.

Das fünfte Kapitel.

Von der Einsamkeit, und Buße Antonius.

§. I.

Antonius wird vom P. Gratian in Emilien geführet, und in die Einöde entlassen.

Wegen vorgemeldter Verlassenheit hat der demüthige Mann dem Herrn grundherzig gedanket, und weil er von keinem begehret, der Verordnung des P. Generals unmittelbar heimgefallen, nahm er seine Zuflucht zu dem P. Gratian, einen Mann bekannter Tugend, und Gottseligkeit, dermaligen Minister der bononiensischen Provinz in Emilien. Diesen bat Antonius in Geheim, er möchte ihm die Liebe erweisen, vom Elias dem P. General ihn begehren, mit sich in Emilien führen, in der klösterlichen Zucht unterrichten, und ein abgelegenes, zur Betrachtung taugliches Ort ihm ausstecken. Von seinem Herkommen, von der verborgenen Geschicklichkeit, von den Gaaben seiner guten Natur, und übernatürlichen Gnade hielt er reinen Munde, meldete kein Wort, verhaftete seinen Verstand, und Wissenschaft in die Dienstbarkeit Christi, mit festem Vorhaben, nichts anderes zu wissen, zu erkennen, zu umfangen, als Jesus den Gekreutzigten. 56

Der P. Gratian unwissend, was hinter diesen Bruder verborgen, erfreuete sich aus göttlicher Eingebung über sein Anbringen, gewährte Antonius seiner Bitte, und nahm ihn mit sich, als einen Reisge- 57

gefährten in Emilien. Als sie ihre Provinz glücklich erreicht, ist in dem reinen Taubenherz des Antonius die Begierde zur Einsamkeit mehr, als jemal aufgebronnen; weil ihm die Krone der Marter, die Gelegenheit für Christus zu leiden, zu sterben, sein Blut zu vergießen aus göttlicher Anordnung abgespannet ward, und er also kein Blutzeug Christi seyn könnte, wollte er den Abgange mit Bußwerk en ersetzen, seinen Leibe der willkührlichen Peinlichkeit übergeben. Sein heiliges Absehen auszuführen batt er den P. Provinzial Gratianus um die Anweisung einer bequemen Einsamkeit, die ihm auch gutherzig ist vergönnet worden außer der Stadt Bononien, nicht weit von dem Dorfe des heiligen Stephan, auf dem sogenannten Berge des heiligen Paulus.

58 In dieser Einöde verzehrte Antonius etwelche Täge, und sahe, daß in selber ein anderer Bruder für sich in einer Gruft ein enges Hüttel aus Holz, und Baumästen nach den Regeln der Armuth aufgerichtet habe, dem Erschaffer freyer zu dienen. Das aufgerichtete Hüttlein schien Antonius zu seinem Vorhaben bequem, ersuchte den Bruder, er möchte diese Wohnung ihm überlassen, die er auch ohne Widerrede erhielt.

§. II.

Seine Lebensstrengheiten.

59 Im vorgesagten freywilligen Kerker hat Antonius auf etwelche Monat sich eingesperret, mehr ein englisch- als menschliches Leben geführet, niemand brachte ihn heraus, als der heilige Gehorsam. Gott allein war Zeuge, und der Zweck aller seiner Gedanken, und Verrichtungen: das Stillschweigen war unaufhörlich: die Gemeinschaft mit Gott hat er, so viel

menschenmöglich, nie unterbrochen: Das Wachen beständig, so viel der höchst nothwendige Schlaf nicht verhinderte: die nächtliche Ruhe allzeit rauh, und unbequem auf einem harten Brett: das Gebethe, die Betrachtung himmlischer Dinge dauerte immerfort: die ganze Zeit war seine Unterhaltung die Lesung geistlicher Bücher, seine Ergötzlichkeit das Zilicium, die Geiseln, die Abtödtung des Fleisches. Was rede ich von seinem Fasten? Es war sein Essen mehr ein Hungerleiden, als Erquickung. Sein Mittag- und Nachtmahle bestund im wenigen Brode, und Wasser. So oft ihn der Gehorsame in das Kloster berief, erschien er so schwach, und machtlos, daß ihn die Füße vor Blödigkeit kaum ertragen konnten; wie die Brüder, die mit ihm umgiengen, davon Zeugniß gaben.

Diese Lebensstrenge hat die ganze Hölle aufgewi- 60
ckelt, und in Harnisch gebracht. Der höllische Neid peinigte sie mehr, als das Feuer; darum bekriegten die abtrinnige Geister den Diener Gottes mit unversöhnlichen Haß. Ihn vom Gebethe zu verhindern, in Verwirrung zu stürzen, aus der Herberge des Bergs zu verjagen, erschienen sie ihm in verschiedenen Gestalten, plagten ihn auf allerhand Weise: aber allzeit vergebens; indem sie dem Angefochtenen jedesmal den Sieg, und die Krone mußten in Händen lassen.

Auf dem Berge des heiligen Paulus hat Anto- 61
nius den Leib zwar erbärmlich ausgemergelt, der Geist aber hat von dem fruchtbaren Thau der himmlischen Gnaden, und Tröstungen dermassen zugenommen, daß Antonius zu einen ganz vollkommenen Mann erwuchs. Auf dem Grunde der tiefesten Demuth hat er jenes hohe Tugendgebäude aufgerichtet, welches nachmals

die breite Welt in Verwunderung zoh. Bis auf diese Stunde hat seine sinnreiche Demuth die vom Gott empfangene Gaben, und Wissenschaften verborgen. Alle seine Mitbrüder hielten ihn für einen Idioten, ungelehrten, einfältigen Menschen. Selbe in ihrer Meinung zu stärken nahm er, so oft er das Kloster betrat, keine andere, als die schlechteste Hausarbeit für sich: Auskehren, Waschen, Abspühlen war seine ganze Beschäfftigung. Obschon der heilige Mann in oben angeregter Einöde kein ganzes Jahr zugebracht, hat er doch diese Lebensstrenge bis in seinen heiligen Tode fortzusetzen niemal unterlassen.

62 Die Väter der Observants bewohnen in dem paduanischen Gebiet ein Kloster Kampo St. Pietro mit Name. Dort wird seine Bildniß verehret auf einer Tafel, oder Bret gemalen, mit von altersher entlehnter Uebergabe, dieses Bret habe dem heiligen Mann für ein sanftes Ruhbett gedienet. In der Kirche zu Padua, die zu seiner Ehre erbauet ward, wird ein harter Stein in dem Gewölbe der größeren Kapelle hervorragend gesehen, welchen Antonius für sein Hauptkiße solle gebrauchet haben. Lauter klare Wahrzeichen, daß der Diener Gottes seinen unschuldig, von so grossen, immerwehrenden Bemühungen erschöpften, mit Krankheiten geplagten Leibe, auch das letzte Jahr seines Lebens mit heiliger Unbarmherzigkeit gepeiniget habe.

§. III.

§. III.

Sittenlehren.

1. Beobachte, daß die Liebe zur Einsamkeit ein 63
sicheres Zeichen sey der Liebe zu Gott. Wer gern mit Menschen nmgehet, liebet die Menschen. Wer von Menschen sich entfernet, unterhält in seinem Herze höhere Gedanken, heilige Begierden, Flammen der Liebe, wie der heilige Geist versprochen hat: Ich wird die Seel in die Einöde führen, und ihr zu Herzen reden.

2. Merke, daß die fleischliche Augen diese Einsamkeit mit einer sauren Mine ansehen, weil sie dessen Süßigkeit nicht erkennen; daher spricht Bernardus: Sie sehen unsere Trübsal, unsere Salbungen sehen sie nicht.

3 Ertattere über dein weiches, zärtliches Leben. 64
Du hast vielleicht tödtlich gesündiget, wie stehet es mit der Buße? Antonius hat die Unschuld nie verlohren, und mishandelt seinen unschuldigen Leibe mit so empfindlichen Bußwerken.

4. Merke jedoch, daß der mildreiche Gott so auserordentliche Bußwerke nicht von allen erfodere. Das Bußleben Antonius ist mehr zu bewundern, als nachzufolgen. Weil der Herr seinen Diener zu hohen, wichtigen Unternehmungen beruffen, hat er ihm so herbe Vorbereitungen aufgetragen.

Das sechste Kapitel.

Von der Offenbahrung der Weisheit Antonius.

§. I.

Antonius prediget aus Gehorsame.

65 Der Diener Gottes hat bereits gegen zwey Jahre in dem Orden der minderen Brüder in höchster Strengheit, in tiefester Demuth, und Verachtung seiner selbst, in innerster Beschaulichkeit der göttlichen Geheimnisse zugebracht; darum wollte der weiseste Gott dieses helle Licht, welches bisher unter dem Metzen verborgen war, auf den Leuchter stellen, seine himmlische Weisheit der ganzen Welt offenbaren. Zu solchem hat Anlaß gegeben die Reise, welche ihm, sammt anderen Brüdern nach Forlinium die Priesterweihe zu empfangen, von den Oberen ist aufgetragen worden; denn, als im Jahre 1222. die Zeit der Weihung (muthmaßlich in der vierzigtägigen Fasten) angebrochen, reisete er aus Gehorsam von der Einöde des heiligen Paulus in Gesellschaft anderer aus seinem Orden in die Stadt Forlinium, zur priesterlichen Würde erhoben zu werden.

66 Bey dieser Gelegenheit haben sich auch eingefunden einige Klerici aus dem Orden des heiligen Dominikus, nebst anderen, die den Weltpriesterstande anzutretten gesin-

S. ANTONIUS, munus Prædicandi ac sacras Litteras interpretandi accipit: Fraudem Doemonis detegit, dum concionem ad Populum habuit.

Klauber sc. et exc. A.V.

gesinnet waren. Dabey zu merken ist, daß zu selben Zeiten ein löblicher Gebrauch im Schwunge gegangen sey, kraft dessen einer aus den anwesenden Kandidaten zu dem gegenwärtigen Volke eine Anrede halten, und die zur heiligen Weihe bestimmten Gemüther in der Andacht stärken sollte. Der Vorsteher, oder Bischof ersuchte zu dieser Verrichtung die Geistliche des Predigerordens: aber alle diese haben sich entschuldiget mit dem, daß sie nicht zubereitet wären.

Von der Wissenschaft Antonius hatten weder die 67
Brüder, noch minder der Vorsteher die geringste Nachricht: jedoch weil er von allen anderen abgewiesen wurde, wand er sich aus göttlicher Eingebung zu ihm. Der Diener Gottes hatte kein einziges Ansehen der Gelehrtheit; dem ungeachtet ergrief Gott diese Gelegenheit, den im Antonius verborgenen Schatz des Weisheit den Menschen kund zu machen; berührte das Herz des Vorstehers, daß er dem demüthigen Mann befahl, er soll zur Erbauung der ganzen Versammlung reden, was der Geist Gottes ihm werde eingeben.

Da hätte man hören können, was die sinnreiche 68
Demuth für listige Ausflüchten zu erdenken gewußt habe. Antonius besaß den Geist der Weisheit, die Gnade der Wohlredenheit, eine so glückselige Gedächtniß, daß sie ihm anstatt der Bücher dienten; und doch schützte er seine Unvermögenheit vor, mit den Worten: Sein Thun sey nicht das Predigen auf der Kanzel, sondern das Abspühlen in der Küche, das Auskehren im Schlafhause; zu anderen Verrichtungen befinde er sich zu gering, und untauglich.

Allein der Bischof, oder Vorsteher wollte von 69
keiner Entschuldigung wissen; setzte nicht aus, bis die

De-

Demuth dem Gehorsame sich unterworfen, und den Sieg eingeraumet hat. Antonius vollzoh den Befehl, bestieg den Predigtstul; mit der Schamröthe auf den Wangen fieng er an zu predigen mit heiliger Forcht, und Einfalt der Worten, mit niederträchtigen Koncepten, die in ihm verdeckte Geschicklichkeit, so viel er konnte, eine zeitlang, bis der Geist Gottes aus ihm zu reden anfieng, zu verbergen. Da hat die Anrede eine ganz andere Gestalt bekommen. Es hat sich zugetragen, was bey einem grossen Fluß zu geschehen pfleget. Bey seinem Urquell fließt er ganz langsam, und sachte: je weiter er fortläuft, desto größeren Beytrag empfängt er von zufließenden Bächen, endlich wird er dermassen vergrößert, daß er über das Gestatt sich ausgießt, die umliegende Felder benetzet.

70 Der neue Prediger redete anfangs einfältig, und forchtsam: als ihn aber jener Geist ergrief, der die Zungen der Kinder beredt macher, fieng er mit solcher Zierlichkeit, mit solcher Auserlesenheit der Worten, mit solcher Hoheit der Koncepten, mit so genauer Bündigkeit der Sprüche, und Vernunftschlüße, mit solcher Tiefsinnigkeit der Lehre, zu reden an, daß die Zuhörer hierüber erstaunet, vor Verwunderung einer den anderen angesehen, und gleichsam außer sich selbst gesprochen haben: Kein Mensch hat jemal so geredet. Sie wußten auch nicht sich zu erinneren, daß sie eine dergleichen erhabne Anrede einmal gehöret hätten.

71 Durch diese unverhoffte Offenbarung war das Koncept der Demuth in Antonius wider sein Verlangen schon verrückt: jedermann faßte von ihm eine ungemeine Hochschätzung; alle bewunderten in dem Diener Gottes eines Theils die hohe Weisheit, die ihm Gott

hat

hat eingegossen; andern Theils die tiefeste Demuth seines Geistes, die ihn so sinnreich unterwiesen, den natürlichen Triebe der Glorie zu siegen, die vom Gott empfangene Gaben den Augen der Welt zu verbergen.

§. II.

Antonius wird zur Gottesgelehrtheit geschicket.

Franciskus der heilige Vater, als er von dem neuglänzenden Stern der Weisheit, welcher in seinem Orden ist aufgegangen, zuverläßige Nachricht erhalten hat, frohlockte im Geist, faßte vom Antonius ungemeine Hoffnung mit festem Schluße, ein so helles Licht zum Heil der Seelen in vollem Glanze der Welt mitzutheilen: wollte aber, daß Antonius in theologischen Wissenschaften vorläufig noch besser gegründet werde. 72

Eine kurze Zeit vorher ist zu Verzell einer Stadt in Piemont von dem verzellensischen Bischof Hugo das Kloster des heil. Andreas den Chorherrn des heiligen Augustin eingeraumet worden (andere wollen behaupten, gemeldtes Kloster sey den Ordensgenossenen des heiligen Benediktus damal noch eigenthumlich gewesen, das mir auch glaubwürdiger scheinet; indem dessen Vorsteher ein Abt genennet wird) dieses Kloster leuchtete zu selber Zeit unter der Regierung des preiswürdigen Abts Thomas (andere nennen ihn Ambrosius) nicht allein in der erbaulichen Klosterzucht, sondern auch in schönen Wissenschaften. Der hochwürdige Abt selbst in Heiligkeit, und freyen Künsten berühmt, lehrte öffentlich mit grossem Zulaufe der Schüler, mit einhelligem Lobe der gelehrten Welt. 73

Dem

74 Dem Vater war es nicht unbekannt; daher verordnete er den Antonius nach Verzell, alldort unter einem so vortreflichen Lehrmeister die theologische Wissenschaften zu begreifen, und so zu dem hochwichtigen Predigtamte sich geschickt zu machen. Der gehorsame Sohn unterwirft sich dem Befehl des Vaters. Vor seiner Abreise opferte er in dem Gotteshause der Verkündigung Mariä zu Bononien dem allmächtigen Gott sein erstes Meßopfer, wie Leander Albertus bezeuget. Was für ein Glaubenslicht der Geist Gottes unter dem unblutigen Opfer in seinem Herzen angezunden, was für ein Liebsfeuer in selben gebronnen, was für eine Herzensreinigkeit, Andacht, Ehrerbiethung, Vorbereitung der neugeweihte Priester zu dem Tische des Herrn getragen habe, wird leichter eingebildet, als ausgesprochen.

75 Gedachter Kirchenprälat Hugo hat auch den mindern Brüdern in seiner Residenzstadt Verzell im Jahre 1214. ein Kloster erbauet, dessen Kirche dem heiligen Apostel Matthäus eingeweihet wurde. In diesem hat der Diener Gottes sich aufgehalten, so lange er dem Studieren zu Verzell oblag. Von dem Konvent aus betrat er die Schule des obgemeldten Abts mit so beschleinigtem Fortgange, daß er in einer Zeit von zweyen Jahren dem Lehrmeister zur Verwunderung ward. Sein Studieren bestund mehr im Gebethe, in Betrachtung himmlischer Dinge, in erhitzten Anmuthungen des Willens, als in Nachgrübeln des Verstands. Sein Lehrmeister scheuhete sich nicht zu bekennen, er habe von seinem Lehrjung die höchste Geheimnissen öfter erlernet, zu welchen die nur menschliche Weisheit mit ihren Flügeln nicht gelangen konnte.

Gemeldter Abt erklärte einst die Lehre des heiligen 76
Dionysius von der himmlischen Hierarchie, oder Ordnung der Engeln. Antonius hat sie so glücklich, und klar begriefen, als wenn er sie nicht von dem Lehrmeister gehöret, nicht aus den Büchern gelesen, sondern aus der Erfahrniß empfangen, mit Augen gesehen hätte. Oftgedachter gottselige Abt schreibet von seinem geliebtesten Discipel Antonius also: Zum öftern durchdringet die heilige Liebe, was die äußerliche Wissenschaft nicht erreichen kann; ich selbst habe es erfahren an dem heiligen Bruder Antonius aus dem Orden der minderen Brüder, mittelst der ganz verträulichen Gemeinschaft, die ich mit ihm pflog. In weltlichen Wissenschaften war er wenig unterrichtet, und doch hat er mit der Reinigkeit, und Hitze des Gemüths entzündet, in der Gottesgelehrtheit, in Erkanntniß der theoligischen Geheimnisse dermassen zugenommen, daß er selbe in Ueberfluß besessen, und ich von ihm mit Wahrheit sagen kann, was der Erlöser vom Johannes seinem Vorläufer sprach: Ipse erat lucerna ardens, et lucens, er war ein scheinend und brennendes Licht; denn inwendig brann er vor Liebe zu Gott, äußerlich erleuchtete er die Völker mit Lehren und Exempel.

§. III.

Wird zum Predigtamte bestimmet.

Antonius hat die zwey Jahre in seinen Studien 77
noch nicht vollendet, so ist schon dem seraphischen Patriarche von seinem verwunderlichen Fortgange der Bericht hinterbracht worden. Von seiner Tauglichkeit also gesichert, übergab er seinem geliebten Antonius das hochwichtige Predigtamt, bestellte ihn zum Verkündi-

kündiger des göttlichen Worts. Der demüthige Mann gehorsamte dem Befehl des heiligen Vaters mit vollkommener Ergebenheit. Wie groß sein Fleiß vorher gewesen, die Gaben Gottes vor der Welt zu verbergen, eben so groß war nachmal sein Eifer zur Ehre Gottes, und Wohlfahrt des Menschen, anzuwenden. In dem Predigtamt hat er sich geübet, so lang er lebte. Das Absehen seiner heilsamen Lehre war die Glorie des Erschaffers allein, und das Heil seiner vernünftigen Geschöpfe. Dieses heilige Feuer hat in seinem verliebten Herzen so heftig gebronnen, daß es den erschöpften Leibe endlich aufgezehret hat.

78 Seine erste Zuhörer waren eben die Bürger der Stadt Verzell. Hugo der Bischof, mit den Vornehmsten aus dem Adel, verehrte ihn mit sonderbarer Hochachtung, so, daß er ihm die Kanzel seiner Domkirche zum öfteren anvertraute. In diesem dem heiligen Bischof und Martyrer Eusebius geweihten Gotteshause hat Antonius unter zahlreichen Zulaufe des Volks sein Predigtamt angefangen, und erbaulichst fortgesetzet.

79 Seinen Beruf hat Gott mit übernatürlichen Zeichen gleich anfangs bestättiget, seinen Diener zu einen Werkzeuge seiner Allmacht verordnet. Unter seiner Predigt wurde einstens der todte Leichnam eines Knabens in die Kirche getragen, begraben zu werden, mit grossem Herzensleid der Befreunden, die den frühzeitigen Tod mit Weinen, und Klagen bejammerten. Der heilige Mann auf der Kanzel im Predigen beschäftiget, bemitleidigte die betrübte Herzen, rief dem in der Baar liegenden Knabe, und erweckte den Todten zum Leben. Das Mirakel war erstaunlich, die Verwunderung groß, das Lob, die Benedeyung des Allerhöchsten allgemein, qui dedit potestatem talem homini-

minibus, der seinem Diener über den Tod so grosse Macht gegeben hat. Jedermann verlangte ihn zu sehen, zu hören, als einen vom Gott Gesandten zu verehren, indem seine Lehre mit so ungewöhnlichen Zeichen bekräftiget ward.

Eben in dieser Stadt Verzell hatte ein anderes Wunder sich zugetragen. Als Antonius durch den mayländischen Staat einstens gereiset, hat er zu Varese einen Brunn gesegnet, und dem selben mit seinen gebenedeyten Händen die Kraft erworben, Kranke zu heilen. Das Mirakel hat sich verbreitet, und ist auch den Brüdern der Stadt Verzell zu Ohren gekommen. Aus Begierde ein dergleichen Gnade zu genießen, batten sie den Diener Gottes, er möchte den Brunn ihres Klosters benedizieren: und sehet! der Segen Antonius hat auch diesem die Kraft erworben, den Kranken, mit dem Fieber Behaften, die Gesundheit zu ertheilen.

§. IV.

Sittenlehren.

1. Erlerne den Unterschied, welcher die wahre 80
Demuth von der falschen entscheidet. Die wahre suchet vom Herzen alle Gaben, und gute Eigenschaften zu verbergen, giebt Gott allein die Ehre; die falsche Demuth aber verhillet die gute Eigenschaften nicht, sondern nur die Begierde der eitlen Ehre; sie will demüthig angesehen werden.

2. Wenn wir Gott allein die Ehre geben, alles ihm überlassen, wird alles wohl abgehen: er weiß schon die Zeit, und Gelegenheit uns zu erhöhen.

81 3. Bedaure deine Hoffart, und Eitelkeit. Wie wenig hast du in der Demuth dem Antonius nachgefolgt? Du bist noch kein Lehrjünger gewesen, und willst schon einen Meister spielen. Wie viele sind, die vor der Zeit in die Kanzeln sich eindringen, ehevor sie die Eigenschaften eines Predigers besitzen? wie viele streben nach einer einträglichen Pfründe, und sind untauglich, wissen nichts von der Pflicht eines Seelsorgers? Wird ihnen ihre eigene Hochschätzung die Tauglichkeit eingießen.

4. Beherzige die Kraft des Gehorsams. Wird die Demuth vom Gehorsame begleitet, ist sie schon gerechtfertiget. Die eigensinnige Demuth trägt das Brandmaal der Hoffart. Antonius war ein vom Gott erleuchteter Lehrmeister der höchsten Wissenschaften, der Gehorsam setzte ihn herab unter die Schülerbank.

5. Wenn du in dein Amt dich nicht eingedrungen hast, und wahrhaft berufen worden bist, so förchte nicht; deine Verrichtungen werden vom Gott unfehlbar gesegnet werden.

Das siebente Kapitel.

Antonius reiset auf den Befehl Franciskus ins Frankreich wider die Ketzer.

§. I.

Die Ketzerey der Albigenser wird bestritten.

82 Um selbige Zeit ist die heilige Kirche in Frankreich von der ruchlosen, vermaledeyten Ketzerey der Albigen-

bigenser recht teuflisch bestritten worden. Den Anfang dieser verfluchten Sekte haben in der Stadt Alba die nächtlichen Zusammenkünfte ausgebrütet, bis sie in dem 1200. Jahre, wie ein feuerspeyender Schwefelbach in die umliegende Provinzen des narbonensischen Gallien sich ausgegossen hatten. Ihre Lehren, und Satzungen waren so ärgerlich, boshaft, unverschämt, daß sie eine gesunde Vernunft unmöglich billigen konnte. Es ist zu bewundern, daß so entsetzliche Abentheuer bey vernünftigen Menschen einen Beyfall gefunden, Städt, und Länder angestecket, die heilige Kirche lange Zeit zerrüttet, und nur durch den Gewalt der Waffen haben können ausgetilget werden.

Wider diese höllische Natterbrut sind viele der 83
gelehrtest, tugendvollen, ansehnlichsten Männern zu Felde gezogen, benanntlich Dominikus der heilige Patriarch, welcher mit heiligen Exempel, Disputieren, Lehren, und Predigen die katholische Kirche beschützet, den Meineid der Ketzer öfters zu schanden gemacht hat: die mindere Brüder allein konnten damals wenig beytragen, theils, weil nicht viele in selbe Länder gereiset, theils, weil ihre Lebensart noch neu, und unbekannt war, auch den Wahrgläubigen nicht gefallen wollte. Diejenige, welche Franciskus im Jahre 1219. in Frankreich gesendet, wurden wegen ihrer ungewöhnlichen Kleidung, und Armuth, als Erfinder neuer Lehren von den Prälaten der französischen Kirche beargwohnet, und in Welschland zurück zu kehren gezwungen.

Die Franciskaner in größere Hochachtung zu brin- 84
gen, verfertigte Pabst Honorius III. an die Erzbischöfe, und andere Vorsteher Frankreichs eine Bulle, oder päbstliches Sendschreiben, rühmte den neuen Orden des heiligen Franciskus, verordnete, daß dessen Bekenner ohne

Wider-

Widerrede sollten an und aufgenommen werden. In Kraft dieser Bulle wurden das folgende 1220. Jahre etwechle aus dem Orden bey 20. an der Zahl in Frankreich geschicket. Das päbstliche Sendschreiben erreichte seinen Zweck, den Ankommenden wurden alle Ehren angethan, im Aquitanien, im narbonensischen Gallien verschiedene Klöster erbauet, die Erlaubniß das Wort Gottes zu verkündigen, das Almosen zu sammeln, ihrem Beruf gemäß unverhindert zu leben freygebig mitgetheilet. Die erste Pflanzstadt, die den Franciskanern eingeraumet wurde, war Arelat, ein uralter an dem Ausgange des Rheins gelegener Platz, wo er in das mittelländische Meer sich ergießt. Von dort aus hat ihnen das Gelübde der Armuth, die Verachtung aller irrdischen Dinge, der unsträfliche Lebenswandel zu neuen Klöstern in den umliegenden Orten den Weg gebannet.

§. IV.

Antonius streitet wider die Ketzer, und Sünder.

85 Der Ruhm, den Antonius in der Stadt Verzell erwarb, hat sich überall ausgebreitet, und als er im Jahre 1224. den heiligen Vater Franciskus zu Ohren gekommen, deuchte ihm keiner tauglicher dem herumfressenden Feuer der Albigenser zu begegnen, als Antonius; sandt ihn derowegen zu den ehevor abgeordneten Brüdern in Frankreich mit ausdrücklichem Befehl, das Predigtamt zu übernehmen, zu den übrigen sich zugesellen, die Ketzer nach allem Vermögen zu bestreiten, den heiligen Orden in Frankreich auszubreiten. Alles hat der gehorsame Mann auf das genaueste erfüllet,

füllet, das apostolische Predigtamt mit so hitzigem Eifer verrichtet, in spiritu, et virtute Eliae, im Geist, und Kraft des brinneifrigen Propheten Elias, daß eine große Menge der Ketzer in den Schafstall der Kirche zurück gekehret, und unzahlbare Sünder aus den katholischen durch seine Mirakel, und Predigten zu Buß, und Besseruug des Lebens, beweget wurden.

In Verkündigung des göttlichen Worts gebrauchte 86
der vom Gott gesandte Prediger die Richtschnur der Gerechtigkeit. Grosse, und Kleine, Vornehme, und schlechte, Reiche, und Arme, Vorsteher, und Untergebene verwundete er mit dem zweyschneidigen Schwert der heiligen Wahrheit ohne einzigem Unterschied, überwies die Ketzer, bestrafte die Gottlose, bat die Frommen, tröstete die Betrübten mit so bequemen, anständigen Worten, mit so durchdringlichen Lehren, und Ermahnungen, daß keiner gewesen ist, der seinem brennenden Eifer sich nachdrücklich widersetzen konnte.

Der Mann Gottes, welcher den bitteren Kelch 87
der Marter der Begierde nach schon längst getrunken, fürchtete keine Gefahr, weder Feuer, noch Schwert, widersetzte sich zum Schutz der Wahrheit der Tiranney aller Mächtigen mit unerschrockenem Muth: weder die Vortreflichkeit der Personen, weder das Schmeicheln der Zungen, noch das Lobe des gemeinen Volks hat dem Lauf seines Predigtamts eine Hinderniß machen können. Er war quali plaustrum tricurans novum, wie ein neuer Treschwagen mit scharfen Zähnen bewaffnet, der die Berge zermalmet, und die Hügel zum Pulver machet. Einige vornehme Personen hat er nach ihren Verdiensten mit solcher Herzhaftigkeit gestrafet, daß die berühmteste Prediger über seine Unerschro-

schrockenheit erzittert, und ihre Angesichter vor Schamröthe verhüllet haben.

88 Wider die Ketzer hat er noch heftiger gedonnert, absonderlich in dem tolosanischen Gebiet. Das vornehmste Absehen, seine äußerste Bemühung zielte auf die Ausreitung der Land und Leut verderbenden Ketzereyen, wie er die kleine, schädlichste Füchse, die vergiftete Ketzer, (welche den Weinberg des Herrn untergruben, die heilige Kirche zerstöhrten) und ihre Irrlehren aus allen Kräften bekriegen, durchgehends vertreiben, von der Wurzel ausrotten möchte. Zu solchem Ende bewaffnete er sich mit nachdrücklichen Sprüchen der heiligen Schrift, mit klaren, unumstößlichen Beweisen und Vernunftschlüßen, denen kein Irrlehrer konnte gewachsen seyn. Sie mußten, oder der Wahrheit beyfallen, oder vor dessen Deutlichkeit erstummen. Antonius gehöret unter jene, denen der Herr versprochen hat: Ego dabo vobis os, et sapientiam, ich wird euch den Mund eröffnen, und die Weisheit geben, der alle euere Widersacher nicht entgegen stehen, noch widersprechen können.

89 Wunderbarlicher Weise entdeckte Antonius die Betrügereyen der Ketzer, hintertrieb ihre Versuch und Gesinnungen, widerlegte ihre Fehler, und Irrlehren so handgreiflich, daß selbe, oder sich bekehret, oder vor ihm, wie die Feldmäuse vor der Sonne, sich in die Winkel verkrochen hatten. Mit einem Wort: Antonius wird billig genennet: Perpetuus, et indefessus haereticorum malleus, ein immerwehrender, und unermüdeter Hammer der Ketzer.

90 Seine standhafte Unerschrockenheit erhellet noch mehr aus folgenden. Als Antonius zu Bourges dem

Pre-

Predigtamte obgelegen, hat er den Erzbischof, einen Mann ärgerlicher Sitten zum öfteren ermahnet: weil aber die Gelindigkeit nicht geholfen, kehrte er das Rauhe hervor, wandt unter der Predigt die Anrede im Eifer des Geistes zu dem Erzbischofe, und sagte: Zu dir rede ich, Gehörnter! ꝛc. Er fieng darauf an seine Laster, und Verbrechen mit solcher Behändigkeit, mit so verwunderlich annehmlicher Redensart zu tadeln, mit so unvermeidlich, und offenbaren Sprüchen der heiligen Schrift deren Gräuel zu beweisen, daß er dem Manne das Herz getroffen, zur Reue, und Besserung bewogen hat. Voll der Zerknirschung empfieng er den Prediger von dem Predigtstuhle, nahm ihn auf die Seite, eröffnete ihm die Heimlichkeiten seines Gewissens, und ward vom Antonius mit so heilsamen Räthen gestärket, daß er in der Tugend mit der Zeit zugenommen, und sein ganzes Leben hindurch seinen Schäflein mit gutem Exempel vorgeleuchtet hat.

§. III.

Fernere Verrichtungen des Antonius in Frankreich.

Im Jahre 1224. ist das Provizialkapitel in Frankreich gehalten worden. Unter anderen Vätern, die in allen Orten des Königreichs zerstreuet, bey dieser Versammlung erschienen, war auch unser Antonius, in der Meinung, von dem Provinzialminister Johannes Bonellus einem Manne grosser Vollkommenheit ferneren Unterrichte, und Befehl zu empfangen, wo, und was gestalten er das anbefohlene Predigtamt solle fortsetzen, dem Worte Gottes durch die Tugend des Gehorsams ein schwerers Gewichte zu geben. 91

92 Die Gegenwart Antonius hat dem Kloster zu Arelat, wo die Väter versammelt waren, einen unsterblichen Ruhm erworben. Unter wehrendem Kapitel wurde dem heiligen Mann befohlen, den versammelten Brüdern das Wort Gottes zu erklären. Das Absehen seiner Predigt war der ehrwürdige Titel des heiligen Kreuzes, das bittere Leiden Jesu Christi, wie der heilige Bonaventura bezeuget. Franciscus befand sich damals wirklich in Umbria einer Landschaft in Italien: ungeachtet dessen ist der getreue Vater unter der Passionpredigt des Antonius in der Form des Gekreuzigten mit ausgespannten, an das Kreuz gehefteten Händ, und Füßen ober der Pforten des Kapitelhauses, in den Lüften schwebend erschienen. Keiner hat ihn mit leiblichen Augen gesehen, als der Priester Monaldus ein Religios grosser Erbaulichkeit: alle Gegenwärtige jedoch sind in ihren Herzen mit so ungewöhnlichem Troste, mit solcher Süßigkeit übergossen worden, daß, wenn sie auch an der Aussage des Monaldus gezweifelt hätten, sie doch seinen Worten Glauben beyzumessen, wären gezwungen worden, aus dem allein, was sie in ihren Gemüthern empfanden. Vorgedachter Priester bezeugte ferners, Franciscus habe die rechte Hand vom Kreuz abgelöset, alle gegenwärtige Brüder gesegnet. So hat der Vater mit seiner Gegenwart bestättiget, was der Sohn vom Leiden des Erlösers mit solchem Nachdrucke vorgetragen hat. Von selber Zeit an ist Antonius in seinem Predigtamte noch mehr gestärket worden; indem er von dem Segen Franciscus den größten Theil empfieng. Endlich sind die Brüder dieser Erscheinung halber von dem H. Vater selbst durch seine eigenmündige Bekenntniß versicheret worden.

Die Bekehrung der Sünder war zwar der eigent- 92
liche Zweck, warum er in Frankreich gezogen ist; die Vermehrung des heiligen Ordens hat Antonius doch nicht vergessen. Er hat unermüdet geprediget zur Erhaltung, und Fortpflanzung des heiligen Glaubens, und zugleich ohne Ruhe, oder Rast geschwitzt, die seraphische Religion zu beförderen. Fast unglaublich scheinet, was von seinen Verrichtungen erzehlet wird, die er in den weitschichtigen Landschaften Aquitanien, und narbonensischen Gallien in dem engen Raume dreyer Jahren solle gewirket haben. Diese hat er, wie die Sonne mit den Strahlen seiner Lehre, mit den fruchtbaren Einflüßen himmlischer Gnaden eilfertig durchstriechen, aller Orten preiswürdigste Merkmaale seiner Gegenwart hinterlassen. In gedachten Provinzen zählen die französische Brüder kein altes Kloster, welches der heilige Antonius nicht gestiftet, oder als Vorsteher regieret, oder mit seinem heiligen Lebenswandel, und Wunderwerken geadelt, und rühmlich gemacht hat.

Das unerloschene Gedächtniß seiner Predigten be- 93
harret noch dort bis auf gegenwärtige Zeiten; weil sie alle mit erstaunlichen Mirakeln vom Gott bestättiget, eine unsägliche Menge des zulaufenden Volks nach sich gezogen haben, so, daß die Gotteshäuser zu eng, die Anzahl zu fassen unerklecklich waren, und den offenen Feldern, und Plätzen die Ehre, den wunderwirkenden Prediger zu hören, überlassen mußten. Jedermann schätzte sich glückselig, wer immer seinen Predigten beyzuwohnen ist gewürdiget worden.

Glaubwürdig ist, daß Antonius eben bey dem 94
arelatensischen Kapitel von den Brüdern ersuchet ward, den Jungen die Theologie, oder Gottesgelehrtheit in einem Konvent vorzulesen. Der demüthige Mann wei-

gerte sich, dieses Amte ohne ausdrückliche Erlaubniß des heil. Vaters anzunehmen, mit dem Vorgeben, er sey von ihm nur zu Predigen in Frankreich gesendet worden. Die Brüder nahmen zu dem seraphischen Ordensstifter ihre Zuflucht, baten ihn mit inständigen Flehen, er möchte dem Bruder Antonius das theologische Leseramt auftragen. Franciscus erhörte ihr billiges Begehren, und schrieb dem Antonius einen Brief folgenden Inhalts: Meinem liebsten Bruder Antonius wünschet Bruder Franciscus Heil in Christo. Es gefällt mir, daß du die heilige Schrift den Brüdern auslegest, jedoch also, daß weder in dir, noch in andern der Geist des heiligen Gebeths ausgelöschet werde, das ich heftig wünsche nach der Regel, die wir bekennen. Lebe wohl.

95 Nach von dem heiligen Vater erhaltener Erlaubniß reiste Antonius der gehorsame Sohn auf Verordnung des Provinzialkapitels nach Montpellier einer edeln Stadt im narbonensischen Gallien 10. welsche Meilen von dem mittelländischen Meere entfernet. Die mindere Brüder hatten bereits dort schon ein Kloster erworben. In diesem eröffnete der neu erwählte Leser die Schule der Gottesgelehrtheit, nach dem Sinne, und Willen des heiligen Vaters, las den Brüdern die theologische Wissenschaften vor, und erklärte ihnen die göttlich heilige Schrift, doch so, daß er weder das anbefohlene Predigtamt, die Verkündung des göttlichen Worts, noch den Geist der Andacht, und die Uebung des heiligen Gebeths im wenigsten unterbrach.

§. IV.

Sittenlehren.

1. Erlerne aus den Ketzereyen die Gefährlichkeit einer jedwedern Todsünde. Die erste verdunkelt den Verstand, verkehret den Willen, doch also, daß das nagende Gewissen immer widerspricht. Fährst du aber im Sündigen fort, häufest du eine Sünde ohne Reue, ohne Buße über die andere, so wird dein Verstand dermassen verfinstert, und der Willen also verhärtet, daß der nagende Wurm erstummet, das Gewissen für erlaubt ausrufet, was Gott, die Vernunft, und die Natur selbst verbiethet. Merke den Spruch des heiligen Geistes: Fili! peccasti? Sohn! hast du gesündiget? wiederholle es nicht mehr, sondern thue eine Abbitte durch Reue, und Buße vom Vergangenen, damit sie dir nachgelassen werde. 97

2. Merke, was für ein herzhafter Schluß in den ersten Franciscanern vonnöthen gewesen sey. Das geschorne Haupt, die blosse Füß, der Strick um den Leib, die grobe Kleidung, die freywillige Armuth, und das ungewöhnliche Betteln hat manchen Religiosen bey der überscheinigen Welt der Verachtung, dem Gelächter, und dem freventlichen Urtheile empfindlich ausgesetzt. Die Verachtung war groß, die Belohnung noch größer.

3. Beobachte, wie getreu Gott in Wiedervergeltung der ihm zu Liebe überstandenen Trangsalen sey. Die Herzen hat er in seinem Gewalt: Cor Regis in manu Domini. Er kann das Herz dessen, der dich verachtet, im Augenblicke also umkehren, daß dessen Verachtung aufhöret, und in eine Hochschätzung deiner Person verwandelt werde. Hüte dich aus allen Kräf- 98

ten

ten, daß du aus Forcht verachtet zu werden, kein gutes Werk unterlasseſt. Wer vom Herzen demüthig iſt, liebet, und ſuchet die Verachtung, wer Gott liebet, überträgt ſie mit Geduld. Genug iſt ihm, daß er vom Gott nicht verachtet werde.

99 4. Aus dem unerſchrockenen Muth Antonius erlerne den wahren Seeleneifer. Einigermaſſen muß er blind, doch beſcheiden ſeyn, die Perſonen nicht anſehen, Groſſen, und Kleinen die Wahrheit beſcheidentlich vortragen.

5. Erwege, daß der heilige Antonius in Wahrheit noch wirklich, und zu unſeren Zeiten ein immerwehrender Hammer der Ketzer ſey; denn weil er bis auf dieſe Stunde mit Mirakeln leuchtet, und in der Kirche Gottes Wunder zu wirken nicht aufhöret; die Mirakel aber ein gewiſſes, unfehlbares Zeichen der göttlichen Wahrheit, und des allein ſeligmachenden Glaubens ſind, höret Antonius auch nicht auf, die Irrlehrer zu beſchämen, ihre Tücke, und Betrügereyen aufzudecken, und alle Ketzereyen mit ſeinen Wunderwerken, wie ein Hammer zu zerſchmettern.

6. Erinnere dich, daß die öffentliche Sünder, öffentlich wegen der gegebenen Aergerniß, die heimliche aber heimlich inter te, et ipſum ſolum, zwiſchen dir, und ihm allein ſollen beſtraffet werden.

100 7. Daß dem Erſchaffer nichts angenehmers, als der Gehorſam ſey. Weil Antonius alle Werke aus Gehorſam verrichtete, ſind alle vom Segen Gottes in aller Völle begleitet worden.

8. Gott erfreuet ſich, wenn das Leiden ſeines Sohns in das Herz der Gläubigen wird eingedrücket.

Kaum

S. ANTONIUS simul ad populum prædicans, ac in choro suo fungi officio conspicitur. Eludit astutiam Doemonis in figura cursoris Nobilem Matronam a Concione abducere volentis.

Klauber Sc. et exc. A. V.

Kaum hat Antonius vom Leiden Christi angefangen zu predigen, ist der Knecht des Herrn Franciscus dem Prediger, und Zuhörern gegenwärtig erschienen, das Gedächtniß des heiligen Passions zu approbieren.

Das achte Kapitel.

Sein Predigtamt wird mit Mirakeln bestättiget.

§. I.

Antonius auf der Kanzel, uud im Chore zugleich.

In vorgemeldeter Stadt Montpellier hat der unvergleichliche Mann den Brüdern, wie gemeldet ward, die göttliche Wissenschaften vorgelesen, das Wort Gottes aber dem Volke auf den Kanzeln vorzutragen, keineswegs unterlassen. Seine Lehre hat Gott mit handgreiflichen Wunderzeichen bestättigt. Einst predigte er in der Hauptkirche der Stadt an dem hochfeyerlichen Osterfeste, in Beyseyn der ganzen Klerisey, und des häufig zulaufenden Volks: auf selbem Tage war bey den Brüdern der löbliche Gebrauch, daß zween aus den vornehmsten Vätern in der Klosterkirche unter dem Hochamte das Alleluja mußten anstimmen. Diese Verrichtung hat selben Tage den heiligen 101

Pre-

Prediger getroffen. Unter der wirklichen Predigt, welcher alle Anwesende mit unverrückten Ohren zugehöret haben, erinnerte sich Antonius aus Schickung Gottes seines Amts, und erblickte im Geiste, daß in der Klosterkirche der solemne Gottesdienst schon angefangen, uud die Stunde gekommen sey, besagtes Alleluja zu singen, und weil er nicht zugegen, auch einen anderen zu bestellen vergaß, fürchtete der Eiferer göttlicher Ehre, nicht ohne Betrübniß seines eifervollen Herzens, seine Abwesenheit möchte in gewöhnlichen Kirchenzeremonien eine Verwirrung machen. Dieses zu vermeiden bath er Gott, seine Allmacht solle ins Mittel tretten; hörte also auf zu reden, bedeckte das Haupt mit der Kapuze, neigte es auf den Kranz der Kanzel, und verharrte in dieser Leibsstellung eine geraume Zeit mit Stillschweigen, als wenn er schlief. Unter dieser Zeit erschien er wunderbarlicher Weise bey den Brüdern im Chore, sang persönlich das ihm obliegende Alleluja, nach Verrichtung seines Amts machte er sich wiederum auf, als vom Schlafe erwachend, fuhr er in der Predigt fort, wo er aufgehöret hatte, und brachte sie zum erwünschten Ende.

102 Diese ungewöhnliche Begebenheit hat mit Antonius öfters sich zugetragen. Zu Limoges einer Stadt in Frankreich predigte er nicht lange hernach die Nacht vor dem heiligen Chorfreytag von dem Leiden des Herrn in der Kirche des heiligen Petrus von Quadruvio. Unter seiner Predigt hielten die Brüder in der Klosterkirche den trauervollen Gottesdienst der Mette: als sie zur Lektion kamen, die ihn der Ordnung nach getroffen, fand sich der heilige Mann ganz unvermuthet ein, und beym Pult, las die ihm obliegende Lektion bis auf die letzt, ohne daß er die Kanzel verlassen, oder zu predigen hätte aufgehöret: die Sermon also

auf

auf der Kanzel, und die Lektion bey dem Pult hat er zu einer Zeit in zweyen Orten preiswürdigst vollendet.

Ein gleiches ist ihm in der heiligen Weihnacht 103
widerfahren. In dem Chore der Brüder sang er bey der Mette die neunte Lektion, indessen fiel ihm ein, daß er in der Domkirche vor dem Anfange des Hochamts zu predigen verbunden sey. Bey diesem zu gleicher Zeit unmöglichen Verrichtungen geängstiget, nahm Antonius seine Zuflucht zu Gott, mit demüthiger Bitte, er mit seiner göttlichen Allmacht solle sich würdigen zu ersetzen, was der menschlichen Blödigkeit im Verrichten ermangelt. Augenblicklich wurde er erhöret; in einer Stunde bestieg er die Kanzel der Domkirche, predigte von der Geburt des göttlichen Kinds, und verharrte zugleich bey den Brüdern im Chore.

§. II.

Antonius wird von der Hölle umsonst verhindert.

104

Die herrliche Früchte, welche Antonius aus seinem Predigtamte gesammelt, haben die ganze Hölle in Harnisch gebracht. Allen Kräften hat sie aufgebothen, den Laufe des antonianischen Eifergeists zu hintertreiben: aber allzeit vergebens. Ja! Gott zwang den Teufel die heiligen Gesinnungen des Predigers zu befördern. Antonius hat die Psalmen des Königs Davids mit schönen Glossen, oder Auslegungen gezieret, und dieses Psalterbuch eigenhändig im vorgemeldten Konvent zu Montpellier zusammgeschrieben, des Willens, in seinen Predigten, und Lektionen dessen sich zu gebrauchen.

Ein

Ein Novitz des Klosters, der kurz vorher in den Orden getretten ist, verliebte sich aus hölischer Eingebung in das Buch, raubte es heimlich, und floh unvermerkt aus dem Kloster. Der heilige Mann über den Diebstahl in etwas entrüstet, batt Gott mit grosser Inbrunst, und gleich folgender Wirkung; indem der Höllengeist, der den Jüngling zum Diebstahle verleitet hat, vom Gott gezwungen ward, den Dieb zur Wiedergabe des gestohlenen Buchs zu vermögen. Der Teufel erschien ihm in erschröcklicher Gestalt, eben, als er über eine Brücke gehen wollte, betrohete ihn zu tödten, wofern er nicht augenblicklich zurück kehrte, das entfremdte Psalterbuch dem Antonius wieder bringe. Der Jüngling voll der Furcht, kehrte ganz ertattert unverweilet zurück, stellte das Psalterium dem heiligen Mann mit grosser Reue wieder heim, erlangte vom Antonius die erwünschte Verzeihung, und ward wegen seinen Zähern vom neuen in den Orden angenommen. Aus diesem erhellet, daß Antonius sagen konnte: Etiam doemonia subjiciuntur nobis, auch die Teufel sind uns unterthänig.

105 Nachdem Antonius eine geraume Zeit zu Montpellier den Brüdern die Gottesgelehrtheit mit allgemeinem Lobe vorgelesen hatte, ward er nach Podio verschicket, in die Hauptstadt der Herrschaft Vallas in Aquitanien, dort das Guardianat, oder Vorsteheramt zu bekleiden, und dem angefangenen Klosterbau fortzuhelfen. Von den Einwohnern ward er mit höchster Ehrbezeugung aufgenommen. Predigte unaufhörlich mit so gutem Erfolge, und bestättigte seine Worte mit so vielen Zeichen, daß Pisanus der Geschichtschreiber bezeuget, der Name Antonius sey bey selben Völkern noch zu seiner Zeit in frischem Gedächtniß, und in höchster

Ehr-

Ehrerbiethung beharret. Seine Worte waren so nachdrücklich, und eindringend, daß sie von allen Seiten das Volk an sich zogen; alle wollten ihn hören mit unersättlichem Hunger nach dem so wohl geschmacken Brode des göttlichen Worts, das er ihnen vorgeschnitten hat.

Unter so vielen war benanntlich eine gottselige 106
Frau, die bey allen seinen Predigten sich emsigst einfand. Eines Tags vernahm sie, daß Antonius in einer zwo welsche Meilen von der Stadt entfernten Kirche predigen werde. Die Begierde den heiligen Prediger zu hören bewog sie, ihren Eheherrn inständig zu bitten, er solle ihr erlauben dem Worte Gottes in selbem Orte beyzuwohnen: aber vergebens; aus Eingebung des Teufels erzörnte er sich über das so vernünftige Begehren, verbot der Bittenden ihre Andacht, und schlug ihr das aus dem Hausgehen mit Unwillen ab. Die fromme Matron betrübte sich zwar hierüber, stellte sich doch zufrieden, und weil sie der Predigt Antonius nicht konnte beywohnen, stieg sie auf den erhabnen Gange, oder Solder des Hauses, wand Augen und Herz gegen den Ort, wo Antonius geprediget hat, ihre heilige Begierden wenigst in etwas zu befriedigen. Sehet Wunder, vielleicht ein nie erhörtes Wunder! als die Frau eine geraume Zeit durch das Fenster mit begierigen Augen hinaus gesehen hatte, gelangte die Stim̃e des Predigers, der zwo welsche Meilen davon entfernet wirklich geprediget hat, zu ihren Ohren, und sie hörte seine Worte also deutlich, daß sie ein jedes vollkommen verstund, als wann sie bey der Predigt zugegen wäre.

Ueber dieses unerhörte Wunder wurde ihr Herz theils vor Erstaunung, theils von Freuden dermassen eingenommen, daß sie eine lange Zeit bey dem

Fen-

Fenster verweilte, nicht ohne Unwillen ihres Eheherrns, der sie ganz verbittert fragte, was sie so lange auf dem Gange sich säume? Er bekam zur Antwort: Sie höre der Predigt zu. Der Mann lachte sie aus, und vermeinte, sie sey närrisch geworden. Als sie aber dieses zu betheuern nicht aufhörte, stieg er selbst auf den Solder, und hörte mit eigenen Ohren, was er dem Weibe nicht glauben wollte, die Worte des Heiligen, mit dem völligen Inhalt der Predigt, die er vortrug. Er erstaunte über das Wunderzeichen, faßte gegen den heiligen Mann eine solche Hochschätzung, und Andacht, daß er in der Begierde ihn zu hören, und aus seinen Predigten einen Frucht zu schöpfen, seine Ehefrau übertraf.

107 Diese, und andere Begebenheiten haben die Hölle noch mehr aufgewickelt. Alle Mittel hat sie erdacht, den Prediger zu mishandeln. An einem Festtage, predigte Antonius in besagter Stadt Podio: der Zuhörer waren eine unsägliche Menge, die alle mit unbeweglicher Aufmerksamkeit von dem Munde des Predigers gleichsam abgehangen sind. In Mitte dieses ungeheuren Haufen befand sich eine adeliche Matron, vielleicht die Vornehmste des Orts. Zeit wehrender Predigt kam ein laufender Both in die Kirche, drang schnaufend durch die ganze Volksmenge, fragte eigentlich nach der besagten Frau, und als er sie angetroffen hatte, überreichte er ihr ein verschlossenes Schreiben mit mündlicher Andeutung, daß einer aus ihren liebsten Söhne von seinen Feinden listiger Weise überfallen, und erbärmlich getödtet worden sey. Der schmerzliche Zufall betrübte die Frau Mutter bis zur Ohnmacht: Antonius aber auf der Kanzel erkannte im Geiste den Betrug der Hölle, ermahnte das anwesende Volk zum Stillschweigen, wandt sich darauf zu der in Trauer

ver:

vertieften Frau, und sagte ihr unverhollen, sie solle nicht förchten, ihr niedergeschlagenes Herz aufrichten, ihr Sohn lebe frisch, und gesund; der Both, der ihr die Zeitung gebracht hat, sey ein Lügner, ein Betrüger, ein Abgesandter des Teufels, er suche nichts, als das Volk vom Worte Gottes zu verhindern. Kaum hat der Lügenboth vermerkt, daß seine Tücke aufgedecket worden, verschwand er, wie der Rauch in der Luft, ward nicht mehr gesehen, und hinterließ nichts, als eine größere Hochschätzung des mit propheiischem Geiste gezierten Predigers. Der einfältige Geist mit seinem Lügenwerk suchte nichts, als Zerstörung des Volks vom Worte Gottes, ist aber durch die Kraft des Antonius mit Spott, und Schande abgewiesen worden.

§. III.

Sittenlehren.

1. Christliche Seele! was in diesem Kapitel erzehlet wurde, kömmt dir seltsam, ja fast unglaublich vor, und doch ist es geschehen: die Zeugen sind unwiedersprechlich, die Allmacht Gottes ungeschränkt, das Vertrauen, die Verdienste des Heiligen groß genug, dergleichen Seltsamkeiten auszuwirken. Daß du mit deinem Gebethe weder dergleichen, noch mindere Gnaden erhältst, ist dein kleiner Glaube, das geringe Vertrauen auf Gott die einzige Ursache. Omnia possibilia sunt credenti, dem Glaube ist alles möglich, auch das Bergübersetzen. 108

2. Beobachte, daß dergleichen Mirakel vom Gott begehren insgemein nicht erlaubet sey, es hieß Gott versuchen. Dem Antonius hat es gelungen; weil er

aus

aus Einsprechung Gottes gebethen hat, damit seine heilsame Lehre ein größeres Gewicht bekam.

109 3. Erwege die Bos- und Unvermögenheit des höllischen Geistes. Kann er nichts Böses stiften, sucht er Gutes zu verhindern. Durch das Gebeth der Diener Gottes wird er auch gezwungen zur Ehre des Schöpfers, zum Heile der Seelen beyzutragen.

4. Merke, was Gott für ein Wohlgefallen trage an der Begierde das göttliche Wort anzuhören. Er belohnet sie mit einem unerhörten Wunderwerke. Hast du nicht Zeit, oder keine Erlaubniß dem Worte Gottes beyzuwohnen, so behalte die Begierde, schicke dein Herz in die Kirche, es wird dir belohnet werden.

5. Erlerne, wie unkräftig die höllische Versuchungen bey denen sey, die Gott lieben. Merken sie einen ritterlichen Widerstand, schaden sie nicht, sie vermehren die Ehre Gottes, und vergrößern die Krone: Der Versucher aber muß unverrichteter Sache mit Spott, und Schande abziehen, wie es die erzehlte Begebenheit beweiset.

Das neunte Kapitel.

Sein prophetischer Geist, und andere Wunder.

§. I.

Antonius verkündet einem Notarius die Marter.

Obwohl die bisherige Erzehlung den prophetischen Geist des heiligen Antonius genugsam an Tag leget, so bestättiget doch das Folgende nachdrücklicher die Unfehlbarkeit seiner Weissagung. In der Stadt Podio, wo Antonius als Guardian des selben Klosters vorstund, wohnte ein Mann seines Amts ein Notarius, oder öffentlicher Schreiber, seiner Auffführung aber, und Lebensart nach boshaft, und unverschämt, ein Aergerniß der Stadt. Alle redeten Uebels von ihm, Antonius ausgenommen: indem er aus übernatürlichem Licht vor erkannte, was mit diesem Sünder in Kürze erfolgen werde. Derowegen, so oft der Herr Natarius dem heiligen Mann begegnete, sah er ihn an mit ungewöhnlicher Ehrbezeugung, verehrte ihn mit entblöstem Haupt, beugte vor ihm die Knie und, empfahl sich seinem Gebethe. Diese Weise zu handeln hielt der Notarius anfangs für eine Einfalt, und Aberwitz. Als er aber sah, daß Antonius dergleichen unerwartete Höflichkeiten fortsetze, nahm ers auf für eine Verspottung, und Schimpf, so, daß er einst, 110

als

als Antonius ihm zu Füßen gefallen war, in heftigsten Zorn aufgebracht, nach den Degen grief, und ganz ergrimmt gesprochen hat: Was spottest du meiner? wenn ich Gott nicht förchtete, wollte ichs dich gereuen machen. Haltein, antwortete der Heilige: Herr, haltein, zörne nicht, nimm es nicht übel, daß ich dich also verehre. Ich habe mit äußerster Begierde verlanget für Christo mein Blut zu vergießen, für seine göttliche Majestät zu sterben: ich bin aber leider! nicht würdig gefunden worden. Hingegen von dir hat der Herr mir geoffenbaret, daß du in kurzer Zeit für seine Glorie Tormenten, und Tod werdest ausstehen, und mit dem glorreichen Marterpalm gezieret werden. Ich beneide dein gesegnetes Schicksal, und erzeuge dir diesen Ehrendienst, je, und allzeit, so lang ich kann, unangesehen deiner albernen Meinung, es geschehe zu deiner Verachtung. Wann du derowegen für Christo wirklich im Kampfe begriffen nächst an der Kroue der Glorie wirst seyn, so gedenk um Gottes Willen auch meiner eines armen Sünders.

III Als Notarius diese Weisagung hörte, verwandelte er den Zorn in ein Gelächter, spottete des heiligen Mannes, und gieng hinweg: aber aus Scherz ward Ernst. Der Notarius dachte der Prophezeihung reifer nach, that Buß, besserte seine verkehrte Sitten, und weil der Bischof der selbigen Stadt das heilige Grab in Jerusalem zu besuchen sich reisfertig gemacht hatte, empfand der Herr Notarius aus göttlicher Einsprechung eine heftige Begierde, dem Kirchenprälaten auf der Reise Gesellschaft zu leisten, verkaufte seine ganze Hab-

schaft,

schaft, und reiste mit dem Bischof, und vielen andern in das heilige Land Palestina.

Kurz nach ihrer glücklichen Ankunft gerieth der 112
Kirchenprälat mit den Mahometanern in einen Wortstreit, der den allein seligmachenden Glauben betraf. Der Notarius war ebenfalls zugegen, merkte auf alle Worte, und es däuchte ihm, die Widerlegung des Bischofs sey gar zu kaltsinnig, er beschütze den heiligen Glauben nicht mit solcher Herzhaftigkeit, wie es dessen Unfehlbarkeit erfodert. Daher, daß die Mohren nicht obsiegten, machte er vom Geiste Gottes getrieben, sich aus dem Haufe hervor, bekannte unerschrocken Jesum Christum den wahren Gott, verfluchte den gottlosen Irrthum des Mahomets, und erklärte ihn für einen Sohn des Verderbens, für einen ewigen Höllenbrand, wohin alle ihm werden nachfolgen, die seinem Gesetze beypflichten.

Die heldenmüthige Bekenntniß hat gewirket, was 113
Antonius vorgesagt. Die Mahometaner ergrimmten wider den Bekenner Christi unversöhnlich, nahmen ihn mit großem Grimme in Verhaft, und peinigten seinen Leib mit allerhand Plagen, bis sie am dritten Tage ihn zum Tode verurtheilet hatten. Auf der Richtstatt dankte er Gott für die höchst erwünschte Gnade der Marter, bekennte den anwesenden Reisgefährten, und andern Christen, die zugegen waren, daß ihm der mindere Bruder Antonius alles dieses vor kurzer Zeit prophezeyet habe.

§. II.

Antonius prophezeyet, und wirket Wunder.

In [illegible]eldter Stadt hat der prophetische Geist 114
aus Antoniu[illegible]östers hervor geleuchtet. Eine vorneh-

me Frau, die eine Leibsfrucht unter ihrem Herzen trug, und die Gefahren der Geburt überaus fürchtete, empfahl sich angelegnest seinem Gebethe. Der heilige Mann tröstete sie mit den Worten: Sie soll nicht fürchten; weil sie einen Sohn glücklich gebähren werde, welcher in den Orden der mindern Brüder eingehen, sein geistliches Leben mit glorreichem Martertode beschließen, und viele andere für Christo zu sterben anfrischen wird.

115 Was Antonius vorgesagt, ist haarklein erfolget. Die Frau brachte ganz glücklich einen Knaben zur Welt, der nach hinterlegten Kinderjahren den heiligen Orden angenommen hat, und Philipp ist genennet worden. Bey anwachsendem Alter reiste er mit dem christlichen Kriegsheere ins Orient. Als er in Gesellschaft seiner ihm anvertrauten christlichen Soldaten an der Zahl bey 1000 Mann zu Azoto einer Stadt in Idumäa sich aufgehalten hatte, ward selbe verrätherischer Weise den Sarazenern übergeben: er aber mit allen Christen aus Haß des christlichen Namens von den Barbaren gefänglich eingezogen, und zum Tode verurtheilet worden, welchen alle auf das eifervolle Zusprechen des unerschrockenen Feldpredigers um der Liebe Christi willen mit ihm heldenmüthig übertrugen. Mit dieser siegprangenden Gesellschaft ist Philippus als ein glorreicher Blutzeug des Herrn, im Jahre 1288 den 7. Märzen in die Glorie des Himmels triumphirent eingezogen, wie Antonius prophezeyte.

116 Der heilige Mann predigte einst dem häufig versammelten Volke, in einer 6. welschen Meile von der Stadt Podio entfernten Kirche. Unter wehrender Predigt drang ein unsinniger Mensch mitten unter das Volk, schrie, so viel er konnte, gebärdete sich, wie die Narren zu thun pflegen, und erweckte unter den Zuhörern

rern große Verwirrung. Der Diener Gottes rief ihn zu sich, reichte ihm den Strick, mit dem der Heilige umgürtet war. Kaum hat der Verrückte die Gürtel berühret, verschwand seine Narrheit, und ward durch göttliche Kraft die gesunde Vernunft ihm vollkommen hergestellet. Wie groß unter den Anwesenden an diesem Mirakel die Verwunderung gewesen, ist leicht zu erachten; indem dergleichen Wunder von den Heiligen Gottes selten gelesen werden. Eben so groß war die Dankbarkeit des durch die Vorbitt Antonius vom Gott so unverhoft beglückten Menschen. Vor allem Volke benedeyte er Gott in seinem Heiligen.

Seine Gutthäter hat Antonius mit gleicher Münze 117
bezahlet. Eines Tags hat er in vorerwähnter Kirche das Wort Gottes eifrigst vorgetragen. Nach vollendter Predigt haben seine Gönner sich unterredet, schickten dem Prediger Speisen, und Weine die abgemattete Kräften zu erquicken. Von dem geschickten Weine verkostete eine fromme Matron, und weil er für diesen Mann ihr zu geringe schien, eilte sie dem Keller zu, einen besseren zu hollen mit solcher Sorgfalt, daß sie den Hahn in der Hand vergaß, und das Faß offen gelassen hatte. Voll der Begierde den Heiligen zu erquicken, lief sie aus dem Hause, und vermerkte den Fehler erst, als sie den Hahn in ihren zuvoreiligen Händen sah: jedoch mit dem Vertrauen auf die Verdienste des Heiligen kehrte sie in ihr Hause zurück, sah im Keller einen halben Weinsee auf den Boden, steckte wohl gemuthet den Hahn in die Pipe, überließ alles der Vorsorge dessen, dem zu Lieb sie diese Ungeschicklichkeit begangen hat. Und nehmet Wunder! auf den Glauben folgte das Zeichen. Jener Gott, der das Wasser in der Wüste aus dem Felsen gepresset, der

zum Nutzen der Wittib das Oel durch den Propheten vermehret, der das Wasser zu Kana in Wein verwandelt hatte, eben dieser Gott füllte durch die Verdienste Antonius das Geschirr bis an den Spund mit dem besten Weine.

118 Nachdem Antonius in oft gemeldter Stadt das Vorsteheramt rühmlichst zu Ende gebracht hat, reisete er zum Provinzialkapitel, nahm auf dem Weg seine Einkehr in dem Hause einer nicht wohl bemittelten Frau, und ward von ihr mit Freuden aufgenommen. Den vornehmen Gast standmäßig zu bewirthen, entlehnte sie von ihrer Nachbarinn unter andern Sachen eine überaus zierliche Schale vom Krystall, welche ihr unter der Hand in viele Stücke zersprang. Der heilige Mann vermerkte ihre Entristung, bemitleidigte seine betrübte Hauswirthinn, und vereinigte die Trümmer durch sein Gebethe also ganz, als wäre die Schale niemals zerbrochen.

Eben damals eilte die Frau in der Verwirrung dem Keller zu, des Willens ihren lieben Gast mit Weine zu erquicken, und vergaß gleichfalls die Pipe zuzureiben. Da sie sich des Fehlers erinnerte, kehrte sie ganz ängstich zurück, und fand mit Erstaunung das Faß offen, ohne daß ein einziger Tropfen wäre heraus geronnen. Diese, und dergleichen Wunderwerke haben der Heiligkeit Antonius bey allem Volke unwidersprechliche Zeugniß gegeben.

§. III.

Sittenlehren.

1. Erlerne die Betrüglichkeit der menschlichen Urtheile. Oben erzehlter Notarius war ein Aergerniß der Stadt, ist wahr: du solleſt aber wissen, daß Gott aus Steinen Kinder Abrahams schnitzeln könne. Du urtheileſt, verachteſt den Sünder; mit der Gnade Gottes kann er morgen ein Heiliger werden. Und warum nicht? die Hand des Herrn ist niemals abgekürzt. Haße die Sünde, aber den Sünder nicht. Er kann auferstehen, frömmer werden, als du, du kannſt noch fallen, und ärger werden, als er. 119

2. Merke die allerweiseſte Hauswirthschaft der göttlichen Vorsicht. Diesen Notarius hat Gott zur Marter bestimmt: diese Gnade zu erwerben wird gemeiniglich eine Vorbereitung erfodert; denn es gelinget nicht allen, wie dem Martyrer Geneſius, daß ſie von der Gauckelbühne auf den Marterplatz tretten dürfen. Den Notarius zu warnen sandt Gott den heiligen Antonius, und offenbarte ihm durch ihn sein zukünftiges Schickſal; wirkte indeſſen in seinem Herzen durch die Gnade, daß er seine Verbrechen erkennet, bereuet, Buß gewirket, und zum Marterkampfe sich tauglich gemacht hatte. 120

3. Sind zu beobachten die unerforſchliche Urtheile Gottes. Antonius trachtete nach dem Marterblute, wie ein Hirsch nach der Brunnquelle. Der Notarius hatte von dem Martertode keinen Gedanken. Antonius wird abgewieſen, der ſündhafte Notarius erwählet. Was ist Ursache dieſer Veranſtaltung? Der Willen des Allerhöchſten: Sicut Domino placuit, ita factum eſt, wie es dem Herrn gefiel, also ist es geſchehen. 121

schehen. Nämlich Gott begnügte sich bey Antonius mit dem Willen, ut multos lucrifaceret, damit er Gott viele gewinnen sollte; von andern fodert er das Werk, damit er seine eigene Seele nicht verliere.

4. Erstaune über die fernere Anstalten der göttlichen Vorsehung. Der Geist des Herrn wirket nachdrücklicher in dem Herzen eines gemeineu Layen, als in dem Gott geweihten Bischofe. Die Ursache giebt Paulus: infirma mundi elegit Deus; die schwache Dinge der Welt, die Unedle, und Verächtliche hat Gott erwählet, damit er, was stark ist, was adelich, und schätzbar, zu Schanden mache, auf daß alles Fleisch vor seinem Angesichte sich nicht rühmen könne.

122 5. Erkenne, wie angenehm Gott, und dem Menschen nützlich sey die Anhörung des göttlichen Worts, aus dem, weil sie der allgemeine Seelenfeind so listig zu verhindern suchet. Der höllische Geist hat gemeldten Narren in die Kirche getrieben, das Volk zu verwirren, Gott hat ihn gesund gemacht, seine Worte zu bestättigen.

6. Sieh den Werth der Beherbergung. Hier zeitlich wird sie mit Mirakel, mit Glück, und Segen, dort ewig mit der Glorie belohnet.

Das zehente Kapitel.

Von den Wunderthaten, welche Antonius in Aquitanien als Kustos gewirket hat.

§. I.

Antonius erlediget von den Versuchungen.

123 Im erzehlten Provinzialkapitel ist der heilige Mann nach vollendetem Guardianat von den versammelten Vätern muthmaßlich nach Limoges der Hauptstadt des Lands eben dieses Namens in Aquitanien gesendet worden, das Amt eines Kustos zu vertretten über jene Pflanzstädte, welche in dieser Landschaft die Vorsicht dem Orden einraumen würde. Der Ruhm seiner Heiligkeit, und Wunder, der vor ihm hergeloffen war, hat für den Antonius bey allem Volke das Wort mit solchem Nachdrucke gesprochen, daß ihn die Bürger mit ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen, seine Predigten mit höchsten Vergnügen gehöret, und damit er von ihnen nicht weichen sollte, für ihm, und acht seiner Gesellen ein zur Armuth bequemes Klösterlein zu erbauen angefangen hatten.

124 Der neuerwählte Kustos hat dessen Verwaltung aus Gehorsame übernommen, und mit so gutem Geruche der Tugend, und Heiligkeit die neue Pflanzstadt angefüllet, daß er durch die ganze Gegend sich ausgegossen, und nicht wenige von der Welteitelkeit abgezogen, den seraphi-

raphischen Orden einzutretten bewogen hat. Einer mit Name Petrus hat mit dem Ordenshabit eine starke Versuchung angezogen, den Orden zu verlassen, und in die Welt zurück zukehren. Der Gedanke plagte ihn nicht ohne Gefahr seines ewigen Heils. Antonius vermerkte im Geiste den gefährlichen Kampf des Novitzen, und erledigte ihn auf eine so wunderbarliche Weise von der höllischen Plage, daß man mit Händen greifen konnte, der Geist Gottes wohne in ihm.

Er rief den Novitzen zu sich, umfieng ihn mit väterlicher Neigung, eröffnete ihm den Mund, blies voll der himmlischen Zuversicht hinein, und sprach: Accipe Spiritum Sanctum, empfang den heiligen Geist. Und o erstaunliches Wunderwerk um so mehr, je minder es geschieht! Im Augenblicke fiel der Jüngling zu Boden, als wenn er todt wäre, und lag bey den Füßen des Heiligen. Kurz darauf nahm ihn Antonius bey der Hand mit dem Befehle, er solle aufstehen. Und sehet ein ueues Wunder! der Ohnmächtige kam wieder zu sich mit ganz heiter und fröhlichem Antlitz, als erwachte er aus einem tiefen Schlafe, richtete sich auf die Füß, und erzehlte allen Anwesenden, die ganz erstaunet um ihn standen, daß er nach dem vermunderlichen Anblasen unter die Chöre der Engeln verzückt, wundervolle, und uuaussprechliche Heimlichkeiten gesehen habe. Mehr dürfte er nicht reden; denn der heilige Vater hatte ihm das Stillschweigen aufgetragen. Indessen ist Petrus von aller Versuchung vollkommen erlediget, in seinem Berufe, und in genauer Haltung der heiligen Regel bis in Tod getreulich verharret.

125 Was der gebenedeyte Athem Antonius bey dem Petrus gewirket hat, das hat sein Ordenskleid bey einem andern gewirket. Einst reiste Antonius durch

Solem:

Solemniaco einer Abtey des lemovizensischen Bisthums. Auf dem Wege fiel ihm ein Ordensmann zu Füßen, weinte, und klagte wehemüthig, daß er von einer heftigen Versuchung des Fleisches geplaget, weder durch Wachen, noch Fasten, weder durch Abtödtung, noch Gebethe könne erlediget werden. Alle angewendete Mittel seyen vergebens. Daher nehme er seine Zuflucht zu ihm in gesicherter Hoffnung, Hilfe zu empfangen. Benanntlich bath der Angefochtene, Antonius möchte ihm auf eine kurze Zeit seinen Rock erlauben anzulegen, außer allen Zweifel werde durch dessen Ankleidung die Anfechtung verschwinden. Was geschieht? die antonianische Liebe willfährt dem Bittenden. Kaum hat dieser den Rock des Heiligen angezogen, ist er von der gefährlichen Versuchung befreyet, und niemal mehr geplaget worden. So viel vermag das jungfräuliche Fleisch, welches Stolam primam, die im heiligen Taufe erworbene Unschuld niemals verlohren hat.

§. II.

Antonius vereitelt die Nachstellungen der Hölle.

Der Seeleneifer Antonius ließ sich hinter den 126
Mauern der Stadt Limoges nicht einschränken, durch das ganze Land hat er sich ausgegossen, wie der fruchtbringende Nilusfluß. Aller Orten verkündete er das Wort Gottes, mit glückseligstem Erfolge, und bestättigte seine Lehre mit so handgreiflichen Mirakeln, daß er unzahlbare Menschen zur Buße, die Teufel aber alle in Harnisch gebracht hatte.

In der Gegend des heiligen Julian des lemovizensischen Gebiethes predigte der heilige Mann auf offenen

Platze,

Platze, weil kein Gotteshause das häufigst zulaufende Volk fassen konnte. Der Prediger bestieg die auf einem Gerüste zugerichtete Kanzel, und warnte seine Zuhörer gleich anfangs, der leidige Menschenfeind werde mit seinen Listen die Predigt zu verwirren trachten; sie sollen sich also von der Aufmerksamkeit nicht stören lassen, es werde weder ihnen, noch ihm ein Schaden geschehen. In Mitte der Predigt ist erfolget, was der Prediger vorgesagt hat. Als er im Eifer des Geistes erhitzet ward, rührte sich das Gerüst, auf dem der Predigtstuhl stand, es zerbrachen die Balken, alles ward unter und übersich gekehret nicht ohne Furcht,
127 und Geschrey der Anwesenden; und doch ist weder dem Antonius, noch andern einiges Unglück widerfahren. Vielmehr ward das Gerüst eilends ergänzet, die Kanzel wieder hergestellet, die Predigt mit voriger Herzhaftigkeit fortgesetzet, und das Volk in der Andacht, und Vertrauen zum Heiligen wunderbarlich gestärket, indem es wahrgenommen hat, daß ihm die höllische Nachstellungen vom Gott unfehlbar sind geoffenbaret worden, denselben mit allem Ernste zu begegnen. Der Lohn seines Seeleneifers war ein Kloster, welches im besagten Orte für den heiligen Orden von den Einwohnern erbauet, und durch die Beyhilfe eines vornehmen Grafen der Opiscalden glücklich zu Ende gebracht worden ist, wie Waddingus aus dem Gonzaga erzehlet.

128 Noch verwunderlicher ist folgender Zufall: Antonius predigte in einem anderen Orte mit gewöhnlichem Zulaufe des Volks. Kaum ist es einer frommen Frau zu Ohren gekommen, richtete sie sich voll der Begierde das Wort Gottes aus dem Munde des Heiligen anzuhören, setzte den Kessel voll siedheißen Wassers von dem Feuer auf die Seite: ward aber von dem

rachgie-

rachgierigen Höllenfeinde in der Einbildungskraft dermassen verwirret, daß sie in der Meinung, sie lege ihr Söhnlein in die Wiege, selbes in den siedheißen Kessel geleget hat. Also hat der Teufel ihr die Augen verblendet.

Dort ließ sie das Kind liegen, eilte der Predigt zu, und hörte sie bis zum Ende mit herzlichen Vergnügen. Auf dem Rückwege ward sie von ihren Gespielinnen ungefähr befragt, wie es mit ihrem Söhnlein stehe? ob es gesund seye? ꝛc. Auf diese Frage giengen ihr die Augen auf, die ihr der Teufel geschlossen hat: sie erwachte gleichsam aus einem tiefen Schlafe, und merkte, daß sie ihr Kind nicht in die Wiege, sondern in den Kessel geleget habe. Vom Leid und Schmerzen eingenommen, weinte, und heulte sie erbärmlich, hätte auch nicht viel gefehlet, daß sie wäre ohnmächtig geworden: aber kurz darauf hat die Betrübniß sich in Freuden verwandelt; denn, als sie mit anderen Frauen in ihr Hause kam, sah sie das Kind zwar im Kessel, aber nicht todt, wie sie vernünftig mußte urtheilen, sondern frisch und gesund. Ohne mindeste Verletzung spielte der Knab im Wasser, wie in einem ergötzlichen Bade. Alle Anwesende erstaunten über diese Begebenheit, und lobten Gott, der auf einen Striech so wohl die Nachstellungen der Hölle vernichtet, als die Verdienste seines getreuen Dieners handgreiflich geoffenbaret hat.

In einem Konvent des lemovizensischen Bisthums 129
bemühete sich der leidige Satan, die Brüder vom Gebethe zu verhindern. Einige aus ihnen haben auf dem Abende nach der Komplet, als das Zeichen zur Betrachtung gegeben ward, mit Augen gesehen, was gestalten der benachbarte Acker ihres Gutthäters von

vielen Menschen vertretten, und das Getreid jämmerlich zerstöret werde; daher kamen sie zu dem heiligen Manne, bathen ihn, er möchte einen abschicken, den Patron zu warnen, damit der fernere Schaden abgetrieben werde. Antonius widersetzte: Bekümmert euch nicht, liebe Brüder! über den Schaden unsers Wohlthäters, vielmehr verfüget euch zur Betrachtung: was ihr sehet, ist eine pure Blenderey. Die Verwüster sind keine Menschen, sondern höllische Geister, die euch vom Gebethe abzuziehen trachten, an dem viel gelegen ist. Ueber das Feld unsers Patrons haben sie keinen Gewalt. Die Brüder glaubten seinen Worten, giengen ganz ruhig zum Gebethe, fanden an dem anderen Tage den Acker ohne Verletzung im vorigen besten Stande, und bewunderten den erleuchteten Geist ihres heiligen Vorstehers.

§. III.

Antonius bezahlet die Gutthaten mit Mirakeln.

Gleichwie die klare Zeichen der Heiligkeit Anto-
130 nius ungemeine Früchte in den Völkern hervor gebracht hat; eben so haben sie ihm den Weg gebahnet, seinen heiligen Orden zu vermehren, und auszubreiten. Auf dessen Erweiterung war er in Mitte seiner apostolischen Arbeiten unverdrossen bedacht. Ihm, und seinem emsigen Beytrage wird fast die gänzliche Stiftung der lemovizensischen Kustodie, welche der Provinz in Aquitanien zugehörig ist, erkanntlichst zugeschrieben. Ja, jene fünf Klöster, welche die besagte Kustodie vor Zeiten gezählet, haben glaubwürdigst ihren Ursprung dem heiligen Antonius zu danken. Benanntlich hat er dem

Kon-

Konvent zu Briva einen zuverläßigen Grund gelegt. Das Klösterlein ist auf dem Felsen eines Bergs erbauet, und von dem Urheber mit verschiedenen Wunderwerken gnadenreich erleuchtet worden. Das erste war eine künstliche Wasserleitung, die er zum Gebrauche der Brüder glücklich vollendete.

131 Einst hat die Bedürftigkeit in dem neuerbauten Kloster also zugenommen, daß es an der nothwendigen Nahrung den Religioten ermangelte. Der Heilige schickte zu einer gottseligen Frau um etliche Kräuter aus ihrem Garten zur Zeit, wo es häufigst geregnet hatte. Dessen ungeachtet eilte die Magd auf den Befehl der Frau hinunter, klaubte die Kräuter zusamm, und kehrte zurück, ohne daß sie von einem Tropfen Regenwassers berühret ward. Das Wunder hat sich überall ausgebreitet, und den Brüdern eine merkliche Beysteuer erworben.

132 Noch dankbarer hat der heilige Antonius gegen einer anderen Frau sich erzeiget. Die Gutherzigkeit, mit der sie die arme Brüder erquickte, ist ihr von dem Ehemanne, einem unartigen Nabal sehr übel vergolten worden. Als sie eines Tags ein heiliges Almosen in besagtes Kloster den Brüdern gebracht, und etwas später nach Hause gekommen war, ist ihr Ehemann wider die Almosengeberinn so heftig ergrimmt, daß er sie mit harten Streichen empfieng, und noch dazu alle Haar mit unerhörter Wuth ihr aus dem Kopfe gerissen hat. Der Schmerz war groß, die Beschämung noch größer wegen dem Verlust der weiblichen Hauptzierde. In dieser Bestürzung klaubte sie die ausgerafte Haare zusamm, und als sie Antonius heimgesuchet, erzählte sie ihm den traurigen Zufall mit weinenden Augen, zeigte ihm das kahle Haupt, und bath inständig, er möchte

mit

mit seinen Brüdern, wegen denen sie gelitten hat, durch das Gebethe in das Mittel tretten. Der mitleidige Mann tröstete seine betrübte Gutthäteriinn, bath eifrigst für sie, und ermahnte auch seine Untergebene zum Gebethe. Und sehet das erstaunliche Wunder! alle Schmerzen verschwanden auf einmal, alle Haare wurden ihr im Augenblicke so vollkommen hergestellet, daß ihr keines ermangelte. Das handgreifliche Mirakel stärkte die Frau in der Andacht zu dem heiligen Orden: auch der Eheherr bereuete seinen Zorn, versöhnte sich mit der Frau, lebte mit ihr im fortdauernden Friede, und ward den Brüdern über die Maßen zugethan.

133 Im gesagten Bisthume kehrte eine Mutter von seiner Predigt nach Hause zurück, und fand mit ungemeinem Schrecken ihr kleines Kind erstickt und todt. Wie groß bey ihr der Schmerzen gewesen ist, eben so groß war ihr Glaube, und Vertrauen auf die Fürbitte des Heiligen. Alsogleich lief sie ihm zu, erzählte ihm die traurige Begebenheit, und bath um Hilfe. Der Diener Gottes antwortete ihr nichts anders, als was Christus in dem Evangelium zu dem Königlein gesprochen hat: Vade, Filius tuus vivit. Weib! geh hin, dein Sohn lebet. Die Mutter glaubte, gieng in ihr Haus zurück, und fand das Kind gesund mit andern scherzen.

§. IV.

Sittenlehren.

134 1. Lerne aus den Großthaten unsers Wundermanns, daß der getreue Gott nur denjenigen den Gewalt gebe, Mirakel zu wirken, die in der Demuth tief gegründet,

dem

dem Erschaffer alle Ehre erkanntlich heimstellen, und für sich nichts behalten, als die klare Erkenntniß der eigenen Unvermögenheit.

2. Steckest du in Versuchungen, bitte Gott um die Erledigung, aber nur Bedingnißweise, so fern es ihm gefällig, und deiner Seele nützlich ist. Im übrigen begehre mit Vertrauen die Gnade der Ergebung in seinen heiligen Willen, die Kraft, und Hilfe die Anfechtung ritterlich zu überwinden. Dem Gebethe einen Nachdruck zu geben, ad aliquem Sanctorum convertere, wende dich zu einem der Heiligen. Es wird dir geholfen werden, wie Petrus, und andern seines Gleichen.

3. Beobachte, wie billig dem heiligen Antonius 135
das Sinnbild der Keuschheit die Lilien zugemalen werde. Alle Kräfte seiner unbefleckten Seele, alle Sinne seines Leibs riechten von dieser Tugend; daher war es kein Wunder, daß auch seine Kleider davon ererbet, und anderen mitgetheilet hatten. Bitte den Heiligen, daß er die Gnade der wahren Reinigkeit auch dir mit seiner Fürbitte erwerbe.

4. Erwege die dumme Hartnäckigkeit des höllischen Geistes. Vom Antonius ist er so vielmal überwunden, und zu Schanden geworden, und doch hat er den Muth nicht verlohren. Also ziehet er auch wider uns zu Felde: haben wir ihm einen Sturm abgeschlagen, versucht er den andern. Gleichwie er nicht ermüdet im Versuchen, uns zu stürzen: eben so müssen wir nicht ermüden im ritterlichen Streiten, den Sieg zu erhalten. Der Himmel ist alles werth.

5. Wie angenehm Gott sey die Anhörung seines göttlichen Worts, wie nützlich dem Menschen; weil es

Gott

Gott mit so handgreiflichen Mirakeln bestättiget, und der Teufel mit solcher Bissigkeit zu verhindern suchte. Ein gleiches geschieht mit dem Gebethe: je angenehmer es Gott, je nützlicher dem Menschen ist, desto heftiger wird es vom Teufel mit allerhand Kunstgriffen bestritten, und angefochten.

Letztlich erlerne den überreichen Gewinn des heiligen Almosens, welches auch auf Erden mit Wunderzeichen belohnet wird. Was für einen Lohn hat es im Himmel zu erwarten?

Das eilfte Kapitel.

Antonius sieget abermal wider die Hölle, und ihren Anhang.

§. I.

Antonius bewahret seine Zuhörer vom höllischen Ungewitter.

136 Nachdem unser Wundersmann das lemovizensische Gebiethe mit ermeldten, und zahlreichen andern Mirakeln erleuchtet hatte, reiste er in die erzbischöfliche Residenz und Hauptstadt Bourges, oder Biturika, predigte dort unter einem so ungeheuren Zulaufe des Volks, daß weder eine Kirche, noch einiger Platz der Stadt erkleckte die Menge der Zuhörer zu fassen; daher

S. ANTONIUS Albigenſem Hæreticum, ut præſenti Deo evchariſtico fidem daret, miraculo ad fidem catholicam perducit.

Klauber Sc. et exc. A.V.

her die Domherrn, nnd Klerisei eines Tags sich entschlossen hat, mit allem Volke auf das freye Feld prozessionweise hinaus zugehen, den wundervollen Prediger zu vernehmen.

Es war eben Sommerzeit, der Platz eine weite flache Ebene. Antonius machte der Predigt, und der allgemeine Menschenfeind zu gleicher Zeit seinen höllischen Unternehmungen den Anfang. Unversehens verfinsterte er den Himmel, bekleidete die Luft mit kohlschwarzen Wolken, drohete mit fürchterlichen Wetterleuchten, Krachen, und Donnern nicht allein häufige Wassergüße, sondern auch das nachtheiligste Ungewitter, und setzte die ganze Versammlung in die äußerste Furcht, und Erstaunung. Alle Zuhörer dachten sich, durch die Flucht in Sicherheit zu stellen.

Da der eifervolle Prediger dieses vermerkte, gab 137
er ein Zeichen mit der Hand, und im vollen Vertrauen auf den, der über Wind und Regen zu gebiethen hat, rief er: Haltet alle still, keiner bewerte sich von dem Orte, wo er stehet; denn ich versichere euch, das Ungewitter wird keinem aus euch im mindesten schaden. Höret mich in der Stille, und Ruhe, und seyd versichert, auch kein Tröpflein vom Regenwasser wird über euch fallen, oder ein Härlein benetzen. Was Antonius versprochen, hat Gott treulich gehalten.

Alle haben seinen Worten Glauben beygemessen, ganz ruhig, und still dem Worte Gottes zugehöret, und bis zum Ende der Predigt keinen Fuß beweget. Indessen fiel rings um dem versammelten Volke der häufigste Platzregen, mit so dicken, und ungeheuren Schauerbollen vermischt, daß sie, wie eine Mauer sich über

die Erde erhoben. Das Blitzen, und Donnern erweckte schröckenvolles Getümmel, und Krachen. Der ganze Umkreis war in Verwüstung gesetzt, jener Platz allein ausgenommen, wo die Zuhörer standen. Weder Regen, noch Hagel hat ihn, oder die Zuhörer beunruhiget. Nach vollendeter Predigt priesen sie Gott, der durch die Verdienste, und Fürbitt des Predigers mit einem so unerhörten Mirakel seine Worte bestättigte. Das selbe bey der Nachwelt zu verewigen, haben es die Bitturizenser in einen grossen Stein lassen einhauen, selben vor der grossen Pforten der Hauptkirche gestellet, und den Nachkömmlingen zur Ehre Gottes, und ihrer Verwunderung übergeben. Also erzehlet unser Geschichtschreiber Pisanus aus dem Munde eines glaubwürdigen Religiosen, welcher die im Steine eingehauene Abbildung vor dem Kirchenthore mit Augen gesehen hat.

138 Eine gleiche Begebenheit hat auch Markus von Lisabon seinen Erzehlungen eingerückt. Antonius predigte im Gebiethe Marsilien der Landschaft Provence an einem Orte, wo vorher ein heidnischer Tempel stand, Campus Arearum, das Tennenfeld genannt. Unter der Predigt erhob sich ebenfalls mit Blitzen, und Donnern ein so gefährliches Ungewitter, daß die Zuhörer schon bereitet waren, schleunigst fort zu gehen. Der Prediger hielt sie zurück, mit Versprechen, es werde ihnen das geringste Leid nicht widerfahren, wie es auch geschehen ist. Obwohl durch die ganze Gegend der häufigste Platzregen sich ausgegossen hatte, sind doch die Zuhörer Antonius alle unbenetzt verblieben. Auf diesem Platze ist nachmals dem heiligen Ord n ein Kloster erbauet, der marsilianischen Kustodie einver-

leibet,

leibet, und zum ewigen Gedächtniße locus Arearum, das Ort der Tennen genennet worden.

§. II.

Antonius sieget wider die Ketzer.

Was im siebenten Kapitel ist erzehlet worden 139
von dem biturizensischen Erzbischofe, und seiner Bekehrung, hat sich muthmaßlich um diese Zeit zugetragen. Markus der ulissiponensische Geschichtschreiber setzet ferner hinzu, daß dieser Kirchenprälat mit verborgenem Unglaube behaftet gewesen sey. Gott allein war bekannt, daß er einige Hauptartikel des Glaubens, von den Ketzern verführt, in zweifel gezogen habe. Antonius aus göttlicher Eingebung erkannte die Heimlichkeiten seines Herzens, und widerlegte auf der Kanzel seine Irrmeinungen mit so klugen, und herzdringenden Beweisthumen aus göttlicher heiliger Schrift, daß es aus den Zuhörern niemand vermerkte, als der im Gewissen schuldige Erzbischof. Die Wirkung der antonianischen Warnungen war die unverfälschte Bekehrung dieses büßenden Sünders.

Es ist nicht auszusprechen, mit was Behändig- 140
keit, Unerschrockenheit, und Bescheidenheit Antonius die Falschheiten, Betrügereyen, Rieb, und Renke der Ketzer habe aufgedecket. Bey seinen Predigten wurden sie oder bekehrt, oder zu Schanden gemacht, die Ueberwundene flohen vor ihm wie die Fledermäuse vor dem Lichte.

Guialdus jedoch ein hartnäckiger Ketzer, ja das 141
Oberhaupt der Albigenser ist vor dem Antonius nicht

geflohen, und eben darum mit höchst erwünschtem Siege überwunden worden. Er sammt seiner Ketzerrotte verlachte das hochwürdigste Sakrament des Altars, und wollte nicht glauben, daß Christus zugegen sey. Der Heilige disputirte mit ihm, und trieb ihn mit unwidersprechlichen aus der Vernunft, und Schrift geholten Beweisthumen dermassen in die Enge, daß er gezwungen ward zu bekennen, er sey überwiesen, und wisse nichts mehr einzuwenden. Allein, weil die Ketzerey mit der Halsstärrigkeit gemeiniglich vergesellschaftet ist, so wollte auch Guialdus sich nicht als überwunden bekennen, wenn ihm diese hochwichtige Wahrheit mit einem handgreiflichen Zeichen nicht erwiesen würde. Er verlange keine Proben, die in Worten bestehen, sondern in der That. Willst du, sagte er, daß ich deine Lehre glaube, so bekräftige sie mit einem Mirakel. Unverschämter Vortrag!

142 Dem ungeachtet antwortete Antonius, er vertraue auf Jesum Christum, daß er seine Gegenwart im heiligen Sakramente wunderbarlich werde offenbaren. Wenn ihm also Ernst ist, solle er nach Belieben selbst ein Zeichen auserwählen. So vergwissert war Antonius, Gott werde der Wahrheit beystehen, und seinen Handel rechtfertigen. Auf diesen im festen Glaube gegründeten Vortrage, erhob sich Guialdus der Ketzer, begehrte von den Umstehenden das Stillschweigen, und sagte: Folgendes Mirakel begehre ich zu sehen. In meinem Stalle habe ich einen Esel, oder Lasthier, diesen werde ich 3 Tage aushüngern, ohne daß er einiges Futter verkoste; nach dieser Zeit werde ich ihn auf öffentlichen Platz führen, und in Gegenwart des ganzen Volks den Haber vorschütten: du indessen erscheine auf der anderen Seite mit deinem Sakramente. Gesetzt

nun, daß das unvernünftige Vieh auf deinem Befehle unangesehen seines grossen Hungers, den Haber verlasse, hingegen aber deinem Sakramente zugehe, und selbes nach seiner Art verehre; so werde ich ohne weiters glauben, daß der wahre Leib Christi in der Hostie verborgen sey.

Der Heilige ließ ihm den Vertrag gefallen. Als 143
der bestimmte Tag anbrach, erschien Guialdus mit seinem wohl ausgehüngerten Esel auf dem Platze, der mit einer unsäglichen Volksmenge erfüllt war, dem Schauspiele beyzuwohnen. Die Ketzer, welche ihr Oberhaupt häufig begleiteten, spotteten der Katholischen und glaubten, der Sieg sey schon in ihren Händen. Antonius verrichtete in der nächst gelegenen Kapelle das Opfer der heiligen Meße mit höchster Andacht. Nach dessen Vollendung, nahm er das heilige Sakrament in seine ehrwürdige Hände, gieng in Begleitung der Klerisey, und einer guten Anzahl der Wahrgläubigen unterschiedlichen Standes aus der Kirche auf die andere Seite des Platzes, hielt still mit der heiligen Hostie in der Hand, rief voll des Glaubens, mit fester Sicherheit dem Lastthiere zu, und befahl ihm, es soll den vorgeworfenen Haber verlassen, von selbem Orte ihm zugehen, seinen Erschaffer, und Herrn erkennen, und mit sichtbaren Zeichen verehren, und anbethen seine allerhöchste Majestät, die er in Händen trägt, damit der ketzerische Meineid von einem unvernünftigen Thiere beschämet, die katholische Wahrheit bestättiget, und die ungläubige Menschen unterwiesen werden, daß der grosse Gott aus Liebe der Menschen unter den kleinen sichtbaren Gestalten sich verhüllet, von den Priester gewandelt, und herum getragen werde.

144 Kaum hat Antonius den Befehl vollendet, gehorsamte das Thier, als hätte es die Worte verstanden; lief ungeachtet des grossen Hungers, ohne einziges Verweilen, ohne daß es einen Kern von dem anerbottenen Haber verkostet hätte, mit geneigtem Kopfe zu dem Heiligen, der das höchste Gut in Händen gehalten hatte, bog seine vordere Knie bis zur Erde, und gab handgreifliche Zeichen, daß es im selben seinen Erschaffer erkenne, verehre, und anbethe; stand nicht auf, und gieng nicht fort, bis ihm der Heilige die Erlaubniß gegeben hatte.

145 Wie wunderbarlich, und handgreiflich das Zeichen gewesen ist, eben so groß war die Freude, und das Frohlocken der Katholischen; eben so groß die Schande der Ketzer. Die erste benedeyten Gott im heiligen Sakramente, die andere möchten vor Unmuth zerbersten, und erfrechten sich nicht, ein Wort zu reden, noch das Haupt empor zu heben. Viele aus ihnen von der Wahrheit überzeuget verfluchten den Irrglaube, und tratten in die Schoos der heiligen Kirche. Vor allen Guialdus ganz erblaßt, beschämet, und reumüthig vermaledeyete seinen Irrthum, versöhnte sich mit der Kirche, und wirkte auch bey seinen Befreunden so viel, daß sie der Ketzerey abgeschworen, und den allein seligmachenden Glaube umfiengen. Zum Zeichen seiner wahrhaften Bekehrung hat Guialdus zu Ehren des Apostelfürsten Petrus aus seinem Säckel einen prächtigen Tempel erbauet, und seine Enkeln einen anderen, in dessen vorderen Theile die völlige Begebenheit zum ewigen Gedächtniß ist eingehauen worden. Petrus Rossetus ein alter, parisienischer Geschichtschreiber hat sie in zierlichen Versen verfasset, und behauptet, sie habe sich

zu

zu Biturika zugetragen, obwohl ihr andere die Stadt Tolosa, andere die Stadt Rimini ausstecken.

§. III.

Sittenlehren.

1. Erlerne den unermüdeten Fleiß der Hölle, den Frucht des Wort Gottes zu verhindern. Einige aus 146
den Zuhörern plagte der Teufel mit Zerstreuungen, andere mit der Begierde zu schwätzen, diese mit dem Schlafe, jene mit dem Vorwitz der Augen. Viele versuchet er, daß sie alles, was sie hören, nicht ihnen selbst, sondern andern zueignen. O! heißt es, wäre nur diese, oder jene zugegen, der Prediger hat sie meisterlich getroffen, ꝛc. Für sich behält man nichts.

2. Erwege die Nothwendigkeit des auferbaulichen Lebens, und des guten Beyspiels in einem Prediger. Antonius hat gethan, was vom Christo zu lesen ist: Coepit facere, et docere. Anfangs hat er gewirket, hernach gelehret, und doch zu wirken nicht aufgehöret. Wehe den Predigern, die gut, und schön predigen, übel, und häßlich leben. Was sie auf der Kanzel gut machen, verderben sie mit ihren Sitten. Die Worte bewegen zwar, die Beyspiele aber ziehen. Ein Uebel gesitteter Prediger schafft wenig, oder gar keinen Nutzen.

3. Beherzige die grundlose Barmherzigkeit Got- 147
tes. Guialdus war der ärgste Böswicht, wirklich handelte er wider das scharfe Geboth: Du sollest Gott deinen Herrn nicht versuchen: und doch willigte Gott in sein gotteslästerliches Begehren, be-

stättigte

stättigte seine Gegenwart im heiligen Sakramente mit so erstaunlichem Wunder, und zoh diesen Sünder mit Gewalt zu sich.

4. Daß dieses Mirakel nicht allein den Ketzern, sondern auch den Gläubigen geholfen habe. Die Ketzer sind hiedurch zum Glauben gebracht, die Gläubige in der Erkenntniß dieses heiligen Geheimnisses versichert worden. Eben jenen Gott, den der dumme Esel in den Händen Antonius verehrte, und anbath, wandelt ein jedwederer Priester, trägt ihn in seinen ehrwürdigen Händen, und reichet ihn Gesunden und Kranken, so gut, als Antonius. Wie kömt es dann, daß du vor diesem erschrecklichen Gott mindere Andacht, und Ehrerbiethung erzeigest, als ein unvernünftiges Thier? du schwätzest, lachest, siehest unverschämt herum, und was noch sträflicher ist, so empfängst du den unter den Gestalten verborgenen Gott im Stand der Sünde, ohne wahre Reue, ohne Abschälung vom Irrdischen, ohne erkleckliche Vorbereitung, mehr aus Gewohnheit, als Andacht. Was ist Ursache? Der Abgang des Glaubens. Erwecke in dir einen kräftigen Glauben, so werden in dir alle Fehler verbessert werden.

148 5. Endlich erlerne, mit was thätigem Glaube, mit was für einen Eifer, Andacht, und Eingezogenheit du das Opfer der heiligen Meße sollest verrichten, oder selbem beywohnen, in welchem der höchste Gott, der Herr Himmels, und der Erde, dein Erschaffer, Vater, und Richter mit Fleisch und Blut gewandelt wird. Das vernunftlose Thier erkennet ihn aus göttlicher Kraft; du erkenne ihn aus dem heiligen Glaube.

Das zwölfte Kapitel.

Die Reise Antonius in das Welschland.

§. I.

Antonius kömmt in Sicilien.

Das 1226. Jahr hat Franciscus den heiligen 149
Vater vom zeitlichen Leben in das ewige, Antonius aber seinen liebsten Sohn aus Frankreich in Italien abgefodert; denn, weil er in Aquitanien die Stelle eines Kustos vertratt, auch das Generalkapitel einen neuen Vorsteher des Ordens zu erwählen, auf das folgende Jahr schon ist ausgeschrieben worden, mußte Antonius amtshalber Frankreich verlassen, und in das Welschland sich reisfertig machen. Zu solchem Ende setzte er an dem französischen Meerporte mit andern Ordensvätern sich zu Schiff, im Monate Februarius, und Märzen. Das Absehen der Schiffenden war Welschland: allein das untreue Meer, wo die Winde den Meister spielen, oder vielmehr die göttliche Vorsorge hat sie mit Gewalt an die sicilianische Seeküste getrieben, und zu Messina auszusteigen gezwungen.

In dieser Stadt verharrte Antonius etwelche 150
Tage in dem Konvent seines Ordens, welches kurz vorher erbauet ward. Merkwürdig ist, was allda mit dem heiligen Manne sich zugetragen hat, und Bagata erzehlet. Im öffentlichen Refektorium, oder

Speis:

Speiszimmer selben Klosters ward er von dem allzu scharfen Vorsteher eines gewissen Fehlers beschuldiget, und seine Schuld zu bekennen, in die Mitte heraus geruffen. Antonius gehorsamte im Augenblicke, bekennte, wie gebräuchig, mit gebogenen Knien die Schuld des vermeinten Fehlers, ward aber von dem Steine, auf dem er gekniet, gerechtfertiget, und für unschuldig erkennet; denn, von dem Gott so wohlgefälligen Laste der Demuth gedrücket, regte er sich, und und zersprang, also, daß von selber Zeit an nicht möglich gewesen ist, diesen, oder einen andern Stein auf selbem Platze fest zu machen. Der leere Raum des zerbrochenen Steins ist nachmals mit einem Gatter vom Eisen zum ewigen Andenken überzogen worden.

151 Daß seine Reisen in Sicilien auch dermalen von der Vorsichtigkeit geleitet ward, erweiset der Nutzen, den er in dieser Insel dem heiligen Orden geschaffet hat; indem es eine sichere Aussage ist, daß er mit Erwerbung etwelcher Klöster die Religion in selber merklich vermehret habe, allwo sein Name groß gewesen ist bey dem Bischofe, und allem Volke, die von dem heiligen Manne eine ungemeine Hochschätzung gefasset haben. Einer war, dem dieser Tugendglanze in die Augen stach. Vom Neide verblendet, gedachte er auf Mittel, und Weg den Heiligen schwarz zu brennen, und seinen Ruhm in Verdacht zu bringen. Unter dem Scheine der Höflichkeit lud er ihn an einem Freytage zum Mittagmahle. Als sie zu Tisch gesessen, ward ein wohl bereiteter Kapaun aufgetragen. Der Gastgeb voll der Falschheit sagte: Es sey ein Geboth des heiligen Evangeliums, jenes zu genießen, was ihm vorgesetzt wird; daher ihm nicht erlaubt sey, wider das Geboth zu handeln, er müße, obwohlen Freytag ist, davon

von verkosten. Antonius lächelte hierüber, und nachdem er den Fallstrick vermerkt, und die Bedeutung des evangelischen Textes erklärte, setzte er hinzu: Er sey der Meinung, das Fleischessen auf diesem Tage sey ihm erlaubet, nicht, daß das Evangelium ihn dazu verbinde, sondern weil er schwach, und kränklich ist. Fernern Zank zu vermeiden, stellte er sich, als wann er vom Kapaun esse, schälte das Fleisch von den Beinen, und legte sie auf das Teller.

Der untreue Gastgeb frohlockte in seinem Herzen, 152
und war der kräftigen Meinung, itzt habe er seinen Zweck erreichet; murrte in geheim unter den Seinigen, mit Verachtung des Diener Gottes, nennte ihn einen Gleißner, und schätzte jene für Thoren, die ihn für heilig ausruffen. Voll der Freuden klaubte er die Beine zusamm, eilte alsogleich dem Bischofe zu, und sagte: Euer bischöfliche Gnaden sollen wissen, was schönes Mirakel euer so geliebte Pater, jener bußfertige, eifervolle Heilige anheut gewirket habe; denn, obwohlen Freytag ist, hat er doch wider das Geboth der Kirche, und seiner Regel einen Kapaun gegessen. Sehet die Beine. Deckte das Tüchlein ab, den Bischof zu überweisen: ward aber als eiu unverschämter Ehrendieb im Sacke ertappet; denn Gott der getreue Ehrenschützer hat die Fleischbeine in Fischgräten verwandelt. Das augenscheinliche Wunder hat den Kirchenprälaten in der Hochschätzung des Heiligen gestärket: der Verleumder hingegen zu schanden gemacht, stand da, wie eine leblose Bildsäule ohne Sprache, ohne Sinne, kehrte ganz stumm, und beschämt nach Haus, bekennte seine Schuld, und bath demüthig um Verzeihung, da er den Ruhm der antonianischen Heiligkeit durch seine Bosheit, und nachmalige Buß aufs höchste vermehrte.

Da

Da ist der Spruch erfüllet worden: Mendaces ostendit, qui maculaverunt illum, Gott hat jene der Lügen überzeiget, die ihn verleumdet haben.

§. II.

Antonius prediget zu Rom, und wird Provinzial.

153 Die Stadt Rom hat unsern Wundersmann im Jahre 1227. das erstemal zu Gesicht gebracht, als er gegen das End des Märzen aus der Insel Sicilien in die Hauptstadt der Welt glücklich angelanget war, in den Tagen, wo der durch den Tod Honorius verwittibte Peterstuhl, vom Gregorius dem Neunten ist besetzet worden. Der neu erwählte Pabst, vormaliger Schutzherr des Ordens, hatte schon gründlichen Unterricht alles dessen, was Antonius in Frankreich gewirket hat; daher er von dem allgemeinen Kirchenvater mit ungemeinen Zeichen der Hochschätzung, Liebe, und Freundlichkeit aufgenommen ward. Auf seinem Befehl predigte Antonius zum öftern in seiner, und der gepurpurten Vätern ansehnlichsten Gegenwart. Alle hörten ihn mit unglaublicher Andacht, u. bewunderten die Glückseligkeit seines Gedächtnisses, die Lieblich- und Durchdringlichkeit der Worte, die Tiefsinnigkeit der Gedanken, die Gründlichkeit der Beweisthumen, die Zusammenfügung der Materien, und den Nachdruck seines Vortrags. Dergleichen bewunderten sie mit ausnehmender Gemüthsregung, also, daß der Pabst den Titl ihm beygelegt hat: Arca Testamenti, die Arche des Bunds, und Rüstkammer der heiligen Schrift.

Und

Und nicht ohne Ursache; indem er das alte, und 154
neue Testament so fest, und steif in das Gedächtniß eingedrücket hatte, daß er sie vom Wort zu Wort könnte vorbringen; ja im Falle die ganze Schrift wäre verlohren gegangen, hätte er sie ohne Anstand, gleich dem Esdras aus dem Gedächtniß können herstellen, und in die Feder geben.

Den Verstand der Schrift hat er so tief eingesehen, daß er selbe gründlich auszulegen gewußt; denn sein unermüdeter Fleiß mit dem vom Gott ihm ertheilten Lichte hat ihm alle der selben Geheimnissen klar entwickelt.

Ueber das hatte Antonius vom Gott die Eigen- 155
schaft, daß seine Gespräche nach Erheischung der Umstände allzeit mit Zierde, und Bescheidenheit gewürzet waren. Er wußte sich jedermann mild, und streng, annehmlich, und ernsthaft darzustellen. Deßwegen erweckte seine Rede Lieb, und Forcht in den Zuhörern. Die Gelehrte verehrten in ihm die Schärfe seiner Vernunft, und die Wohlredenheit der Zunge; die Grosse seine Unerschrockenheit in Bestraffung der Verbrechen, die Ungelehrte seine Geschicklichkeit in Verbesserung der Sitten, und eingeschlichenen Misbräuche. Alle, Vornehme, und Schlechte, Reiche, und Arme, Geist- und Weltliche, Vorgesetzte, und Untergebene empfiengen vom Antonius bequeme, jeden anständige Lehren, und Unterweisungen.

Um diese Zeit hat glaubwürdig sich zugetragen 156
jenes weltbekannte Wunder, das von ihm erzehlet wird. An dem heiligen Osterfeste hat eine ungeheure Menge verschiedener Völker aus allen Ländern in Rom eingetroffen; Griechen, Lateiner, Franzosen, Spanier,

Deut-

Deutsche, Finländer, Italiäner, Engelländer, Illirer, und andere mehr haben die Hauptstadt der Welt besuchet, den verliehenen Osterablaß zu gewinnen. Antonius auf dem Befehle des Pabsts bestieg die Kanzel, predigte allen diesen Völkern unterschiedlicher Sprache, in einer einzigen Sprache: und höret Wunder! die apostolische Zeiten, und Mirakeln wurden erneuert, alle hörten zu, und alle, ein jeder insonderheit verstand durch die Kraft des heiligen Geists den wunderbarlichen Prediger so deutlich, und klar, als wenn er in eines jedwedern Muttersprache redete! Voll der Verwunderung sagte einer zum andern, wie zu den Apostelzeiten: Ist dieser nicht ein Portugeser? warum hören wir dann ein jeder seine Muttersprache, in der wir gebohren worden?

157 Die römische Provinz hat die Gegenwart Antonius damals nicht länger, als 2 Monate genossen. Unter dieser Zeit war der heilige Mann mit dem Predigtamte ohne Unterlaß bis auf das Generalkapitel beschäftiget. Neben dem wird von ihm gesagt, daß er auch das Konvent zu Razäno gemeldter Provinz erworben habe. Bey dem Kapitel, dem der Pabst selbst in höchster Person vorgestanden war, ist Bruder Elias zum General, Antonius aber zum Provinzialminister der lombardischen, oder wie andere vermeinen, der flaminischen Provinz in Romanien mit einhelligen Wahlstimmen ernennet worden. Das schwere Amt hat er aus Gehorsame übernommen, in Zeit dreyer Jahren die ihm anvertraute Provinz, und Klöster höchsterbaulich visitiert, und alle Orte, wo er durchgereiset, mit nützlichsten Predigten, und Wunderwerken herrlich erleuchtet. Sein Gesell, und Reisgespann war der selige Lukas von Padua, ein getreuer Nachfolger seiner Tu-

gend,

gend, und Heiligkeit, der ihm auch im Provinzialat-
amte nach dreyen Jahren nachgefolget ist.

Was der heilige Mann zur Zeit seines dreyjähri- 158
gen Amts für Reisen vorgenommen hat, ist zwar aus verschiedenen, glaubwürdigsten Schriften bekannt, aber aus Unachtsamkeit der damaligen Geschichtverfassern in keine ordentliche Zeitrechnung eingetheilet worden. Der Beste, der die Sache in eine vernünftige Ordnung zu bringen, sich die meiste Mühe gegeben hatte, ist Antonius von Venedig in seiner Franciskaner Legend auf den 13. Junius, allwo er den Großthaten Antonius die Folgerungen vernünftig ausgestecket hat, wie im nächsten Kapitel wird erzehlet werden.

§. III.

Sittenlehren.

1. Erlerne die verborgensten Anschläge der Vor- 159
sichtigkeit. Gott bestimmte seinen getreuen Knecht, den seraphischen Orden in Sicilien zu erweitern. Seinen Zweck zu erreichen (wer hätte ihms eingebildet?) befahl er dem Winde, und Wasser, ein Ungewitter zu erwecken, die Schiffende wider alles Vermuthen in gemeldter Insel an das Land zu setzen. Christliche Seele! wie oft vermeinest du, es sey alles umsonst? Warte, gedulde, wirf dich in die Schooß der göttlichen Vorsicht: Es wird besser ausschlagen, als du verlanget hast.

2. Erstaune über die Demuth Antonius. Er bekennet die Schulde, die er nicht begangen hat, und dieses, nachdem seine Großthaten der Welt schon kund

waren

waren; er verweilet nicht, entschuldiget sich nicht, weil er in seiner Meinung vom Herzen demüthig gewesen ist. Wie oft fehlest du? du willst den Fehler doch nicht erkennen, und suchest ihm eine Farbe anzustreichen, damit er den Menschen nicht so grell unter die Augen scheine: aber was nützt es, vor den Menschen gerecht seyn? die Augen Gottes können wir nicht betrügen.

160 3. Merke, wie getreulich Gott die Ehre seiner Diener beschütze. Antonius bekennet den Fehler, den er nicht begieng, demüthiget sich vom Herzen; Gott erhöhet ihn mit einem Wunder, welches im Steine seine Demuth, und Unschuld eingegraben, und verewiget hat. So groß ist das Wohlgefallen, welches die Bekenntniß seiner Fehler dem Herrn verursachet.

4. Erlerne, daß die Mängel der Vorsteher von gehorsamen Unterthanen unter dem Deckmantel der Liebe jedesmal sollen verhüllet werden. Besser ist es, du bekennest auch unschuldig die Schuld, als daß die Unbescheidenheit des Obern zum Vorschein komme. Demüthige dich in allen, et coram Deo invenies gratiam, so wirst du vor Gott, wie Antonius Gnade finden.

161 5. Beherzige, wie gefährlich es sey, wenn die Werke der Frommen, der Diener Gottes im Bösen aufgenommen, und in Verdacht gezogen werden. Ein solcher Frevler verfolget die Gaben Gottes in seinen Geschöpfen, und greift dem Erschaffer in seinen Augapfel.

6. Sieh den Gräuel der Mißgunst, und des Neids. Der Neid ist ein hölliſches Laster. Er quälet den Mißgünstigen, und zernaget sein Eingeweide. Alle übrige Laster genießen ein vermeintes Gut: dem Neide bleibt nichts, als Verdruß, Zorn, Haß, zeitlich

Per manus S. Angeli S. ANTONII litteræ deferunt.
Non ſine miraculo piſcibus concionari conſpicitur.

Klauber Sc. et exc. A. V.

lich und ewige Betrübniß. Durch den Neid des Teufels ist der Tod in den Erdkreis eingetretten.

7. Lobe, benedeye, und preise Gott, so oft du in deinem Nächsten was Gutes erblickest, anstatt der Mißgunsts hilf ihm für die empfangene Wohlthat Gott Dank sagen. Was gilts? Er wird auch gegen dir freygebig sich erzeigen.

Das dreyzehente Kapitel.

Die Streite, und Siege Antonius wider die Ketzer.

§. I.

Antonius überwindet die Ketzer.

Als das Generalkapitel sein erwünschtes Ende erreichet hatte, trachtete Antonins, wie wohl zu glauben ist, nach seiner ihm anvertrauten Provinz. Von Rom richtete er seine Reise nach Assis, von Assis kam er aus göttlicher Verordnung in die Stadt Rimini. Ich sage: aus göttlicher Verordnung; denn eben dort war seine Gegenwart vor allen nothwendig, wo die Ketzerey am heftigsten eingenistet hat. Bonivillus der Erzketzer war das Oberhaupt dieser Höllenbrut; mit seinem Gewalt und Ansehen hat er sie mächtig unterstützet. Keiner war im Stande, der 162

BSB MÜNCHEN

Macht sich zu widersetzen. Ungeahndet behauptete sie zum Nachtheile des wahren Glaubens die verderblichste Irrmeinungen.

Sobald Antonius hievon gründlichen Bericht erhalten hatte, wallte schon der Seeleneifer in seinen Adern; er entschloß sich das gottlose Babel aus allen Kräften zu stürzen. Nachdem er das Volk zusammen beruffen, zeigte er die Wahrheit der katholischen Lehre mit handgreiflichen Vernunftschlüßen, entdeckte die falsche Irrthume der Ketzer, und widerlegte die verführerische Grundsätze ihrer Sekte mit solchem Nachdrucke, mit solcher Klarheit, und Kraft der Beweisthumen, daß viele der Verführten, und minder Halsstärrigen in die Schoos der heiligen Kirche zurück gekehret sind.

163 Andere hingegen, da sie vermerkten, daß ihre Bosheit so klar aufgedecket ward, faßten wider den apostolischen Prediger einen unversöhnlichen Haß, ratten zusamm, schwuren ihm den Tod, und hatten kräftig im Sinne, diesen Eckstein bey nächster Gelegenheit aus dem Wege zu räumen; jedoch verbargen sie den Unwillen, und luden ihn unter dem Scheine der Freundschaft, und geistlichen Unterredung auf ein Mittagmahl. Antonius aus Begierde ihrer Bekehrung
1631 säumte nicht am bestimmten Tage zu erscheinen; erkannte aber aus göttlicher Offenbarung unter dem Essen, daß die ihm vorgesetzte Speisen vergiftet seyen, und den Tod in sich enthalten. Dem ungeachtet verblieb er ganz ruhig, und unverwirret; weil der Tod für Christo kostbar vor seinen Augen, und der beständige Zweck seiner Begierden war; jedoch verwies er ihnen den Gräuel ihrer Verrätherey mit scharfen Worten, hiedurch die Grausamkeit ihres ketzerischen Mordgeists ihnen an Tag zu legen.

Die

Die Vorwissenheit des Heiligen hat die harte Gemüther seiner Widersacher nicht erweichet. Sie lachten hierüber, und widersetzten unverschämt: Glaubest du dem Evangelium, das du predigest, so mußt du die vergiftete Speisen weder förchten, noch verwirret werden; denn Christus hat den Seinigen versprochen: wann sie was tödtliches essen, oder trinken werden, wird es ihnen nicht schaden. Verschmäheſt du diese, obwohlen vergiftete Speisen, so giebst du zuerkennen, daß du dem Evangelium nicht glaubest, oder doch dessen Unfehlbarkeit in dieser Schriftstelle in Verdacht zieheſt.

Der vom Gott erleuchtete Mann vermerkte schon, 164
wohin der Streich abziele; begegnete ihm derowegen mit folgender Widerlegung: Das Evangelium Christi habe diese Worte sonderheitlich angemerket: Non tentabis Dominum Deum tuum, du sollest den Herrn, deinen Gott nicht versuchen: der Ursache wegen habe er die Verrätherey ihm geoffenbaret, damit er sich davon hüten, und der Gefahre vermessentlich nicht aussetzen sollte. Die Offenbarung der heimlichen Verrätherey sey genug, ihren Meineid, und gottloses Beginnen zu beschämen, und ihn, wenn er nicht esse, zu rechtfertigen. Er, als ein wahrer katholischer Christ glaube, bekenne, und sey bereit mit Blut, und Leben die unfehlbare Verheißung des Erlösers zu behaupten: aber in dem Verstande, und Umständen, wie sie von ihm ertheilet ward. Weil ihr aber mich also in die Enge treibet, sagte der Heilige, halte ich eben izt mich für befugt, und erbiethe mich, die vergiftete Speisen zu genießen, jedoch mit dem Bedinge, daß ihr getreulich, und ohne Betrug versprechet, euern Irrthum zu verlassen, und den wahren Glauben anzunehmen, im

Falle mir das Gift nicht schaden, und mich unverletzt lassen sollte.

165 Die Ketzer konnten auf diesen Vortrag die Bedingniß vernünftig nicht ausschlagen, und weil sie dem Antonius die Bekehrung verheißen hatten, grief der evangelische Seeleneiferer nach den tödtlichen Speisen, aß voll der Zuversicht auf den göttlichen Beystand, trank, und vollendete das Mittagmahl ohne mindesten Schaden, ohne einzigem Zeichen der geringsten Verletzung. Je schärfer das Gift gewesen ist, desto mehr haben die anwesende Ketzer sich verwundert, voll der Reue dem Ketzerthume abgeschworen, in die Schoos der heiligen Kirche sich einverleibet, und den Antonius jederzeit in grossen Ehren gehalten.

§. II.

Antonius sieget abermal mit Mirakel.

166 Obwohl diese sich zum wahren Glauben bekehret haben, sind doch andere in der ketzerischen Blindheit verharret. Ihr einziges Absehen war, die Glorie des Heiligen zu verfinstern. Aus Mißgunst, oder den Diener des Herrn zu verhöhnen, oder die Kraft seiner Wunderwerke auf die Probe zu legen, erdachten sie einen spöttlichen Fund, beriefen den Antonius mit ihnen das Mittagessen einzunehmen, stellten ihm in einer Schissel vor die abscheulichste Krotte, und mißbrauchten die Worte des Apostels: Omne, quod vobis apponitur, manducate, esset alles, was euch wird aufgesetzt. Es sey also ein Geboth, und müße von ihm beobachtet werden.

Der Heilige vermerkte, daß dieses angesehen sey, 167
seiner Person, und der katholischen Lehre zu spotten. Sagte derowegen ohne Merkzeichen des mindesten Verdrusses mit festem Vertrauen auf Gott, und seinen Beystand: Ja ich werde davon essen, und ihr werdet auch essen. Er hob darauf seine Augen gegen den Himmel, machte über die häßliche Krotte das Zeichen des heiligen Kreuzes, und, o erstaunliches Wunder! im Augenblicke wird sie in den besten Kapaun verwandelt. Das Mirakel war handgreiflich, die Zuseher vor Erstaunung erblasset, und also beschämt, daß sie selbe Stunde noch zum katholischen Glauben sich bekehrten. Voll der Freuden über die erkennte Wahrheit genossen alle von der wunderbaren Speise, und vollendeten ihre Zusammenkunft mit dem Lobe Gottes, und grundherzlicher Danksagung.

Diese Mirakel haben sich in alle Orte ausgebreitet, 168
und vielen Ketzern das Licht des wahren Glaubens angezündet, obwohl noch mehrere in der Finsterniß verblieben. Antonius erstaunte über die Halsstärrigkeit dieser stockblinden Menschen, die weder durch handgreifliche Ueberzeugungen, noch Wunderwerke sich ergeben wollten. Nachdem er eines Tags die Irrlehren in einer Predigt augenscheinlich, doch vergebens, und fruchtlos widerlegte, ward sein Geist vom ungewöhnlichen Seeleneifer entzündet. Wohlan! sagte er ganz feurig: weil die mit Vernunft begabte Menschen dem Worte Gottes nicht glauben wollen, so lasset uns unter den unvernünftigen Thieren gelehrsamere Zuhörer aufsuchen, welche seiner Stimme ein willfähriges Gehör, und Gehorsam leisten.

Dieses da er sagte, erhob er sich von der Stelle, 169
eilte zum Gestatt des Meers in Begleitung einer unsägli-

säglichen Menge Volks der Wahrglaubigen, und Ketzer, die der Vorwitz hinzugelocket hat. An dem Meerporte rief Antonius mit erhabner, und gebiethender Stimme die Fische, das Wort Gottes anzuhören: Kommet ihr sonst unlehrsame Fische! schrie er: kommet zu vernehmen die Worte des jenigen Gottes, der euch erschaffen hat, zur Beschämung der Menschen, die im Irrthume verhartet, Herz und Ohren seiner Stimme verschließen. Und o unerhörtes Wunder, dergleichen die Welt wenig gesehen hat! Kaum hat der Heilige den Befehl ausgesprochen, ließ sich auf der Fläche des Meers die zahlreicheste Menge sehen von allen Gattungen grosser und kleiner Fische, schwammen dem Ufer eilfertig zu, und stellten sich in die allerschönste Ordnung vor dem, der sie berief, als wenn sie von einem Kriegsobersten, wie die Soldaten, in ihre Glieder eingetheilet wurden. Keiner hinderte den andern in seinem Stande; die Kleine haben den ersten, die Mittelmäßige den andern, die Größte den letzten Platz eingenommen; alle hielten den Kopf außer dem Wasser in eigentlicher Stellung, den neuen Apostel und evangelischen Prediger ruhig, ohne Hinderniß zu vernehmen. Die ganze Versammlung der Menschen erstaunte über den nie erhörten Gehorsam dieser von Natur unglirnigen Thieren, und erwarteten ganz begierig den Ausgang dieser so ausnehmenden Begebenheit.

§. III.

§. III.

Antonius bekehret mit seiner Predigt die Ketzer.

Als der heilige Mann seine seltsame Zuhörer in 170
Augenschein genommen hatte, frohlockte er im Herrn; weil er gesehen hat, daß diese wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer in schönster Ordnung eingetheilte Wasserschaaren das Wort Gottes mit solcher Fertigkeit anzuhören, sich eingestellet haben. Machte derowegen seiner Predigt folgenden Anfang: Lobet, ihr Fische! und benedeyet euern Erschaffer, saget ihm Dank, daß er euch für eure Wohnung, und Herberg ein so edles, weitaussehendes und ungegränztes Element hat eingeraumet, mit so vielen Zufluchtswinkeln wider alle Ungewitter, und Gefahren aufs beste versehen, die Wässer klar, und durchscheinend gemacht hat, damit ihr die Strassen euerer Reisen, und die Nachstellungen der Feinde entdecken könnet. Eben dieser Gott hat euch bey euerer Erschaffung gesegnet, und anständige Nahrung für eueren Unterhalt zubereitet, auch mit verwunderlicher Fruchtbarkeit euere Nachkommenschaft zu vermehren, über alle andere Thiere begabt. Benedeyet ihn wegen den zahlreichen Vorzügen, und Freyheiten, die er euch mitgetheilet hat. Euch hat der Erschaffer von der Bothmäßigkeit aller Lebendigen frey gesprochen, euch hat er im allgemeinen Sündfluße beym Leben erhalten, ohne Schaden, ohne Gefahr, ohne mindester Furcht im Wasser lassen spielen, und ungehindert herum schwimmen, da die übrige Thiere ehnder von dem Schrecken, als Wellen in den Todsrachen hingerissen wurden. Aus euerem Mittel hat der Herr seinem flüchtigen Propheten die Herberg auf 3. Tage

zube-

zubereitet. Ihr allein habet dem Erlöser den Groschen, für sich und seine Jünger den Zins abzuführen, freygebigst dargereichet. Ihr seyd eine Speise der Büßer. Von euerem Fleische hat der triumphierende Ueberwinder nach seiner Auferstehung genießen wollen, die Wahrheit seiner menschlichen Natur, und Urstände unumstößlich zu bewähren.

171 Diese und mehr andere den Fischen vom Gott erzeigte Wohlthaten hat Antonius seiner Predigt der Länge nach eingerückt, und den Erschaffer zu loben, zu preisen, zu benedeyen, und ihm Dank zu sagen, eifrigst ermahnet. Die Fische hörten aufmerksamst zu, wuchsen immer an der Zahl, und, als wären sie mit der Vernunft begabet, frohlockten sie auf ihre Weise zu den Vernunftschlüßen, die der Prediger angeführet hat. Itzt hoben sie die Köpfe empor, bald ließen sie selbe wieder sinken, und gaben mit dergleichen Gebärden zu verstehen, daß sie aus göttlicher Verordnung in Wahrheit begreifen, was der Prediger ihnen vorgetragen hatte. Nach vollendeter Predigt sind sie von ihren eingenommenen Platze nicht abwiechen, bis sie von dem Heiligen den Segen, und noch darüber die Erlaubniß abzuziehen, erhalten haben. In Wahrheit ein recht erstaunliches Wunder!

172 Aus dem Gehorsam der Thiere nahm Antonius Gelegenheit seine Anrede zu den anwesenden Menschen zu wenden, und den Ketzern ihren Ungehorsam, und Neid unter die Nasen zu reiben. Das Wunder hat alle dermassen betäubt, daß sie, wie die leblose Bildsäulen unbeweglich da standen. Der Prediger verwies den Unglaubigen ihren Unglaube, und ihre Halsstärrigkeit, mit der sie ungelehrsamer wurden, als die dumme Inwohner des Meers. Seine Worte waren

so

so nachdrücklich, daß sie den Schuldigen das Lebendige getroffen, die Bekenntniß, und Reue in das Herz gelegt, das Thor zur Buße, und Besserung, ja zum Schafstalle der heiligen Kirche angelweit eröffnet hatten.

Nicht allein die Gemeine aus dem Ketzerhaufen 173
haben sich zu Christo bekehret, auch die vornehmste Rädelsführer, also, daß die Stadt Rimini von diesem nachtheiligsten Unrath gänzlich ist gesäubert, und der katholische Glaube in die ehemalige Reinigkeit zur Gottes Ehre, und Ruhm des eifervollen Predigers vollkommen hergestellet worden. Rimini war vor der Ankunft Antonius eine Schwindgrube der Ketzer; bey seiner Abreise haben alle Inwohner der katholischen Lehre von Herzen beygepflichtet.

§. IV.

Sittenlehren.

1. Erlerne für das erste, daß du die Ketzer mehr 174
fliehen sollest, als den Teufel. Sie bringen dir größeren Schaden, als der unreine Geist; weil sie unter dem Scheine des Guten betriegen. Haereticum hominem devita, warnet der Apostel; denn seine Ansprache frißt um sich, wie der Krebs.

2. Willst du wissen, ob du Gott vom Herzen liebest, so merke auf deine Gemüthsregungen zu der Beleidigung Gottes. Empfindest du einen Verdruß, wenn er beleidiget wird, und eine Begierde, dessen Beleidigung nach deinem Vermögen zu verhindern, so liebest du Gott; und je größer dieser Verdruß, je eifriger die Begierde ist, desto heftiger ist deine Liebe zu Gott.

175 3. Merke die Bosheit der verstockten Sünder; die Sünden häufen sie mit neuen Lastern. Peccator, cum in profundum venerit, contemnit, der Sünder, so bald er in die Tiefe der Sünden gefallen ist, verachtet die augenscheinliche Gefahr seines Verderbens. Verharre nicht in der Sünde.

4. Sieh den schlechten Lohn, den die Seeleneifer von Gottlosen zu gewarten haben. Antonius suchte aus allen Kräften, das wahre Leben den Ketzern mitzutheilen, wie Christus den Pharisäern; sie suchten beyde zum Tod. Daher der Diener Christi mit dem Herrn sagen konnte: Retribuebant mihi mala pro bonis, et odium pro dilectione mea, sie vergelten mir Uebels für Gutes, und Haß für meine Liebe.

5. Beobachte, daß der Seeleneifer in dem Prediger von der Undankbarkeit im mindesten nicht geschwächet worden, sondern heftiger aufgebrannt sey. Er suchte nichts, als die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen. Folge ihm nach, suche allein wegen Gott die Fehler deines Nächsten mit Worten, und Exempel nach deinem Vermögen zu verbessern. Wirst du hierüber verfolgt, und angefeindet, laß den Muth nicht sinken. Der Baum fällt nicht auf den ersten, oder zweyten Streich. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Reich der Himmeln.

176 6. Faße wohl zu Gemüth den verdammlichen Brauch der Ketzer. Die Worte der Schrift nehmen sie jedesmal im unrechten Verstande, reiben, und dre-

hen

hen sie so lange herum, bis sie ihre verkehrte Hirngespunst zu bestättigen scheinet. Ich sage: scheinet; denn weder das geschriebene noch ungeschriebene Wort Gottes kann der Unwahrheit beystehen. Hüte dich, wofern du in der katholischen Lehre nicht fest gegründet bist, von dem Glaubensstreit mit verdächtigen Personen. Ihre listige Redensart hat auch die Gelehrte betrogen.

7. Bewundere die unbegreifliche, recht erstaunliche Geduld, Langmüthigkeit, und Güte Gottes gegen den Sündern. Je mehr sie der Herr durch seinen Knecht zur Bekehrung aufgesucht, desto heftiger haben sie ihn beleidiget, und seiner Stimme sich widersetzt: doch wird er im Ruffen nicht müde, und setzet an sie mit einem so ungewöhnlichen Mirakel, bis er ihre Herzen erweichet. Lobe, preise, und benedeye seine Barmherzigkeit: hüte dich aber, daß du sie niemals mißbraucheest; es möchte dir auf ewig mißlingen.

Das

Das vierzehente Kapitel.

Fernere Reisen, und Mirakel Antonius.

§. I.

Antonius durchreiset Görz, und Friaul.

177 Der Sieg, den der apostolische Prediger den Ketzern zu ihrem Heile abgedrungen, hat ihm in der Stadt Rimini einen unsterblichen Namen erworben; daher, weil dort die Wölfe in Schafe, die Feinde der Kirche in wahrglaubige Freunde verwandelt wurden, erinnerte sich Antonius, was der Herr von sich selbst gesprochen hat: Oportet me et aliis Civitatibus praedicare, ich muß auch anderen Städten predigen. Nahm also von den Bürgern Urlaube, und wandt sich muthmaßlich gegen Ravenn; von da aus reiste er über Meer nach der weltberühmten Stadt Aquileja, von welcher bekannt ist, daß sie bey dem Einfalle des blutgierigen Attila ist zerstöret worden. Von dort aus führte ihn der Geist Gottes, von dem er aller Orten begleitet ward, in die Stadt und Herrschaft Görz, welche damalen von ihren eigenen Grafen regieret wurde. Allda, wie dessen Inwohner behaupten, hat Antonius dem Kloster, und Gotteshause der heiligen Katharina den Anfang gemacht, das nunmehr den Konventualvätern zu bewohnen ist eingeräumet worden. Es kann seyn, daß ihn

die

S. ANTONIUS Divitis damnati cor inter nummos reperiri detegit. Pluvia et grando Auditores eius, dum in agro concionaretur, non contingunt.

Klauber sc. et exc. A.V.

die Grafen von Görz eben der Ursache wegen in ihr Gebieth beruffen haben, weil der Ruhm seiner Heiligkeit, Mirakel, und Predigtkraft das Vorhaben dem seraphischen Orden eine Wohnung aufzurichten, ihnen in das Herz gelegt hat.

Von Görz reisete Antonius nach Weiden einer 178
Stadt in Friaul, und durchstriech selbe Provinz mit ungemeinem Seelenfrucht. Der Lohn seiner Arbeit, wie geglaubet wird, war das Konvent zu Glemona einem der größten, und ansehnlichsten Flecken besagter Landschaft auf dem Gebürge nächst an Weiden gelegen. Das Gebäude ist mit einem seltsamen Wunder befördert worden. Als der heilige Mann die Zugehöre zum Klosterbau wollte zusamm führen lassen, begegnete ihm ein Bauersmann mit einem leeren Wagen. Diesen bath er um christlicher Liebe willen, er möchte ihm den Wagen auf einige Zeit erlauben, gewisse Steine dem Klosterbau zu zuführen. Der übel gesinnte Mann entschuldigte sich mit Vorgeben: er könne nicht Folge leisten; weil er wirklich diesen todten Jüngling, seinen Gespann, der aus unversehenen Zufall gestorben ist, müße zum Grabe führen. Der Jüngling der im Wagen lag, schlief indessen, oder stellte sich, als wenn er schlaffe. Nachdem der Heilige seinen Weg fort gieng, machte sich der Bauer zum Wagen, den Schlaffenden aufzuwecken, und den lächerlichen Ausgang ihm zu erzehlen: allein aus dem Gespaß ward Ernst, das Lachen in Weinen verkehret worden. Der Fuhrmann hat nach zwey oder dreymaligen Ruffen gefunden, daß sein Gespann den verstellten Schlaf mit dem wahrhaften Tode verwechselt habe. Der Spöttler über diese handgreifliche Straffe ganz erstaunet, und vom Herzen bereuet, eilte mit Zähern übergossen dem Heiligen

nach,

nach, fiel ihm zu Füßen, bekannte seinen Fehler, und bath weinend, der Diener des Herrn möchte mit dem Gebethe seinem Gesellen vom Gott wiederum das Leben erwerben. Antonius ließ sich erweichen, verwies dem Bittenden seinen Frevel mit annehmlichen Worten, machte über den Verstorbenen nach eifrigen Gebethe das Zeichen des heiligen Kreuzes, und erweckte den Todten im Augenblicke zum Leben.

179 Das Mirakel ist auf den Zungen durch die ganze Gegend ausgeflogen; daher kein Wunder war, daß die Inwohner des selben Gebieths in die Wette gelaufen sind, den Klosterbau zu befördern, und die Nothwendigkeiten herzuschaffen, so, daß das angefangene Konvent in kurzer Zeit zum Ende gebracht, und eines aus den ältesten der selben Provinz den Zunam des heiligen Antonius erworben hat.

Obwohl Antonius dem Befehl seines seraphischen Vaters auch nach seinem Tode zu gehorsamen, dem ihm übergebenen Predigtamte bis zum Ende seines Lebens unermüdet vorgestanden war, hat er doch die Amtspflichten seines Vorsteheramts, oder Provinzialats auf das genaueste beobachtet. Die Klöster, welche damals seiner Aufsicht unterworfen, waren nicht zahlreich, eines jedoch von dem andern weit entlegen: ungeachtet dessen hat der brinnenglische Seeleneiferer in Zeit dreyer ihm ausgestreckten Jahren alle Klöster höchsterbaulich visitirt, und dabey in allen Orten, wo er vorüber gereiset war, den Kleinen das Brod des göttlichen Worts ohne Aufhören vorgeschnitten, die teruisianische Mark, und ganze Lombardey mit apostolischem Seeleneifer durchstriechen, eine unsägliche Menge der Zuhörer an sich gezogen, und alle im Haße

wider

wider die Sünde, in der Liebe Gottes, und des Nächsten getreulich unterwiesen.

§. II.

Antonius kömmt nach Padua, Emilien, und Ferrara.

Das Ende des 1227. Jahrs hat unsern Wun- 181
dersmann in die durch ihn berühmte Stadt Padua geleitet. Weil der Ruf seiner Mirakel vor ihm hergegangen war, ist er von den Bürgern mit ungemeiner Hochschätzuug aufgenommen, von den Brüdern aber ersuchet worden, die Theologia, oder Gottesgelehrtheit eine geraume Zeit ihnen vorzulesen. Ungeachtet dessen predigte er ohne Unterlaß in den paduanischen Gränzen.

Einst begegnete ihm auf dem Wege nach dem 182
Kloster ein Vater mit Name Petrus. Dieser trug auf den Armen sein vierjähriges Töchterlein Paduana, eine armselige Kreatur, lahm an Füßen, behaftet mit der hinfallenden Krankheit, die ihr zum öfteren den Schaum aus dem Munde getrieben, die Gliedmassen erbärmlich verdrehet, und den Leib auf den Boden gewälzet hat. Der Vater bath den Antonius, er solle über seine betrangte Tochter nur das Zeichen des heiligen Kreuzes machen, in gesicherter Zuversicht, es werde ihr geholfen werden. Der mitleidige Mann bezeichnete das presthafte Kind ganz dienstwillig mit dem heilsamen Kreuze mit so glückseligem Erfolge, daß die Kranke die vollkommene beständige Gesundheit erlangte.

Eine

183 Eine gleiche Ehre ist dem heiligen Vater auch in Emilien widersahren; mit gleichem Eifer, und Wunderwerken hat er diese Landschaft erleuchtet. Dem Menschenlobe sich zu entziehen, wandelte er außer der Landstrasse durch verborgene Abwege, aber vergebens; denn die sinnreiche Noth hat den allgemeinen Nothhelfer überall aufgesucht, und glücklich gefunden. Als er einst in einer Stadt gemeldter Provinz geprediget, und abwegs dem Kloster zugegangen war, eilte ihm zu eine Mutter mit ihrem Söhnlein auf den Armen, dessen Händ, und Füße von der Geburt aus dermassen gelähmet waren, daß er sie gar nicht gebrauchen konnte. Die Mutter fiel dem Heiligen zu Füßen, bath mit weinenden Augen um das Zeichen des heiligen Kreuzes, und sagte, sie halte für gewiß, ihr Kind werde hiedurch den Gebrauch seiner Glieder ohne Verzug erwerben.

Antonius aus Demuth schüzte anfangs seine Unvermögenheit vor: weil aber das Weib nicht aufgehöret hat, zu bitten, und zu ruffen: Vater Antonius! erbarme dich meiner: und Lukas sein Mitgefährt für sie ebenfalls gebethen hatte, wollte er der betrübten Mutter willfahren, und sehet! kaum hat er im Namen Jesu Christi das Zeichen des heiligen Kreuzes dem Knabe gegeben, ist ihm der Gebrauch seiner Hände, und Füße so vollkommen hergestellet worden, als wann er an selben niemals gelitten hätte. Die Freude der Mutter war unbeschreiblich, und die Begierde das Wunder verborgen zu halten, im Antonius noch grösser. Den wunderbarlichen Zufall hat er ihrem Glauben zugeschrieben, und inständig gebethen, sie möchte die Sache, so lang er lebet, nicht offenbaren.

Je tiefer Antonius sich gedemüthiget hat, desto 184
mehr ist er vom Gott erhöhet worden. Dessen klare
Probe ist neben andern, was in der Stadt Ferrara
erstaunliches sich zugetragen hat, welche der heilige
Mann mit seiner Gegenwart beglückte, und mit Wun-
derzeichen herrlich erleuchtete. Allda wohnte ein adeli-
cher Herr mit einer Frau gleichen Adels, aus-
bündiger Schönheit, und einer guten munteren Na-
tursart vermählet, die ihr bey jedermann allgemeine
Hochschätzung erwarb. Ihr Eheherr allein war miß-
vergnügt; von der Eifersucht geplagt, hatte er Tag,
und Nacht werder Rast noch Ruhe, in so weit, als
es die Heftigkeit seiner Leidenschaft äußerlich nicht ver-
bergen konnte. Indessen gebahr die Frau ein holdselig-
ges Knäblein. Was in dem Vater Freude hätte ver-
ursachen sollen, hat in ihm lauter Betrübniß, tausend
Argwöhne erwecket. Der eifersüchtige Mann vom
Teufel betrogen, urtheilte, das Kind sey eine ehebre-
cherische Frucht. Von diesem eingebildeten Uebel sich
zu erledigen, erdachte er ein teufliches Mittel, und
entschloß sich, seine eigene Leibsfrucht sammt der un-
schuldigen Mutter heimlich zu morden.

Als der unglückselige Vater diese Mordgedanken 185
in seinem verbitterten Herzen ausgekochet, hat Anto-
nius eben zu rechter Zeit in der Stadt eingetroffen, und
die gewöhnliche Uebungen seiner Mission mit reichestem
Seelenfrucht vorgenommen. Die keusche, bis in Tod
betrübte Matron nahm ihre Zuflucht zu diesem allge-
meinen Nothhelfer, erzehlte ihm haarklein die närrische
Einbildungen ihres Ehegemahls, die Unruhen, und
Verdrüßlichkeiten seines und ihres Herzens, die Ge-
fahren, und üble Folgen dieser Eheverlobniß, bath

den Heiligen, er möchte mit seinem Gebethe bey Gott auswirken, was die menschlichen Kräfte nicht vermögen.

Wie kräftig das Gebeth Antonius gewesen sey,
186 weiset der Erfolg. Aus göttlicher Verordnung unterhielt sich Antonius in einer Ansprache mit etlichen Herrn der Stadt, unter denen auch der eifersüchtige Eheherr sich einfand. Unter wehrendem Gespräche, o unbegreifliche Anstalten der göttlichen Vorsicht! unter dem Gespräche gieng die Kindsmagd der vorgemeldten Frau vorüber mit dem in der Fätsche eingewickelten, engelschönen Kinde auf den Armen. Bey dessen Anblick wallte dem argwöhnischen Vater das Blut vor Zorn, und verbiß ihn, so viel möglich war; Antonius hingegen bediente sich der vom Gott ihm anerbothenen Gelegenheit dem unvernünftigen Verdacht ein Ende zu machen, und das verbitterte Gemüth zu stillen; näherte sich der Ursache wegen zu der Kindsmagd, nahm ihr, als wann scherzte, das Kind aus den Händen, liebkoste ihm mit ungemeiner Freundlichkeit, und fragte darauf: Mein Kind! wer ist dein Vater? wer hat dich gezeuget? Die Umstehende hielten diese Frage für einen Scherz, mit dem dergleichen Kinder unterhalten werden: der vom Gott erleuchtete Mann aber foderte aus göttlicher Eingebung, zur Steuer der Unschuld und Wahrheit, mit diesen Worten an einen unwidersprechlichen Zeugen, wie der Ausgang erwies; denn das unmündige Kind wandt das Gesicht zum Edelmann seinem Vater, nannte ihn bey seinem Name, und antwortete mit fertiger Zunge, mit klaren, ganz deutlichen Worten: Dieser ist mein Vater!

Das seltsame Schauspiel hat alle Anwesende in 187
grosse Verwunderung, und den Vater in mit Erstaunung vermischte Freude gesetzet. Antonius reichte ihm das Kind, mit diesen Worten: Nehmet es hin, itzt könnet ihr nicht mehr zweifeln, daß es euer leiblicher Sohn sey, weil er selbst so klares Zeugniß giebt. Der Vater empfieng es mit ungemeinem Frohlocken, versöhnte sich mit seiner Ehefrau, und verjagte alle Zweifelswolken aus dem Herzen, alle Verwirrung aus dem Haus, und erfreute alle seine Befreunde und Anverwandte mit der erwünschten Heitere der Liebe, und Einigkeit.

§. III.

Antonius bekehret die Sünder, und mehret den Orden.

Die berühmte Stadt Florenz hat die übernatür- 188
liche Kraft seiner Predigten beenfalls ebwundert. Zur Zeit seiner Mission ist in der Stadt ein überaus reicher, dem Wucher ergebener Mann aus der Welt abgefodert worden. Antonius wurde ersuchet, den Verstorbenen mit einer Leichenpredigt zu beehren. Der Heilige vom übeln Zustande des Abgelebten aus göttlicher Offenbarung benachrichtiget, bestieg die Kanzel, und nahm für seinen Vorspruch die Worte des Erlösers: Wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz. Nachdem er diesen Ausspruch schriftmäßig erkläret, und dessen Verstand rein, und nachdrücklich zum Schrecken der Zuhörer auf den Verstorbenen gewendet hatte, setzte er hinzu, der elende Mensch sey nicht allein gestorben, sondern auch wegen seinem Wucher, und ungerechten

rechten Gewinnste mit dem evangelischen Reichen in der Hölle vergraben worden. Der Reiche ist gestorben, und liegt in der Hölle vergraben. Zum Zeichen der Wahrheit sagte er: Gehet hin zu seiner Geldkiste, dort werdet ihr sein Herz noch frisch, und warm finden, obwohl der Leib im Grabe ruhet. Die Freunde, und Anverwandte (weiß nicht, aus Zorn, oder Bestürzung) eilten dem Hause zu, die Wahrheit zu erkundigen, und fanden mit ihrem größten Schrecken das noch rauchende Herz in Mitte der übel erworbenen Reichthümer. Die Begebenheit hat überall sich verbreitet, dem Prediger unsägliche Hochschätzung erworben, und den Zuhörern so heilsame Furcht in das Herz gejagt, daß alle sich entschlossen, das ungerecht Erworbene zu erstatten, und mit verbothenem Gewinnste das Gewissen niemalen zu beflecken.

Diese und viele andere Zeichen der Heiligkeit ha-
189 ben den Predigten Antonius einen solchen Nachdruck, und so grosses Ansehen gegeben, daß die Früchte unglaublich waren, die er eingesammelt hatte. Die Lombardey, ja ganz Welschland war mit Ketzern angefüllet. Wie viele hat er in die Schoos der Kirche zurückgeführet? Wie viele Sünder zur Buße bekehret? Wie viele Jünglinge von der Welt abgezogen, und dem seraphischen Orden einverleibet? Wie stark hat unter seiner Regierung der seraphische Orden sich vermehret? Kein Zweifel ist, daß er in Zeit seiner dreyjährigen Amtsverwaltung seiner untergebenen Provinz nicht wenig neu gestiftete Klöster erworben habe, von derer Ursprunge doch die wahre Urkunde nicht mehr vorhanden ist.

Unter anderen wird angemerket das Konvent des 190
heiligen Peter in Valkomonika, einem Flecken des
brescianischen Gebieths. Als der Heilige selbes Klo-
ster, oder zu stiften, wie einige muthmassen, oder zu
visitiren dahin gereiset war, ist er einigen wohlbelade-
nen Maulthieren begegnet, und hat wegen Enge des
Weges ihnen auszuweichen, einem grossen Steine sich
zugewendet. Und sehet Wunder! die blosse Berüh-
rung hat den harten Felsen erweichet, wie das Wachs,
daß er die Figur seines Habits, und Kaputzen nicht
durch menschliche Hand, sondern vom Finger Gottes
vollkommen eingedrücket, behalten hat. Die Fußstapfen
dieses Wunderzeichen sind noch im Steine zu sehen,
welcher nicht weit vom Konvent in eine auf offener
Strasse stehende Kapelle ist versetzet worden.

Außer der Kirche gemeldeten Klosters wird auch 191
ein Predigtstuhl, sammt der Bildniß des Heiligen an
der Mauer verehret, mit der in dessen steinernen Fuße
eingegrabenen Unterschrift: Hic Divi Antonii de
Padua concionandi locus est magna venera-
tione perpetuo tenendus Zu deutsch: Die-
ser Ort, in welchem der heilige Antonius
von Padua geprediget hat, ist in grosser Ehrer-
bietung beständig zu halten. Aus dem zu schlie-
ßen ist, daß er dort eine längere Zeit verweilet habe.

Die Ursache seiner Verweilung war glaublich die 192
Ketzerey der Waldenser, welche aus Frankreich in die
Lombardey, in das mayländische, mantuanische, ber-
gamesische, und brescianische Gebieth mit höllischer
Gewalt sich eingedrungen, und von dannen auch in Val-
comonika das schädliche Gift auszugießen gesuchet
haben. Antonius widersetzte sich dieser Peste mit ge-
wöhnlichem Eifer, und hörte nicht auf in Gesellschaft

seiner

seiner Mitbrüder zu arbeiten, bis er die androhende Seuche in ihrer Geburt erstickte; indem einige schreiben, daß durch den Beytrag der Franciscaner diese Schwermer aus selbem Thale vertrieben, und die Einwohner im katholischen Glauben rein erhalten worden sind.

§. IV.

Sittenlehren.

193 1. Erstaune über die Allmacht der göttlichen Gnade. Antonius trug die zentenschwere Bürde der obrigkeitlichen Stelle mit so genauer Obsicht, daß er in seinen Verrichtungen nicht im mindesten ermangelte: und doch ist er von seinem Predigtamte keinen Nagel breit gewichen. Er regierte die Brüder, visitirte die Klöster, behauptete die geistliche Zucht, und predigte dem Volke; bekehrte die Sünder, lehrte die Unwissende, und erhielt die Gerechte, omnibus omnia factus, er wurde allen alles. Warum? weil er in allen Gott allein gesuchet, konnte er mit dem Apostel sagen: omnia possum in eo, qui me confortat. Ich vermag alles in dem, der mich stärket. Willst auch du in deinen Verrichtungen gestärket werden, suche Gott allein.

194 2. Erlerne, wie gefährlich die Diener Gottes beschimpfet, oder verachtet werden. Vielleicht hat der Bauersmann die Heiligkeit Antonius nicht erkannt. Sey es: die geistliche Kleidung hätte ihn belehren sollen. Hüte dich von der Verachtung der Geistlichkeit. Sey der Geistliche fromm oder boshaft, so trägt er doch das

Kleid

Kleid der Diener Gottes, von denen geschrieben ste-
het: Wer euch berühret, berühret meinen Aug-
apfel.

3. Erbaue dich über die unverweilte Verzeihung,
mit der Antonius dem Spöttler begegnet ist. Aber
was braucht es Verzeihung, wo keine Beleidigung?
Der Heilige hat diese Verachtung im Guten aufge-
nommen, obwohl es der Verachter übel gemeinet hat.
Verachte Niemand, so wirst du auch nicht verachtet
werden.

4. Haben die Eheleute in diesem Kapitel sehr 195
viel zu erlernen. Diesem Edelmann hat die Eifersucht
das äußerste eingerathen, und ohne Grund, ohne er-
hebliche Ursache, aus blossem Argwohn. Erkenne, wie
nachtheilig, und wie gefährlich diese Leidenschaft im Ehe-
stande sey. Sie verdunkelt den Verstand, daß er für
gewiß urtheilet, was ihm wahrscheinlich vorkömmt.
Ein gutes Wort, eine freundliche Mine, ein ehrli-
cher Scherz gegen dem andern Geschlechte ist dem Ei-
fersüchtigen schon ein Stich in das Herz, ein eid-
und treubrüchiges Beginnen. Die Eifersucht verkeh-
ret eben darum den Willen, die eheliche Liebe in Haß,
den Frieden in Spaltung, die Freundlichkeit, und
Sanftmuth in Hader, und Mißverständniß, bis end-
lich die Zeit, oder Gnade ein Mittel erfindet, oder der
ungehinderte Strom der Leidenschaft sich in Gewalt-
thätigkeiten ausgießet.

5. Daher haben für das fünfte die Eheleute vorsich-
tig zu beobachten, daß ein Theil dem anderen keine
Ursache, oder Anlaß gebe zur Eifersucht. Vermerkest
du mein Ehemann, oder Eheweib, daß dein Gegen-
theil von der Eifersucht geplaget werde, so bist du im

Ge-

Gewissen schuldig, alle Verträulichkeit abzustellen, die dem Gegentheile nur vom weiten verdächtig konnte vorkommen. Sey es, daß er unrecht urtheile, und du nichts Ungebührliches begehrest, so mußt du doch Scandalum pulilli vermeiden, das ist: der Schwachheit, und Leidenschaft deines Ehegattens in allwegen nachgeben.

196 6. Beobachte die verwunderliche Anstalten der göttlichen Vorsichtigkeit. Antonius redete mit den Herrn der Stadt; unter ihnen befand sich der eifersüchtige Ehemann; die Magd gieng vorüber mit dem Kinde. Wir halten alles für ungefähre Begebenheiten: in der Sache selbst sind es lauter göttliche Anordnungen. O wie oft pflegt dieses zu geschehen? Wir bilden uns ein, es sey ein ungefährer Zufall; da es doch Gott also veranstaltet. Wie unterthänig also, und demüthig sollen wir die väterliche Verhängnissen Gottes annehmen, verehren, und anbethen?

7. Ertattere über die klägliche Folgen des Geizes, und Wuchers. Wer das Geld unordentlich liebet, animam suam venalem habet, sagt der heilige Geist: der biethet seine Seele feil. Merke: die Seele, die mehr werth ist, als die ganze Welt.

Das

S. ANTONII e vultu fulgor egrediens, Ezelini, crudelis Tyranni, animum frangit et mitigat. Prædicit, impium quemdam futurum Martyrem.

Klauber Sc. et exc. A.V.

Das fünfzehente Kapitel.

Antonius bestreitet die Mißbräuche.

§. I.

Er streitet in Rom wider den Elias.

Dergleichen mannigfaltige Seltsamkeiten haben dem 197
Provinzialat des heiligen Mannes allgemach das End, dem 1230. Jahre aber den erwünschten Anfang gebracht. Es war ein glückseliges Jahr, weil in selbem der unverwesene Leib des seraphischen Vaters aus der Kirche des heiligen Georgius in die ihm zu Ehren neu erbaute Gruft mit päbstlicher Verwilligung, und grosser Solemnität ist übersetzet worden. Das Generalkapitel war ebenfalls auf gemeldtes Jahr nach Assis ausgeschrieben, zwey tausend Brüder sind dabey erschienen.

Unser Antonius, als Provinzial der lombardi- 198
schen Provinz war gleichsam die Seele der seraphischen Zusammenkunft, und hatte das Glück seinen geliebten Mitbruder, und ehmalen in der Gottesgelehrtheit zu Verzell gewesenen Mitschüler Adam von Marisco einen Engelländer, der ihm in der Tugend, und im Eifer des Geistes nicht ungleich gewesen ist, zu umarmen. Beyde vortrefliche Väter bedauerten mit höchstem Herzenleide die schädliche Unternehmungen des

Gene-

Generals, Bruder Elias, und widersetzten sich unerschrocken mit dem Vermelden, seine von Rom ausgewirkte Privilegien gereichen zum gänzlichen Umsturz der evangelischen Vollkommenheit. Weil sie aber vergebens gearbeitet, ja in Gefahr kamen, als Aufwickler in Verhaft genommen zu werden, verließen sie heimlich die Stadt Assis, reiseten durch verborgene Wege nach Rom, allwo sie von ihro päbstlichen Heiligkeit Gregorius dem Neunten mit väterlicher Liebe, und Freundlichkeit sind aufgenommen worden.

199 Antonius, dessen Tugend und Heiligkeit dem Pabst sattsam bekannt war, erzehlte dem allgemeinen Vater die üble Anschläge des Elias mit solchem Nachdruck, und Eifer, daß der Pabst beweget ward, noch selbe Stunde einen Bothen abzuordnen, den General sammt allen versammelten Brüdern von Assis auf Rom zu fodern. Da wurden die streitigen Partheyen gerichtlich abgehöret, die eingeführten Klagen für wahrhaft gefunden, Elias vom Generalat aus päbstlicher Vollmacht entsetzet, und statt seiner Johannes Parens ein geistreicher Ordensmann mit einhelligen Wahlstimmen zum Oberhaupte des ganzen Ordens bestellet.

200 Gregorius erinnerte sich noch gar wohl des jenigen Ehrentitels, den er vor drey Jahren dem Antonius beygelegt hatte, da er ihn eine Arche des Testaments wegen dem Ueberfluß der ihm vom Gott eingegossenen Weisheit genennet hat; er lobte seinen Eifer für das Haus Gottes, und dankte ihm sogar, daß er für den ihm so hochgeliebten Orden Franciscus so herzhaft sich angenommen habe. Uebrigens ermahnte er seinen geliebten Antonius, er solle fortfahren, die vom Gott empfangene Wissenschaft mit Mund, und Feder dem Volke mitzutheilen. Der Heilige erboth sich willfährig

zu allen; bath jedoch, der Pabst möchte ihn von allen Ehrenämtern des Ordens entledigen, damit er dem anvertrauten Predigtamte ungehinderter könne vorstehen; er ist auch seiner Bitte ohne Anstand gewähret worden.

Je länger Antonius bey dem Pabste verblieb, 201
desto mehr ist die päbstliche Huld, und Gewogenheit gegen ihn gewachsen, also, daß der höchste Hirt, und Statthalter Christi so weit sich herunter gelassen, und den Heiligen gebethen hat, er solle in seinem Hofe bey ihm verbleiben, seine Predigten schriftlich verfassen, zur Ehre Gottes, und zum gemeinen Besten heraus geben. Die anerbothene Gnade konnte der Diener Christi allerdings nicht versagen, und verharrte etwelche Tage bey ihro päbstlichen Heiligkeit. Endlich aus Begierde mit Christo sich enger zu vereinigen, beurlaubte er sich bey dem Pabste, verließ den römischen Hof, und verkroch sich in die andächtige Einöde des Bergs Alvernia, die wegen den dem heiligen Vater Franciscus vom Christo eingedrückten Maalzeichen unserer Erlösung geheiliget sind, und dem in Gott verliebten Manne die schönste Gelegenheit dargebothen hatten, der Bußstrengheit, und Beschaulichkeit sich ganz zu ergeben.

Obwohl Antonius den ganzen Sommer in Bußwerken, im Gebethe, und Betrachtungen dort zugebracht hatte, war er doch eingedenk der päbstlichen Ermahnung, und verfaßte mit grossem Fleiße seine geist- und lehrvolle Predigten auf die 40 tätige Fastenzeit, und de Tempore, bis er vermerkte, daß der rauhe Bergluft seiner schwachen Leibesbeschaffenheit nicht angedeye; daher er nicht ohne Verhängniß Gottes von

dem

dem Pater General die Erlaubniß erhalten hat, nach Padua zu ziehen, seiner Gesundheit in dieser Stadt bequemer zu pflegen.

§. II.

Antonius streitet wider den Ezelinus in Verona.

202 Es ist nicht auszusprechen, mit was Freude er, als ein vom Gott gesandter Engel des Friedens von den Paduanern empfangen wurde; und in Wahrheit seine Ankunft war der Stadt höchst nothwendig, eben zu selber Zeit, wo sie vom Ezelinus dem veronesischen Tyrannen in Verwirrung gesetzet wurde. Alles war voll des Unfriedens, und bürgerlicher Zwietracht, sonderbar in Verona, welche Stadt der Wütterich zu einer Schaubühne seiner blutigen Tragedien hat auserwählet, Treviso, Padua, Vinzenza, und Brescia, 4 herrliche Städte in Italien seiner Tiranney unterworfen, und in die 20 Jahre mit unerhörter Grausamkeit geplaget, sechzig Franciscaner, sammt vielen andern gräulicher Weise ermordet, und der Ursache wegen vom Alexander dem Vierten in geistlichen Bann gelegt, für einen Ketzer mit seinem ganzen Anhange ist erkläret worden. Dieses Ziehpflaster hat die Wunde noch mehr aufgerissen: kein anderes Mittel war erklecklich den um sich fressenden Krebs zu erstecken, als die Felsenharte Herzhaftigkeit Antonius.

203 Aus göttlicher Eingebung reisete er in Gesellschaft einiger Bürger von Padua nach Verona, und obwohl Ezelinus von seiner Leibwache mit hundertäugiger Sorg-

falt

falt verwachet wurde, stellte sich doch der Heilige ganz unerschrocken ihm unter die Augen, verwies ihm seine Grausamkeit mit apostolischer Freyheit, und donnernden Worten: Grausamster Tyrann! sagte er: Rasender Hund! wie lang wirst du vom Rauben, und Ungerechtigkeiten, vom Metzeln, und Blutvergießen nicht satt werden? Städte, und Dörfer hast du verwüstet, und hinweg genommen, die Inwohner getödtet, Land, und Leute in Verwirrung gesetzt, ꝛc. Von nun an verkünde ich dir die gerechte Strasse, im Falle du vom Tyranniſiren nicht aufhöreſt. Das blanke Schwert der göttlichen Rache schwebet dir schon über deinem lasterhaften Haupte. Darauf warf er ihm alle Verbrechen vor, die er begangen hatte, mit solcher Kühnheit, daß sein Gesell ertatterte; die Wacht des Tyrannen aber den Befehl von ihm erwartete, den ungestümmen Zuchtmeister zu ermorden.

Allein nichts wenigers; vielmehr fiel Ezeli- 204
nus ganz reumüthig, und zerknirscht dem Heiligen zu Füßen, legte seine Kriegsbinde von der Hand Gottes gerühret um den Hals, bekannte demüthig seine Schuld, und verhieß die Besserung nach des Heiligen Willen, und Anleitung. Die Reue war ernstlich, aber nicht dauerhaft. Es gereuete ihn seine Erniedrigung, und sagte zu seinen Spießgesellen: Lasset euch dieß mein Verfahren nicht fremd vorkommen; denn ich mache euch zu wissen, daß ein fürchterlicher Donnerblitz, der aus den Augen dieses Bruders hervor gieng, und das Kalte, so mir vom Kopfe bis zu den Füßen durch den Leib schoß, mich so heftig erschrecket habe, daß ich

einem

einem so bedrohenden Glanze mich nothwendig ergeben mußte; weil ich damals besorgte in den Abgrund der Hölle gestürzet zu werden. Diese Ehrfurcht gegen Antonius ist dem Ezelinus angehangen, so lang der Heilige gelebt. Jederzeit war er ihm mit grosser Andacht zugethan, und enthielt sich von vielen Bubenstücken, weil er, wie er selbst bekannte, vom Antonius davon ist gewarnet worden.

205 Nach so glücklicher Unternehmung ist der Diener Gottes in der Stadt Verona durch die heilige Adventzeit dem Predigtamte vorgestanden, glaublich bis auf den ersten Jäner des darauf folgenden 1231. Jahres mit höchsten Vergnügen des unzahlbar zulaufenden Volks, und zwar nicht ohne Ursache; denn von ihm konnte gesprochen werden; Ecce odor Filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Sieh! der Geruch meines Sohns ist, wie der Geruch eines vollen Ackers, den der Herr gesegnet hat. Antonius war mit der Gnade des himmlischen Segens erfüllet, mit wohlriechenden Blumen aller Tugenden gezieret, in der Demuth tief gegründet, in Weisheit hoch erleuchtet, ganz feuerig in der Liebe, reich in Armuth, in der Wohlredenheit hönigfließend, durchleuchtig in Zierlichkeit der Sitten und Gebärden, annehmlich in der Rede, leutselig in der Ansprache, Gott, und den Menschen lieb und werth. Alles sein Thun und Lassen, hat er mit der Bescheidenheit gewürzet; im Predigen, und Beichthören, im Rathgeben, und in allen seinen Worten, und Werken hat diese Führerinn der Tugenden sonnenklar hervor geleuchtet.

S. ANTONIUS Pænitenti pedem, quo Matrem percuſsit a ſe amputatum, eidem denuo reſtituit. ab Angelo reſponſum obtinet.

Klauber Sc. et exc. A. V.

§. III.

Antonius streitet in Padua wider die Ketzer, und Sünder.

Von Verona kehrte Antonius in die Stadt Pa- 206
dua, die ihm der Herr für die letzte Schaubühne ei-
ner Großthaten bestimmet, wieder zurück. Obwohl
er schwach, und kränklich war, ist er doch nicht mü-
ßig gesessen. Jener grosse Geist, der ihn allzeit ange-
frischet, hat ihn ohne Unterlaß, oder mit innerster
Beschaulichkeit, und Vereinigung mit Gott, oder in
arbeitsamen Liebesdiensten zum Nutzen des Nebenmen-
schen beschäftiget. Auf Ansuchen des ostiensischen
Kardinals, und Schutzherrn des Ordens hat er die
Predigten de Sanctis, von den Heiligen zusammen
getragen, sammt den Auslegungen der heiligen Schrift,
die er auf dem Berge Alvernia angefangen, zu Pa-
dua vollendet, und durch getreuen Beytrage seiner nach-
kommenden Brüder der Welt mitgetheilet hat.
Von den Gelehrten werden sie mit größter Freude,
und Verwunderung gelesen.

Neben dieser höchst nützlichen Arbeit hat er auch 207
das Heil der Seelen zu beförderen, eifrigst gesucht.
Einige der vornehmsten Familien in Padua waren da-
mals durch eine gefährliche Uneinigkeit ziemlich entzwey-
et. Antonius der Engel des Friedens bemühete sich,
mit allem Fleiße die entzweyte Gemüther zu vereinigen.
Durch die ganze Trauiser Mark hat mit grossem Scha-
den des heiligen Glaubens die verschreyte Ketzerey der
Kattariner, wie der Krebs um sich gefressen. Der
Diener Gottes widersetzte sich aus allen Kräften, hat
auch so viel ausgewirket, daß der paduanische Rath
diese Pest mit scharfen Satzungen, und Verbothen

vertil-

vertilget, ja wider Ezelinus den Tyrannen, der sie mit seiner Macht unterstützte, durch Gewalt sich aufgeleinet, und hiedurch vom Gregorius dem höchsten Bischofe ein herrliches Lob verdienet hat.

208 Ferners hat der heilige Mann Nachricht bekommen von einer gewissen Härtigkeit, welche die Reiche wider die Arme, und Nothleidende ausgeübet haben. Die ihre Schulden nicht zahlen konnten, wurden von ihren Gläubigern in Kerker gesperret, der Freyheit beraubet, und im Verhaft gehalten, so lange, bis sie ihre Schulden, oder mit Gelde, oder aus purem Elende mit dem Leben bezahlet haben. Antonius berathschlug sich, wie dieser Mißbrauch zu heben sey, und überredete die paduanische Stadtverwalter, ein Gesetz ausgehen zu lassen, vermög dessen den Gläubigern verbothen wurde, keinen Schuldner in Verhaft zu nehmen, wenn er auf einen Stein, der nachmals den Name des Schimpflichen erwarb, öffentlich alle seine Güter abtretten würde. Ein treflicher Fund, der die arme Schuldner von der Unterdrückung erlediget, aber auch die Gelegenheit ihnen abgeschnitten hat, ihre Gläubiger mit unrechter Verzögerung, und Falschheiten zu kränken. Dieser Gesetzbrief kann in der Kanzley der Stadt noch gesehen werden, folgenden Inhalts: Auf Begehren, und Anhalten des ehrwürdigen Bruders Antonius Bekenners aus dem Orden der mindern Brüder 2c.

209 Im Beichtstuhle, den er mit unermüdeter Sorgfalt bis in Tod eifrigst versah, hat er auch die Entehrung der Aeltern an den Kindern väterlich gestraft. Ein Beichtkind mit Name Leonhard hat sich im Zorne wider seine leibliche Mutter gröblich verfehlet, ihr einen Stoß mit dem Fuße auf den Leib gegeben. Der

Hei:

Heilige verwies ihm, wie billig, seinen dankloſen Mißtritt, und, nachdem er, des Beichtenden Herz in der Reue zu entzünden, den Gräuel dieſer Unthat mit lebhaften Farben ihm abgebildet hatte, ſetzte er hinzu: Sohn! dieſer Fuß, der ſeine Mutter, die ihn gebohren hat, ſo ſchmählich geſtoſſen hat, verdienet, abgehauen zu werden. Der Verweis hat dem Jünglinge ſo tief in das Herz gedrungen, daß er nach Haus geeilet, ein Beil ergriffen, und den Fuß abgehauen, vor Schmerzen aber geſchrien hat, und in eine Ohnmacht hingeſunken iſt.

Das Geheul bewog die Mutter, die Benach- 210
barte liefen zu, ſuchten das häufig heraus wallende Blut zu ſtillen, erquickten den Ohnmächtigen, und vernahmen von ihm den völligen Verlauf, der ſich durch die ganze Nachbarſchaft ausgebreitet hat Der heilige Mann, als er den Zufall gehöret, bewunderte die Einfalt des Menſchen, eilte voll des Mitleidens, den Verwundeten zu beſuchen; ward aber vor der betrübten, und verbitterten Mutter mit trotzigen Worten empfangen, er habe mit ſeinem unbeſcheidenen Befehle, oder Rath ihren Sohn getödtet. Der Heilige erwiederte das Böſe mit Gutem, beſänftigte das erzörnte Weib mit freundlichſten Worten, verrichtete darauf ein kurzes Gebeth, nahm den Fuß von der Bank, wo er gelegen, und ſetzte ihn mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes ſo feſt an den Schenkel, daß er mit ſelbem vollkommen vereinbaret, den Jüngling im erſten Augenblicke ohne Schmerzen getragen hat, zum Gehen, wie zuvor tauglich war, auch ſogar die Maſen der verſetzten Wunde auf einmal verlohr. Wie groß die Verwunderung bey den Anweſenden war, iſt nicht zu erklären. Das Spektakel, ſo ſie mit Augen

gen gesehen, und mit Zähern beweinet haben, hat die Allmacht Gottes durch die Fürbitte seines Dieners also abgestrichen, als wann es keine wahre Begebenheit, sondern ein purer Traum gewesen wäre.

§. IV.

Sittenlehren.

211 1. Merke, daß den Unterthanen nur alsdann erlaubet sey, den Vorgesetzten sich zu widersetzen, wann ihre Befehle, und Anschläge unstreitbar und gewiß falsch, der Gemeinde nachtheilig, und mit keiner vernünftigen Ursache können entschuldiget werden: in zweifelhaften Zufällen stehet die gegentheilige Vermuthung allzeit für dem Vorsteher wider den Unterthan.

2. Aus dem, daß der päbstliche Stuhl den billigen Klagen so ein williges Gehör gegeben hat, erlerne, wie gottgefällig und nützlich es sey, wann die einschleichende Mißbräuche in der Gemeinde an gehörigen Orten ohne Verbitterung mit Bescheidenheit angebracht, und auf diese Weise abgestellet werden. Capite nobis vulpes parvulas, quae demoliuntur vineas, warnet der heilige Geist: Fanget die kleine Füchse, ehevor sie erstarken, damit der Weinberg des Herrn, die christliche Gemeinden nicht untergraben werden.

3. Beobachte den lieblichen Zwang der wahren Tugend, und Heiligkeit. Von gekrönten Häuptern empfängt sie den wohl verdienten Tribut der Hochschätzung und Verehrung.

212 4. Obwohl Antonius auch in Mitte der menschlichen Ansprache, und apostolischen Geschäften mit

Gott

Gott immer vereiniget gewesen ist, suchte er doch einsame, und zur Beschaulichkeit bequemere Orte. Was sollen wir thun, da uns Gott bey der Ansprache mit den Menschen fast gar aus dem Gedächtniße entfälle? Versammeln wir durch die Betrachtung unser Gemüth wenig, oder gar nicht, werden wir mit der Zeit, wie der Apostel redet, velut aes sonans, aut Cymbalum tinniens, wie ein tönendes Erz, oder klingende Schälle.

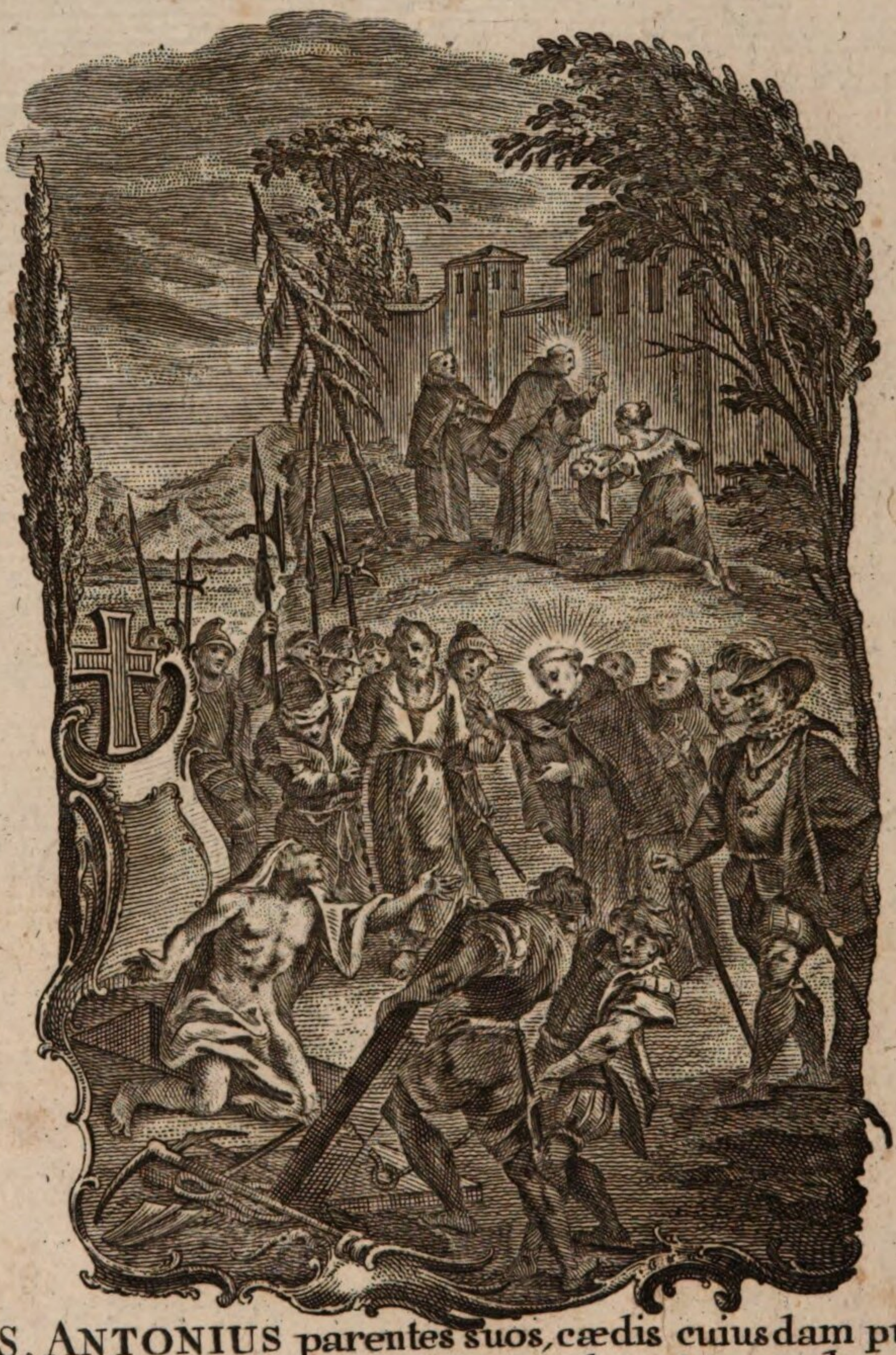
5. Bey dem scharfen Regiment der hohen Obrigkeit vergreife dich nicht wider die göttliche Verhängniße. Ein frommer Einsiedler beklagte sich bey Gott ganz liebreich, warum er dem römischen Reiche ein so böses Oberhaupt (es regierte Phokas der Tyrann) habe vorgesetzt? und er bekam zur Antwort: Quia non inveni pejorem, weil ich keinen Böseren gefunden habe. Als wollte Gott sagen: die Bosheit der Unterthanen hat den bösesten Regenten verdienet. Gott sendet zuweilen böse Vorsteher aus zwoen Ursachen: 1. Damit die Sünder nach ihrem Verdienste gestraffet, und zur Buß bewogen werden. 2. Auf däß die Gerechte in der Tugend geübet, in Verdiensten zu nehmen. Beyde, wenn sie wollen selig werden, müßen wider den Stachel nicht lecken, sondern der Anordnung sich unterwerfen.

6. Bedenke die Unerschrockenheit des wahren Seeleneifers. Er fürchtet weder Feuer, noch Schwert; weil er seine Seele mit Freuden auffetzet, als ein guter Hirt, andere Seelen zu gewinnen. Der Miedling sieht kaum den anrückenden Wolf, und fliehet wie ein furchtsamer Haas. 213

7. Beyde, die Schuldner, und Gläubigen können wider die christliche Liebe, und Gerechtigkeit fehlen. Die erste, wenn sie die richtige Bezahlung ohne Ursache zum Nachtheile des Gläubigers auf die lange Bank hinaus schieben. Sie vergelten Gutes mit Bösem. Die andere, wenn sie den durch Unglück, ohne eigene Schuld mit Schulden überhäufen, und ohne Erlaubniß gar zu stark treiben, nnd pressen. Weh aber den jenigen Schuldnern, die aus eigener Schulde zur Bezahlung sich untauglich machen, und mit unmäßiger Pracht, Essen, Trinken, Spielen, ꝛc. liederlich verschwenden, was sie den Gläubigern bezahlen sollten. Sie sind Diebe, und weil sie auf der Welt dem Gerichte entlaufen, fallen sie dem göttlichen Richter in die Hände.

214 8. Erwege das üble Schicksal der Gewissensräthe, und Beichtväter. Sie werden von schneidigen Waffen der Zungen erbärmlich an der Ehre verwundet, und durchgelassen. Dieser beschnarchet dieses, ein anderer etwas anders. Der gute Beichtvater allein ist waffenlos, weil das heilige Sakrament das Siegel ihm auf die Zunge geleget hat. Antonius der heilige Beichtvater hat sein Amt auf das Vollkommenste verwaltet; doch ward er einer Unbescheidenheit angeklagt, und wenn nicht Gott dessen Ehre zu schützen, in das Mittel getretten wäre durch ein so erstaunliches Wunderwerk, so hätte er vor der Welt den Kürzern ziehen müßen.

Tröste dich derowegen für das neunte, gottliebender Beichtvater! suche im Beichtstuhle nichts, als Gott, und das Heil der mit seinem Blute erkauften Seelen; im übrigen laß die Leute reden, was sie wollen,



S. ANTONIUS parentes suos, cædis cuiusdam pueri falso accusatos, ac propterea ad mortem condemnatos, liberat, dum ipsemet occisus puer eos, jussu Viri Sancti, ut veritatem ediceret, pronuntiat innocentes. sola benedictione derepente sanat infirmam Prolem.

Klauber Sc. et exc. A. V.

len. Schweigest du still, vertheidigest du dich nicht, so wird Gott für dich reden, und deine Ehre beschützen, und handhaben. Zum Beschluße dieses Kapitels kann die Vermessenheit der jenigen nicht umgangen werden, die ihre Sichel der Zunge, in alienam messem, in fremde Aernte freventlich einschlagen. Der Beichtstuhl ist forum internum, ein verborgenes Gericht, Gott allein bekannt, und von ihm den Priestern anvertrauet. Daher ist nicht möglich, daß jener nicht irre, der zu untersuchen sich erfrechet, was in Geheim ist abgehandelt worden.

Das sechzehente Kapitel.

Antonius erscheinet in entfernten Orten.

§. I.

Er errettet den Vater vom Tode.

Als der Diener Gottes den einschleichenden Mißbräuchen in Padua mit allem Ernste begegnete, berief ihn ein seltsamer Zufall in seine Geburtsstadt Lisabona. Dort hatten zwey adeliche Bürger mit unversöhnlichem Haße einander verfolgt. Einer aus ihnen, der unweit von dem Pallaste des Vaters Anto- 215

nins

nius wohnte, begegnete auf dem Abende spät zu allem Unglücke dem Sohne seines Todfeindes, ermordete ihn mit barbarischer Grausamkeit, und trug den entseelten Leib, mit Beyhilfe der Nacht heimlich in den Garten des Herrn von Buglion, allwo er ihn in die Erde gescharret hatte.

216 Der Vater des Verstorbenen, ein Mann vom hohen Adel, und Ansehen, als sein Sohn nicht zum Vorschein kam, argwohnte die Wahrheit, und ließ ihn aller Orten aufsuchen; aber umsonst. Endlich vernahm er, daß der verlorne Jüngling zu nächst bey dem Hause seines Widersachers vorüber gegangen sey; er klagte bey dem Magistrat, und wirkte so viel aus, daß der ganze Pallast seines Gegners, sammt aller Zugehör auf das genaueste untersuchet wurde. Von diesem gieng die Untersuchung auf die benachbarte Häuser, und der Leib des Jünglings ward in dem Garten des Vaters Antonius wider alles Verhoffen gefunden. Da brauchte es keine weitere Probe, als Martin von Buglion mußte der Thäter seyn. Obwohl er handgreifliche Beweise für seine Unschuld vorgeschützet, ward er doch, wie ein Todschläger mit seiner ganzen Familie in Verhaft genommen. Dem Unschuldigen ward der Prozeß gemacht, er sollte durch des Henkers Hand den Kopf verlieren. Es wäre auch geschehen, wenn nicht Gott die Unschuld beschützte, und durch die Verdienste des Sohnes den Vater erlediget hätte.

217 In selbem Augenblicke sah Antonius zu Padua im Geiste, was zu Lisabona mit seinem Vater in der Wahrheit sich zugetragen hat. Gott offenbarte ihm zugleich die Art, wie er die unschuldig Gefangene auf freyem Fuß stellen, den Vater und seine Anverwandte aus den Banden, aus der Schande, und Todes-

gefahr

Gefahr erretten sollte. Derowegen begehrte der Heilige gegen den Abend vom Pater Guardian die Erlaubniß auszugehen, und auf zween Tage vom Kloster sich zu entfernen. Er ward darauf noch selbige Nacht durch englische Dienstleistung von Padua in das Königreich Portugall übertragen, und in der Stadt Lisabona, die mehr, als tausend welsche Meile von Padua entlegen ist, bey der Gefängniß unverletzt niedergelassen.

Den andern Tag in der Frühe verfügte sich An- 218
tonius zum Richter, bath ihn um die Erledigung seiner Befreunden, und schützte ihre Unschuld vor. Als er gesehen hatte, daß weder Bitten, noch vernünftige Ursachen angehöret werden, verlangte er zur Gnade, es solle ihm der Leichnam des ermordeten Jünglings vorgestellet werden, und er versichere, er werde vom Verstorbenen das Zeugniß der Unschuld einhollen, welche die Lebendige so unglimpflich kränken. Das Begehren war billig; sie ist also dem Antonius unverweilet zugestanden worden. Der Heilige rief den Verstorbenen bey dem Name, und befahl ihm, er sollte sich aufrichten, und öffentlich in aller Gegenwart heraus sagen, ob er von einem seiner Anverwandten sey getödtet worden. Und sehet das erstaunliche Wunder! kaum hat Antonius den Befehl ergehen lassen, richtete der Todte sich auf die Füße, als wäre er aus einem tiefen Schlafe erwachet, und erklärte mit heller Stimme, alle von dem Hause Buglion seines Todes als unschuldig; ja sie hätten von der Mordthat gar nichts gewußt. Alle Anwesende erstummten vor Verwunderung, weil der Todte geredet, und von der Unschuld der buglionischen Familie unwidersprechliche Zeugniß gab. Der Richter so handgreiflich überwiesen, erkannte seinen Fehler, und

stellte

stellte die Gefangene auf freyen Fuß, dem heiligen Manne zurück.

Nach so glücklich vollbrachtem Geschäfte, begleitete der heilige Mann seine Aeltern nach Haus unter fröhlichem Jubelgeschrey des zulaufenden Volks. Alle preiseten Gott, nannten das buglionische Haus selig, indem es von einem solchen Anverwandten noch mehrer geadelt ward, der dem Tode selbst gebiethen kann. Antonius verharrte bey ihnen den ganzen übrigen Tag, und ward den folgenden in der Frühe von englischen Händen der Stadt Padua zugestellet, und in das Konvent, von dem er ausgegangen war, wiederum getragen.

§. II.

Antonius errettet seinen Vater von ungerechter Auflage, ꝛc.

219 Dergleichen englische Dienstleistungen waren bey dem Diener Gottes nicht seltsam. Ein andersmal war sein Herr Vater von den Kindern der Finsternisse, von geitzigen Beamten ungerecht beschuldiget worden. Er als ein aufrichtiger Mann hat einen guten Theil der königlichen Einkünften verwaltet, die übergebliebene Gelder den Beamten richtig eingeliefert, und die Rechnungen auf das genaueste gestellet. Weil er aber fremde Redlichkeit nach eigenem Schuhe abgemessen, hat er einige Quittungen weder begehret, noch empfangen. Seine Gelassenheit war ein bequemes Wasser auf die Mühle der Ungerechten. Kaum sind etliche Monate verflossen, foderten sie den guten Martin von Buglion, den Vater Antonius vor Gericht, und begehrten recht unverschämt das schon ausgezahlte Geld von

ihm,

ihm, der alles in aller Richtigkeit schon längst abgeführet hatte.

Dem frommen Manne war Hilfe und Rath theuer. Die schriftliche Zeugschaften, wie gesagt worden, ermangelten ihm, die mündliche sind Schelmen geworden: dem ungeachtet erschien er zwar leer an Probschriften, aber voll der Zuversicht auf sein gutes Gewissen, erinnerte er die Beysitzer, wie er in ihrer Gegenwart die Gelder hergeschossen, und die Rechnung ordentlich abgelegt habe. Allein vergebens, alles wird ihm abgeläugnet. Unter wehrendem Zanke, tratt Antonius in die Gerichtsstube, und verwies den Richtern ihre Schalkheit mit diesen derben Worten: Fertiget dem ehrlichen Manne die Quittung wegen dem Gelde, das er in diesem Orte, auf diesem Tage, an dieser Stunde, und in dieser Münze (alles hat er haarklein erzehlet) euch richtig hat ausfolgen lassen. Verweigert es nur nicht, wenn ihr von der göttlichen Gerechtigkeit die strenge Züchtigung nicht erwarten wollet. 220

Der unverhoffte Verweis hat die ungerechte Beamte so erschreckt, daß sie voll der Erstaunung, und Furcht den geängstigten Herrn unverweilet befriediget, und der Bezahlung halber getreulich quittiret haben. Antonius indessen hat sich den Augen entzogen, seinen Vater mit Troste erfüllet, und im Lobe Gottes gestärket verlassen.

Dergleichen Begünstigungen haben von dem Diener Gottes auch die Sünder genossen. Von dem heiligen Bischofe Nikolaus wird erzehlet, das er einmal noch zu Lebzeiten dem grossen Kaiser Konstantinus im Schlafe sich sehen lassen, und ihm gedrohet habe, wo- 221

fern

fern er gewisse Unschuldige aus der Gefängniß nicht erledigen werde. Antonius hat dieses zu mehrmalen gethan, die arme Sünder aus der Sündengefangenschaft los zu reißen, und von der Verdammniß zu retten. Nicht wenige haben eidlich betheuert, daß der noch lebende Antonius ihnen, als sie in der Ruhe gelegen, zu Gesichte gekommen, sie vom Schlafe aufgewecket, und gesprochen habe: Eilends mache dich auf, und gehe hin zu diesem Priester, beichte ihm diese, und diese Sünde, die du begangen hast an diesem Tage, in diesem Orte, welches doch Niemanden, als Gott allein bekannt war. Noch mehr: unzahlbar viele waren aus den reumüthigen Büßern, die nach Gott dem Antonius ihre Bekehrung zugeschrieben haben mit unverhollener Aussage, Gott habe sie zu seinem Diener angewiesen, und befohlen, sie sollen ihm, und keinem andern beichten, und in allen seinem Rath, und Befehle sich unterwerfen.

§. III.

Sittenlehren.

222 1. Stelle dir unter die Augen die Heftigkeit einer Passion, oder bösen Anmuthung, wenn sie das Herz eingenommen hat. Sie verschonet weder den Feinden, noch Freunden. Sich zu befriedigen, und schadlos zu halten, zerbricht sie alle Schranken der Gebühr. Dem Unheile vorzubeugen, principiis obsta, erstick sie in ihrer Geburt.

2. Erlerne vom Antonius die unvermeidliche Pflicht, den Aeltern zu helfen, wenn sie in der Noth stecken. Gott wirket Mirakel, damit die Kinder den

Aeltern

Aeltern können beyspringen. Gedenk zurük, wie du dieses Geboth beobachtet hast. Du wirst viel zu verbessern finden.

3. Bewundere die Verhängnissen Gottes. Je frömmer der Mensch ist, desto mehr muß er leiden. Der heilige Engel hat den alten Tobias unterwiesen: Weil du Gott angenehm warest, ist nothwendig gewesen, daß die Versuchung dich prüfen sollte. Wirst du verleumdet, beschädiget, ꝛc. schaue nicht auf den Werkzeug, der zuschlägt, sondern auf die väterliche Hand, die den Streich führet, dich vom Bösen abzuhalten, und zum Guten anzutreiben.

4. Merke die Bescheidenheit Antonius. Dem erweckten Jünglinge befahl er, daß er der Unschuld Zeugniß gebe, ohne daß der Schuldige geoffenbaret wurde. Die Unschuld handhaben, und die Schuldige nicht verletzen, ist ein Werk der vollkommenen Liebe.

Das siebenzehente Kapitel.

Die letzte apostolische Arbeiten des heil. Antonius.

§. I.

Antonius prediget in der 40 tägigen Fasten.

223 Als endlich die Zeit der 40 tägigen Fasten wiederum angerücket war, hat der apostolische Prediger alle übrigen Geschäfte auf die Seite geräumt, dem Predigtamte, und Beichthören sich ganz ergeben, und diese harte Verrichtungen mit unsäglichen Seeleneifer durch die ganze Fasten keinen Tag unterbrochen. Alle verwunderten sich sehr, daß ein von Natur schwacher, fast allzeit von einigem Fieber angefochtener Mann so starke Dinge verrichten könne. Die Begierde zum Heile der Seelen hat die Schwachheit des Leibs ersetzet, und die inbrünstige Liebe zu Gott hat ihm solche Kräften, und Stärke ertheilet, daß er, so wohl zu merken ist, bis auf dem Abend alle Tage nüchter geblieben, ohne Erquickung geprediget, das Volk unterwiesen, und die Beichten der reumüthigen Sünder mit Liebe angehöret habe.

224 Die eifervolle, und strenge Weise zu leben hat den höllischen Neidhals in Harnisch gebracht, der Abtrag, den das Reich der Hölle empfand, ist ihm hef-

tig

S. ANTONIUS Diabolum, eum præfocare tentantem, invocato Mariæ nomine, Signo Crucis in fugam convertit, eoque ſalutifero ſigno ex oenergumenis Dæmones expellit.

Klauber Sc. et exc. A. V.

tig in die Nase gerochen. Den Gewinn der Seelen zu hintertreiben, suchte ihn der Teufel mit allerhand Blendereyen, fürchterlichen Höllenlarven zu erschreken, ja so gar zu tödten, wie der Heilige einem Bruder selbst bekennet hat; denn in einer Nacht, als Antonius von Bemühungen des Tags ganz ermattet, und die erschöpfte Kräften zu erhollen, sich in die Ruhe gelegt hatte, kam der Versucher, ergrief ihn bey der Gurgel, drosselte ihn mit solcher Gewalt, daß er ihn unfehlbar erwürget hätte, wenn nicht die göttliche Gnadenmutter in das Mittel getretten wäre. Kaum hat er sie angeruffen, mit dem heiligen Kreuz sich bezeichnet, und das Lobgesang: o glorwürdige Frau gesprochen, ist der unreine Geist verschwunden, und zum Zeichen der gegenwärtigen Hilfe Mariä die Kammer mit himmlischen Glanze zu seinem gröβten Trost angefüllet, und erleuchtet worden.

Alle Versuchungen der Hölle haben den antonia- 225
nischen Seeleneifer nicht gehemmet, sondern im Gegentheile mehr angezündet. Das Predigtamt hat er fortgesetzet mit so häufigem Zulaufe des Volks, daß vielleicht dergleichen niemals ist gesehen worden. In der ganzen Stadt war kein Platz, minder eine Kirche erklecklich, die Menge zu fassen; Antonius mußte auf freyem Felde predigen. Die Zuhörer vom Ruhme und Heiligkeit des Predigers, von Mirakeln, die er täglich wirkte, gezogen, wuchsen alle Tage in grosser Anzahl. Die Leute kamen im Ueberfluße aus den umliegenden Städten, Dörfern, und Flecken; Veroneser, Vinzentiner, Venetianer, und andere mehr: alle schätzten sich glückselig, seine Lehrsätze anzuhören in gesicherter Hoffnung, durch ihn das Heil zu erwerben. Die Gassen, und Strassen waren bey Tag, und Nacht mit

Manns- und Weibspersonen überhäufet, einer suchte dem andern mit Lichtern, und Fackeln vorzukommen, und einen Ort auszukundschaften, den apostolischen Prediger bequemer zu hören.

226 Der Zulauf bestand nicht allein im gemeinen Pöbel: auch vornehme Herrn, und Frauen vom hohen Adel haben den Schlaf gebrochen, und die Zärtigkeit der Pflaumfedern frühezeitig verlassen, und mit unverdrossener Wachtbarkeit, und Geduld die Stunde der Predigt erwartet, alle in ehrbarer Kleidung, ohne Zeichen der Eitelkeit. Der Bischof selbst, sammt seiner Geistlichkeit hat bey den Predigten sich eingefunden, und dem Worte Gottes mit aller Erbauung, und Aufmerksamkeit zugehöret. Diese war bey allen Anwesenden recht verwunderlich. Es waren meistentheils über die 30,000 Personen bey den Predigten zugegen: und doch unter diesem ungeheuren Haufe hörte man nicht das mindeste Geräusch, oder Gemurmel, kein Weinen der Kinder, kein Getöne der Worte. Alle merkten auf den Prediger mit solchem Stillschweigen, und mit so grosser Ehrbarkeit und Eingezogenheit, mit so begierigen, und an ihn gehefteten Augen, als sahen, und hörten sie einen Apostel Christi, oder Abgesandten Engel vom Himmel. Noch mehr: obwohl die Menge der Zuhörer so groß, und folgsam sehr viele weit entfernet gewesen waren, so haben ihn doch alle, auch weiter entlegene deutlich verstanden; indem seine Stimme laut, klar, und durchdringlich von Natur; vom Gott aber wunderbarer Weise so gestärket ward, daß ihn die weit davon Stehende so wohl, als die Nächsten verstehen konnten.

§. II.

§. II.

Von den Wirkungen seiner Predigten.

227 Bisher haben wir von der Vortreflichkeit des apostolischen Predigers gehöret; itzt wollen wir vernehmen, was er mit seinen Predigten habe ausgewirket. Ganz erstaunet, bereuet, weinend, und voll des Geists der Zerknirschung sind alle von der Predigt zurück gekehret. Ein jeder schätzte sich glückselig, wenn er mit dem Heiligen reden, oder ihn berühren konnte. Baumstarke Männer mußten ihn begleiten, und sorgfältig verwachen, damit er von der zudringenden Volksmenge nicht unterdrücket wurde. Die von der Hochschätzung des Fastenpredigers eingenommene Zuhörer verlangten alle etwas von ihm, und sie hätten sein Ordenskleid stückweis zerschnitten, wenn sie von der Wache nicht wären verhindert worden. Mit einem Worte: der Eifer des Volks war bey dieser Fastenzeit so groß, daß keiner sich getraute, mit gutem Gewissen den Predigten Antonius sich zu entziehen. Zur Predigtstunde wurden die Kaufläden gesperret, die Werkstätte verlassen, und die Zusammenkünften unterbrochen. Es schien, als ob die ganze Fastenzeit ein fortdauernder Feyertag wäre.

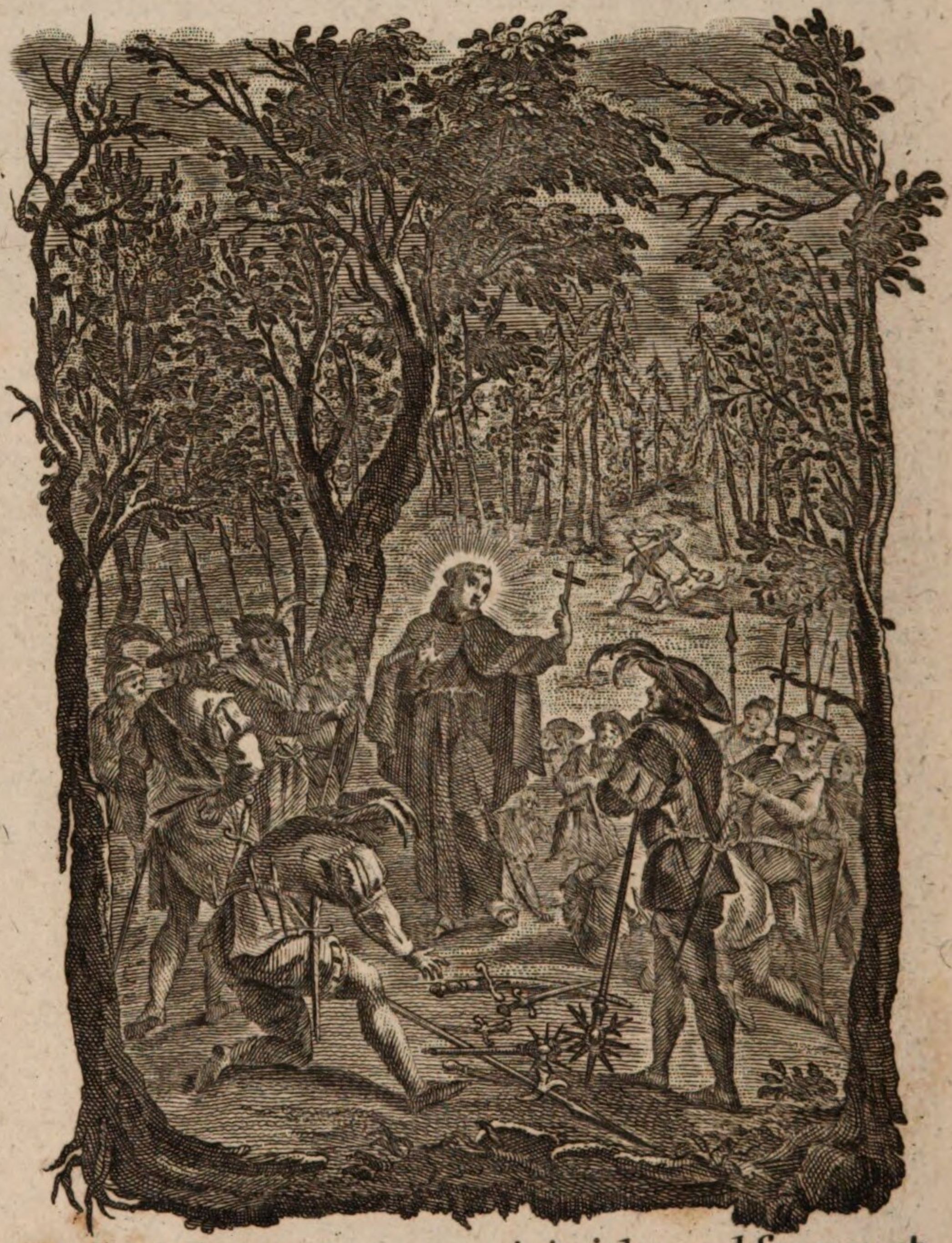
228 So herrliche Blühte der Andacht haben die schönsten Früchte der Tugenden ausgezeitiget: tief eingewurzelter Haß verschwand, die Feindschaften wurden ausgesöhnet, der Friede hergestellet, die Liebe des Nächsten ergänzet, die Gefangene erlediget, die Schulden nachgelassen, die Beleidigungen verziehen, die gestohlene Güter, und übel erworbene Gelder zurück gestellet, die Schäden ersetzet, die Verleumdungen widerrufen, die bösen Gewohnheiten ausgemustert, die Ge-

legenheiten zur Sünde auf das sorgfältigste vermieden, und überaus viele gemeine Weiber haben ihr sündhaftes Gewerbe aufgegeben, unzahlbare Sünder sich von Herzen bekehret, und die Buße ergriefen. Kurz: die Bekehrungen der bußfertigen Sündern waren so häufig, daß weder die Weltpriester, noch Religiosen der Stadt genugsam gewesen sind, die Beichten aller Büßenden anzuhören.

229 Es ist auch dessen kein Wunder; denn die Worte Antonius waren wie Feuer, als schlugen sie aus einem brennenden Ofen hervor. Sie haben das Herz getroffen, entzündet, und in Flammen gesetzt. Die Andacht, Reue, Zerknirschung, ꝛc. waren heißbrennende Flammen, die im Gemüthe der Zuhörer angezündet wurden. Keine, auch felsenharte Verstockung konnte sich seiner Lehre widersetzen. Nach vollendeter Predigt haben die Zuhörer einander angesehen, und einer zum andern, mit den Zähern in den Augen gesprochen. Ach mich Armseligen! ich habe niemals gewußt, daß dieses eine Sünde sey. O wie reuet es mich, daß ich Gott beleidiget habe, ꝛc. Einer munterte den andern auf zur Buße, zur heiligen Beicht, und zur Besserung des Lebens, ꝛc. Lauter Wirkungen der in den Zuhörern durch die Worte des Predigers erweckten göttlichen Gnade.

230 Die ausnehmende Bekehrungen haben sich so geäußert, daß sie allgemein wurden, wunderbarliche, und sonst nie erhörte Früchte der Buße hervor brachten; denn von selber Zeit an haben die reumüthige Büßer lange Prozessionen angestellet, den entblößten Rücken mit scharfen Disciplinen bis auf das Blut gegeißelt, und mit andächtigen Psalmensingen an die Thüre der göttlichen Barmherzigkeit angeklopfet. Dieser löb-

liche



S. ANTONIUS Latrones viginti duos ad frugem et pœnitentiam reducit.

Klauber sc. et exc. A. V.

liche Gebrauch, wie einige davor halten, ist vom Antonius eingeführet, und nachmals durch ganz Welschland ausgebreitet worden. Noch zu unseren Zeiten blühete die andächtige Bruderschaft der Geisler zu Padua, Verona, und andern Städten des Welschlands mit grosser Auferbauung des Volks. Unmöglich ist, stückweise zu erzehlen, was für Zerknirschungen, Seufzer, Bußzäher, und Werke diese heilige Fastenzeit, sind gesehen worden bey allen, hoch und niedern Standespersonen beyderley Geschlechts. Padua schien zu seyn, wie ein reu und bußfertiges Ninive. Es konnte auch nicht wohl anders geschehen; denn der Herr hat seinen Diener auf solche Art herrlich gemacht, da er seine Lehren, und Predigten mit täglichen, ausnehmend, und ungewöhnlichen Wunderwerken bestättiget hatte.

§. III.

Von den auserordentlichen Bekehrungen des Antonius.

Zur Bekräftigung vorangeschickter Erzehlung die- 231
nen jene verschreyte zwölf Mörder, die dem unermüdeten Seelenfischer diese Fasten glücklich in das Netz gefallen sind. Ihre Herberge, und Aufenthalt waren die unbewohnte Gebüsche, und Wälder. Von dort aus haben sie die Wandersleute mörderisch angefallen, ausgeraubet, ermordet, und rings herum grossen Schaden verursachet. Obwohl diese Nachtvögel die Finsternisse suchten, hat ihnen doch das Licht der antonianischen Lehre in die Augen geleuchtet. Das überall ausgeflogene Geschrey des apostolischen Eifers Antonius hat ihre Ohren angefüllet, und ihre Herzen beweget zu

einen heiligen Vorwitz, den Bußprediger zu sehen, und seine Predigten zu vernehmen.

232 Ihren Zweck zu erreichen, vermummten sie sich unter fremde Kleider, wagten sich unter die Volksmenge, und merkten auf die Predigt mit gespitzten Ohren. Aus göttlicher Verordnung waren ihnen alle Worte des Heiligen lauter spitzige Pfeile, durchdrangen das Herz, und erweckten in ihnen so heftige Reue, daß sie ihr übel geführtes Leben tausendmal verfluchten. Nach vollendeter Predigt eilten alle dem Prediger einhellig zu, fielen ihm reumüthig zu Füßen, und wurden von seinen Heilsworten in ihrem Vorhaben dermassen gestärket, daß sie ihre grosse Verbrechen grundherzlich beweinet, gebeichtet, und die ernstliche Besserung versprochen haben.

233 Den völligen Verlauf hat etwelche Jahre hernach einer aus ihnen erzehlet. Für seine Buße mußte er zwölfmal nach Rom Wallfahrten, und die heilige Apostel besuchen. Auf dem Rückwege seiner letzten Wallfahrt sind ihm einige Religiosen begegnet, denen er die ganze Begebenheit umständlich eröffnete. Wir haben gehöret in unserm Hinterhalte, sagte er, daß Antonius mit seinen Predigten, wie ein anderer Elias die Herzen der Sünder zur Buß bezwinge, daß auch keiner gewesen ist, der dem Zwange der durch ihn erweckten Gnade sich habe widersetzen können. Vom heiligen Vorwitze gestochen wollten wir im Werke erfahren, was uns ist gesagt worden. Als wir in verstellter Kleidung bey seiner Predigt erschienen, sahen wir aus seinem Munde Feuerflammen hervor gehen, und seine Worte schienen wie feurige Pfeile, sie durchstachen unsere Herzen, verwiesen uns unsere Schandthaten, und beriefen uns zur Buße mit so grosser Inbrunst,

brunst und Hitze, daß wir alle zu brennen vermeinten, und vom Weinen, und Leidtragen uns nicht mäßigen konnten. Nach der Predigt warfen wir uns alle ihm zu Füßen, und wurden von ihm mit höchster Freundlichkeit aufgenommen, zur Beicht ermahnet, und mit erstaunlicher Geduld angehöret, mit heilsamen Lehren unterwiesen, und aufgerichtet. Nach der Absolution warnte er uns alle treuherzig, wir sollen zum vorigen Luderleben nicht mehr zurück kehren, sonst würde die göttliche Gerechtigkeit uns ergreifen, in einen übeln, und unglückseligen Tod verwickeln.

234 Was der Heilige vorgesagt hatte, wurde alles wahr. Einige, sagte der Büßende ferner, aus meinen Mitgesellen, die in der Buße verharrten, haben ihr Leben glückselig beschlossen: andere hingegen sind zu dem vorigen Schandleben zurück gekehret, und durch die Hand des Scharfrichters dem göttlichen Richter zur Verantwortung übergeben worden. Unter allen bin ich allein noch übrig, und habe nunmehr die auferlegte Buße genau verrichtet. Daher hoffe ich von der Barmherzigkeit Gottes Gnade, und Verzeihung meiner Sünden.

235 Gleiche Wirkung hat die Predigt Antonius in einem andern Sünder verursachet. Seine Worte haben im Herzen dieses angehenden Büßers so grosse, und heftige Reue erwecket, daß er in der Beicht vor Menge der Schmerzen vom Aechzen, und Seufzen, vom häufigen Zäherfluß übereilet, kein verständliches Wort mehr vortragen konnte. Der Heilige rieth ihm, er solle seine Verbrechen schriftlich aufsetzen, und zu ihm bringen, er wolle sie selbst lesen. Der Büßer gehorsamte, schrieb seine Sünden auf, und überreichte dem Heiligen das geschriebene Blatt: und sehet! seine Reue

war so kräftig, daß sie alle Buchstaben ausgelöschen hatte, und das Papier zum Zeichen der vollkommenen Nachlassung wunderbarlich schneeweis gefärbet war.

§. IV.

Sittenlehren.

236 1. Erlerne den unversöhnlichen Neid, und Haß des höllischen Seelenfeinds wider das Heil der Menschen; nichts läßt er unversucht, den Seelennutzen zu hemmen. Waget er sich wider die Heilige, von denen er jedesmal mit Spott, und Schande abgetrieben wurde, wie wird er uns verschonen, denen er schon manchen Streich angebracht, und viele Siege erhalten hat?

2. Erwege die unüberwindliche Macht der Fürbitte Mariä. O mein Christ! willst du in den Versuchungen gestärket, in Betrübnissen getröstet, und in zweifelhaftigen Zuständen geleitet werden; willst, daß dir in allem Anliegen geholfen werde, der hönigfließende Bernardus giebt dir das beste Mittel an die Hand, indem er sagt: In Gefahren, in Aengstigkeiten, in zweifelhaftigen Sachen Mariam cogita, Mariam invoca, gedenk auf Maria, ruf Maria an. Keiner ist verlohren gegangen, der die Gnadenmutter verehret hat. Merke aber die fernere Worte Bernards: Ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis Exemplum. Damit du ihre Fürbitte erwerbest, sollest du das Beyspiel ihres Wandels nicht verlassen. Sie ist eine Zuflucht der Sünder, die sich bekehren wollen.

3.

3. Schäme dich, daß du dem Worte Gottes mit solcher Fertigkeit nicht zueilest, mit Zerstreuung, und Schläfrigkeit beywohnest. Sey es, daß der Prediger, wie Antonius, nicht heilig sey, so ist doch das Worts Gottes aus seinem Munde nicht zu verachten.

4. Beobachte die unwiderstehliche Kraft des Wort Gottes. Es durchdringt Mark, und Bein, mehr, als ein zweyschneidiges Schwert, und gelanget bis zur Theilung der Seele und des Geistes. Dessen Wirkungen zu empfinden, mußt du es allzeit aufmerksam, andächtig, und mit guter Meinung anhören, aus heiliger Begierde einen Nutzen zu schöpfen, ohne daß du es auf andere lenkest.

5. Erwege die Kraft der vollkommenen Reue. Keine Sünde ist so groß, der zahlreich, welche die Reue nicht auslöschet, ꝛc.

Der zweyte Theil.

Der tugend- und wundervolle Tod des heiligen Antonius von Padua, und seine erstaunliche Mirakel.

Das erste Kapitel.

Von den Vorbothen seines heiligen Tods.

§. I.

Antonius ergiebt sich dem beschaulichen Leben.

237 Auf diese Weise, wie wir oben gehöret haben, hat der apostolische Prediger seine Fastenpredigten glücklich zum Ende gebracht. Von den apostolischen Arbeiten erschöpft, und vom unaufhörlichen Ueberlaufe der Leute abgemattet, verlangte er ein einsames Ort, in etwas auszuruhen, und den Geist zu erhollen; schrieb

S. ANTONIUS in Domo cuiusdam amici pernoctans, a puerulo Iesu invisitur, quem ille | Patrefamilias per Seram inspiciente | ad manus recepit, eique mire blandiebatur. Quemdam Novitium a tentatione liberat, insufflando ei Spiritum Domini.

Klauber Sc. et exc. A.V.

also dem Pater Provinzial mit der Bitte, er möchte ihm eine bequeme Einsamkeit ausstecken. Den Brief hinterließ er auf dem Tische, nnd gieng aus der Zelle, mit seinem Pater Guardian sich deßwegen zu unterreden, und einen Ueberbringer des Briefs aufzusuchen. Als er zurück kehrte, war der Brief nicht mehr an dem Orte, wo er ihn verließ; daher hat der heilige Mann in der Meinung, seine Reise sey Gott nicht gefällig, alle Sorge auf die Seite geleget. Aber nehmet wahr! in kurzer Zeit fand er die Antwort von seinem Vorsteher auf eben jenem Tische, wo er vorher seine Bittschrift hingelegt hatte. Ohne Zweifel haben die himmlische Bottschafter den menschlichen Abgang ersetzt, und die verlangte Erlaubniß schriftlich hinterbracht, wie Antonius aus dem Inhalte ersehen hat.

Kaum hat der in Gott vertiefte Mann die Er- 238
laubniß erhalten, so reisete er zu Anfang des May im Jahre 1231. mit seinem Gesellen Frater Lukas von Padua hinweck, verkroch sich in eine solche Einöde, welche ihn den menschlichen Augen entzogen, den englisch und göttlichen aber zu einem angenehmen Schauspiel aller Tugenden überlassen hat. Wer wird erklären, was Antonius in dieser Einsamkeit gewirket habe? Sein vor Liebe brennendes Herz war in der Beschaulichkeit göttlicher Eigenschaften, in der Ansprache mit Gott dermassen vertieft, daß es aller irrdischen Dinge ganz vergessen, und mit ungehaltenem Zügel über sich abgeflogen, dem Leibe alle Bequemlichkeiten versaget hat, und eben darum einen unaussprechlichen Vorgeschmack himmlischer Süßigkeiten in ihrem Ursprunge zu verkosten, gewürdiget ward.

Unter andern Gnaden, die er in dieser Wüste 239
empfieng, war die Offenbarung seines nächst folgenden

Tods,

Tods, und seiner herrlichen Begräbniß in Padua; denn, als er zu Ende des May, von seiner Versammlung voll der Freuden zurück gekehret war, besah er auf dem Wege die Annehmlichkeit der paduanischen Gegend, die umliegende Dorfschaften, die prächtige Gottes- und Lusthäuser, Gärten, und Weinberge; wandt, sich darauf zu dem Bruder Lukas, und sprach im Eifer des Geists: O Bruder! wenn du wüßtest, wie hoch diese Stadt werde verehret werden? Mehrer sagte er nicht: aus dem Erfolge jedoch können wir abnehmen, was er mit diesen Worten prophezeyet habe; denn der getreue Gott hat seinen heiligen Leib, seine unverwesene Zunge da hinterleget, und durch diese Hinterlegung ein so helles Licht in Padua angezündet, daß selbes durch die ganze Welt allen Bedrangten in die Augen geschienen, viele tausend und tausend Wallfahrter aus ihrem Vaterlande gelocket, und aus der Finsterniß ihrer Anliegenheiten erlediget hat.

240 Zu selber Zeit bewohnten die mindere Brüder in der Stadt Padua ein armes Häuslein, nicht weit von dem alten Gotteshause Maria Major, welches sie muthmaßlich um das Jahr 1220. bezogen, und mit Genehmhaltung der Vorsteher andächtig bedienet haben. Dort hat Antonius nach seiner Rückkehr sich niedergelassen; weil er aber von vornehmen Herrn immerzu besuchet ward, konnte er die gesuchte Herzensruhe vollkommen nicht genießen.

241 Einer aus denen, die ihn besuchten, war Tiso vom Sankt Petersfeld, ein Herr vortreflich in der Tugend, im Ansehen, im Adel, und Reichthume, ein Besitzer von vier Schlößern. Dieser war dem heiligen Orden ungemein, und dem Diener Gottes mit herzlicher Neigung ergeben. Als er ihn schwach, kränklich,

sich, und sehr übel bestellet angetroffen hatte, erboth er sich, in seinem nur 10 welsche Meile von Padua entlegenen Kastell di Kampo ihn aufzunehmen, und liebreich zu verpflegen, damit er von aller Hinderniße entfernet, einige Linderung genießen, und mit vollkommener Herzensruhe dem Geiste abwarten könne. Den Antrag nahm der Liebhaber der Einsamkeit für bekannt auf; weil er die Ankunft des Bräutigams vermerkte, und äußerst verlangte von allem Gegenstande sich los zu machen, und mit brennender, wohl bereiteter Lampe den göttlichen Bräutigam tröstlich zu erwarten.

Den ersten Junius also reiste er von Padua in 242
Gesellschaft zweyer seligen Brüder Lukas, und Rogerius seiner vertrautesten Freunden nach dem Schloße St. Petersfeld, ward von dem Herrn des Schlosses mit solcher Freude aufgenommen, und mit solcher Ehrerbiethung nebst seinen Gesellen beherberget, als wäre er ein vom Gott gesandter Engel des Paradieses. Wie eifrig Antonius diese Zeit dem Gebethe, der Betrachtung, den heiligen Begierden, und Liebesakten sich ergeben habe, ist Gott allein, und seinen Engeln bekannt. Etwas hat Tiso der Schloßpatron erfahren, wie wir hören werden.

§. II.

Antonius wird vom Kinde Jesu besucht.

Die herzliche Andacht dieses adelichen Herrn hat 243
Gott mit auserordentlicher Begünstigung vergelten und ihn theilhaftig machen wollen eines Gesichts, welches die Ergötzlichkeit der Seraphinnen ist. Antonius

war

war in seiner ihm angewiesenen Kammer verschlossen; Tiso, als er ungefähr vorüber gieng, erblickte aus einigen Klumsen der Kammerthür helle Strahlen eines ungewöhnlichen Lichts hervor schlagen. Der fromme Mann erschrack, ward aber von dem göttlichen Beystande, und heiligen Vorwitz wiederum aufgerichtet, näherte sich ganz gemächlich zu der Thür, schaute durch die offene Klumse hinein mit begierigen Augen, und sah, (o was trostvolles Schauspiel!) wie Antonius auf der Erde kniend sich unterhalte ganz verzückt, und ausser sich selbst mit einem Knäblein so grosser Schön- und Klarheit, daß es aus Milch, und Rosen gestaltet zu seyn schien, mit einem Glanze, der aus seinem Angesichte hervor strahlte, und nicht allein das Zimmer, sondern die ganze Welt erleuchten konnte. Noch mehr: als der Diener Gottes in der Betrachtung des zuckersüßen Gegenwurfs in die hitzigsten Tugendsakte sich ausgoß, hat hingegen das Kindlein mit erstaunlicher Erniedrigung mit seinem Aermlein ihn umhalset, liebreich geküßet, und alle Zeichen der Freundlichkeit ihm erwiesen.

244 Der anerbothenen Gnade hat der getreue Knecht getreulich mitgewirket; denn das Kind, so sich ihm anvertraute, war Jesus der Schönste aus allen Menschenkindern. Der Heilige liebkosete ihm mit solcher Zärtlichkeit, daß sein Herz vor Liebe zerschmolz. In wehrender Erscheinung ward den Antonius geoffenbaret, sein Hauspatron stehe vor der Thür, und sehe alles: aber die Ergözlichkeit der Gegenwart des göttlichen Kinds hat ihn an der Stelle angeheftet, und von den himmelsüßen Umfangungen unmöglich abreissen können. Vielmehr erfreute er sich, daß sein gottliebender Wohlthäter dieser himmlischen Ergötzlichkeiten

aus

aus göttlicher Verordnung habe Theil genommen; weil er aus den Umständen erkannte, der Herr selbst habe dem Tiso die Gastfreyheit, die er seinem Diener erwies, mit dieser Erscheinung bezahlen wollen.

245 Nach dessen Vollendung erhob sich Antonius vom Gebethe, und eröffnete die Kammerthür, fand den Schloßpatron, seinen Gutthäter ganz erblasset an der Thürschwelle knien, hob ihn auf, nahm ihn bey der Hand, und beschwor ihn durch die Liebe des jenigen Gottes, von dem er ein so handgreifliches Unterpfand seiner ewigen Gnadenwahl empfangen hat, er solle die beyden ertheilte Gnade vor seinem, des Antonius, Tode keinem Menschen offenbaren.

246 Was der Heilige gebethen, hat Tiso versprochen, und treulich gehalten: nachdem aber Antonius sein heiliges Leben mit dem Tode verwechselte, konnte er sich nicht ersättigen, vorgemeldtes Gesicht zu erzehlen, überall auszubreiten, mit Zähren, und öfters wiederholtem Eidschwure zu bekräftigen. Tiso hat bey Jedermann unverweilten Glauben gefunden, als ein unverfälschter, und ausnehmender Zeug, der seine Aussage mit dem Gewichte eines unsträflichen Wandels außer allen Zweifel gesetzt hat: indem er von der Schönheit des göttlichen Kinds ganz entzücket, der Welteitelkeiten überdrüßig, und unter dem aschenfarben Bußsacke der dritten Regel des heiligen Franciscus sich verkrochen, seine übrige Lebenstage heilig beschlossen hat.

§. III.

§. III.

Antonius erhebt sich noch höher zu Gott.

247 Je näher der vor Liebe brennende Mann den Tod anrücken vermerkte, desto weiter suchte er sich von der Welt zu entfernen. Das Kastell di Kampo war ihm nicht einsam genug; weil er von seinen Freunden, mehr als er wünschte, überloffen ward, suchte er ein noch einsameres Ort, mit Gott zu handeln, und seine Ansprache verträulicher zu genießen. Die Brüder haben dort ein Bethaus aufgerichtet, wohnten im nächst gelegenen Hause, und wurden meistentheils vom gemeldten Tiso mit der leiblichen Unterhaltung ehrlich versehen.

248 Nicht weit davon stand auf einem annehmlichen Platze ein alter ungeheuer grosser Nußbaum, der in drey hohe und dicke Aeste sich ausgetheilet hat. Antonius, als er mit dem adelichen Herrn seinem Herzensfreunde vorüber gieng, und die Beschaffenheit des Baums in die Augen faßte, sagte er: O wie bequem, und anständig wären auf den Aesten dieses Baums drey Zellen, für mich, und meine Gesellen! Es brauchte nicht mehrere Worte, Tiso voll der Begierde dem Diener Gottes in allem zu willfahren, legte unverweilt Hand an das Werk. Er selbst mit Beyhilfe seiner Knechte bereitete Holz, und Bimsendecken, heftete sie auf den Aesten zusamm, und verfertigte drey Hütten, so groß, daß jede einen Mann fassen konnte, wie der Heilige verlangt hat, damit er von der Erde abgelöset, und ungehinderter dem Himmel zufliegen möchte. Auf diesem von der Erde entfernten Orte hat Antonius mehr ein englisch als menschliches

liches Leben geführet. Wie ein vom Käfig erlediget zu werden begieriger Vogel wiederhollte er öfter die Worte des Psalmisten: Volabo, et requiescam, ich werde fliegen, und ruhen. Die Flügel, mit denen er sich erschwang, waren das immerwehrende Gebeth, die unabläßliche Gemüthserhebungen, die bitterheiße Liebeszäher, und die hitzigste Begierden nach dem himmlischen Vaterlande. Die Süßigkeiten seiner Beschaulichkeit hat nichts verbittert, als die Verlängerung seines Lebens, der bittere und herbe Aufschub seines hocherwünschten Todes.

Der selige Lukas und Rogerius, seine unabsön- 249
derliche Reisgefährten und vertraute Mitgenossene seiner Gewissensheimlichkeiten, haben ihm mindest zur Nachtszeit Gesellschaft geleistet. Bey anbrechendem Tage verließ er sein Nestlein, im gesagten Bethhause der Brüder das heilige Meßopfer zu verrichten, und mit dem Brode der Engeln sich zu erquicken. Dieser seltsam und ungewöhnliche Aufenthalt kann keiner Leichtsinnigkeit beygemessen werden; es war eine geheimnißreiche Erfindung jenes Geistes, der wie ein Vogel des Paradieses mit der Erde alle Gemeinschaft hat aufgegeben, und mit dem Apostel sprechen konnte: Noſtra converſatio in coelis eſt, unsere Gemeinschaft ist in dem Himmel.

§. IV.

Sittenlehren.

1. Merke die Gewohnheit der apostolischen Pre- 250
diger. Nachdem sie im Weinberge des Herrn treulich gearbeitet haben, klopften sie den von der menschlichen Aus-

sprache

sprache der Seele anklebenden Staub sorgfältig aus durch die Versammlung des Gemüths, nach dem Exempel Paulus, der bekennet hat: Ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit, da ich andern geprediget habe, ich nicht selbst verworfen werde.

251 2. Aus dem, daß die Bittschrift Antonius durch die englischen Hände übertragen wurde, können wir erlernen, wie angenehm dergleichen Einsamkeit vor den Augen Gottes sey.

3. Je weiter wir uns von den Geschöpfen absöndern, desto näher gelangen wir zum Schöpfer. Verwundere dich nicht, daß dein Gebeth, Betrachtung, ꝛc. ohne Andacht, voll der Zerstreuung sey. Wer das Pech berühret, der wird vom selben besudelt, und was man liebet, das bleibet in dem Gedächtniße kleben, wie das Pech.

4. Merke, wie verträulich Gott mit den Demüthigen von Herzen umgehe. Dem Antonius hat er alle Heimlichkeiten, ja sich selbst in Person anvertrauet; weil Gott gewußt hat, daß Antonius vom Herzen demüthig sey, und die ihm erzeigte Gnaden nicht mißbrauchen, sondern dem Ursprunge getreulich heimstellen werde, von dem er sie empfangen hat. Gott ist mit dir sparsam in Tröstungen, ꝛc. weil dir die Demuth ermangelt. Die Ehre, die ihm allein gebühret, eignest du dir selbst zu. Höre den göttlichen Schluß: Gloriam meam alteri non dabo, meine Glorie werde ich andern nicht geben.

252 5. Erlerne vom Antonius, wie du bey der heiligen Kommunion mit Christo müßest umgehen. Den Antonius auf den Armen getragen hat, empfängst du auf

der

der Zunge, du genießest ihn so gewiß, als er im Himmel ist: mit welcher Ehrerbietung also, mit was für einer Herzens Reinigkeit, mit welch lebhaften Glauben, und Vertrauen, mit welch brennenden Liebesakten, und Begierden, ꝛc. solltest du diesen Gast bewirthen, und unterhalten? Besinne dich, wie du es künftighin machen wollest.

6. Führe wohl zu Gemüth, wie Antonius sich zum Tode bereitet habe. Vom Irdischen vollkommen abgeschellet, hat er Gott sich ganz ergeben, die Augenblicke, die ihm der Herr noch verliehen hatte, hat er weit sorgfältiger zusamm geklaubet, als ein Goldschmied den abgefeilten Goldsand, oder ein Jubilier die kostbare Steine. Wie verhalten wir uns in der Vorbereitung zum Tode? Je länger wir leben, desto näher sind wir beym Tode; desto unverdrossener sollen wir uns zu bereiten. Wir werden vom Tag zu Tag nur fauler, träger, masleidiger; je länger wir leben, desto minder thun wir, desto niedlicher, zärtlicher, und gelassener wollen wir gehalten werden. Verhoffen wir auch eine beschleinigte Himmelfahrt? Frage dein Gewissen.

Das zweyte Kapitel.

Vom heiligen Tode Antonius.

§. I.

Antonius erkranket.

253 Vorerzehlte Herberg konnte der Diener Gottes nur wenige Tage bewohnen; denn den 13. Junius, als er seiner Gewohnheit nach um Mittagszeit herab gestiegen war, mit seinen Brüdern den Leib zu erquicken, und sich kaum zu Tische gesetzet hat, ward er von einer tödtlichen Ohnmacht ergriffen, aller Leibskräfte beraubet, mit Beyhilfe der Anwesenden von der Stelle aufgehoben, und auf ein kleines Strohbette sich zu legen gezwungen.

Gleich vermerkte er die Stimme des Geliebten, wandt sich zum Rogerius seinem Gesellen, und fragte, ob ihm nicht rathsamer zu seyn scheine, daß er nach Padua in das Klösterlein St. Mariä sich übertragen lasse, damit die gegenwärtige an der Zahl wenige, in der Kommlichkeit sehr übel bestellte Brüder durch seine Bedienung nicht noch mehr beunruhiget wurden? So bald sie das Vorhaben des Heiligen vermerkten, bathen sie ihn inständig, er solle sie nicht verlassen, und von ihnen weichen. Aber umsonst! es ward ein bequemer Wagen gemiethet, der Sterbenskranke darauf gelegt, und mit grossem Herzenleide dieser armen Reli-

S. ANTONIUS a Chriſto, et B.V. Maria viſitatur ac moritur. Pueri mortem eius mirabiliter divulgant.

Mauber ſc. et exc. A.V.

giosen gegen Padua abgeführet, in Begleitung seiner vorerzehlten Reisgefährten, die ihn bis in den Tod niemals verließen.

Auf dem Wege nächst bey den paduanischen 254
Vorstädten begegnete den Reisenden ein anderer Bruder und guter Freund des Antonius. Voll der Bestürzung über seinen erbärmlichen Zustand, als er sein Absehen vernahm, in der Stadt sich niederzulassen, stellte er dem Kranken vor den grossen Ueberlauf, welchen er von den Bürgern in Padua zu erfahren habe, deren Besuchungen er im Klösterlein Mariä hart, oder gar nicht würde vermeiden können. Rieth ihm derowegen, er soll seinen Aufenthalt nicht in der Stadt nehmen, sondern außer derselben in dem von der Stadt eine halbe welsche Meile entlegenen Kloster der heiligen Mutter Klara, und dort die Anstalten der göttlichen Vorsichtigkeit erwarten.

Was der gute Freund gutherzig rieth, hat der Diener Gottes vollzogen. Vorgemeldtes Kloster wurde eben in geistlichen Sachen von den mindern Brüdern bedienet. Der heilige Mann empfieng den gegebenen Rath für einen gemessenen Befehl, veränderte sein Vorhaben, und ward in das den Brüdern bestimmte Gasthaus mit ungemeiner Liebe, und Freundlichkeit aufgenommen.

§. II.

Antonius stirbt.

Kaum ist der Kranke in die Krankenstube getra- 255
gen worden, hat das Uebel heftig zugenommen, und ihn auf das äußerste gebracht. Die beschleunigte An-

kunft des Bräutigams verspürte er; darum verrichtete er die heilige Beicht mit ungemeiner Andacht, und Reue, sprach der göttlichen Mutter zu Ehren das ihm gewöhnliche Lobgesang: O gloriosa Domina! darauf erhob er seine Augen über sich, hielt sie mit höchster Aufmerksamkeit eine gute Zeit unverwendet an dem Himmel gleichsam geheftet, als hätten sie einen Gegenwurf, und sähen, was ihm die höchste Freude, und Ergötzlichkeit verursachte.

Auf die Frage, was er sehe, antwortete er: Video Dominum meum, ich sehe meinen Herrn. Aus diesem schlossen die Brüder, sein Uebergang zur Glorie sey vor der Thür; indem der Herr selbst in Person sich einfindet, seinen Knecht mit sich zu führen, und ewig zu belohnen. Nach katholischem Brauche haben sie ihm das heilige Sakrament der letzten Oelung anerbothen. Als er den Priester mit dem heiligen Oele gesehen hatte, sagte der Sterbenskranke: Die äußerliche Salbung habe ich in Wahrheit nicht vonnöthen; weil mich Gott schon inwendig gesalbet hat: jedoch gefällt sie mir, und ich verlange sie zu empfangen; denn sie ist nützlich.

256 Nachdem Antonius das letzte heilige Sakrament mit äußerster Andacht empfangen hatte, fieng er an, die Bußpsalmen mit erhobnen, und zusamm geschränkten Händen in Gesellschaft seiner Brüder wechselweise zu bethen. Eine halbe Stunde war kaum verflossen, grief er in Zügen, und starb mit solcher Ruhe, und Gelassenheit, als wenn er im süßesten Schlafe verfallen wäre. Auf solche Weise ist jene unbefleckte, mit allen Tugenden gezierte Seele in das Haus der Ewigkeit eingegangen, und von dem Kerker des sterblichen

Leibs

Leibs erlediget, in den Abgrund der göttlichen Klarheit versenket, und der Auserwählten Zahl aller Himmelsbürger einverleibet worden.

Der hinterlassene Leib wurde zum Zeichen seines 257
übergebenedeyten Hinscheidens so schön, und lebhaft, daß man billig zweifeln konnte, ob der Kranke das Wachen mit dem Schlafe, oder das Leben mit dem Tode verwechselt habe. Antonius hat seinen Leib zu Lebenszeiten sehr übel gehalten. Die fortdauernde Krankheiten, die unermüdete Arbeiten, das wenig unterbrochene Wachen, und Fasten, die rauhe Lebensart haben ihn ziemlich verstaltet, und ausgemergelt; nach dem Tode aber wurde sein Angesicht, und die Hände weiß, und schön gefärbet, alle Gliedmassen weich, und beweglich, als wenn sie lebten. Ja sie haben einen solchen Glanz und Zierlichkeit an sich genommen, daß sie mehr ein glorifizierter, als sterblicher Leib zu seyn den Anschauenden vorkamen.

Der glückselige Hintritt dieses grossen Wunder- 258
manns hat sich zu getragen in dem Jahre 1231. den 13. Tag des Monats Junius an einem Freytag, nach der welschen Uhr in der 22. Stunde, nachdem er 36. Jahre seines heiligen Lebens hinter sich geleget, deren er 15 in dem väterlichen Hause, 2. in dem Kloster des heiligen Vinzentius zu Lisabona, 9 bey dem heiligen Kreuze zu Konimbria unter den lateranensischen Chorherrn des heiligen Vaters Augustinus, und bey 10 Jahre in dem heiligen Franciscanerorden jederzeit in höchster Unschuld und Heiligkeit zugebracht hat.

§. III.

Sein heiliger Tod wird kundbar.

259 Bis hieher war sein heiliger Tod noch Niemanden bekannt, als den Anwesenden, wegen Verlust eines solchen Mannes in die äußerste Betrübniß verfallenen Brüdern, und wurde auch von ihnen, den Ueberlauf der Weltlichen zu vermeiden, allen Auswärtigen möglichst verborgen: allein Gott wollte seinen getreuen Diener wie im Leben, also auch nach seinem Tode auf den Leuchter stellen.

260 In eben der Stunde seines Hinscheidens erschien er unversehens dem Abte zu Verzell, seinem ehemaligen hochgeliebten Lehrmeister der Gottesgelehrtheit, tratt wie ein Reisfertiger mit dem Ordenshabit angethan in das Zimmer, grüßte ihn ganz freundlich, und sagte gleichsam scherzweise: Ecce, Domine Abbas relicto asello apud Paduam festinus ad patriam proficiscor, sieh, Herr Prälat! den Esel lasse ich zu Padua, und reise eilends in das Vaterland. Dieses da er sagte, berührte er ganz sachte den Hals des Abts, erledigte ihn von einem harten Zustande des Schlunds, und machte sich, wie der Abt vermeinte, durch die Thür hinaus.

Ich weiß nicht, ob bey dem getreuen Freunde des Antonius die Gesundmachung größere Freude, oder die übereilte Flucht desselben größere Betrübniß verursachet habe. Die Worte, welche der Heilige gesprochen, beredeten ihn, Antonius sey auf dem Wege, nach Portugall zu reisen. In dieser Meinung berief er einige Klosterbediente, fragte sie, wo der Pater Antonius hingegangen sey? denn er habe ihn gesehen,

und mit ihm geredet, er sey kurz zuvor aus seinem Zimmer hinaus gegangen. Weil aber über diese neue Mähre sich alle verwunderten, und keiner etwas wissen wollte, sandte der Abt einen in das Konvent, von der Ankunft Antonius sich zu erkundigen: aber auch die Brüder wußten vom Antonius nichts mehr, als die Bediente; daher der fromme Mann erkannte, Antonius habe mit seinen Worten nicht das irrdisch, sondern das himmlische Vaterland verstanden, und den Leib entseelt zu Padua hinterlassen. Für eine Versicherung merkte er die Zeit der Erscheinung, und fand, daß sein Herzensfreund Antonius eben an diesem Taz, und Stunde in Padua aus der Welt zur Glorie sey aufgenommen worden, wie er zum öftern den Brüdern, die ihn besuchten, mit weinenden Augen vor Zärtlichkeit erzehlet hat.

Von Berzell kehren wir mit der Erzehlung nach 261
Padua zurück, und erfahren, daß Gott selbst geoffenbaret habe, was die Brüder zu verbergen suchten. Die Kinder, und Knaben aus den umliegenden Dorfschaften waren vom Gott angetrieben, liefen auf den Gassen herum, und schrien mit erhobner Stimme: Der Heilige ist gestorben, Antonius der heilige Vater ist todt. In und außer der Stadt erscholl dieses ungeheuere Geschrey, durchdrang alle Winkel, erweckte alle Gemüther der Bürger, der Handwerker, und des gemeinen Pöbels, alle verließen ihre Handthierung und Arbeit, liefen dem Kloster zu, wo Antonius gestorben ist, und verlangten den heiligen Leib zu sehen, zu verehren, und zu küßen. Vor allen haben sich hervor gethan die Einwohner jener Gassen, welche nächst an der Brücke zu selber Zeit die Stadt von der Vorstadt schieden. Alle Jünglinge,

linge, die Waffen tragen konnten, haben sich zusammen gerottet, den hinterlegten Schatz zu verwahren, damit er nicht verzogen würde.

Mit einem Worte: der Ueberlauf, und die Empörung des Volks war unaussprechlich; Männer, Weibspersonen, Junge und Alte, haben den Verlust dieses unvergleichlichen Mannes mit erbärmlichen Stimmen, und mit untröstlichen Thränen beweinet, nicht anderst, als wann er aller Anwesenden, und eines jeden insonderheit Vater gewesen wäre.

§. IV.

Sittenlehren.

262 1. Bewundere die Demuth des heiligen Mannes. Gott hat ihm geoffenbahret, daß sein Leib in der Stadt Padua das Ruhebettlein empfangen werde; doch fragte er nach dem Gutachten seines Mitbruders, und unterwarf sich seiner Willkühre.

2. Erwege, daß die Tugend, und Heiligkeit zwar allzeit die gebührende Hochschätzung verdiene; aber zu Lebenszeiten nicht allzeit empfange. Das geschieht mehrentheils aus göttlicher Verhängniß, seine Diener in der Demuth zu erhalten, Gelegenheit zur Geduld, zur Verachtung des Irrdischen, und zur heiligen Begierde aufgelöset zu werden, ihnen mitzutheilen. Als der alte Tobias von seinem Weibe geschmähet, Isaias von der Jezabel verfolget ward, sagten beyde aus ganzem Herzen: Herr! mir ist genug, tolle animam meam, nimm meine Seele von der Welt.

3. Merke, daß die Gemeinschaft, und der Um- 263
gang mit den Heiligen tausend Segen vom Himmel herunter ziehe; noch mehr nützet die geduldige Uebertragung ihrer natürlichen Gebrechen. Vorgedachte Brüder, denen Antonius seine Gegenwart entzoh, wußten die Worte des Erlösers: Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, was ihr einem aus meinen Mindesten gethan, das habt ihr mir gethan. Sey es, daß dein Nächster nicht heilig ist: aus der Zahl der Mindesten Christi kannst du ihn doch nicht ausschließen; denn eben die Sünder sind die Mindeste Christi.

4. Willst du wissen, ob du vom Herzen demüthig seyest? Diese Gattung der Menschen nimmt einen guten Rath vom Nebenmenschen auf, wie einen gemessenen Befehl, im Falle er der Vernunft, oder dem Gesetz nicht ausdrücklich entgegen ist.

5. Erlerne vom Antonius die eigentliche Weise, 264
zum Tode sich zu bereiten. Er war unschuldig, gerecht, heilig, wie sein Lebenswandel ausweiset, und doch bereitete er sich mit der Beicht und Buße, mit der letzten Oelung, und allen Tugendübungen zu einem glückseligen Tode. Itzt bedenke, was wir thun sollen, wenn wir von der Gefahr des Todes überfallen werden. Drücke diesen Punkten tief in das Herz, es liegt die ganze Ewigkeit daran.

6. Verfluche die verdammliche Meinung der Ketzer. Die verblendete Leute nennen dieses Sakrament Oleum putridum, ein faules Oel. Die Epistel des heiligen Apostels Jakobus haben sie oder verwerfen, oder nicht gelesen, die also lautet: Wird einer unter euch krank, so sollen die Priester der Kir-

che

che beygezogen werden. Diese sollen ihn mit dem Oele salben, und das beygefügte Gebeth wird dem Kranken Ringerung bringen, ja wenn er in Sünden stecket, werden sie ihm nachgelassen werden. Diese Worte hat der heilige Geist seinem Apostel in die Feder gegeben; ungeachtet dessen werden sie von den Ketzern gottesräuberisch mißhandelt.

265 7. Deutet dir Antonius mit seiner Anruffung, auf wem du im Todbette nach Gott das größte Vertrauen setzen solleſt, nämlich auf die glorreiche Frau, und Mutter des Herrn. Nach der Lehre aller heiligen Väter ist sie der größte Trost, die getreueste Hilfe, und die sicherste Zuflucht aller Sterbenden. Allein ihren Beystand unfehlbar zu erfahren, mußt du sie auch bey gesundem Leibe andächtig verehren, und täglich ihr dich anbefehlen. Folge dem Rathe, dessen wird dich im Todbette nicht gereuen. Auf die Nacht vor der gewöhnlichen Ruhe, und frühemorgens, nachdem du von dem Nachtlager dich erhoben hast, falle nieder auf deine Knie, erwähle Mariam für deine Frau, für deine Mutter, und Fürsprecherinn, schenke ihr vom Herzen deinen Leib, und Seele, und bitte sie mit kindlichem Vertrauen und wahrer Andacht, sie solle dich unter ihre Kinder aufnehmen, von der Sünde und allem Uebel bewahren, wider alle Versuchungen dir helfen streiten, und in der Stunde des Todes dich nicht verlassen. Thu dieses in der Frühe, und auf die Nacht alle Tage, und laß dich vom Schlafe, ja auch von den Geschäften nicht hindern. In einem Vater unser lang ist alles geschehen. Was gilts! wir sehen uns einander im Himmel. Dieses allein ist ausgenommen, daß du auf die Barmherzigkeit Gottes, und

Für-

Fürbitt seiner Mutter nicht sündigest. Gebrauche dieses Mittel: Probatum est. Mehr läßt die Erzehlung nicht zu.

Das dritte Kapitel.

Von dem heftigen Streite über das Ort seiner Begräbniß.

§. I.

Von der Begierde den heiligen Leib zu behaupten.

Die Einhelligkeit des allgemeinen Schmerzen, und Herzenleids über den Tod des heiligen Mannes hat endlich einen gefährlichen Zwietracht wegen dem Orte der Begräbniß ausgebrutet. Die Klarissinnen des Klosters, in dessen Gasthause Antonius verschied, haben mit den Vornehmsten der Stadt sich unterredet, daß der in ihrer Wohnung Verstorbene in ihrem Gotteshause auch solle begraben werden. Ihrem Begehren widerstrebten die Brüder in der Stadt bey St. Maria mit Vorgeben, der Willen des Heiligen sey gewesen, daß er bey ihnen eingesenket werde. Ja einer aus denen, die bey seinem Tode ihm beygestanden war, bezeugte, er habe ausdrückliche Verordnung vom Antonius empfangen, allen Fleiß vorzukehren, damit 266

sein

sein Leib in das Klösterlein St. Mariä zu seinen Brüdern getragen werde.

267 Das war eine starke Ursache, den heiligen Leib in besagtes Ort zu übersetzen. Allein vergebens; denn die Einwohner del Capo di Ponte widerstrebten aus allen Kräften, ließen den heiligen Leib so gar nicht berühren, und vermehrten die Wachten der bewaffneten Männer, welche Tag, und Nacht mußten gegenwärtig seyn, auf daß der kostbare Schatz nicht verzogen würde.

Die Bedrangte Brüder wußten in dieser Zerrittung keine andere Zuflucht, als den Bischof der Stadt, den hochwürdigen Herrn Jakobus Konradus, der damals dem paduanischen Bisthume vorgestanden war. Ihren Handel ließen sie an ihn ergehen, in der Hoffnung selben zu gewinnen. Bey so wichtiger Sache berief der Bischof die Häupter seiner Domkirche, vernahm ihr Gutachten, und obwohl einige den heiligen Leib den Klosterfrauen zugesprochen haben, waren doch andere mehr, die den Brüdern mit gegründeten Vernunftschlüßen so nachdrücklich beygestanden sind, daß der Sentenz zum Vortheile der Brüder ausfiel, und dem Magistrat der Stadt befohlen ward, er solle die Rechten der Brüder handhaben, und ihnen alle Hilfe leisten, den heiligen Leib zu behaupten.

268 Der gefaßte Schluß hat die Gemüther nicht besänftiget, sondern noch mehr verbittert. Als hätte man Oel in das Feuer gegossen, erbrannte der Unwillen über den gemachten Schluß. Die Gegenpartey widersetzte sich dem obrigkeitlichen Befehle, ergrief die Waffen, nahm Verwandte, und Freunde zu Gehilfen, und entschloß sich, ehender alles, als den Leib Antonius zu verlieren. Was noch mehr zu verwundern ist, ist dieses, daß einige

aus

aus diesen Bundsgenossenen schon lange Zeit mit tödtlicher Feindschaft einander verfolget haben; die Begierde das hinterlegte Heiligthum zu behaupten, hat allen Haß, allen Unwillen gedämmet, und die uneinige Gemüther vollkommen vereiniget. Das kostbare Unterpfand war allen so lieb und werth, daß sie den allgemeinen Schluß gemacht haben, den heiligen Leib zu rauben, und heimlich in ihrer Nachbarschaft zu beerdigen. Wurde auch zweifels ohne geschehen seyn, wenn die Verständigere nicht wären in das Mittel getretten.

§. II.

Der Streit kömmt an den Pater Provinzial.

Unter diesem Tumulte überlegten die Klügere, und 269
mehr Verständige die mißliche Folgen des obwaltenden Zankes, und erinnerten sich, daß so wohl die mindere Brüder, als die Klosterjungfrauen dem Gehorsame des Pater Provinzials unterworfen, von ihm den Befehl zu erwarten haben; sie riethen derowegen ganz vernünftig, man soll seine Ankunft, und den willkührlichen Ausspruch von ihm erwarten.

Zu selber Zeit hat die Provinz regieret Frater Leo aus der hochadelichen Familie der Valvasori, ein Mann von grossem Ansehen und bekannter Geschicklichkeit, die ihm nachgehends zu dem mayländischen Erzbisthume den Weg gebahnet hatten. Die Hochschätzung dieses Mannes war allgemein; daher keiner ein Bedenken trug, seinem Gutachten in allen zu gehorsamen. Bey anbrechender Nacht verließen alle den eingenommenen Platz, sich selbst auf den gerechten

Aus

Ausspruch des Vorstehers, und den so hoch geliebten Leichnam Antonius unter dem bescheidenen Gewalt der alldort wohnenden Brüder. Diese, damit sie bey eitler Nacht nicht beunruhiget wurden, verschlossen alles, Fenster und Thor, so viel immer möglich war: wurden aber um Mitte der Nacht mehrmalen mit Ungestümmigkeit angefallen.

270 Zu dieser unbequemen Zeit erregte sich bey dem Frauenkloster ein neuer Tumult; das Volk über die Abwesenheit des Provinzials verdrüßig, uud den heiligen Leib zu sehen begierig, rottete sich zusamm, überrumpelte das Gasthaus der Brüder, wo das Heiligthum geruhet, eröffnete die Pforten mit Gewalt, und bemühete sich dreymal aus allen Kräften in die Wohnung einzudringen. Aber so oft sie es versucht haben, eben so oft sind sie übernatürlich abgetrieben, ja dermassen betäubt, und verblendet worden, daß sie weder der aufgesprengten Pforten, noch des Orts, wo sie sich befanden, sind gewahr worden, obwohl das Gasthaus mit zahlreichen Lichtern erleuchtet gewesen ist. Eine wohl verdiente Strafe der Vermessenheit, und bequeme Schutzwehr der armen unbewaffneten Brüder.

271 Das erlittene Unrecht vermehrte in ihnen die Furcht, den kostbaren Schatz zu verlieren. Dem Uebel vorzubeugen, und den heiligen Leib wider die grosse Hitze der damaligen Zeit zu verwahren, schlossen sie ihn in eine dazu bereitete Truhe, senkten ihn in eine ausgehöhlte Grube, und bedeckten die Gott geheiligte Hinterlage mit der Erde ganz sachte. Dieses hat bey den Einwohnern der benachbarten Gässen neue Empörungen erwecket. Frühemorgens, als sie am bestimmten Orte den heiligen Leib nicht mehr sahen, geriethen sie

in

in den Argwohn, er sey entzücket worden; vom Argwohne zu den Waffen, überrumpelten sie das Gasthaus mit dem Gewehr in der Hand, durchsuchten alle Zellen der Brüder, alle Winkel des Klosters, kehrten alles unter und über sich, und gaben sich nicht zur Ruhe, bis sie ihn mit begierigen Augen freudenvoll unter der Erden gesehen hatten, was sie mit gewaltthätigen Händen so ungestümm im Klösterlein gesuchet haben. So heftig war das Verlangen, welches die Einwohner der so genannten Gasse del Kapo di Ponte nach dem heiligen Leibe trugen.

§. III.

Der Bischof, und der Provinzial machen endlich den Schluß.

Noch selbigem Abende hat der Pater Provinzial 272
in dem Gasthause der Brüder eingetroffen, und das hinterlegte Heiligthum mit zärtlichster Andacht kaum verehret, als er schon das inständige Bitten, und Ansuchen der für die Klosterfrauen stehenden Parthey hat müßen anhören. Diese dann, den Vorsteher in Furcht zu bringen, vermischten ihre Bitten mit scharfen Bedrohungen: wurden aber von ihm mit aller Gelassenheit folgender Maßen beantwortet: von Rechts wegen könnten sie in dem Handel keine Auffoderung machen; weil ihnen kein Zuspruch gebühret; wenn sie aber um Gnade, und Begünstigung ansuchen, wolle er bey seinen Brüdern Rath einhollen, und sodann schließen, was er vor dem Herrn besser zu seyn, wird befinden. Indessen sey er ganz wohl zufrieden, daß der heilige Leib von ihnen sorgfältig verwahret werde.

Mit

273 Mit dieser Antwort hat der Pater Provinzial die Ungestümme besänftiget. Den 15. Junius an einem Sonntage in der Frühe erschien er vor dem Magistrat der Stadt, begehrte, und erlangte Rath, Hilfe und Beystand. Im selben Augenblicke wurden Soldaten abgeordnet, den heiligen Leib zu verwachen, die Brüder in Sicherheit zu erhalten; und allen verbothen, den Ort nicht bewaffnet zu betretten, und die Brüder im mindesten zu beunruhigen, bis der Bischof mit der Klerisey den Ausspruch gegeben hat, was in dieser Sache vorzunehmen sey.

Den darauf folgenden Monntage, den 16. des besagten Monats, hat der Bischof die streitende Partheyen abgehört, ihre Einwendungen überlegt, und nachdem er den völligen Handel dem Gutachten des Pater Provinzials heimgestellet, auch den löblichen Magistrat nachdrücklich ersucht hatte, seinen Ausspruch zu betreiben, und allen Gegenstand mit gesammter Macht aus dem Wege zu räumen, hat der Pater Provinzial den heiligen Leib den Brüdern des Klosters St. Mariä, die in der Stadt wohnen, zugesprochen, damit er dort beerdiget würde.

274 Das Geschäft stand bisher auf gutem Fuß; denn der Magistrat übernahm vom Bischofe den Auftrag mit hitzigem Eifer, und erbaute über den Fluß, der bey dem Gasthause vorbeyfließet, in Eil eine Brücke aus Schiffen und Holz, alle Ungelegenheit zu vermeiden, die billig zu beförchten war, wenn der heilige Leib durch die Gassen der widrigen Parthey del Kapo di Ponte getragen, ihnen für allzeit hinweg genommen, und dort eingesenket wurde.

Die

Der Erfolg hat die wohlgegründete Furcht be- 275
stättiget; denn eben diese Einwohner rotteten sich wie-
der zusamm, liefen zur neu erbauten Brücke, trugen
das Holz ab, zerstreuten die Schiffe, und ruinierten das
ganze Gebäude. So eine grosse Vermessenheit hat die
ganze Stadt in Harnisch gebracht. Die Bürger grie-
fen zu den Waffen wider die Aufwickler: diese aber
ließen den Muth nicht sinken, verachteten alle Gefahr,
und stellten sich zur Gegenwehr, und waren bereit mit
Hab und Gut, mit Leib und Leben ihren geliebten An-
tonius zu behaupten. Es schien, ein so verwirrter
Handel könne nur mit Menschenblute, und grosser Ge-
fahr der ganzen Stadt geschlichtet werden.

Das fürchteten die Religiosen bey St. Maria, und 276
noch mehr die arme Schwestern außer der Stadt: und
nicht ohne Ursache; weil sie unwissend der erfolgten
Weitläufigkeit, aus Begierde nach dem Heiligthume
mit den Rebellen in ein Horn bliesen. Aber Gott wollte
nicht, daß die Glorie seines Dieners mit dem bürger-
lichen Blute verdunkelt wurde. Aus seiner Eingebung
verkündete der Stadtmagistrat den Urhebern der Empö-
rung den Hausarrest, so, daß keiner unter schweren
Strafen am Tage der Begräbniße außer dem Hause
sich dürfte blicken lassen.

§. IV.

Sittenlehren.

Beobachte die unwidersetzliche Kraft der Heiligkeit 277
über die menschliche Herzen. Bisweilen wird sie im
Leben verachtet, beschimpfet, und verfolget; denn mul-
tae tribulationes justorum, die Drangsalen der

Gerech-

Gerechten sind viele: wenn sie aber ihr Leben heilig beschließen, verwandelt Gott die Verachtung in Hochschätzung, in Glorie, und Ehre: De omnibus his liberabit eos Dominus, der Herr wird sie von allen Trübseligkeiten erledigen.

2. Der hochgeehrte Leib Antonius versichert uns der gewissen Auferstehung aller Todten. Diese Glaubenswarheit hat uns Christus gelehret: Alle werden die Stimme des Sohns Gottes hören, und es werden hervor gehen, die Gutes gethan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan, zur Auferstehung des Gerichts. Willst du den ersten beygesellet werden, halte deinen Leib nicht zärtlich, versag ihm alles auf das mindeste, was verbothen ist.

278 3. Ueberlege, wie billig wir katholische Christen die Reliquien, Gebeine, und Leiber der Heiligen verehren, auf den Altar stellen, mit Andacht bey uns tragen, ꝛc. Neben dem, daß sie Gott ehret, viele deren unverwesen erhaltet, werden sie gewiß, und unfehlbar bey der allgemeinen Auferstehung mit der Seele vereinbaret, mit den 4 Gaben der Glorie gezieret, und in das himmlische Vaterland übersetzet werden.

Daher für das vierte, solleſt du die Blindheit der Ketzer beweinen, welche in der Verstockung so weit gekommen sind, daß sie die heiligen Reliquien nicht allein verachten, sondern auch entunehren, zur Schmach so gar verbrennet haben. Ein lästerlicher Gottesraub der Bilderstürmerey nicht ungleich, wie ein Ey dem andern, ja weit ärger!

279 5. Du wirst dich befremden, daß gleich nach dem Tode dieses Wundermannes von keinem Mirakel

gele-

gelesen wird, so bey seinem heiligen Leibe vor der Beerdigung geschehen wäre. Deinen Zweifel erörtert eine zweyfache Antwort: 1. ist nicht alles aufgezeichnet worden, was damals sich zugetragen hat. 2. Hat Gott augenscheinlich an Tag gelegt, daß ihm nichts mehr, als der Unfriede mißfalle. Gott ist der Urheber des Friedens, und Gönner der christlichen Liebe. Die Friedsamen sind seine Kinder: Filii Dei vocabuntur. Wird der Friede zerstöret, weichet Gott, seine Gnade, sein Segen, und die Kinder Gottes werden Kinder des Teufels. Vom Christo wird gelesen, daß er in einer Stadt kein Mirakel gewirket habe, propter incredulitatem, wegen dem Unglaube der Einwohner. Hier war die Spaltung der Gemüther Ursache, daß die Allmacht und Freygebigkeit Gottes in seinem Diener zu wirken, hinterstellig ward. Willst du Gott und seinen Segen nicht verlieren, unterhalte den Frieden.

Das vierte Kapitel.

Von der herrlichen Begräbniße des heil. Antonius.

§. I.

Der heilige Leib wird zum Grabe getragen.

Vorgemeldter Befehl des löbl. Magistrats hat endlich dem verdrüßlichen Zwietracht das erwünschte End, der Beerdigung aber des schon gegen 5 Tage unbegrabenen heiligen Leibes den beglückten Anfang

gebracht. Den 17. Junius an einem Dienstage ward die herrliche Verrichtung mit verwunderlicher Einigkeit, und Solemnität vorgenommen, die Geistlichkeit und das Volk beruffen, die ganze Gegend um den Gasthause der Brüder mit unzählbaren aus allen Dorfschaften und umliegenden Orten versammelten Menschen voll angefüllet. Alle verlangten den heiligen Leib zu berühren, und schätzten sich glückselig durch die blosse Berührung: die aber durch das Gedräng verhindert wurden, reichten durch die Thüren und Fenster Rosenkränze, Gürteln, Ringe und dergleichen hinein, damit sie am Heiligthume berühret wurden, und eine übernatürliche Kraft empfiengen.

281 Allda hat der gerechte Gott die demüthige, von der Welt verhaßte Armuth erhöhet; denn, als der hochwürdigste Bischof in dem Gasthause in Begleitung der Klerisey, und des Magistrats mit der Militz bey dem heiligen Leibe angelanget war, stritten die vornehmste Herrn der Stadt, und die ansehnlichste Standespersonen in die Wette, nahmen den Leib eines armen, barfüßigen Bruders mit ungemeiner Freude auf die Schultern, und schätzten sichs für die größte Gnade, den selben auch nur zu berühren. Mit dem heiligen Laste ausgerüstet giengen sie in bester Ruhe, und Ordnung prozessionsweise mitten durch die Gassen del Kapo di Ponte, ohne mindestem Anstoße. Die Zungen waren mit dem Lobe Gottes, mit geistlichen Gesängern, mit Frohlocken und Jubelgeschrey beschäftiget; wer unter dieser ungeheueren Menge eine Fackel, oder Kerze haben konnte, der hat sie mit höchster Andacht brinnend in Händen getragen; die Zahl der Lichter war so häufig, daß die ganze Stadt angeflammet schien. Mit einem Worte: es wurde nicht so sehr ein Leichbesingniß gehal-

halten, als der Eintritt eines triumphierenden Ueberwinders.

Als die Prozession mit dem himmelwerthen Schatz 282
in dem Gotteshause der Brüder, St. Maria genannt, angelanget, ward der heilige Leib in die Mitte ausgesetzet, und nach Vollendung des vom Bischofe selbst gehaltenen Hochamts mit möglichster Ehrerbiethigkeit in die Erde gesenket. Zu selber Zeit hatten die mindere Brüder noch keine gewölbte Gruft; die Leiber ihrer Verstorbenen scharrten sie in den Freythöfen unter die Erde in hölzernen Truhen verschlossen.

Diese Weise zu begraben schien allen für dieses Heiligthume ungebührlich zu seyn; daher der heilige Leib in einen steinern Sarge geleget, und mit höchster Ehrbezeigung zur Erde bestattet ward in vorangezogener Kirche, allwo er 32. Jahre geruhet hat, bis auf seine erste Uebersetzung, die von dem heiligen Bonaventura damaligen General des Ordens in dem 1263. Jahre ist vorgenommen worden, wie wir künftig vernehmen werden.

Einige aus denen, die vom Antonius geschrieben 283
haben, wollen behaupten, die Sarge, in der sein heiliger Leib beerdiget wurde, sey von den 4 Steinmetzen, und Martyrern, welche man die 4 Gekrönte nennet, eigenhändig ausgegraben, wunderbarlicher Weise vom Gott für den heiligen Leib dieses Martyrers der Begierde bestimmet, und erhalten worden. Billig, und recht war es; denn dem Leib eines so grossen Heiligen gebühret ein Grab, das Heilige ausgekünstelt haben, und der dem Palm der Marter so hitzig nachgetrachtet hat, ruhet bequem in dem von Martyrern ausgearbeiten Sarge.

§. II.

Von den Mirakeln bey seiner Begräbniße.

284 Gleichwie die Sonne nach verzogenem Ungewitter und gräulichen Schauerwolken weit lieblicher scheinet, und die vor Furcht erstarrte Augen mit ihren Strahlen erfrischet; eben so hat Antonius angefangen, mit den Strahlen der Mirakel und Wunderwerke wiederum zu leuchten, so bald vor erzehltes Ungewitter der bürgerlichen Empörung sich geleget hatte.

Mit diesem wollte der Herr die Heiligkeit seines Knechts der ganzen Welt bekannt machen, so klar und augenscheinlich, daß kein Presthafter, kein Kranker gewesen ist, der durch die blosse Berührung der Todtenbahre nicht gesund wurde: jene aber, die wegen Menge des zudringenden Volks entfernet bleiben mußten, hat das blosse Anschauen der Bahre, und die vertrauensvolle Anruffung seiner Fürbitte vom Weiten vollkommen geheilet; an dem Platz, oder in den Gassen sind sie in aller Gegenwart von ihren Zuständen erlediget worden. In Wahrheit, der Tag seiner Beerdigung war allen Presthaften Dies Salutis, ein Tag des Heils. Die Blinde eröffneten die Augen, und sahen die Wunderwerke des Herrn in seinem Diener, die Taube empfiengen das Gehör, und vernahmen die Worte des Heils, die Stumme redeten, und gebrauchten ihre Zungen zum Lobe Gottes und seines Heiligen, die Kumme und Lahme wurden plötzlich gerade, und giengen ohne Krucke ganz behende ihre Wege, und Stege.

285 Mit einem Worte: die Heilung der Presthaften war allgemein, daß man sagen konnte: Sanus fiebat,

fiebat, a quacumque detinebatur infirmitate, die Presthafte, mit was immer für Krankheiten sie behaftet gewesen, sind gesund worden. Eumissa eine recht abentheurisch eingebogene, bucklicht und krumme Weibsperson bath selbem Tage bey des Heiligen Sarge, und richtete sich unvermerkt auf die Füße, kehrte vom Buckel und der Krümme befreyet in ihr Haus voll der Freuden zurück.

Noch verwunderlicher ist, was mit Richarda einer 286
andern, noch armseligern Weibsperson selbem Tage sich zutrug. Sie war wie eine Kugel zusamm gebogen, 20 Jahre hiengen ihre Knie an der Brust, die Füße an dem übrigen Leibe. Aus Noth wurde sie auf einem Schubkarren an das Kirchthor gestellet, die vorübergehende zum Mitleiden zu bewegen. Der Ruhm des abgeleibten Antonius machte ihr einen Muth, und bewog sie zum Vertrauen auf seine mächtige Fürbitte. Unter dem Gebethe überfiel sie ein sanfter Schlaf, und es kam ihr vor, als hörte sie diese klare Worte: Sage Gott Dank; denn durch die Verdienste seines Dieners wirst du befreyt werden. Indessen erregte sich ein Geräusch vieler Personen, die ein Mägdlein begleitete, das ebenfalls bey dem Grabe des Heiligen von ihrer Krankheit erlediget, frisch, und gesund, frohlockend zurück kehrte. Vom Schlafe erwachend, empfand Richarda eine grosse Begierde, sich auch dort hinschleppen zu lassen. Weil sie das dachte, erschien an der Schwelle des Thors ein überaus schöner Jüngling, lud sie ein zum Gehen, machte ihr ein Herz, ertheilte ihr Kräften, führte sie zum Grabe, und verschwand im Augenblicke. Die englische Hilfe hat ihr Vertrauen vermehrt; kaum hat sie das Grab erreicht,

und

und dem Heiligen sich anbefohlen, ward sie gänzlich erlediget, und vollkommen gesunde.

287 Die Kraft seiner Fürbitte hat auch vor der Beerdigung des heiligen Leibs erfahren, Oliva eine Layschwester des oben gedachten Klosters der heiligen Mutter Klara. Sie hatte die Gnade, im Gasthause selben zu besuchen, küßte seine ehrwürdige Hände mit wahrer Andacht, bath mit Vertrauen, vielleicht aber mit unzeitigem Eifer, Antonius soll vom Gott ihr die Gnade auswirken, daß ihre Verbrechen in dieser Welt gestraft werden, damit sie in jener nichts entgelten dürfte. Kaum kam sie in das Kloster, ward sie erhört, und am ganzen Leibe so heftig gequält, und so empfindlich geplagt, daß sie den Schmerzen unterlegen anfieng, sich zu winden, zu drehen, zu wimseln, und alle Schwestern mit ihrem Heulen zu betrüben. Ein erbärmlicher Zustand! Er ist aber durch eben jenen gehoben worden, der ihn mit seiner Fürbitte erwarb. Denn, weil diese Krankheitstage der Schwester auch das anderemal unerträglich gewesen sind, begehrte sie Hilfe von jener Hand, von der sie auf ihr eignes Begehren geschlagen ward. Die Erledigung zu beschleunigen, ergrief sie ein Stücklein vom Kleide des Heiligen, bestrich ihren armseligen Leib mit festem Glauben, und ward augenblicklich gesund, ohne den Schmerzen ferner zu empfinden.

§. III.

Sittenlehren.

288 1. Merke, daß der heilige Leib Antonius an einem Dienstage die Ruhestatt der Beerdigung nach so ver-

verdrüßlichem Streit empfangen habe, und vielleicht wegen der Ursache hat er diesen Tag seiner Verehrung, und Freygebigkeit ausgesteckt, um anzudeuten, daß den Heiligen keine größere Ehre auf Erden geschehe, als wenn ihre hinterlassene Leiber in ehrwürdigen Orten begraben werden.

2. Verwundere dich nicht, daß der gerechte Gott die Leiber der Heiligen nach dem Tode so herrlich mache. Die Ursache ist leicht zu errathen. Nach dem Exempel ihres Oberhaupts haben sie zu Lebenszeiten ihren Modensack sehr übel gehalten, abgetödtet, ausgemergelt, verfolgt, und gedemüthiget. Nach dem Tode kehret Gott das Blatt um, und belohnet die Strenghеit mit Gelindigkeit, die Abtödtung mit der Lebhaftigkeit, die Verfolgung und Erniederung mit der Hochachtung und Ehrbezeigung. Unsere Leiber, weil wir sie im Leben schätzen, zieren, ihnen zärteln, und nicht wehe thun, werden billig von Moden verzehrt, und in den Staub verkehrt.

3. Beobachte, daß neben den Verdiensten, und 289
neben der Heiligkeit des heiligen Antonius ein starker Vorschub seiner Mirakel gewesen sey, das Vertrauen der Gläubigen. Je mehr Wunderzeichen der Heilige gewirket hat, desto mehr ist das Vertrauen in den Herzen gewachsen; und je größer das Vertrauen, desto freygebiger war Antonius in Austheilung der Gnaden. Omnia possibilia sunt credenti, dem, der glaubt, und vertraut, ist alles möglich.

4. Erlerne, daß die zeitliche Gaben allzeit Bedingnißweise müssen begehret werden; wenns Gott gefällig, der Seele nützlich ist. Oliva hat es wohl gemeint, aber übel getroffen. Das beste Gebeth ist in

diesen

diesen Umständen, wenn wir alles dem göttlichen Willen heimstellen, und in die Schoos der göttlichen Barmherzigkeit uns hinein werfen.

5. Fasse den Gräuel der kleinen Sünden, und die Strengheit der göttlichen Rache. Straft Gott die kleinen Fehler auf Erden so streng, wo die Barmherzigkeit regieret, was werden wir im Fegfeuer zu gewarten haben? Bemühe dich vor dem Tode, mit Wirken und Leiden die Gerechtigkeit zu befriedigen.

Das fünfte Kapitel.

Die Mirakeln befördern die Heiligsprechung Antonius.

§. I.

Von den Wunderwerken nach der Begräbniße.

290 Die Wunderzeichen, die Antonius nach seiner Begräbniße gewirket, anzumerken, erfoderte ein ganzes Buch. Ich begnüge mich mit den merkwürdigsten, die seine Heiligsprechung beschleunigten. Bey dem H. Hilarius haben sich 20 Personen beyderley Geschlechts auf einem Schiffe dem Meere anvertrauet, nach Venedig zu reisen. Gegen der Abenddämmerung überfiel sie ein so schreckbares Ungewitter, daß die Zille in

die

die äußerste Gefahr gesetzt, alles Rudern und Bemühen vom Sturme vereitelt, das Schiff durch die Wuth des Windes zerschittelt, in die Höhe, und ohne zu wissen wohin, getrieben ward. Die Dunkle war so dicht, der Regen so häufig, daß einer den andern kaum sehen konnte. Alle hielten sich für verlohren, beichteten dem anwesenden Priester ihre Sünden mit den Zähern auf den Wangen, richteten sich zum Tode, und empfahlen sich einhellig Gott und seinem Diener Antonius mit einem eidlichen Gelübde, im Falle der Erledigung dankbar zu erweisen. Kaum ist es geschehen, so legte sich der Sturm, und weil die finstere Nacht das Licht und Wissen genommen hatte, wohin sich sich wenden sollten, hat das Wunder sich verdoppelt, und ein heller Schein aus dem Schiffe selbst geleuchtet, der wie die Feuersäule in der Wüste vor ihnen hergegangen ist, und sie voll der Freude, und Verwunderung bis nach Venedig begleitet hat.

Was folget, ist noch erstaunlicher. Ein gewis- 291
ser Mann von Monzeliko hat seinem Eheweibe verheißen, sie auf die Wahlfahrt nach Kompostell zu dem heiligen Apostel Jakobus mit sich zu nehmen. Die Hoffnung dieser Reise hat die Frau so aufgemuntert, daß sie auf dem Wege nach Padua mit ihm, und anderen Manns und Weibspersonen begriefen, ihre Herzensfreude mit allerhand Scherzreden, und Gebärden an Tag gab. Die ungereimte Fröhlichkeit zu hemmen, sagte ihr der Ehemann: sie solle sich so närrisch nicht ausgießen; denn er habe sein Vorhaben geändert, und wolle auf dieser langen Reise kein Weib zum Gefährten haben. Als er dieses öfters wiederhollet, versetzte sie voller Unmuth: **Wenn du mich nicht mit dir führest, wie du mir versprochen hast, so sol-**

lest du für gewiß wissen, daß ich im Namen Jesu Christi, und des heiligen Antonius in den vorbey fließenden Bach mich stürzen, und ertränken werde.

292 Was geschah? der Mann verharrte auf dem gemachten Schluß, und das Weib verzweifelt und thorrecht stürzte sich unter Anruffung des heiligen Antonius eilfertig in das Wasser, und ward von der Fluth hingerissen. Die Anwesende, benanntlich die Weiber erstaunt, wagten sich beherzt in den Fluß, zogen sie mit Gewalt heraus, und stellten selbe an das Gestatt. Itzt vernehmet das Wunder! von Wellen verschlungen hielten alle sie für todt, doch durch die Fürbitte des Heiligen war sie frisch und gesund, ja noch mehr: die ihr zu Hilfe kamen, sind an Kleidern durchaus benetzet worden; sie aber, als wäre sie auf trocknem Lande gewesen, hat kein Tropfen berühret, und die Fürbitt des heiligen Antonius unbenetzet erhalten. Unverdiente Gnade!

293 In Abwesenheit einer Mutter ist ihr kleines Töchterlein in die nächst gelegene, unflätige Grube gefallen; sie rang schon mit dem Tode. Die Mutter lief zu, zog das Kind heraus, legte es auf den Boden ohne Lebenszeichen, und wußte nicht, was sie thun sollte. Die Benachbarte richteten sie auf durch getreue Erinnerung der antonianischen Wunderken, deren Ruf schon zu selber Zeit durch die ganze Gegend sich ausgegossen hatte; nahmen das für todt gehaltene Kind, legten es in der Mutter Gottes Kirche mit grossem Vertrauen auf das Grab des heiligen Antonius, und sahen mit Verwunderung, wie das arme Tröpflein die Augen eröffne, das eingeschluckte Wasser von sich gebe, und

ohne

ohne Zeichen einiger Verletzung gesund und lächelnd zu ihrer betrübten Mutter zurück kehre.

Eben dergleichen Wunder hat die im ferrarien- 293
sischen Gebiethe gelegene Vestung Komachio gesehen. Das Söhnchen eines Bürgers scherzte auf einem See, fiel hinein, und ertrank. Der Vater kam dazu, aber zu spät; man zog den Körper heraus, und trug ihn voll der Betrübniß nach Hause. Der blosse Anblick hätte die Mutter entseelet, wenn sie vom Vertrauen auf die Verdienste Antonius nicht wäre gestärket worden. Sie wandt sich zu ihm mit zähervollen Augen, und sagte voll der Zuversicht: Heiliger Antonius! dir opfere ich meinen Sohn; ertheilest du täglich allen andern so viele Gnaden, so erbarme dich auch einer schmerzvollen Mutter, und stelle mir das todte Kind lebendig zurück. Mehr brauchte es nicht, daß sie die Trauer in Freudenzäher verwandelte; selbem Augenblicke wand sich das verstorbene Knäblein aus den Armen, als wäre es aus einem tiefen Schlafe erwachet, mit lachendem Munde, ohne Merkzeichen des ausgestandenen Unheils.

§. II.

Gott eifert für die Ehre Antonius.

Im paduanischen Dorfe Trimogene hatte eine 294
Magd grosse Begierde das Grab des Heiligen zu besuchen, wurde aber verhindert, weil sie bestellet war, die Spatzen und andere Vögel vom Felde abzutreiben, welche die Erdfrüchte verdarben. Bey anwachsender Begierde sagte sie einstens mit aufgehobenen Händen

und

und Augen, voll der Zuversicht: O heiliger Antonius! wenn du die Vögel verjagest, und das Feld unverletzt bewahrest, so gelobe, und verspreche ich dir, dein Grab neunmal zu besuchen. Diese Worte hat die Magd kaum ausgesprochen, flohen truppenweis alle Vögel von selber Gegend also eilfertig, als wären sie von einer mächtigen Hand verjaget worden, sind auch bis zum Ende des Schnitts nicht mehr zurück gekehret. Es kann seyn, daß diese Begebenheit der 9 tägigen Andacht zu Ehren des heiligen Antonius, oder den Anfang, oder einen Vorschub gegeben habe.

295 Zu Padua in der Stadt ist einem Knaben eine grosse Geschwulst am Hals aufgefahren; seine Mutter verlobte dem allgemeinen Nothhelfer sein Grab zu besuchen, eine Wachstafel und gewichtige Kerze zu opfern, und sie ward erhöret, der Sohn war vollkommen geheilet; weil aber der Geitz der Mutter die Hand geschlossen, ist der Sohn, wie zuvor aufgeschwollen, und erst nach entrichtetem Gelübde wieder gesund worden.

296 Alexandinus ein bekehrter Ketzer, und sauer Christ, seiner Profession ein Soldat von Salva terra, verlachte die täglich scheinende Marakel des heiligen Antonius. Als er im Gasthause zu Padua davon erzehlen gehöret hatte, widersetzte er nach dem Brauch aller Frevler: Ich bin nicht so leichtgläubig, und glaube nicht, was ich nicht mit Augen sehe. Das Glas, so ich in Händen halte, und auf den Boden werfe, wird mir den Zweifel auflösen. Mit diesen Worten warf er das Glas auf den steinigten Boden mit solcher Gewalt, daß es nothwendig hätte brechen müßen, wenn es nicht über-

natür-

natürlich wäre erhalten worden. Das Glas fiel auf den Boden, sprang unverletzt über sich zurück, wie ein harter Kieselstein, und zerbrach darüber hin, wie einige bezeugen, den Stein, auf den es gefallen war. Das Mirakel war so augenscheinlich, daß Aleardinus sich der Wahrheit ergab, seine Hartherzigkeit von der triumphierenden Gebrechlichkeit überwiesen bedauerte, seine Sünden und Frevelthaten reumüthig beichtete, das übrige Leben christenmäßig anstellte, und der Heiligkeit und wunderwirkenden Kraft des Dieners Gottes in allen Vorfallenheiten mit Vorweisung des bey sich behaltenen Glases unwidersprechliche Zeugniß gab.

Noch wunderbarlicher ist, was folgt. Vorgedachter Soldat zeigte das Wunderglas einem schlechtgläubigen Manne, und rühmte die Kraft und Wunder Antonius; empfieng aber eine vermessene Antwort: **Alsdenn wird ich glauben**, sind die Worte des Frevlers, **daß Antonius ein solcher Mann sey, wie du vorgiebst, wenn er diese Rebenschose (die eben zum verbrennen bestimmet in Zimmer waren) fruchtbar machet, und die Trauben auszeitiget, so, daß ich den Most könne ausdrücken, und dein Wunderglas mit selbem erfüllen.** Vermessentliche, Gott versuchende Worte! ungeachtet dessen eiferte der Herr für die Ehre seines Dieners, ertheilte in selbem Augenblicke den dürren Rebenschosen die Kraft, daß sie anfiengen zu grünen, zu wachsen; zeitige Trauben wirklich hervor gebracht, und das gemeldete Trinkgeschirr mit dem ausgepreßten Most angefüllet haben. Wer erstaunet nicht über ein so ungewöhnliches Zeichen? 297

Angemerkte Frevler sind ungeahndet durchgekommen: aber nicht folgender. Guidottus ein paduanischer Geistlicher verlachte die ihm erzehlte Mirakel des heiligen 298

ligen Antonius, und trieb das Gespött daraus. Gott ließ nicht scherzen, schlug ihn am ganzen Leibe mit so heftigen Schmerzen, daß er öffentlich bekennen mußte, die schwere Hand Gottes habe ihn billig zur Strafe gezogen. In äußersten Schmerzen hatte er das Herz nicht, vor dem Beleidigten persönlich zu erscheinen; daher bath er seine Mutter, seine Stelle zu vertretten, dem Heiligen eine Abbitte zu thun, und versprach hingegen, wahre Buße zu wirken. Kaum hat die Mutter bey dem Grabe das Aufgetragene entrichtet, ist der Sohn von der Hand, die ihn schlug, im Gemüthe ganz verändert, und ein ungemeiner Verfechter der Ehre Antonius, und Beförderer seiner Heiligsprechung geworden.

§. III.

Von der Heiligsprechung Antonius.

299 Kein Monat nach dem Tode des Heiligen ist verflossen, hat der helle Glanz seiner Mirakel den Gläubigen also klar in die Augen geleuchtet, daß alle geurtheilet, Gott habe im Himmel jenen seinen Auserwählten einverleibet, den er auf Erden so glorwürdig machte. Seine Heiligkeit zu betreiben, sandt der Bischof sammt der Stadt an den päbstlichen Hof verschiedene Redner, die so viel ausgewirkt haben, daß der Past den paduanischen Bischof Konrad, den Abt bey der heil. Justina Jordan Forzate, und den Prior des Konvents des H. Augustins, Johannes Predigerordens, als Kommissarien ernannte, die Mirakel zu untersuchen, den Prozeß zu machen, und ordentlich einzurichten. Der Wunderzeichen waren so viele, daß unmöglich alle konnten verzeichnet werden.

Fünf-

Fünfzig der Vornehmsten wurden eingeführet, der Prozeß innerhalb 6 Monaten glücklich vollendet, dem höchsten Kirchenprälaten ohne Verschub durch eine herrliche Gesandschaft zugeschicket. Demselben einen Nachdruck zu geben, verfaßte die hohe Schule der Stadt insgesammt ein Anbefehlungsschreiben. Ja zwey hochwürdigste Kardinäle, und päbstliche Legaten, die in Padua damals sich aufhielten, haben mit ihrem Sendschreiben den Mirakeln des heiligen Antonius werkthätig beygepflichtet. So bald Pabst Gregorius diese Nachrichten empfieng, berief er den Kirchenrath zusamm, übergab die fernere Untersuchung der eingeschickten Mirakeln dem Bischofe, und Kardinal Johannes, einem gelehrten Manne, der die Heiligsprechung auf alle Weise approbiert, und gutgeheißen hat.

Alle Rathsglieder stimmten bey, ein einziger wi- 300
dersetzte sich aus den gepurpurten Vätern. Seine Meinung zu ändern, schickte ihm Gott einen seltsamen Traum. Es deuchte ihm im Schlafe, er helfe dem Pabst einen Altar weihen; nichts ermangelte, als die heiligen Reliquien, welche dem Gebrauche nach unter dem Altar eingemauert werden; weil aber keine gefunden wurden, ward ihm das Amt aufgetragen, einige aus der Behaltniße zu erheben, die ihm mit reichem Goldstücke überzogen zu seyn, im Schlafe ist vorgekommen. Als er das Tuch aufgedeckt, kam ihm vor, er sehe die ehrwürdige Gebeine Antonius, und höre eine Stimme, die zu ihm gesprochen hat: Daß sind die Reliquien, die zum Altar gehören. Darauf empfand er aus dem heiligen Leibe einen recht himlischen Geruch, und vermeinte eine ganze Schaar der andächtigen Verehrer zu sehen, die alle einen Partikel

vom heiligen Leibe verlangt, und aufgeruffen haben: Das ist der Wunderwirker, der unter den Heiligen soll verehret werden.

301 Als der Kardinal erwachte, war sein Gemüth über seine Widersinnigkeit vom heiligen Schrecken eingenommen, und völlig verändert. Im festen Vorsatz die Heiligsprechung zu befördern, gieng er in aller Frühe aus dem Hause, versicherte die paduanischen Gesandte seines möglichsten Beytrags, und sprach für Antonius im öffentlichen Kirchenrathe mit solchem Nachdruck, daß Gregorius der Pabst die seltsame Abänderung des widersinnigen Kardinals vermerkte, und sich entschloß, mit einhelliger Genehmhaltung aller Rathsverwandten dem innerlichen Triebe des heiligen Geists zu gehorsamen, und den heiligen Vater Antonius in das Register der Heiligen einzutragen. Zu dieser Solemnität bestimmte er den 30. Tag des Monats May, auf welchen das hohe Pfingstfest einfiel.

302 Der Ruf dieser Heiligsprechung hat sich aller Orten eilfertig ausgebreitet; daher hat sich eine unzählbare Menge Volks in der Stadt Spoleto, wo der Pabst damals seinen Sitz hatte, mit ungemeinem Jubel versammelt. Am gemeldten Tage wurden in der Domkirche die Wunderzeichen öffentlich abgelesen, von allen gutgeheißen, und mit einstimmigem Frohlocken gepriesen. Unter diesem Jubel erklärte der allgemeine Kirchenvater unter gewöhnlicher Anruffung der hochheiligsten Dreyfaltigkeit den Priester Antonius von Padua für heilig mit hellen Worten, und gebräuchlichen Zeremonien, verlegte sein Fest auf den Tag seines Hinscheidens, oder den 13. Junius, ertheilte denen, die sein Grab besuchen, verschiedene Ablässe, und nachdem zur Danksagung das ambrosianische Lobgesang: Dich Gott

loben

loben wir; höchstfeyerlich abgesungen wurde, hat er die Antiphon o Doctor optime! &c. angestimmet, und die Solemnität mit dem Gebethe des Heiligen beschlossen, im sechsten Jahre seines Pabstthums 1232.

303 Als dieses zu Spolet vorüber gieng, war Lisabon voll der Freuden. An dem Tage der Heiligsprechung liefen Mann- und Weibspersonen auf die Gassen, frohlockten, sangen, und tanzten mit ungewöhnlichen Zeichen der Fröhlichkeit. Die Glocken der Stadt erklangen mit auserordentlicher Einstimmung, ohne daß sie von menschlicher Hand angezogen wurden. Die Ursache dieser Freude war so lang allen Einwohnern verborgen, bis die Nachricht von Spolet eingeloffen war, Antonius ihr Landsmann sey der Heiligen Zahl einverleibet worden.

§. IV.

Sittenlehren.

304 1. Bedaure für das erste die erbärmliche Blindheit der Ketzer. Die verblendete Menschen halten es für eine Unehre, welche Christo wird zugefüget, wenn seine Diener verehret, und angeruffen werden. Wer wirket denn Mirakel? Christus allein durch die Fürbitte seiner getreuen Diener. Wenn ihm durch deren Anruffung eine Unehre geschehe, wie konnte er sie durch Wunderzeichen bestättigen?

2. Erwege, wohin die gar zu grosse Neigung, oder Begierde zu einer auch geistlichen Sache verleiten könne. Das Wallfahrten in sich selbsten ist eine löbliche Sache: aber nicht allzeit rathsam, sonderbar dem weiblichen

chen Geschlechte. Manche gehen unschuldig aus dem Hause, und kehren anderst zurück. Es muß viel seyn, wenn dergleichen Wallfahrterinnen nicht der Vorwitz beflecket. Qui multum peregrinantur, raro sanctificantur, die oft wallfahrten, werden selten heilig.

305 3. Beobachte den Unverstand vorgemeldter Weibsperson: die Heilige können der Bosheit nicht steuern: in sündhaften Sachen sie anruffen, heißt ihrer spotten, nicht verehren.

4. Und eben darum ist für das vierte die Güte Gottes und seines Dieners mehr zu bewunderen; weil sie auch die Einfalt, und Thorheit nicht stecken läßt. Der Verstand wird zuweilen von der Leidenschaft so verdunkelt, daß sie aus Abgange der nothwendigen Ueberlegung schier nicht wissen, was sie thun.

5. Haben die Aeltern eine getreue Warnung, daß sie auf ihre Kinder ein wachbares Aug setzen, und nicht zaumlos lassen herum laufen. Dergleichen Freyheit führet ins Verderben der Seele und des Leibs.

6. Alles glauben ist eine Leichtsinnigkeit, qui nimium credit, levis est corde: wer aber nach genugsamen Proben der Wahrheit den Glauben versagt, wie die vorige Spöttler und alle Ketzer, der verräth seine hartherzige Verstockuug.

306 7. Erlerne, wie mißfällig Gott und seinen Heiligen sey, versprechen, und nicht halten: Vovete, et reddite, verlobet dem Herrn euerem Gott: erstattet aber, was ihr verlobet.

8. Was bewunderst du mehr, die Allmacht Gottes und Kraft der antonianischen Fürbitte, oder

deren

S. ANTONII Lingua, quæ per 32 annos ſub terra fuit, integra, recens et rubicunda reperita, quam S. Bonaventura in manu tenens, teneras inter Lacrymas ita affatus eſt: O. Lingua benedicta: quæ Dominum ſemper benedixiſti, et alios benedicere feciſti, nunc manifeſte apparet, quanti meriti extitiſti apud Deum. Eandem oſculatus, iuſſit ſeorſum collocari, et hodiedum incorrupta colitur.

Klauber ſc. et exc. A. V.

Langmüthigkeit, und Geduld? Wo die Spöttler sich strafwürdig gemacht hatten, wirkte der Herr ihnen zum Nutzen so ungewöhnliche Wunder. Nämlich Antonius mit seiner Fürbitte beobachtete nicht so sehr die Mißverdienste der Menschen, als ihre Bekehrung und ewiges Heil, damit Gott durch sie ewig gelobet werde. Das muß der Zweck aller gottliebenden Seeleneiferer seyn.

Endlich erwege die genaueste Behutsamkeit, welche die heilige Kirche bey der Heiligsprechung anwendet. Die Mirakel Antonius waren sonnenklar, doch wurden sie genau untersuchet.

Das sechste Kapitel.

Von der Verehrung und Uebersetzung des heiligen Leibes Antonius.

§. I.

Die Mirakel des H. Antonius ziehen das Volk.

Nachdem Antonius der Heiligen Zahl einverleibet ward, hat der getreue Gott seinen Diener mit unzählbaren Zeichen und Wunderwerken gezieret, sie waren so groß, so zahlreich, so ununterbrochen, und unaufhörlich, daß es scheinen möchte, Antonius schwebe in immerwehrenden Wunderwerken, und es sey bey ihm wunderbarlicher kein Wunder wirken, als selbige 307

fortsetzen; ja die göttliche Allmacht wirke auf seine Fürbitt Mirakel, non ad neceſſitatem, wie vom heiligen Franciscus geschrieben wird: ſed ad jucunditatem, nicht zur Nothdurft, sondern zur Ergötzung, die Verdienste des geliebten Antonius der Welt zu eröffnen.

308 Daher ward sein Name so berühmt, daß er alle 4 Welttheile gleichsam an sich zog. Die Wallfahrter zu seinem Grabe waren so häufig, daß dergleicheu nicht ist gesehen worden. Die erste sind gewesen die Einwohner del Kapo di Ponte, welche, wie wir gehöret, sich empöret haben. Ihren Frevel abzubüßen giengen sie prozessionsweise mit Kreuz und Fahnen, in Gesellschaft der Klerisey, der Vornehmsten vom Adel, Herrn und Frauen, alle in ehrbarer Kleidung, mit bloſſen Füßen, mit reumüthigen Herzen, und mit höchster Erbaulichkeit durch die ganze Stadt zu des Heiligen Grabe. Das öffentliche Exempel der Buße hat die Bürger zur Andacht und Nachfolge vermögt. Geist- und Weltlichen, Vornehmen und Schlechten, Beamten und Handwerkern wurden die Tage, und Stunden ausgestecket, wo sie in dem Aufzuge der Büßer mit bloſſen Füßen ordentliche Prozessionen zu dem Grabe ihres Wohlthäters haben angestellet. Das adeliche Frauenvolk wollte den Männern in der Andacht nicht weichen, den eiteln Pracht legten sie vom Leibe, die Schuhe von den Füßen, und erschienen vor dem Grabe mit gebührender Ehrbarkeit in Sitten und Gebärden, mit brennenden Torschen, oder Wachskerzen in den Händen.

309 Dem Exempel der Stadt sind nachgefolgt alle Orte des paduanischen Gebiehts, Sommer und Winters haben die Prozessionen einer zahlreichen Volksmenge

gedau-

gedauert. Die Fackeln, Windlichter, und Wachskerzen, die geopfert worden, waren in der Größe, Länge und Dicke den gewöhnlichen weit überlegen, an der Zahl so häufig, daß sie der marianische Tempel nicht fassen konnte, sondern vor der Kirchthüre auf dem Platz, um die Mauern aufgestecket, und gebrennet wurden. Tag und Nacht dauerte die Beleuchtung mit ungemeinem Jubel der Stadt, die voll der Erstaunung gesehen hat, daß von Menge der brennenden Kerzen die Dunkelheit der Nacht so gewaltig getrieben ward. So eine grosse Menge der Lichter gebührlich zu unterhalten, hat eine gute Anzahl der Frommen sich erbothen, Tag und Nacht wechselweise die Wache zu halten, und zu gemeldter Beleuchtung das Nothwendige vorzukehren.

Unglaublich war der Zulauf des Volks, nicht 310
etwelche Wochen, oder Monate, sondern viele Jahre haben die Wallfahrter, von dem Wundersmann Gnaden und Wohlthaten zu erwerben, bey dem Grabe beständig sich eingefunden. Im Welschlande war kein Winkel, der dem Heiligen seine Einwohner nicht zugeschicket hat. Spanien, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Sklavonien, obwohl sie weit entfernet, sind doch von dem guten Geruche der antonianischen Wunderthaten nach Padua gezogen worden. Täglich wurden unzählbare Kranke dem Heiligen vorgeführet, und wunderbarlich geheilet, dem Wohlthäter aber der Namen Tavmaturgus, oder Wunderwirker einhellig beygelegt. So erstaunliche Mirakel erweckten alle Zungen zum Lobe Gottes, alle Herzen zur Reue und Zerknirschung, zur heiligen Beicht. Die Zahl der Büßenden ist dermassen angewachsen, daß die Beichtväter der Stadt kaum erkleckten, dieselbe anzuhören.

Merk-

311 Merkwürdig ist, daß jene Kranke, welche nicht beichten wollten, von dem Heiligen ohne Hilfe gelassen wurden: jene aber, die durch eine reumüthige Beicht ihre Schulden abgeleget, sich zu bessern versprochen haben, sind vor Jedermann frisch und gesund aufgestanden. Wer sieht itzt nicht, wie gewaltig der katholische Glaube durch die handgreifliche Mirakel Antonius erhöhet, die Ketzerey zu Schanden gemacht, und beschämet, der blinde Meineid aller Irrthümer zu dessen Erkenntniß erleuchtet, und die Halsstärrigkeit der Gottlosen erweichet worden, so, daß man zweifeln konnte, ob Antonius zu Lebenszeiten mit seinen eifervollen Lehren und Predigten, oder nach seinem heiligen Tode mit seinen erstaunlichen Zeichen und Wunderwerken mehrere Seelen Christo gewonnen habe? Das ist die Glorie, welche der Heilige der Stadt Padua vorgesagt hat.

§. II.

Der Leib Antonius wird übersetzt.

312 Neunzehen Jahre seufzte die bedrangte Stadt Padua unter dem schweren Joch der ezelinischen Tyranney. Lukas Belndinus, ehemaliger Gesell des Heiligen, und Bartholomäus Poradinus Vorsteher, oder Guardian des Konvents, beyde aus dem paduanischen Adel entsprossen, erbarmten sich ihrer Geburtsstadt, bathen vor dem Grabe mit Eifer und Vertrauen, Gott solle ihrer Mitbürger sich erbarmen. Hörten endlich aus dem Grabe die Antwort, noch dieses 1256. Jahre in der Oktav seines Festtags werde es geschehen. Auf das Versprechen erfolgte das Halten; denn

den

den 19. Junius des vorgemeldten Jahres kam Oktavianus Ubaldinus Kardinal und päbstlicher Legat nach Padua, vereinigte sich mit den Bundesgenossenen der heiligen Kirche, überwand die Parthey des Ezelinus, und bemächtigte sich der Stadt. Zur Erkenntlichkeit für die empfangene Wohlthat ward Antonius mit einhelliger Einstimmung des ganzen Raths für den ersten Stadtpatron aufgenommen, eine Statue aus Gold ihm aufgerichtet, der prächtigst angefangene Kirchenbau mit Ernste betrieben, aus dem gemeinen Säckel eine beträchtliche Summa Gelds jährlich zum Gebäude bestimmet, auf seinen Festabend eine solemne Prozession, wo der venezianische Herzog, und alle Mitglieder der Stadt erscheinen mußten, zu des Heiligen Grabe verordnet, und eine grosse Menge von verschiedenen Opfern dem Heiligen abgestattet.

Als das 3263. Jahre angerücket, und der zier- 313
lichste Tempel nicht zwar völlig ausgebaut, doch gröβten Theils das Ende erreichet hatte, ward die erste Uebersetzung in Beyseyn des damaligen Generalministers und heiligen Doktors Bonaventura, des gesammten Adels, und einer unsäglichen Volksmenge an dem weißen Sonntage, den 7. April vorgenommen. 32. Jahre hat sein heiliger Leib unter der Erde geruhet. Als er erhoben wurde, ist das Fleisch von den Beinen in kleinen, dem subtilsten Sande gleichen Aschen zerfallen; die Zunge allein war so schön, frisch, roth und lebhaft, als wäre sie keines Verstorbenen, sondern eines lebenden Menschen. Alle Anwesende priesen Gott in seinem Heiligen. Der gottselige General nahm sie in seine Hände, küßte, und benetzte sie mit andächtigen Freudenthränen, und sagte: O gebenedeyte Zunge! die du allzeit Gott gebenedeyet,

und

und alle andere Gott zu benedeyen hast angetrieben: itzt erhellet, wie groß deine Verdienste bey Gott seyen. Der Lobspruch, der aus dem Munde eines so gewaltigen Mannes nicht ohne göttliche Triebe hervor gegangen, ist allen in der Gedächtniß verblieben, von den Liebhabern Antonius öfters wiederhollet, zu einer gewöhnlichen Antiphon erhoben worden, und wird noch heut zu Tage von den Religiosen des selben Klosters vor dem Heiligthume abgesungen.

314 Nachdem der heilige Bonaventura die heilige Zunge mit möglichster Andacht verehrte, hat er sie an ein ehrwürdiges Ort hinterlegt, und mit möglichster Ehrerbierung zu verwahren befohlen, bis sie im Jahre 1310. unter dem Generalat Gundisalsi in die Mitte der neu erbauten Kirche, nachgehends aber von dem Kardinal Guido Monte Forti in dem Jahre 1350. den 15. Hornung in die neue zu seiner Ehre eingeweihten Kapelle versetzet, und in einem aus den Unkösten des besagten Kardinals verfertigten silbernen Tabernackel eingeschlossen, mit den heiligen Reliquien unseren Zeiten zu Verehruug übergeben wurde.

315 Das in so eine herrliche Ruhestatt verlegte Heilighum hat nachmals seine Gnadenstrahlen noch freygebiger ausgegossen. Je zahlreicher die Wallfahrt wurde, desto mehrere betratten die antonianische Zufluchtstadt, weil alle erhielten, was sie mit erfoderlichen Umständen begehret haben. Der Ruhm seiner Gnaden und Wunderthaten ist durch die ganze Christenheit ausgeflogen, so, daß nach der Königinn aller Heiligen keiner zu erdenken ist, der in allen, geist- und leiblichen Anliegenheiten getreulicher angeruffen, und werkthätiger, als Antonius ist erbethen worden. In Wahrheit ist kein Winkel im ganzen Europa, wo die

Gna-

Gnadenstrahlen dieses Wundermannes sich nicht häufigst ausgegossen haben. Spanien, Frankreich, Portugall, Deutschland, Pohlen und alle übrige Länder haben von seiner Freygebigkeit empfangen. Die Aussage gründet sich auf die Erfahrenheit. Antonius ist zu unsern Zeiten in Ausspendung der Gnaden so freygebig, wie er vorher gewesen war, und obwohl seine den Pflegkindern ertheilte Gnaden kein so grösses Geschrey mehr machen, so wissen doch die Bittende in Geheim, daß sie von ihrem Schutzpatron sind erhöret worden.

Sebastianus der König in Portugall, Margarita von Oesterreich Königinn in Spanien, und Ehegemahlinn Philippus des Dritten haben die Kraft seiner Fürbitte empfunden. Aus Andacht und heiliger Begierde schrieben beyde an die venetianische Republik mit angelegensten Bitten, daß ihnen von dem heiligen Leibe Antonius einige Partikel überschicket würden. Dem Ansuchen so hoher Personen zu willfahren, sandt die Republik im Jahre 1570. einen Theil von dem Arme Antonius dem König, den andern Theil aber hat im Jahre 1610. die Königinn empfangen. 316

§. IV.

Sittenlehren.

1. Christliche Seele! erwege die unbetrügliche Wahrheit der Worten Christi: Qui se humiliat, exaltabitur, wer sich demüthiget, der wird erhöhet werden. Weil Antonius bis in den Abgrund seines Nichts sich herunter gelassen, und die vom Gott ihm ertheilte Gaben zu verbergen gesucht hat, hat ihn Gott 317

erhö-

erhöhet, seine Verdienste und Wundermacht der ganzen Welt vorgelegt.

313 Die Ursache, warum die Zunge Antonius unverwesen erhalten werde, hat der heil. Bonaventura gegeben. Gott hat uns die Zunge in den Mund gelegt, den Erschaffer zu loben, unserm Nächsten zu nützen, ꝛc. O gefährlicher Werkzeug! Qui in verbo non offendit, betheuret der heilige Jakobus, hic perfectus est vir, wer mit der Zunge nicht strauchelt, ist ein vollkommener Mann. Die Zunge ist ein Schlüßel zur Himmels und Höllenpforten. Gebrauchest du sie zum Lobe, zur Ehre Gottes, und zum Gebethe, ꝛc. zum Nutzen des Nebenmenschen, ꝛc. eröffnet sie dir den Himmel; gebrauchest du sie aber, Gott zu beleidigen, dem Nächsten zu schaden an der Ehre, ꝛc. so eröffnet sie dir die Pforten der Hölle. Vita et mors in manu linguae, der heilige Geist sagt es, Leben und Tod bestehen im Gebrauch der Zunge.

3. Beobachte die Gewohnheit Antonius, und aller Heiligen. Ihre Mirakel und Wohlthaten, die sie den Menschen erzeigen, haben keinen anderen Zweck, als die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Willst du, daß durch ihre Fürbitte deinem Leibe geholfen werde, muß die Seel von Sünden rein seyn, oder durch wahre Buße gereiniget werden.

Das siebente Kapitel.

Antonius sieget wider den Tod.

Die Wunderwerke, mit denen Antonius beständig leuchtete, überstiegen in Wahrheit alle menschliche Rechnung: diese, und die Sterne des Himmels sind in fast gleicher Zahl, das ist, unzählbar. Ich bin nicht gesinnet, in das antonianische Wundermeer einen Fuß zu setzen, sondern am Gestatte einige aus den vornehmsten Tropfen obenhin zu versuchen. Für eine Richtschnur dienet mir das vom heiligen Bonaventura verfaßte Responsorium. Mors, error, calamitas, daemon, lepra, &c.

§. I.

Antonius erwecket die Todte.

In dem Königreiche Portugall ist Antonius bey sei- 319
nen Landsleuten in solche Hochschätzung gekommen, daß sie den Tag seines heiligen Todes den gebothenen Feyertagen einverleibet haben. Ein Weib im Flecken Elbron weigerte sich zu feyern, und trug einen Sack Weitzen in die Mühl, auf dem Wege aber überfiel sie ein ungeheurer Sturmwind, warf sie mit Gewalt zu Boden, und jagte ihr durch den schweren Last und Fall die Seele aus dem Leib, die von dem heiligen Engel in das Ort der Peinen, allwo sie neben andern

Tor-

Tormenten auch die herbe Qualen sah, die den Verachtern der Heiligen bestimmet sind, von dannen aber in das Paradies geführet ward. Da erblickte sie den H. Antonius mit himmlischem Glanze umgeben, wie sein Festtag mit höchster Freude begangen werde. Unter dieser Zeit ward ihr Leib in das nächst gelegene Dorf Neuthürne getragen; kurz vor der Begräbniß machte sich die Verstorbene aus der Todtenbahr frisch und gesund hervor, erzehlte mit Furcht, und Zittern den ganzen Verlauf, und bekräftigte ihre Aussage mit einem theuren Eidschwur. Thomasinus ein anderthalbjähriges Kind fiel zu Padua in einen Spielkessel, und ertrank. Die Aeltern, welche nächst an der Kirche des Heiligen wohnten, trugen den Todten zu seinem Grabe, verlobten ein Opfer, und kehrten mit dem zum Leben erweckten Kinde voll der Freuden zurück.

320 Bey einer anderen Begebenheit hat Antonius auch die Engel erfreuet. Im Jahre 1649. den 2. September haben zween bey Loretto in Welschland sich unversöhnlich entzweyet, zum Degen gegriffen, und einer dem andern, der 7 Jahre lang nicht gebeichtet, das Eisen durch den Leib gestochen, und so der Hölle zugeschickt. Die Schwester des Entleibten, eine getreue Verehrerinn Antonius betrübte sich untröstlich, verschloß sich in ihr Bethkämmerlein, kniete vor der Bildniß ihres heiligen Schutzvaters nieder, bath ihn mit vielen Zähern und festem Vertrauen, er soll durch seine Fürbitte den Leib sammt der Seele des ewigen Todes nicht sterben lassen. Und o Wunder! der Bruder, der schon 2 Stunde todt war, fieng an sich zu rühren, begehrte einen Beichtvater, eröffnete seine Sünden, empfieng durch die Verdienste Antonius die

Los-

Lossprechung, die heilige Wegzehrung, die letzte Oelung, und nachdem er das anderemal gestorben war, das ewige Leben.

Noch erstaunlicher ist, was dem Antonius Tor- 321
tamano vom Monte Muro einem Flecken des neapolita-
nischen Reichs im Jahre 1675. begegnete. Der ehr-
liche Mann reiste Geschäften halber über Land. In
der Tiefe eines gähen Thals ward er von 3 Banditen
mörderischer Weise angegriffen, gefangen, und streng
gebunden. Da er vermerkte, daß es um das Leben
zu thun sey, wandt er sich zu Gott, und rief zweymal:
O heiliger Antonius! o heiliger Antonius! Ei-
ner aus den Mördern erhob die Hacke in die Höhe,
versetzte dem um Hilfe ruffenden 18 tödtliche Streiche
auf das Haupt, und sagte: Jezt schrey: heiliger
Antonius! und so hat er den armen Mann in die
Ewigkeit geschicket.

Die gräuliche That zu verbergen, trugen sie den 322
entseelten Leib in eine tiefe Grube, und bedeckten ihn mit
Steine, und Reiser. Nachdem er dort 5 Tage gele-
gen, erwachte der Ermordete, als wenn er geschlaffen
hätte, und hörte ihm zuruffen: Antonius! Antoni-
us! richte dich auf. Er folgte der Stimme, im
wirklichen Aufrichten sah er einen jungen Francisca-
ner vor sich, und hörte: Merke Antonius! weil
du mir zweymal zugeruffen hast, habe ich auch
dir zweymal geruffen. Darauf nahm der Heilige
den vom Tode erstandenen bey der Hand, führte ihn
auf die rechte Strasse, und geboth ihm, er solle vor
Niemand einige Klage führen, alle Tage zu seiner
Ehre 13 Vater unser, und so viele Ave Maria be-
then; denn dieses, sagte er, ist eine der Gnaden, die
meinen Verehrern verliehen werden. Nach diesem nahm

der

der Heilige die Würme aus seinem verfaulten Leib, und machte ihn vollkommen gesund. Tortamanus des Befehls ingedenk schwieg 2 Monate von allen, was sich mit ihm zutrug. Am darauf folgenden Feste des heiligen Antonius fieng er an zu reden, erzehlte den völligen Verlauf, und seine Aussage ward durch einhelligen Befehl nicht allein von dem Pöbel, sondern auch von infulierten Häuptern bestättiget.

323 Zu Gambeta ließ ein Herr eine tiefe Grube neben dem Wasser ausgraben, die aber wiederum eingefallen ist. Die weichende Erde ergriff einen Arbeiter Johann Berthold mit Namen, ließ ihn mit Gewalt in die Tiefe, allwo er bey 2 Mann hoch überschüttet von dem Laste erstecket ward. Der üble Zufall hat alle Arbeiter zu helfen bewogen, nach zweystündigem Ausschöpfen den übel zugerichteten Leichnam den mitleidigen Augen entdecket. Der Pfarrherr des Orts von dem Geschrey aufgefodert, erbarmte sich der abgeleibten Seele, rief dem anwesenden Volke, sie sollen einhellig zu dem heiligen Antonius von Padua für das Heil des Verstorbenen ihr Gebethe ausgießen, ergrief die Bildniß, die er bey sich hatte, und auf der Christus, Maria und Antonius gemahlet waren, machte mit selber das Kreuzzeichen auf den todten Körper, und legte ihms auf den Mund, darauf bath er das Responsorium des heiligen Antonius, dessen Kraft so groß war, daß Johannes von allem Uebel erlediget, frisch und gesund aufgestanden ist, und lange Zeit noch gelebet hat.

324 Ein paduanischer Edelmann besuchte das Grab des heiligen, bath Gott durch die Fürbitte seines Dieners um einen männlichen Erben, und ward gnädigst erhöret. Allein, als das hochgeliebte Knäblein sieben

Jahre

Jahre erreichet, und mit andern seines gleichen nächst an dem Wasser gescherzet hatte, ward er mit 7 seiner Gespielen von dem ungefähr anlaufenden Schwall ergriffen, und in die Tiefe gerissen. Der Vater fragte nach dem Kinde, und als ihm die Wahrheit verhellet wurde, und er den Betrug vermerkte, sagte er: er werde nicht essen, bis der Sohn zum Vorschein komme. Nach verstandenem Unglücke gelobte der im Leid vertiefte Herr, Gott und dem heiligen Antonius, er wolle weder essen, noch trinken, bis der Heilige den Sohn ihm zurück stellte, den ihm seine Fürbitte erworben hat. Und sehet Wunder! kurz darauf tratten alle 10 Knaben in das Zimmer freudenvoll, und riefen, Antonius sey ihnen erschienen, und zu Hilfe gekommen.

§. II.

Antonius erlediget aus der Todesgefahr.

Wenn ich alle Todte, die Antonius zum Leben 325
erwecket, wollte anmerken, wurde in diesem kleinen Werke der Raum den andern Mirakeln, dem Leser aber die Geduld ermangeln; daher wende ich mich zu einigen, die Antonius von der augenscheinlichen Todesgefahr erlediget hat.

Im November des 1680. Jahrs hat in der Stadt Neapel ein Barbierer mit seinem Söhnlein auf dem Arme in seiner Werkstatt sich aufgehalten, und von seinem Feinde 20 tödtliche Stiche mit dem Dolch empfangen. Seine Ehefrau fand ihn in seinem Bette liegen, und zwar ohne Zeichen des Lebens, sie erhob Herz und Mund zu dem heiligen Antonius, nahm

das

das Responsorium, das sie bey sich hatte, berührte mit demselben durch das heilige Kreuzzeichen eine Wunde, die augenblicklich geheilet wurde. Dieses triumphierliche Siegeszeichen wiederhollte sie mit gedachtem Responsorium so lange, bis alle Wunden geheilet, und ihr Ehemann vollkommen hergestellet wurde.

326 Im Jahre 1649. hat sich vor der Kirche des heiligen Antonius zu Padua eine grosse Menge der Kutschen und Herrschaftswägen, wie sonst allzeit auf seinem Festtage, versammelt. Unter dem Haufen erwildete ein muthiges Pferd, zerriß den Zaum des Geschirrs, lief unter die andere Pferde herum, brachte alle in Verwirrung, so, daß kein Mensch sich hinein wagen dürfte. Petrus Doti ein Kavalier, seine Pferde von der Gefahr zu erretten, wagte sich unter wehrendem Toben in die Gefahr, ward vom Gewalt den Pferden unter die Füße gebracht, erbärmlich zertretten, sogar von schweren Kobelwägen überfahren, und von Jedermann für todt gehalten. Selbem Augenblicke stand er auf, gieng ungehindert durch die Pferde heraus, rief, und fragte, wo der Franciscanermönch wäre, der ihm aufgeholfen hat? Er habe einen gesehen, der ihn mit einer Lilie in der Hand mitten durch die Pferde geführet, und von dem Tode erledigte. Seine Aussage zu bestättigen zeigte er die zerrissene, und übel zugerichtete Kleider, und den im Gegentheile ganz und unverletzten Leib, daß Jedermann mit Händen greifen mußte, der paduanische Wundersmann sey in das Mittel getretten.

327 Nicht minder erstaunlich ist folgende Begebenheit, die in Rom sich zugetragen hat. Der römische Pabst wollte seine Andacht und Hochschätzung gegen dem paduanischen Heiligen auch bey der Nacht scheinbarst

barst sehen lassen, auf den 14. Junius sind alle Gassen der Stadt zu seiner Ehre mit Freudenfeuer erleuchtet worden. Die Seltsamkeit zog viele tausend Augen, absonderlich zwey einer adelichen Jungfrau. Aus Begierde alles zu sehen, bestieg sie den oberen Hausgaden, verwahrloste die Behutsamkeit, strauchelte mit den Füßen, und fiel ganz gähe von der Höhe in den am Fuß des Hauses stehenden Brunnen mit solcher Gewalt, daß sie der Fall nothwendig getödtet hätte, wenn nicht Antonius wäre dazwischen gekommen. Da sie sich mit dem Leibe im Wasser, mit dem Haupt empor, und mit den Händen am Ranfte hielt, rief sie ganz schwach und erschrocken den Heiligen um Hilfe, und sehet! gleich ward sie von einer unsichtbaren Hand heraus gehoben, und in nächst gelegenes Wäschhaus übersetzet.

Turin, die Hauptstadt in Savoyen hat die Kraft 328
der antonianischen Fürbitte mit Augen gesehen. Dort eiferte ohne Grund ein Bürger mit seinem frommen, dem heiligen Antonius besonders ergebenen Weibe so heftig, daß er kräftig sich entschlossen hatte, sie aus dem Wege zu räumen; führte sie derowegen auf den oberen Theil des Hauses, band sie an einen Tram, zeigte ihr in einer Hand den entblößten Dolch, in der andern das zubereitete Gift, und überließ ihr die Wahl einen Tod zu erwählen. Vom Schrecken des Dolchen eingenommen, grief sie nach dem Gift, verband sich unter wehrenden Trinken mit dem Gelübde, zu Ehren des heiligen Antonius die Noven, oder 9 Dienstage mit blossen Füßen zu verrichten. Und sehet Wunder! der tödtliche Trank brachte ihr Ergötzlichkeit, nicht den geringsten Schaden. Das Wunder hat den Mann noch mehr verbittert, daß er ein noch schärferes Gift zugerichtet, sie in ein Gewölbe geführet, an einen Na-

gel gebunden, und dem Weibe das Gift mit Gewalt eingegossen hatte, und sagte: So sauf, daß es dir das Herz abstosse! aber mehrmalen vergebens. Sie widerhollte im Herzen erwähntes Gelübd, und trank das Gift ohne einzigen Schaden. Das Söhnlein vermerkte die Grausamkeit des Vaters, und klagte es seiner Mutterschwester, welche das Verbrechen der Obrigkeit angedeutet, und erworben hat, daß dem heiligen Antonius die Ehre, der Matron die Sicherheit, dem gottlosen Ehemanne aber die wohlverdiente Strafe zu Theil geworden ist.

329 Unter tausend andern noch eines aus der Nachbarschaft. Der hochwürdige Herr Johannes Straub, Pfarrer von Brixenthal im Tyrol reiste im Jahre 1650 mit andern zu Pferd, stürzte unversehens so gefährlich, daß er dem Pferde unter den Leib kam, mit äußerster Gefahr die Beine zu brechen. In diesem Zustande wandt er sich zu seinen Patron den heiligen Antonius, und ward von seinen Reisgefährten unverletzt heraus gezogen. Das ohne Lebenszeichen auf dem Boden liegende Pferd hat er wunderbarlich aufgerichtet, mit den Worten: Steh auf im Namen des heiligen Antonius von Padua. Das sagte er nicht ohne Wirkung; denn selbes hat sich in aller Eile aufgemacht, einen fröhlichen Schrey gethan, und seinen Herrn wiederum hurtig getragen.

Das achte Kapitel.

Antonius erlediget vom Irrthume, und Elende.

§. I.

Antonius vertreibet den Irrthum.

330 Kein Irrthum ist ärger und gefährlicher, als die Sünde und Ketzerey, die aus der Sünde entspringet: beyde hat Antonius bestritten im Leben mit seiner Lehre, und nach dem Tode mit Mirakel und Wunderwerken. Mit der Sünde war zu Linhares einem bekannten Flecken in Portugall die hochadeliche Frau Lupa mit Name, bis über die Ohren verstrickt, ein Abfaum der Laster. Dreyzehen Jahre hatte sie mit dem Teufel Gemeinschaft, der ihr für eine Kammermagd gedienet, grosse Tyranney wider die Unterthanen eingespien, und zu den schändlichsten Lastern Anlaß gegeben hat. Nichts Gutes war an ihr, als der werklose Glauben, und eine herzliche Andacht zu den Heiligen Gottes Franciscus von Assis, und Antonius von Padua. Der gerechte Gott hemmte endlich ihren Sündenlauf mit der tödtlichen Krankheit. Der vor Augen stehende Sündengräuel benahm ihr alle Hoffnung zur Seligkeit, und setzte sie in den Abgrund der Verzweiflung, so, daß sie alle Heilsmittel als unnütz verwarf.

331 Bey diesem erbärmlichen Zustande stellten sich ihr zween mindere Brüder vor das Krankenbett, der Aeltere machte ihr einen Muth, strich den Abgrund der Güte Gottes, und die Kraft der reumüthigen Beicht so nachdrücklich hervor, daß ihr steinhartes Herz erweichet, die Sterbkranke den Seelensorger begehret, alle Sünden mit ungemeinen Zeichen der Zerknirschung gebeichtet, die übrigen heiligen Sakramente voll des Trost, und Vertrauens empfangen hat, und also auf das Beste zubereitet, in Gegenwart ihrer zween Rathgeber in dem Herrn entschlaffen ist. Nach ihrem Tode sind die zween Religiosen nicht mehr gesehen, der entseelte Leib aber ist in dem Gotteshause der mindern Brüder der Stadt Guardia herrlich begraben, und mit sonderbaren Merkzeichen gezieret worden. Daß diese zween Franciscus und Antonius gewesen seyen, hat aus den Anwesenden keiner gezweifelt wegen der Andacht, welche die Verstorbene zu ihnen getragen hat.

332 Noch verwunderlicher haben beyden Heilige eine ihnen mit Andacht zugethanene Ehefrau vom Irrthume erlediget. Diese unglückselige Matron hatte einen geilen und unverschämten Mann, der die eheliche Treue beständig gebrochen, und seine Ehegattinn mit Händ und Füßen auf das ärgste mißhandelt hat. Sein Absehen war ihr frühzeitiger Tod. Aus Verdruße länger zu leben, machte die bis in den Tod betrübte Frau den Schluß, diesem müheseligen Leben eigenhändig das Ende zu verschaffen; nahm einen Strick, des Willens sich selbst zu erdrosseln, eben in jener Nacht, wo ihr Ehemann dem Luder nachgeloffen ist. Als sie den Strick um den Hals warf, hörte sie eilfertig an die Thüre klopften; ward also von ihrem teuflischen Vor-

haben

haben abgehalten, gieng zur Thür, und erblickte zween mindere Brüder, die ihr auf die Fragen geantwortet haben, daß sie von weiten Landen kommen, einer nenne sich Franciscus, und der andere Antonius. Aus Liebe der heiligen Franciscus und Antonius, die ich von Herzen verehre, widersetzte die Frau, kommet herein, und rastet bey uns aus. Sie bereitete ihnen darauf das Nachtmahl, und eröffnete endlich nach einer verträulichen Unterredung ihr geängstigtes Gemüth und böses Vorhaben. Die zween best erfahrne Seelenärzte stellten ihr ernstlich vor den Gräuel des Selbstmords; daß noch gräulicher sey, in die Händ des lebendigen Gottes fallen ꝛc. alles mit so ausbündigen Worten, daß sie den bösen Willen auf einmal verlohren, die Better ihren lieben Gästen bereitet hat, und ganz getrost in die Ruhe gegangen ist.

Die zween verborgene Himmelsbothen wollten die 333
Gastfreyheit vollkommen belohnen; erschienen darum auch vor dem Bette, wo der Ehebrecher gelegen, bedeuteten ihm die Schwere des Ehebruchs und die Verzweiflung seines Weibs: Geh hin in dein Haus, befahlen sie ihm, begehre den Strick von ihr, den sie sich zu erhenken hat zubereitet, laß dir alles nach der Ordnung erzehlen, und sieh, in welch elendem Stande du schwebest; du verlierest deine Seele, und sie auch ihr Leben. Das schreckenvolle Gesicht und Bedrohen hat dem Ehebrecher das Herz gerühret, daß er nach Hause geeilet, alles wahr zu seyn befunden, und mit seiner Frau erkennet hat, daß die heilige Franciscus und Antonius vom Gott gesendet wurden, ihn und seine Ehefrau vom Verderben zu erretten; daher hat er sein Leben gebessert, und mit ihr sich im Frieden betragen.

Das

334 Das Dorf Santaren, gleichfalls in Portugall, kann auch der Güte Antonius Zeugniß geben mit einer Weibsperson, die vom Teufel, sich selbst zu entleiben, so heftig versuchet ward, daß sie vom Selbstmord sich kaum erwehren konnte. Der Versucher erschien ihr in der Gestalt des Gekreuzigten, überredete sie, in dem Fluß Tago sich selbst zu ertränken; denn dieß sey das einzige Mittel, Verzeihung der Sünden und den Himmel zu erobern. Eben am Feste des heiligen Antonius entschloß sich die arme Tröpfinn den Rath zu bewirken, und eilte dem Wasser zu. Jedoch im Vorbeygehen betratt sie die Kirche des heiligen Antonius, und bath ihn vom Herzen um die Erleuchtung, ob es der Willen Gottes sey, daß sie sich ertränke. Unter dem Gebethe überfiel sie ein sanfter Schlaf; hörte die Stimme des Heiligen: Sieh in deine Schoos, so bald du die Schrift, welche darinn liegt, wirst lesen, solleſt du eilends von der Versuchung erlediget werden Was der Heilige verheissen hat, ist geschehen. Sie las: Ecce † Crucem Domini! fugite partes adversae, vicit Leo de tribu Juda, Radix David, Alleluja, Alleluja. Zu deutsch: Sehet das † Kreuz des Herrn! fliehet ihr widrige Theile, der Löw aus der Zunft Juda hat überwunden, die Wurzel Davids, Alleluja, ꝛc. Kaum hat sie gelesen, ist die Versuchung verschwunden, ihr Herz in Ruhe gesetzt, und in Lob und Dank ausgebrochen. Diesen Wunderzettel hat nachmals der regierende König Dionysius von der Person empfangen, seinen vornehmsten Reliquien in der Hofkapelle einverleibet; dem Weibe aber, weil sie nach dem Verlust des Zettels die alte Versuchung angefallen, eine Abschrift lassen ausfolgen, dessen Kraft sie von allem Uebel befreyete. Mit der Zeit

hat

hat die heilige Kirche den Gewalt dieser Worte wider die Hölle selbst erfahren, und den Exorzisten zum Gebrauche vorgeschrieben.

335 Im erschröcklichen Irrthume ist jener Bösewicht gesessen, der über 24 Jahre eine gräuliche Sünde in der Beicht verschwiegen hat. Je öfter er gebeichtet, und das höchste Gut empfangen hatte, desto mehr hat er die Gottesräuberey gehäuft. Doch in diese faustdicke Herzensfinsterniß ist eine Andachtsstrahle gegen dem paduanischen Wundersmanne gefallen. Die gemeine Andacht erwiderte der himmlische Seeleneiferer mit ungemeiner Gnade, erschien dem stockblinden Pflegkinde, und verwies ihm seine verdammnißwürdige Bosheit, die Schärfe der göttlichen Rache und die Gefahr des ewigen Untergangs mit solchem Nachdrucke, daß der verstockte Sünder sich zu Gott bekehret, reumüthig und offenherzig gebeichtet hat, und durch Hilfe und Fürbitte Antonius vom ewigen Verderben ist errettet worden.

§. II.

Antonius erlediget vom Elende.

336 Schon mehrmalen muß ich die Menge der vom Antonius aus dem Irrthume Erledigten mit Stillschweigen umgehen, und zu jenen mich wenden, die er vom Jammer und Elende befreyet hat. Zu Ebuli hat ein reicher Herr seinem gewissenhaften Einnehmer eine wichtige Summa Geldes, um damit zu handeln, ausfolgen lassen, und die Ausgabe in sein Rechenbuch fleißig eingetragen. Der Einnehmer, nachdem er den Willen seines Herrn erfüllet, und das anvertraute

Geld

Geld mit dem Gewinne richtig ausgezahlt hatte, vergaß die Quittung zu begehren, ward derowegen nach dem Tode seines Patrons von den Erben des Abgeleibten, wegen dem aufgezeichneten Empfange zur Rede gestellet, und aus Abgange der schriftlichen Zeugschaft dermassen geängstiget, daß er in Gefahr kam, Hab und Gut, ja das Leben zu verlieren.

337 In dieser äußersten Noth wandt er sich zu dem heiligen Antonius, und bath um Hilfe: weil er aber etlichmal nicht erhöret ward, setzte er sich aus Verzweiflung in ein Schifflein ohne Ruder, und überließ sich dem untreuen Meere und der Gefahr des Untergangs. Wider Verhoffen erblickte der Bedrangte einen Franciscaner vor sich, der seine Zagheit ihm vorwarf, und befahl, er solle ihm nachfolgen. Dieser Wegweiser führte ihn zu dem feuerspeyenden Berg Vesuv, bey dessen Fuß sie einen kohlschwarzen Mohren, oder Wächter antrafen, dem der vermeinte Religios (es war Antonius) befohlen hat, er solle den Johann Morone von Ebuli eilends hervor bringen. Dem in erschröcklicher Gestalt augenblicklich gegenwärtigen Geiste verwies Antonius mit erzörntem Angesichte den wider seinen Einnehmer verübten Betrug, und befahl ihm, er solle für den richtigen Empfang des ausgelegten Gelds eine Quittung fertigen auf dem schon zubereiteten Papiere. Kaum hat der verdammte Geist den Befehl vollzogen, und die aufgesetzte Schrift dem Heiligen behändiget, ward er von dem offenstehenden Abgrunde unter erschrecklichen Heulen verschlungen; der Schaffner mit der Quittung erfreuet, sah den Heiligen wie einen glänzenden Strahl dem Himmel zufliegen. Diese Schrift hat der Einnehmer den Erben vorgewiesen, welche selbe für authentisch erkennet, und den Vorweiser gebethen

bethen haben, er solle die Sache im Verborgnen halten. Allein die Ehre Gottes war ihm lieber; daher er die erwiesene Gnade dem Pater Guardian des Konvents in Gegenwart der Zeugen geoffenbaret hat, den Heiligen groß zu machen, und die Wucherer zu warnen. Der Zettel wird noch den Wallfahrtern gezeiget.

Nicht erschrecklich, doch eben so verwunderlich 338
ist die Wohlthat, die Antonius im Jahre 1649 einer Jungfrau zu Neapel erwies. Ihre Mutter eine Bürgerinn von äußerster Armuth gedrückt, hat sich entschlossen, die Keuschheit ihrer überaus schönen Tochter um das Geld zu verkaufen. Die Jungfrau hierüber erstattert, nahm ihre Zuflucht zu dem heiligen Antonius, eilte der nächst gelegenen Franciscanerkirche zu, und bath mit vielen Zähern und Seufzern, er soll ihre Ehre schützen. Unter dem Gebethe streckte die Bildniß des Antonius den Arm aus, reichte ihr einen Zettel, und sagte: In meinem Namen gehe hin zu dem bischöflichen Stadthalter, und sage ihm, er soll für ein Heurathgut so viel Geld dir aufzählen, als dieses Oktavblatt wäget. Die Jungfrau gieng freudenvoll zu dem angedeuteten Herrn, und überreichte ihm im Namen des Heiligen das Blatt mit der angehängten Bitte. Sie ward anfangs verlachet; als aber der Zettel auf die Wag geleget wurde, und 200 Silberkronen überwogen hatte, erinnerte sich der Stadthalter, daß er dem heiligen Antonius in vorigen Jahren versprochen habe, ein armes Mägdlein ehrlich auszusteuern; gab ihr darum das aufgezählte Geld, und erledigte die Jungfrau von der Schande, und sein Gewissen von der übernommenen Pflicht.

Antonius erledigte nicht allein aus der Noth, 339
sondern auch aus der Lebensgefahr. In vorgemeldter
Stadt

Stadt ist ein Gerichtsbeamter unschuldig zum Tode verurtheilt worden. Sein Eheweib wandt ihr Vertrauen zu dem heiligen Antonius, legte ein wohlgestelltes Memorial, oder Bittschreiben in der Kirche des heiligen Lorenz unter das Altartuch des heiligen Antonius, und übergab ihm den völligen Handel des unschuldigen Ehemanns. Nach Mitternacht erschien der Heilige dem Vizekönig mit gedachtem Memorial in der Hand, befahl ihm, er soll es unterschreiben, und versicherte ihn, der zum Tod Verdammte sey unschuldig. Den andern Tage lief das Bedrangte Weib der Kirche zu, fand die vom Vizekönig unterschriebene Bittschrift, und zeigte sie dem Blutrichter, der nach eingeholltem Berichte bey dem Vizekönig den Gerichtsbeamten auf freyen Fuß gestellet hat.

340 Noch erstaunlicher ist Antonius dem Stadthalter zu Perignano, einem Gelehrten Mann beygesprungen. Der König in Aragonien hat ihn wegen seinen Verdiensten zu dieser Würde erhoben, aber leider! den fälschlich Beklagten unschuldiger Weise zum Schwert verurtheilet. Der von allen verlassene Mann nahm seine Zuflucht zu seinen hochgeliebten Patron, und bath den heiligen Antonius mit Inbrunst und Demuth, er solle ihn von so einem schmählichen Tode erledigen. Dem ungeachtet ward er zur Richtstatt geführet. Im wehrenden Hinausgehen erschien ihm Antonius in den Lüften, riß ihn den Gerichtsdienern aus der Hand, und übersetzte den Erledigten in die Freyung seiner Kapelle. Das ausnehmende Wunder erweckte in allen Anwesenden Verwunderung und Gotteslob, in dem König die Erkenntniß der gekränkten Unschuld, und in dem Erledigten immerwährende Erkenntlichkeit und Andacht zu seinem Erretter. Die Geschichte ist in dem von

ihm

ihm neu aufgerichteten Altarblatt gedachter Kapelle abgebildet, und in den Jahrbüchern selbiger Stadt auf das 1529. Jahr verzeichnet worden.

Ein gräflicher Bedienter von Veron, als er zu 341
Padua sich aufgehalten hatte, traumte im Schlafe, als werde er von einem Büchsenschuß tödtlich verwundet, und vom Antonius beschützet. Das drohente Unheil abzuwenden, gieng er in der Frühe zu des Heiligen Grabe, befahl sich seiner Fürbitte, und verlobte die 9 Dienstage mit Andacht zu begehen. Im Rückwege hat der Traum sich erwahret. Auf dem Bischofplatz wurden 3 Kugeln auf ihn losgebrannt, die, wie er glaubte, durchgedrungen, und sogar das Hemd angezündet, den Leib aber nicht im geringsten verletzet haben. Alles lief, der Bischof selbst sah zu, und befahl, den Verletzten in seinen Pallast zu bringen, mit einem neuen Unterkleide zu bedecken, und das angebrannte für ein ewiges Denkzeichen der antonianischen Wunderkraft bey dem Grabe des Heiligen aufzuhenken.

Das neunte Kapitel.

Antonius überwindet den Teufel, Aussatz und Krankheit.

Wer das Leben Antonius gelesen hat, wird sich nicht 342
befremden, daß er so einen unbeschränkten Gewalt über die Teufel, über Aussatz und Krankheiten vom Gott empfangen habe. Der Herr wollte die Weissagung

seiner göttlichen Mutter an ihm sonderheitlich erfüllen: Die Mächtige hat er von ihrem Sitze verstossen, und die Demüthige erhöhet. Der demüthigste Antonius ist über die hoffärtige Geister, als Befehlshaber gesetzet worden. Zur Probe erwähle ich aus Tausenten nur einige Begebenheiten.

---

§. I.

Antonius verjagt die höllischen Geister.

343 Im Jahre 1649. wurde Andreas Petraelli zu Rom ein armer Schlucker von der Bedürftigkeit dermassen gedrückt, daß er eine lange Zeit um einen Herrndienst sich beworben, und doch keinen gefunden hat. Den 15. Hornung schweifte er in Begleitung seiner bösen Gedanken im Kopfe, und des Hungers im Magen auf der Gasse herum, begegnete einem alten Herrn, und wurde von ihm gefragt: ob er keinen wußte, der ihm dienen wollte? Wer war froher, als der hungerige Andreas? Ich selbst, versetzte er, will euch dienen, und überall auch zum Teufel, oder in die Hölle begleiten, wenn ihr nur meinen hungerigen Magen ersättiget. Der Herr führte ihn in das Wirthshaus zur Rose, zahlte für ihn Speis und Trank im Ueberfluß. Nach dem Essen führte er seinen neu gedungenen Diener zu Fuß einen rauhen und ungebannten Steg, bis sie nach und nach ein unzugängliches Gebürg erstiegen, wo der übel angeführte Andreas keine andere Ausflucht gefunden hatte, als den tödtlichen Sturz in das nächst gelegene, gäh schüßige Thal. Da merkte er erst den Betrug, rief mit Herz und Mund den heiligen Antonius um Hilfe an. Der

Hei-

Heilige war geneigter zu helfen, als der Teufel zu schaden. In selbem Augenblicke erschien er im Franciscanerhabit, wandt sich zum verstellten Teufel, und sagte mit donnernden Worten: Höllischer Betrüger! wo willst du diese arme Seele hinführen? Pack dich fort! Der Teufel schrie mit erschrecklichem Heulen: O Antonius! Antonius von Lisabon! du verfolgest mich aller Orten. Ich finde keinen so verborgenen Winkel, wo du mich nicht peinigest. Dieses da er sagte, verkehrte er sich in eine höllische Feuerflammen, und verschwand. Der Heilige strafte seinen untreuen Pflegsohn seiner Verzweiflung halber, ermahnte ihn zur Buße, und entzog sich seinen Augen, aber nicht dem Herzen; denn, als Andreas mit harter Mühe Rom wiederum erreichte, und bey dem Wirth, wo er gespeiset, erfahren hatte, daß ihm für die Bezahlung lauter Kohlen behändiget wurden, hat er in der Franciscanerkirche Ara Caeli genannt, seine Sünden reumüthig abgeleget, Gott und seinem Erretter herzlich gedanket, und den ganzen Verlauf auch vor Gericht eidlich bekräftiget.

Angela von Bononien hat von den höllischen 344
Geistern grossen Streit ausgestanden. Die unreine Gesellen erschienen ihr in schändlichsten Gestalten, und versuchten sie mit ungebührlichen Vorstellungen. Wider diese Feinde gebrauchte sie keinen andern Schild, als die Anruffung Antonius. So bald sie dessen Name angeruffen hatte, wurden sie erschrecket, verblendet, und unbeweglich gemacht; das anderemal hat sie der blosse Name Antonius gänzlich vertrieben, und der Hölle zugejagt.

Fran:

Franciscus Koneti ist von einer Unhold dermaßen bezaubert worden, daß er zwey ganze Jahre im Verstand verfinstert, von dem Teufel mit Streichen verwundet, mit innerlichen Leibesgebrechen erbärmlich verheret, und unsägliche Schmerzen gelitten hat. Bey diesem armseligen Zustande, als er einst zu sich kam, rief er den Antonius um Hilfe, und ward durch seine Fürbitte vollkommen erlediget, und Gott in seinem Heiligen dankbarst zu loben, angetrieben.

345 Francisca Konti, eine adeliche Bologneserinn vom Teufel besessen, seufzte zwey Jahre unter diesem tyrannischen Joch. Nachdem sie den heiligen Antonius zum öftern um Hilfe gebethen hatte, sah sie den 28. May des 1639. Jahres besagten Heiligen im Schlafe, der zu ihr gesprochen hat: Glaube, und vertraue auf Gott und seine heilige Mutter; denn ich bin gekommen, dir zu helfen. Darauf, wie ihr vorkam, nahm sie der Heilige bey den Haaren, wandt ihr Angesicht zur nächst hangenden Bildniß Mariä, und redete etliche Worte, die sie nicht verstand. Nach diesem kam ihr vor, als wenn allerhand Thiere gleich den Schlangen, absonderlich 4 in gräulicher Gestalt und Größe aus ihren Munde hervor giengen. Da sie vom Schlafe erwachte, rief sie voll des Schreckens: O heiliger Antonius! verlaß mich nicht; und sie vermerkte, daß sie von dieser Höllenplage ganz und gar befreyet sey. Zu schuldiger Danksagung reiste sie mit blossen Füßen nach Padua, und hinterließ die Geschichte in einer Tafel aufgezeichnet.

346 Zu Padua wurde die vom Teufel besessene Ehefrau eines Kaufmanns nach vielen vergebens angewendeten Mitteln in die Kirche des Heiligen geführet. Als man sie zu dessen Grabe tragen wollte, hat sie

sich so heftig widersetzet, so ungehalten gebehrdet, daß der Mann und mehr andere umsonst gearbeitet haben. Endlich ward sie still, gieng für sich selbst zu dem Grabe, als wurde sie bey der Hand geführet, stellte sich in den finsteren Winkel der Sarge, und verharrte eingeschlossen eine heilige Meße lang ganz ruhig. Nach dessen Ende trat sie ganz heiter heraus, und fragte: Wo jener Mönch sey, der sie bey dem Arm hinein geführet hat? Gab also allen zu verstehen, daß Antonius die Teufel verjaget, und die Bedrangte auf freyen Fuß gestellet habe.

Im Jahre 1644. den 22. Julius ward Ursula eine Mayländerinn vom Teufel besessen, und zu dem Grabe des Heiligen geführet. Unter wehrender Beschwörung schrie der unreine Geist: Der Heilige ist allhier, lasset uns fliehen. Also ist die Person im Augenblicke erlediget worden. So groß ist der Gewalt Antonius wider die höllischen Geister.

§. II.

Antonius heilet alle Krankheiten.

Das erste, was der seraphische Lehrer unter den 347 Krankheiten anziehet, ist der Aussatz. Mit diesem behaftet, verfiegte sich einer zu des Heiligen Grabe. Auf dem Wege spottete ihn ein verwegener Soldat. Wo gehest du hin? fragte er. Zum Grabe Antonius, gereiniget zu werden? Das halte ich für ein Gauckelspiel: wenn du vom Aussatze gereiniget wirst, will ich deinen Zustand gern auf mich nehmen. Was geschah? Der Presthafte verachtete dieses Geschwätz, ward bey dem Grabe Antonius vom Siechthume gereiniget, ja

mit

mit seiner sichtbaren Gegenwart getrost hörte er aus seinem Munde: Steh eilends auf; denn du bist gesund, und bringe dem Soldaten, der meine Wunder verlachet, die Werkzeuge deines Elends. Von diesem ist gemeldter Frevler so lang geplaget worden, bis ihn nach reumüthiger Abbitte jene Hand vollkommen geheilet hat, die ihn wegen der Lästerung verwundete.

348 Beatrix von Pikon hat die jämmerliche Durchfressung ihres schönsten Angesichts von dem stinkenden Krebs erdulden müßen. In dieser Angst erinnerte sie sich mit rechten Glauben der Wunderwerke Antonius. Und o Wunder! diese blosse Erinnerung hat den Krebs getödtet. Voll der Zuversicht bath sie darauf um die vorige Leibesgestalt, und ward erhöret. Antonius erschien ihr, und verhieß ihr diese Gnade, so bald sie sein Grab zu Padua werde besuchet haben, von dem sie auch mit der vorigen Schönheit ohne geringster Mase nach Haus gekehret ist.

Sey es, daß Antonius unser liebes Deutschland zu Lebenszeiten mit leiblichen Augen niemal gesehen habe, so hält er sie doch zum Gebethe der ihn anruffenden Deutschen ohne Unterlaß offen. Unter Tausend andern hat die Kraft seiner Fürbitte wunderbarlich empfunden das löbliche Klarisserkloster bey dem H. Sebastian zu Hall im Tyroll. Vor beyläufig 10 Jahren erkrankte dort eine Chorschwester. Die Verschiedenheit ihrer gefährlichen Zustände haben alle Arzneymittel vereitelt, so, daß die Krankheit nicht ab, sondern mehr und mehr zugenommen, und den unvermeidlichen Tod in Kürze ihr angedrohet hatte. Von den irdischen Leibärzten verlassen, nahm sie ihre Zuflucht zu dem himmlischen, nämlich zu dem heiligen Antonius von Padua, rief ihn mit ganzem Vertrauen

an,

an, und ward augenscheinlich erhöret; indem sie von der Krankheit im Augenblicke erlediget wurde, mit völligen Leibeskräften begabet, und von dem Krankenbette frisch und gesund mit grosser Verwunderung des Konvents sich erhoben hat.

Die Wunderstrahlen des Heiligen haben sich auch 349
so gar in türkische Länder ausgestossen. Eine um sich fressende Krankheit hat die Frau eines türkischen Bassa unheilsam ergriffen, und der Krebs nach zerfressener Brust sich bey ihr auch in das Angesicht gesetzet. Die der Bedrangten dienende Sklavinn eine eifrige, dem heiligen Antonius sehr ergebene Christinn erzehlte ihr von den Gnaden und Wunderwerken, die der Heilige seinen Pflegkindern erworben hatte, und machte ihr einen solchen Muth, daß die presthafte Frau sich taufen zu lassen, und den wahren Glauben anzunehmen versprochen hat, im Fall sie durch die Verdienste des Heiligen von ihrem verzweifelten Zustande erlediget würde. Versprechen, und genesen war fast eines. Die Kranke verfiel in einen sanften Schlaf, und erwachte am ganzen Leibe frisch und gesund; entfloh mit der katholischen Sklavinn aus der Türkey in Hispanien, und empfing durch die heilige Taufe auch die Gesundheit der Seele.

Jakobus Walbach ein adelicher Jüngling ward 350
viele Monate mit unaufhörlichen Schmerzen gequälet; weil alle Arzneyen vergebens waren, und des bevorstehenden Todes endlich sich erinnerte, schrie er in Gegenwart aller: Imaginem meam habere volo, ich will mein Bild haben. Es wurden ihm allerhand Bilder gereichet, die er zwar verehret hat; er hörte aber doch nicht zu ruffen auf: Ich will mein Bild haben; bis er die Bildniß des heiligen Antonius

empfangen, in die Hände genommen, andächtig geküßet, und an seine Brust gedrücket hat; und auch da wurde er in Beyseyn der Aeltern, die ihren Sohn vertrauen und freudenvoll dem Heiligen anbefohlen, und geschenket hatten, von Stund zu Stund besser; er erhielt die vollkommene Gesundheit.

Richarda eine Weibsperson, ein Spital aller Krankheiten lag 20 Jahre ganz Lahm an allen Gliedern, stumm und gehörlos. Nach so langer Zeit seufzte sie zum heiligen Antonius mit herzbrechenden Anmuthungen. Sie verdiente anfangs den Gebrauch der Zunge, und endlich aller Glieder nach oftmaliger Anruffung seines Namens, sprang freudenvoll aus dem Lager, an dem sie kurz zuvor angeheftet war, und verkündete mit männiglicher Erstaunung die Großthaten Gottes und seines Hc zen.

351 Dem Franciscus Monterasko hat der unleidentliche Hauptschmerzen das Licht der Augen genommen, und ein Gallfluß seine Füße dermassen gelähmet, daß er weder stehen, noch gehen konnte. Alle zeitliche Mittel waren kraftlos; daher wand er sich zu dem himmlischen Arzten, dem heiligen Antonius, bath um Hilfe, und erhielt in einem Auge, und nach öfter widerholltem Geberhe auch vollkommen in dem andern das Gesicht. Die erworbene Gnade schärfte das Vertrauen, er rief zu Gott, und erlangte durch die Fürbitte Antonius die völlige Herstellung seiner presthaften Füße.

Zäsaria eine venetianische Frau war an Händen und Füßen ganz kontrakt, ein Fluß verhob ihr die Stimme, daß sie kaum reden konnte, der Husten rigelte ihr ganzes Eingeweid zum ersticken, daß ihr Angesicht erschwärzte. Bey diesen verzweifelten Zustän-

den

den hatte die Bedrangte keine andere Zuflucht, als den allgemeinen Nothhelfer Antonius, durch dessen Fürbitte sie gleich von allen Uebeln erlediget, die vorige Gesundheit erhalten, und zum Denkzeichen ihre Krucken hinterlassen hatte.

352 Die Frau Maria von Ferrar ward von dem Schwindel geplaget, so, daß sie weder stehen, noch gehen, ja zuweilen kaum schlafen konnte: Rolandus Lauretus vom vergifteten Fieber mit äußerster Lebensgefahr behaftet; beyde wurden durch die Fürbitte Antonius vollkommen hergestellet.

Von der pestilenzischen Seuche sind im Jahre 1578 zu Lisabon über 70,000. Menschen angestecket worden. Kein Mittel konnte dem Unheile vorbeugen, als das Vertrauen zu dem heiligen Antonius. Die ihn mit wahrer Zuversicht und Andacht um Hilfe geruffen, hat er alle aus dem Todesrachen gerissen. Die erzeigte Wohlthat hat gemeldte Stadt, Rom und Padua beweget, den heiligen Antonius für einen Patron wider die Pest zu erwählen.

353 Ich kann hier nicht schweigen, ohne in Kürze anzumerken, was grosse Gnaden der vertraute Herzensfreund Antonius, der heiligmäßige Bernardus Kolnagus aus der Gesellschaft Jesu den Gläubigen von diesem Heiligen erworben habe. Bernardus nenne ich seinen Herzensfreund; denn Antonius handelte mit Bernardus ganz liebreich und verträulich, eröffnete ihm himmlische Geheimniße, ja so gar das Ort und Jahr seines Todes, umgab ihn mit himmlischen Lichte, ergötzte ihn mit freundlichsten Gespräche, und konnte ihm nichts versagen. Bernardus durch die Fürbitte Antonius erledigte eine adeliche Jungfrau zu Neapel

von ihrer gefährlichen Krankheit, die Johanna eine Klosterfrau aus den letzten Zügen und Todesnöthen, eine Schwester des dritten Ordens von der Stummheit, und Zittern der Glieder, einen andern von tödtlichen Ohnmächten, die er 10 Monate gelitten, ein Weib von der Zerrittung des Haupts, einen Novitzen von dessen unheilsamen Wunden, und den todtkranken Grafen Buscemi von seinem tödtlichen Zustande. Anderer zugeschweigen ist kaum eine Krankheit zu erdenken, die Bernardus mit seinem hochgeliebten Antonius nicht geheilet hat. Geneigter Leser! wenn du alle Kranke, die Antonius der himmlische Arzt aufgestellet hat, zu wissen verlangest, begehrest du eine unmögliche Sache. Noch zu unseren Zeiten aegri surgunt sani, werden durch die Fürbitte Antonius die Kranke gesund.

Das zehente Kapitel.

Antonius hilft zu Wasser und zu Lande.

Ferners hat der seraphische Lehrer seinem Responsorium zu Ehren des heiligen Antonius folgende Worte einverleibet: Cedunt mare, vincula, membra, resque perditas petunt, et accipiunt juvenes, et cani, pereunt pericula, cessat et necessitas. Die Erledigung auf den Wassergefahren, von den Banden, von üblen Zuständen der leiblichen Glieder erweise ich mit einigen Begebenheiten im gegenwärtigen Kapitel.

Si Quæris Miracula, Mors, Error, Calamitas,
Doemon, Lepra fugiunt, Ægri surgunt sani. &c.

Klauber sc. et exc. A.V.

§. I.

Antonius errettet aus der Wassergefahre.

Wer nicht bethen kann, der gehe aufs Meer. Auf 354
diesem seg eltenetlich 20 Personen nach Venedig; wurden aber vom solchen Sturme, Blitz, Donner, Regen und Winde überfallen, daß sie anzulanden alle Hoffnung verlohren hatten. Antonius war nach Gott ihre einzige Zuflucht. So bald sie mit Mund und Herzen seinen Namen ausgesprochen, hat sie die Gefahr verlassen, und der verlangte Port aufgenommen. Eine gleiche Gnade hat der durchlauchtigste Herr Michael Malpiero empfangen. Auf einem amsterdamischen Schiffe ist er mit seiner Ehegemahlinn und Schwester von dem unvermeidlichen Schiffbruche, und vom gewissen Untergange durch die Fürbitte Antonius mit aller Anwesenden Verwunderung und Danksagung errettet worden. Bey erster Anruffung des Heiligen ist das Meer still geworden: Facta est tranquillitas magna. Johann von Zerra mit tausend andern mußte die Erledigung aus dem Rachen des Meers ebenfalls dem H. Antonius zuschreiben.

Hören sie noch was erstaunlichers. Als etliche 355
Galeeren vom Neapel der Stadt Barcellona zufuhren, haben in einem gräulichen Ungewitter Winde und Wellen mit solchem Wuth zusamm gestossen, daß sie allen Schiffen die Verschluckung gedrohet hatten. Eine Galeere war der Vorboth des allgemeinen Verderbens, dessen halber Theil also gesunken war, daß die Seitenbretter schon im Wasser standen, alles Rudern vom Sturmwinde vereitelt wurde, und der andere Theil vom Sinken sich kaum erwehren konnte. Die

augen-

augenscheinliche Todesgefahr lehrte sie bethen. Der erste, den sie nach Gott anriefen, war Antonius von Padua, der ihre einhellige Bitten und Gelübde augenblicklich erhöret, durch übernatürliche Kraft die Seitenbretter empor hob, die Galeere in guten Stand gebracht, und was noch verwunderlicher ist, die sausenden Winde gestillet, das tobende Meer, welches nach dem Zorn der Winde noch etliche Tage sonst unruhig bleibet, auf einem Augenblicke besänftiget, und unbeweglich gemacht hat. Mit einem Worte: Imperavit ventis, et mari, den Winden und dem Meere hat er gebothen.

356 Ein Schiff, das von Kaeta mit andern auch zween Franciscaner nach Terrazina geführet, hat die Hilfe Antonius wider die Meerräuber empfunden. Im erwünschlichsten Fortgange erblickten sie vom Weiten ein türkisches Raubschiff mit ausgespannten Segeln auf sie los gehen, ungeachtet des angewendeten Fleißes, und unermüdeten Rudern ihrem Schiffe an Leib kommen, ja sie hörten schon, daß sie von den Räubern sich zu ergeben aufgefodert werden. Der Gefangenschaft zu entgehen, hatten sie keine andere Ausflucht, als die Fürbitte Antonius. Weil aber die Hilfe nicht gleich erfolget, wollten einige sich schon ergeben. Ihrem Unternehmen widersetzte sich einer aus den Franciscanern mit Name Johannes, und gab vor: Antonius von Padua sey ihr Schiffpatron, man müße auch ihn darum fragen. Und sehet Wunder! selbem Augenblicke brach der Mastbaum auf dem feindlichen Schiffe, die Segeln fielen herab auf die Schiffleute und Soldaten, verwickelten ihre Arm und Hände, und hinderten sie von der Arbeit im Rudern dermassen, daß die Angefochtene Zeit gewannen, nicht allein den raubgierigen

Augen,

Augen, sondern auch der Gefahr sich gänzlich zu entziehen, und im erwünschten Port einzulaufen. Also wurde wahr: Antonius deduxit eos in portum voluntatis eorum. Er hat sie an das Gestatt ihres Willens geführet, und beweget, Gott zu Terrazina in inem Heiligen das Dank und Lobopfer zu verrichten.

Ein christliches Kauffarteyschiff, das von Palermo abstieß, ist ebenfalls von den Seeräubern mit vollen Rudern verfolgt, vom Antonius aber, den die Verfolgte eifrigst angeruffen, und mit Gelübden gebethen haben, aus der Gefahr erledigt, und durch günstigen Winde in einer Stunde über 50 deutsche Meilen weit vom türkischen Rennschiffe entfernet worden.

Ein anders mit Seidenwaaren beladen segelte 357
1680. von Kalabrien nach Neapel, und ward vom erschrecklichen Sturmwinde in augenscheinliche Gefahr gesetzt, unter den Wellen vergraben zu werden. Alle, auch die Schiffleute verzagten, einer jedoch rief: wenn Gott nicht hilft durch die Fürbitte Antonius von Padua, so sind wir verlohren; lasset uns bethen zu Ehren des Heiligen, und das Schiff laufen, wohin es Gott leitet. Unter dem Gebethe sahen sie auf dem oberen Theile des Schiffs einen Franciscaner, und hörten aus seinem Munde: Förchtet euch nicht, lasset das Schiff laufen, ich will allzeit mit, und bey euch seyn. Da er dieß sagte, ist er und das Ungewitter verschwunden, das Schiff aber zu Neapel glücklich angelanget. O wie viele hat Antonius unverletzt aus dem Wasser gezogen, die vermög der Umstände nothwendig hätten müßen ersaufen! Allein die Menge gebiethet mir das Stillschweigen; von dem Wasser wende ich mich an das Land.

§. II.

§. II.

Antonius erlediget aus den Banden.

358 Was Gott von sich selbst gesprochen hat, kann auch von seinem Diener verstanden werden: In vinculis non dereliquit eum, Antonius läßt seine Pflegkinder in Banden nicht stecken. Dominikus Mikozza aus dem Dorf des H. German in der March ward von Strassenräubern überfallen, an einem Baume gebunden, und in der Noth ohne Hilfe verlassen. Dem Leibe nach gebunden wandt er sein Herz zu Gott und dem heiligen Antonius, der die Stricke alsobald aufgelöset, und sein Pflegkind auf freyen Fuß gestellet hat.

Im Jahre 1672. hat zu Krakau in Pohlen ein Mann von unserem Heiligen noch größere Gnade empfangen. Er wurde unschuldig eines Todschlags beschuldiget, gefänglich angehalten, durch die peinliche Frage, oder Tortur zu bekennen gezwungen, was er nicht begangen hat, und wirklich zum Tode verurtheilet. In dieser Noth befahl er seine Unschuld dem Heiligen Antonius mit eifrigem Gebethe und vielen heiligen Messen, die er zu seiner Ehre wollte lesen lassen. Und sehet! der Heilige erschien ihm im Kerker, zerbrach alle Banden und Ketten, eröffnete alle Thüren, und befahl ihm, er soll mit den zerbrochenen Ketten alsogleich dem Richter zugehen, und ihm andeuten, daß er in Ansehung der vereitelten Banden seine Unschuld erkennen, das Todesurtheil widerruffen, und ihn unschuldig Beklagten von der ungerechten Auflage befreyen solle. Die handgreifliche Proben haben gewirket, was Antonius begehrte; die bey seinem Altar

han-

hangenden Ketten aber haben das Mirakel der Nachwelt übergeben.

Im vorgemeldten Jahre ward einem Edelmanne 359
zu Venedig das kostbarste Silbergeschmeid gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen benachbarten Kaufmann, als wäre das Entfremdte in seinem Hause hinterleget worden. Der fromme Mann wurde beruffen, vom Edelmanne zur Rede gestellet; und als er in Wahrheit betheuerte, er wisse von keiner gestohlenen Sache, mit einem Prügel auf das Haupt so lang geschlagen, bis dieser zersprungen ist. Nach diesem ergrief der Edelmann das Stillet, willens ihn zu durchbohren, wurde aber von einer unsichtbaren Hand so heftig gehalten, daß er den mit allen Kräften geführten Stoß nicht vollbringen konnte; denn der unschuldige Kaufmann, so bald er das Gewehr erblickte, hat mit heller Stimme geruffen: Hilf, o heiliger Antonius! O heiliger Antonius hilf! Der Edelmann ganz verbittert ließ ihn durch seine Bediente in Eisen und Banden schlagen, mit Bedrohung, den Verbrecher der Gerichtsobrigkeit zu übergeben: Antonius aber von dem in Verhaft gesetzten eifrigst gebethen, stand der Unschuld bey, erschien dem Gefangenen, tröstete, und erledigte ihn von den Banden und aus dem Verhaft, und verursachte, daß der Edelmann seinen Fehler erkannte, dem Beleidigten alle Genugthuung versprochen, und sammt ihm die Großthaten des paduanischen Nothhelfers mit Herz und Mund gepriesen hat.

Antonius zerbrach auch die türkischen Ketten. Im 360
Jahre 1670 ist ein albanischer Soldat im Kriege von den Türken gefangen, mit einer etlich Jahre dauernden Gefangenschaft gedrücket, mit Ketten belegt, von Antonius aber daraus erlediget worden; denn nach

oft

oft wiederholltes Bitten erschien ihm der Heilige, zerbrach die Eisenbanden, und begleitete ihn mit seinem Beystande nach Padua, allwo er ein Stück von der Kette zum ewigen Denkzeichen auf dem Altar hinterlassen hat.

Die Begierde Antonius den Bedrangten beyzuspringen erhellet noch klärer aus folgendem. Zur österlichen Zeit im Jahre 1651. ist zu Padua ein Kappellet, oder albanischer Soldat eines guten Ansehens von zween Patern in Gegenwart vieler Weltlichen eidlich abgehöret worden, welcher bekannte, er habe von den Türken ebenfalls im Kriege gefangen, an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, und ohne Hoffnung einiges Lösegelds, sich Gott und Maria der Jungfrau in seiner Dienstbarkeit beständig anbefohlen; von dem heiligen Antonius hatte er niemals gehöret. Dem ungeachtet erschien ihm der Heilige im Schlafe mit dem Ordenskleide angethan, der zu ihm sprach: Kappellet! sey getröst, der grosse Gott und Maria unsere Frau haben dich erhöret, und ich auf ihren Befehl bin gekommen, von Eisen und Banden dich zu erledigen; ich bin Antonius von Padua, steh auf, und reise zu meinem Grabe nach Padua, Gott und seiner heiligen Mutter Dank zu sagen. Der Schlafende erwachte, befand sich von Banden frey, richtete sich auf die Reise, und obwohlen er auf der selben viele Tage zubringen mußte, ist er doch von keinem Türken angehalten, ja viel mehr, wie ein mit der Pest Behafteter geflohen worden, bis er aus dem türkischen Gebiethe in den christlichen Ländern, und endlich zu Padua angelanget ist.

§. III.

§. III.

Antonius erstattet die verletzte Glieder.

Von der Befreyung aus den Banden komme 361
ich zu den durch Fürbitte Antonius wunderbarlich her-
gestellten Gliedern des menschlichen Leibes. Augen,
Ohren, Schenkel, Arm, Händ und Füße sind von
diesem best erfahrnen Arzten geheilet worden. Etlich
wenige müßen zum Beweisthume erklecken.

Obwohlen alle Glieder des Leibes billig geschätzet werden, haben doch die Augen einen besondern Vorzug, deren Licht in dem itzt laufenden Jahre zu Schwatz im Tyrol einem vierjährigen Knäblein durch die Blattern genommen wurde. Mit grossem Herzenleide der adelichen Aeltern verblieben sie fünf ganze Wochen geschlossen. Kein Arzneymittel hatte die Kraft, die zugeschlossene Augen zu eröffnen. Die betrübnißvolle Frau Mutter wandt sich zu Gott und seiner heiligen Mutter, zu dem heiligen Aloysius, neben diesen hat sie auch den wunderthätigen Antonius von Padua mit wahrem Vertrauen angerufen, und zu seiner Ehre eine Votivtafel verlobet, nebst andern Andachtsübungen mit so erwünschtem Erfolge, daß der Knab gleich darauf für sich selbst beyde Augen eröffnet, vollkommen gesehen, und die klaren, ganz unverletzten Augäpfel den Anschauenden ohne Mackel vorgewiesen hat. Die Frau Mutter eignete die erworbene Gnade nach Gott und seiner heiligen Mutter der Fürbitte des heiligen Antonius zu.

Hieronymus ein dreyzehenjähriger Sohn des Johann Amaldus von Buran ist am rechten Schenkel anfangs vom Rothlaufe, und nachmals vom Krebs so

heftig

heftig ergriffen worden, daß die Aerzte die verfaulten Kniebeine stückweise heraus genommen, und doch das Leben des Kranken ohne Abnehmung des Fußes nicht retten konnten. Der Knab da er dieses vermerkte, begehrte mit vollem Vertrauen die Bildniß des heiligen Antonius, rief ihn um Hilfe, verlobte sein Grab in Padua zu besuchen, und zum Zeugniß der Wohlthat sich grau zu bekleiden. Die treuherzige Verlobniß und Herstellung des verletzten Schenkels war fast eines; denn gemeldter Knab reisete kurz darauf nach Padua, gieng frey um den Altar herum. Welchen sein Zustand bekannt gewesen ist, haben seine Knie voll der Verwunderung und Begierde gesehen, berühret, und in der That erfahren, daß durch die Fürbitte Antonius das heraus gelöste Bein übernatürlich mit fest angewachsenen Kruspeln sey ersetzet worden.

362 Gleiche Hilfe hat vom Antonius empfangen im nicht ungleichen Zustande der Marggraf Friderich Miroli von Ferrar Generalkommandant der päbstlichen Waffen. Als im Jahre 1647. die Stadt Sebenikum von den Türken belägert wurde, hat ein Musquetenkugel seinen rechten Schenkel dermassen gequetschet, daß er 70 ganze Tage vor Schmerzen kein Aug zugethan, und wegen zunehmendem Brande in die äußerste Gefahr kam, den Fuß, ja das Leben zu verlieren. Die Wundärzte nach allen umsonst gebrauchten Mitteln suchten nicht den verletzten Theil, sondern den noch frischen Leib von der Fäule zu retten: aber vergebens; daher der Schluß ergangen ist, folgendem Tage ihm den Fuß abzusägen. Wie dem Kranken selbe Nacht um das Herz gewesen sey, können nur jene wissen, die es erfahren. Diese Nacht war ihm ein Vorvoth, oder eines bitterherben Tags, oder des uns

aus-

ausbleiblichen Todes. Unter diesen Todesängsten wandt sich der höch betrübte Marggraf zu dem heiligen Antonius von Padua mit unverrücktem Vertrauen, und legte seine heilige Bildniß auf den verletzten Fuß. Unter diesem schreckbaren Nachtschauder verhoffte er das helle Licht jener Gnaden zu sehen, die der Heilige überall ausgießet. Und sehet Wunder! Kaum hat des Antonius Bild den Schaden berühret, empfand er im 363
Fuße, den er 70 Tage unbeweglich gehalten, eine ungewöhnliche Kraft, rief freudenvoll seinen vertrauten Freund, den Hauptmann Karl Pakaroni, erhob in seiner Gegenwart den Schenkel, kurz darauf sich ganz aus dem Bett, stand, und gieng ohne einzige Hinderniß. Die zween Wundärzte, deren einer ein Kalvinist, der andere ein Lutheraner war, vom Augenscheine überwiesen, dachten nicht mehr auf den peinlichen Schnitt für den Leib, sondern auf das Heil ihrer eignen Seelen, verfluchten durch die Fürbitte Antonius die Ketzerey, und tratten in die Schoos der heiligen Kirche: der Marggraf aber reisete frisch und gesund nach Padua, die empfangene Wohlthat mit authentischer Zeugniß zu bestättigen, und mit der Danksagung zu erwiedern.

Ein Konventschwester in dem königlichen Klarisser- 364
kloster zu Wien, mit Namen Viktoria ward in der Aderlaß an der Flächse des rechten Arms so schmerzlich verletzt, daß die Finger, Hand und Arm erkrümmet, hoch aufgeschwollen, roth entzündet, und unbrauchbar geworden sind. Die Schmerzen nahmen niemalen ab, die Gefahr immer zu; denn nach dem Gedunken der Arzneyerfahrnen war die Kranke ein Kind des Todes, so bald die Gichter dazu schlagen. Viktoria war beherzter als alle andere, vom Vertrauen auf Gott

und

und seinen Diener Antonius gestärkt, bethete sie, so lang sie konnte, zu seiner Ehre das: Dich Gott loben wir; in der Schwachheit das Responsorium, mit dem öfteren Vermeldten, ihr festes Vertrauen werde sie gesund machen, wie es auch geschehen ist; denn, nachdem sie auf's äußerste kam, und in der Thomasnacht schon mit dem Tode rang, erhollte sie sich, und den andern Tage sagte sie auf das Anfragen der Frau Priorinn: Die Abtissinn habe zween Franciscaner zu ihr hinein geführet, der eine für sie das Responsorium gebethet, und ihr die Hand aufzuthun befohlen, der andere aber mit dem süßen Name Jesus ihr den Segen gegeben, und die Besserung verheißen. Dieses da sie redete streckte sie den Arm aus, und ward mit aller Verwunderung frisch und gesund.

Antonius heilet, die ihn lieben, und anruffen, zörnet aber, und eifert auch zuweilen wider seine Verfolger. Einen unwidersprechlichen Zeugen des gerechten antonianischen Zorns hat ein Geistlicher mit seinem Schaden vertretten, der die Ehre Antonius aus unzeitigem Eifer zu verhindern gesuchet hat. In einer vorderösterreichischen Stadt bewohnen die Franciscanervåter der tyrolischen Provinz ein Kloster, dessen Kirche zu Ehren der hilfreichen Gnadenmutter eingeweihet ist. Die Bürger der Stadt waren neben der Mutter Gottes auch dem heiligen Antonius mit sonderbarer Andacht zugethan. Selbe in bürgerlichen Herzen zu vermehren, hat der Vorsteher des Klosters sich entschlossen, mit Genehmhaltung der Obern eine Noven, oder 9 tägige Andacht zu Ehren des heiligen Antonius in der Klosterkirche jährlich einzuführen. Seinem Antrage widersetzte sich aus allen Kräften vorgemeldter Geistlicher mit Mund und Feder. Aus

Furcht

Furcht, der Pfarr oder Mutterkirche möchte ein Nachtheil hiedurch zuwachsen, schrieb er an das hochwürdige Konsistorium nach Konstanz, und arbeitete so lange, bis ihm eine ungewöhnliche Krankheit die Zunge aus dem Mund, und die Feder aus der Hand gerissen hat; denn die Zunge hat eine solche Fäule ergriffen, die durch kein Mittel konnte geheilet werden. Vor seinem Tode berief der Sterbkranke einen Pater aus dem Franciscanerkloster, bekannte mit reumüthigen Herzen seinen Fehler, bath Gott und seinen Diener Antonius demüthig um Verzeihung, und mit treuherzigen Ansuchen, er, der Pater, soll sein Verbrechen, die erfolgte Strafe, und seinen reumüthigen Wiederruf zu der Ehre Gottes und seines Heiligen aller Orten verkünden, und offenbaren. Also heilet Antonius die Glieder, die ihn verehren; verwundet aber, die ihn verfolgen.

Das eilfte Kapitel.

Antonius ist eine Zuflucht bey verlornem Gut, in Gefahren und Nöthen.

§. I.

Antonius bringet verlornes Gut.

365 Die Wiederbringung verlorner, oder entfremdeter Sachen ist unserem Wundersmanne so gemein, daß ihn alle Gläubigen anruffen, und nur jene nicht erhöret werden, denen das übernatürliche Vertrauen mangelt. Keiner ist, der den H. Antonius mit erfoderlichen Umständen gebethen, und dem er das Verlorne nicht zurück gebracht hat. Unter so vielen tausenden müßen nur wenige Begebenheiten erklecken.

Dem wohl begüterten Kaufmanne, und sonderbaren Verehrer des heiligen Antonius, Nikolaus Alphonso ist aus dem Schiffe ein von seinen Aeltern ererbter, kostbarer Ring in das Wasser gefallen. Auf das Fest des heiligen Vaters pflegte er zu Padua den Brüdern ein Mittagmahl zuzubereiten. schickte zu solchem Ende Fischer aus, die unter andern einen Fisch fiengen, in dessen Eingeweide der verlorne Ring ist gefunden, und dem Gutthäter mit Freuden behändiget worden. Diese Geschichte hat sich durch die Fürbitte des Heiligen öfters zugetragen; wird aber von der folgenden in der Seltsamkeit übertroffen.

Don

366 Don Ignigo Bischof zu Korduba ein grosser Liebhaber des Antonius betrübte sich heftig über den Verlust seines Rings, den er mit köstlichem Steine gezieret, bey seiner bischöflichen Weihe am Finger getragen, für ein unschätzbares Kleinod geachtet, nach vielem Gebethe, und zu Ehren des Heiligen verrichteten heiligen Meßopfern vergebens gesucht, und endlich für unwiederbringlich gehalten hat. Wenige Tage darauf lud er etliche seiner Freunde zu Gast, unter der Tafel geschah auch Meldung von den Mirakeln des heiligen Antonius. Der Bischof erinnerte sich des verlornen Rings, und sprach: Ich verehre diesen Heiligen, und bin ihm wegen vielen Gnaden und Wohlthaten hoch verpflichtet: eine Sache jedoch von grosser Wichtigkeit hat er mir nicht wollen entdecken, noch offenbaren. Und o erstaunliches Wunder! kaum hat der Bischof ausgeredet, fiel der Ring in aller Gegenwart auf den Tisch, um welchen sie gesessen sind. Die Gäste erstummten vor Verwunderung, der Kirchenprälat erkannte seinen Ring mit dankbarstem Gemüthe, alle benedeyten Gott, und faßten zu dem Heiligen größere Andacht und Zuversicht.

367 Einem Kavalier zu Neapel hat sein leibeigner Knecht, ein Afrikaner, ein grosses Stück Geld gestohlen, sich aus dem Staube, und mit einem seines Geltsters auf dem Meere segelfertig gemacht. Der verunglückte Herr nahm seine Zuflucht zu dem allgemeinen Nothhelfer von Padua, wirkte durch etlich heilige Messen bey ihm so viel, daß die zween Flüchtige vom erschrecklichen Ungewitter auf dem Schiffe geängstiget, einer aus ihnen im Meere vergraben, der Dieb aber vom Antonius selbst bey dem Haar ergriffen wurde, mit diesen Worten: Gieb zurück, was du gestoh-

len hast, sonst bist du dem Tode eigen. Darauf in kurzer Zeit wurde er an das neapolitanische Gestatt zurück getrieben, und gezwungen, seinem Patron einen Fußfall zu thun, das Gestohlene zurück zu stellen, und den völligen Verlauf umständlich zu erzehlen. So hat der Herr durch die Fürbitte Antonius das verlorne Gut, und der türkische Knecht den wahren Glauben erworben.

368 Antonius weiß die Diebe auch im Deutschlande auf das genaueste einzuhollen. Einem Bauern nächst bey Sulgau in Schwaben, haben die Zigeuner das, ein Paar Ochsen, oder Pferd für den Ackerbau auf dem Markt einzuhandeln, mit harter Mühe ersparrte Geld nebst dem Beutel gestohlen. Als er wollte auszahlen, verspürte er den Diebstahl, gieng ganz traurig nach Haus, und klagte sein Unglück dem Weibe und den Kindern. Alle sammentlich fielen auf ihre Knie, riefen den heiligen Antonius, der eben zu Sulgau in der Franciscanerkirche verehret wird, mit Vertrauen um Hilfe, und wurden augenblicklich erhöret; denn das Weib ist kaum vom Gebethe aufgestanden, und durch die Hausthür hinaus gegangen, fand sie den Beutel samt dem Gelde ohne Verlust eines Pfennings auf dem Boden.

Eben in dieser Vorderösterreichischen Stadt sind einer Frau die schönste und neueste Kleider von der Magd entfremdet, und flüchtig aus dem Hause über Land getragen worden. Die Frau verlobte sich dem heil. Antonius von Padua mit einem Opfer, der mit seiner Fürbitte der Diebinn das Weitergehen eingestellet, ja sie gezwungen hat, die gestohlene Kleider bey dem nächst an der Strasse wohnenden Bauern zu hinterlegen, und offenherzig zu bekennen, sie habe weder

Rast

Rast noch Ruhe, bis das fremde Gut durch seinen christlichen Beytrag, um den sie gebethen, der Frau N. zu Sulgau eingeliefert werde, wie auch geschehen ist. Dergleichen Begebenheiten haben sich benanntlich bey der antonianischen Gnadenbildniß zu Kaltern unzählbar zugetragen, wie wir kürzlich vernehmen werden.

369 Unser getreue Nothhelfer hilft auch in Sachen von keiner Wichtigkeit, und würdiget sich, Kleinigkeiten wunderbarlich herzustellen, die von ihm mit grossem Vertrauen begehret werden. Ein sicherer, gelehrter, und gewissenhafter Herr von menschenmöglicher Glaubwürdigkeit, als er zu Linz an den Gränzen des Pusterthals das dem hochlöblichen königlichen Stifte zu Hall gehörige Gericht verwaltete, hat einen Rosenkranz verlohren, den er hoch schätzte, weil er die heiligen Oerter zu Jerusalem berühret, und von einem seiner guten Freunden aus dem Franciscanerorden ihm ist verehret worden. Nach langem Suchen gieng er in das alldort befindliche Antonius Kirchlein, wandt sein Gemüth zu Gott und seinem Diener, und erweckte die dazu erfoderliche Tugendsakte mit aufgereckten und zusammgeschränkten Händen. Und sehet! in selbem Augenblicke lag der verlohrne Rosenkranz zwischen der Fläche beyder Händen, ohne zu wissen, wie er hinein gekommen sey. Vorgemeldter Herr war bereitet die erzehlte Wohlthat mit einem Eidschwure zu bekräftigen.

§. II.

Antonius errettet aus den Gefahren.

370 Gleichwie keine Gattung der verlornen Güter kann erdacht werden, die Antonius nach verträulichem

Gebethe nicht hergestellet hat, also ist auch keine Gefahr, aus welcher dieser Heilige nicht errettete. Peter Lonigo von Trevis ritt in dem Monate Julius des 2680. Jahres neben dem gefährlichen Fluß Sile; das Pferd fieng an zu straucheln, konnte sich nicht mehr steuern, und fiel mit dem Reiter in den Fluß. Das gefährlichste war, daß er mit einem Fuß im Steigbügel hangen blieb, mit dem Leib aber im Wasser geschwummen ist. In dieser äußersten Gefahr wandt er sich mit Mund und Herzen zu dem heiligen Antonius von Padua, und ward ganz unverletzt an das Gestatt ausgesetzet.

Im Jahre 1687. reiseten etwelche Herrn nach Rom, die heiligen Oerter zu besuchen, nächst bey Seravall fiel die Kutsche sammt den Herrn und Pferden über einen hohen Felsen in die Tiefe hinunter, daß natürlicher Weise alles hätte müßen zu Trümmern gehen. Alle riefen, und schrien: Hilf, heiliger Antonius! Und sieh Wunder! als sie zum Ende des Bergs kamen, sind Menschen und Pferde nicht im mindesten beschädiget worden.

371 Im Jahre 1666. hat zu Viterbo im Welschlande ein Ehemañ mit seiner so schönen, als keuschē Frau so heftig geeifert, daß er auf dem Kirchwege mit blossem Stillet ihr zugeloffen ist. Die Frau rief: O heiliger Antonius beschirme mich und meine Unschuld! dem ungeachtet stieß der ergrimmte Mann an ihre Brust mit solcher Heftigkeit, daß der Dolch sich gebogen hat, und nicht eingegangen war. Antonius war der Schild, der den Stoß aufgehalten, und den Ehemann bewogen hatte, daß er sein Weib mit vielen Zähern um Verzeihung bath, und das gebogene Stillet bey dem Altar des heiligen Antonius aufhieng.

Er-

Erstaunlich ist, was im Jahre 1672. sechs Tage vor dem Feste des heiligen Antonius in Rom sich zugetragen hat. Ein siebenjähriges Mägdlein fiel von der Höhe des Hauses auf die Gasse, und ward am Kopfe tödtlich verwundet, daß sie etliche Stunde kein Lebenszeichen verspüren ließ mit unsäglichen Schmerzen der Aeltern. Der Vater ein grosser Liebhaber des heiligen Antonius von Padua fiel auf seine Knie, erhob das Herz, Augen und Hände gegen den Himmel, bethete das Responsorium, nahm darauf die Bildniß des Heiligen aus seinem Büchlein, und legte sie auf den Mund des Töchterleins. Und o Wunderding! das Kind, als ob es aus dem Schlafe erwachte, fieng an zu seufzen, und sagte: O heiliger Antonius! stand augenblicklich auf, umfieng ihre betrübte Aeltern mit Freuden ganz frisch und gesund; ward nachmals in Begleitung einer grossen Volksmenge in die Kirche geführet, und ihrem Erretter Antonius aufgeopfert.

Valentin Battilana von Krespan ritt über eine 372
Brücke, und suchte das Pferd in der Mitte zu erhalten. Das muthige Thier stieg schnurgerade in die Höhe, und stürzte rückwärts mit dem Reiter von der Brücke in das Wasser. In wehrendem Falle rief er zu der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit und zum heiligen Antonius mit so beglücktem Erfolge, daß er und das Pferd ohne mindestem Schaden heraus kam.

Ein adelicher Jüngling zu Neapel ist unschuldig 373
in die Gefahr gekommen, den Kopf zu verlieren. Wider Recht und Billigkeit ward er einer verübten Mordthat beschuldiget, fälschlich überwiesen, und von dem Vizekönig zum Tod verurtheilet. Von allen verlassen, rief er mit lebhaftem Glauben und vielen Zähern den H. Antonius um Hilfe. Die Nacht vor

dem

dem Endurtheile sah der Vizekönig einen Franciscaner in das Zimmer tretten, der zu ihm sich näherte, und sprach: Der zum Schwert Verdammte habe das Verbrechen nicht begangen; daher soll er sich hüten, daß kein Menschenblut ungerecht vergossen werde; reichte ihm darauf einen Zettel, die Wahrheit des Handels gründlich zu untersuchen. Der Vizekönig empfieng den Zettel, fragte den Ueberbringer nach seinen Namen, und vernahm: Er sey der Bruder Antonius von Padua. Das Geheimniß jedoch hat er nicht gefaßt; daher verwies er den Bedienten, daß sie ohne seiner Erlaubniß einem Fremden den Eingange gestattet haben. Ein minderer Bruder sey in sein Zimmer gekommen, habe mit ihm geredet, und werde eben über die Stiege hinab gegangen seyn.

374 Weil aber alle betheuerten, daß sie keinen Menschen gesehen haben, befahl der Vizekönig, daß man den zum Tod verurtheilten in seine vorige Gefängniß führen sollte. Dem anderen Tage eilte er dem Kloster zu, berief den P. Guardian, und verlangte von ihm mit dem Bruder Antonius von Padua zu reden; dieser habe ihn vergangene Nacht in seinem Schlafzimmer überloffen, und eine Bittschrift von grosser Wichtigkeit behändiget. Der Pater Guardian zückte die Achseln, und sagte: In diesem Kouvent weiß ich keinen andern Bruder Antonius von Padua, als der hier auf dem Altar verehret wird. Der Vizekönig wandt seine Augen zur Bildniß, und nahm wahr, daß eben dieser sein Haus beglücket, und ihn von der ungerechten Blutvergießung gewarnet habe. Er stellte also den Beklagten in die vorige Freyheit.

In Feuersgefahren ist Antonius der getreueste 375
Nothhelfer. Im Jahre 1686. hat zu Venedig eine gräuliche Feuersbrunst viele Häuser und Palläste in die Asche gelegt. Fabius ein Kaufmann vermerkte, daß sein Haus vom Feuer schon angegriffen, und unmöglich zu erretten sey; wandt sich also zu dem Heiligen, und rief: O heiliger Antonius! dir befehle ich mein Haus und alles das Meinige. In selbem Augenblicke ward die Brunst von seiner Wohnung und der ganzen Stadt abgewendet, das Volk aber haufenweise bewegt, das wunderbarlich erhaltene Haus zu besichtigen.

Im gemeldten Jahre ist zu Pirano eine Feuersbrunst in einer Küche entstanden, die der ganzen Gasse den Untergang gedrohet hat. Antonius durch sein Fürwort hat die Kraft des Feuers dermaßinen gehemmet, daß es nicht weiter greifen konnte, ja so gar seine papierene Bildniß, die in der Küche hieng, unberührt und ohne Mackel gelassen hat. Auch das häufig zugegossene Wasser hat sie nicht benetzet. Lauter handgreifliche Proben, die unwidersprechlich behaupten, daß Antonius über Feuer, Wasser, Luft und Erde vollmächtigen Gewalt vom Gott erhalten habe.

§. III.

Antonius hilft aus allen Nöthen.

Keine Noth weder des Leibs, noch der Seele ist 376
zu erdenken, aus der Antonius seine Pflegkinder nicht erlediget. Bonelli ein berühmter Musikant erhob sich

aus

aus gewissen Ursachen vom Neapel, seinem Vaterlande mit seiner ganzen Hausgenossenschaft nach Rom in Hoffnung eines bessern Glücks: wurde aber von äusserster Armuth überfallen. Am Festtage des heiligen Antonius besuchte er seinen Altar in der Kirche der heiligen Apostelu, hörte zwo oder drey heilige Messen mit dem Vertrauen im Herzen, und häufigen Zähern auf dem Angesicht, und klagte seinem hoch geliebten Patron Antonius die bittere Noth seiner Ehefrau und Kindern. Im Hinausgehen begegnete ihm ein Kavalier, der über sein Elend sich erbarmte, etliche Stück Geldes ihm dargereicht, und nachgehends auf viele Tage für Weib und Kinder die Lebensmittel in das Haus geschickt hat. Kurz darauf empfieng Bonelli Briefe, daß er zu Spolet in der Domkirche als Chorregent mit ehrlicher Besoldung aufgenommen seye. Dergleichen Gnaden hat Antonius den Nothleidenden ohne Zahl ausgetheilet.

377 Antonius hilft Armen und Reichen, die ihn anruffen. Einem vornehmen Wechselherrn hat der Hund Briefschaften zerrissen, die viele tausend Gulden betraffen, und deren Bezahlung ihm zugefallen wäre. In dieser Noth wandt er sich zu dem allgemeinen Nothhelfer Antonius, behändigte selbst 3 Gulden dem geistlichen Vater für drey heilige Messen zu Ehren des Heiligen, gieng nach Haus, und fand die vom Hunde zerrissenen Originalschriften völlig ergänzet.

Damit der geneigte Leser von gemeinen Hilfleistungen Antonius, deren keine Zahl zu finden ist, nicht überhäuft, durch auserordentliche aber zum Vertrauen nachdrücklicher angetrieben werde, muß ich zum Beschluße eines anmerken, welches zwar durch den Druck in die Welt schon ausgeflogen ist, wegen der Seltsam-

samkeit jedoch immerwehrende Anmerkung verdienet. Die Geschichte ist was neues, weil sie erst im Jahre 1729. sich in Spanien zugetragen hat.

Zu Oviedo einer Stadt der Provinz Asturien ist 378
die Frau Francisca von Aravio von der Noth ziemlich gedrücket worden. Ihr Ehemann Don Antonius Danta, der sich eine geraume Zeit Geschäften halber in Indien aufgehalten, hat ihr aus allen zu verschiedenenmalen abgegebenen Briefen keinen beantwortet. Aus Noth gedrungen, nahm Francisca bey Antonius ihre Zuflucht, gieng in die Klosterkirche des heiligen Franciscus zu der alldort zur Verehrung ausgesetzten Bildniß des heiligen Antonius mit einem Briefe an ihren Eheherrn, steckte den selben in den Aermel mit verträulicher Bitte, er soll diesen ihrem Ehemanne lassen zukommen, und ihr die erwünschte Antwort verschaffen. Den andern Tage in der Frühe erblickte der Pater Sakristan in der Hand gemeldter Bildniß ein Schreiben, bemühete sich selbes abzunehmen, den Inhalt zu erforschen: aber umsonst; so stark hat die Statue das Schreiben gehalten. Die erste, welche darauf in die Kirche getretten, war Francisca, ihre Bitte beym Antonius zu wiederhollen. Als sie aber das Schreiben in der Hand gesehen, vermeinte sie, es sey das ihrige, so sie gestern in den Aermel gestecket hat; beklagte sich darum liebreich: O heiliger Antonius! warum lasseſt du den Brief meinem Eheherrn nicht zukommen? Da ich dich so herzlich gebethen, erhöreſt du mein Flehen nicht in meiner grossen Betrübniß?

Der Pater Sakristan hörte die Klagworte der 379
Frau, gieng ihr zu, fragte nach der Ursache ihrer Betrübniß, und vernahm den völligen Verlauf; rieth

ihr

ihr derowegen, weil er den Brief nicht herausgebracht hat, so soll sie selbst hingehen, und versuchen, den Brief heraus zunehmen. Und o Wunder über alle Wunder! Antonius hat der betrübten Frau zu helfen, wie ein Gedanke, nach Lima sich begeben, dem Antonius Danta das anbefohlene Schreiben eingehändigt, und eben diese Nacht zurück gebracht, wie folgt; denn Francisca folgte dem Rathe des Sakristans, nahm das Schreiben ohne Beschwerniß aus den Händen der Bildniß. Zu gleicher Zeit fielen aus dem Aermel des Heiligen dreyhundert Stück Merikani, das ist: gegen dreyhundert Thaler, welche der Eheherr seiner Frau übersendete.

380 Der Pater Sakristan machte über dieses Wunder einen Lärm, die Religiosen versammelten sich insgesammt, und hörten mit Erstaunung den Brief, den Antonius überbracht hat, folgenden Inhalts: Geliebte Ehefrau! Ich stand eben so eine geraume Zeit her voll der Sorgen und Furcht allhier in Lima, weil ich von dir keine Nachricht wegen deiner Gesundheit erhalten habe; als wie in diesem Kummer und Sorge mich dein Schreiben erfreute, so mir zu meinem größten Troste ein Religios aus dem Orden des heiligen Franciscus zu Handen gestellet hat. In diesem beklagst du dich, wie ich deine an mich erlassene Briefe zu beantworten unterlassen hätte: allein ich versichere, daß ich kein anders, als dieses letztere Schreiben empfangen, und dich bereits für todt beweinet habe. Nun ist meine Freude um so viel größer. Darum folget eben bey diesem Religiosen, der mir deinen Brief behändigte, die

Amt=

Antwort nebst 300 Stück Merikani, die bis zu meiner Rückkehr in deinen Nöthen zur Auskunft dienen können. Und da ich mit Verlangen und Hoffnung, bald bey dir zu seyn, den Beystand meines Patrons des heiligen Antonius erbitte; um so mehr begieriger glaube ich von dir weitere Nachricht zu erhalten. Verbleibe dem Schutz Gottes dich empfehlend. Lima den 23ten Julius 1729.

Dein, dich höchst liebender
Ehemann
Don Antonius Danta.

Das Original des Briefes in spanischer Sprache wird als ein Wunderzeugniß zu Oviedo aufbehalten. O hätte der Kaufmann den Bothen gekennet, wie wurde er ihn aufgenommen haben?

Das zwölfte Kapitel.

Von der antonianischen Gnadenbildniße zu Kaltern im Tyrol.

§. I.

Von dessen Ursprunge und Aufkommen.

381 Da der geneigte Leser das Ende der Erzehlung von den Wunderthaten des heiligen Antonius von Padua mit begierigen Augen erwartet, und ex ungue Leonem, aus den Klauen die Größe des paduanischen Löwens, das ist: aus wenig Erzehlten die unzahlbare Menge der antonianischen Wunder zu erkennen angefangen hat, wird er aus Italien in das Deutschland, von Padua nach Kaltern beruffen, und eingeladen. Alldort leuchtet Antonius mit so herrlichen Mirakeln und Wunderwerken, daß man nicht unfüglich sagen kann: Wer zu Padua nicht erhöret wird, der gehe nach Kaltern. Ist also gar wohl der Mühe werth, daß dessen Ursprung allen und jeden mitgetheilet werde.

382 Im Jahre 1638. ist den Franciscanervätern der reformirten tyrolischen Provinz zum Klosterbau der Platz des zerfallenen rottenburgischen Schlosses eingeräumet, und zum größten Nutzen der ganzen löblichen Gemeinde, ja aller umliegenden Oertern in dem 1643. Jahre mit dem vollkommen ausgefertigten Konvent ge-

zieret

ret worden. Die in das erbaute Gotteshaus versetzte Bildniß des heiligen Antonius hat der Herberge noch größeren Glanz gegeben; denn die Gnaden und Wohlthaten, welche die Verehrer seiner Bildniß in Kaltern empfangen, haben den auch weit entlegenen den Weg gezeigt, wo sie in geist und leiblichen Anliegenheiten ihre Zuflucht nehmen sollen.

Der von der göttlichen Vorsichtigkeit zu dieser 388
Gnadenbildniß verordnete Werkzeug war der hoch edel gebohrne Herr Christophorus Udalrikus vom Bach. Eben zu Padua ist er im vorgemeldten Jahre 1638. durch die Fürbitte Antonius von gefährlichen Nachstellungen seines Todfeindes errettet worden. Sein dankbares Gemüth trachtete nach Erkenntlichkeit, entschloß sich in der neu erbauten Franciscanerkirche zu Kaltern, als seinem Geburtsorte seinem Beschirmer aus seinem Säckel einen Altar aufzustellen. Nichts ermangelte, sein Vorhaben zu bewirken, als das Blatt. Gott selbst die Ehre seines getreuen Dieners auch im Deutschlande zu befördern, wie auch den Deutschen in ihren Nöthen einen Nothhelfer zu bestellen, sendete dem vorgedachten Herrn vom Bach einen unbekannten Maler in sein Quatier zu Padua, der ihn befragte, ob er von seiner Hand kein Gemäld verlange. Wer war froher, als der gnädige Herr vom Bach? Alsogleich begehrte er die Bildniß des heiligen Antonius. Er empfieng selbe nach wenigen Tagen aus den Händen des gemeldten Künstlers; und als er um die Bezahlung das Geld gehollet, hat er bey seiner Wiederkunft Niemanden mehr angetroffen. Daher vermeinen einige nicht ungegründet, die Bildniß sey ein Werk englischer Hände; indem sie noch bis auf diese Stunde keine menschliche Hand genugsam abmalen, oder kopieren kann.

Das

384 Das Bild stellet den H. Antonius in seiner Lebensgröße aufrecht stehend vor, zwischen unten beygemalenen paduanischen Kirche und Thürme. In der rechten Hand hält er die schneeweiße Lilie, das Zeichen seiner jungfräulichen Reinigkeit, in der linken ein Buch, auf dem das holdseligste Kindlein Jesus sitzet. Das Haupt krönen zween Engel. Das Angesicht scheinet mit Lieblich- und Ernsthaftigkeit recht holdselig vermischt, in gebührender Uebereinstimmung. Der Habit sammt der Kapuz ist gestaltet, wie es die reformirte Franciscaner zu tragen pflegen. In dieser Stellung leuchtet Antonius schon über die 120 Jahre allzeit, und fortdauernd mit so grossen häufigen Gnaden und Wunderzeichen, daß die Kirche zu klein wurde, und an ihren Seitenmäuern die Votivtafeln zu fassen, und die alte von den neu ankommenden verdränget wurden. So gar, was die Verzeichnißbücher von den empfangenen Wohlthaten enthalten, obwohlen sie angefüllet, und gegenwärtigen Raum weit übertreffen, so ist kaum der halbe Theil von den Gnaden, die Antonius den Andächtigen bey seinem Gnadenbilde hat ausfolgen lassen.

§. II.

Antonius von Kaltern heilet die Gemüthskrankheiten.

385 Eine hochgebohrne Frau ward im Jahre 1650. von der Schwärmüthigkeit also eingenommen, daß ihr die Bediente auch bey allem ihrem Fleiße überlästig, alle Geschäft beschwärlich, Speis und Trank abgeschmackt, die Kurzweilen verdrießlich, der Schlaf flüchtig,

tig, das Leben, ja sie selbst ihr unerträglich wurde; nichts konnte sie trösten, als der Tod. Endlich wurde sie innerlich ermahnet, weil auf Erden keine Hilfe ist, soll sie bey dem Himmel anklopfen, Antonius werde helfen. Kaum ist es mit kindlichem Vertrauen geschehen, ist sie erhöret, und in den vorigen Ruhestand vollkommen gesetzet, und ihr ganz heiter und dankbares Gemüth mit einer Votivtapfel zu beweisen, beweget worden. Eben diese Gnade ist im Jahre 1651 einer andern hoch bedrangten Person wiederfahren.

Im Jahre 1654. verfielen ein junges Paar Ehe- 386
leute gleich nach der Hochzeit in eine grosse Betrübniß und Mißverständniß, ohne die Ursache zu wissen. In dieser Noth wandten sie sich zum heiligen Antonius, erwählten ihn für ihren Fürbitter, verlobten sich nach Kaltern, und verewigten die erworbene Herzensruhe mit einer geopferten Tafel.

Im Jahre 1663. erlangte ein Weib durch die Fürbitte Antonius ihrem verwirrten Ehemanne, welcher 2 Jahre darauf durch Bezauberung Vernunftlos war, den vollkommenen Gebrauch des Verstandes.

Im Jahre 1675. hat einen Bauernknecht zu Völs eine solche Wuth ergriffen, daß er ganz rasend von allen geflohen, und andere von seinem Toben zu sichern, an Ketten gefeßelt wurde. Weil kein Mittel etwas verfangen hat, ward er nach Kaltern mit Gewalt in die Franciscanerkirche gebracht, und vor dem Altar des heiligen Antonius von einem Priester mit einer kurzen Segnung so vollkommen hergestellet, daß er mit ganz gesunder Vernunft beyde Aerme aus Andacht und Freude ausgestreckt, Gott und seinem Heiligen für die Erledigung gedanket hat, und mit Hin-

verlas-

terlassung einer Votivtafel voll der Freuden zurück gekehret ist.

387 Eine grosse Gemüthskrankheit hat im Jahre 1681 ein gewisser Pfarrherr ausgestanden. Von eigenen Schäfeln eines schweren Lasters unschuldig bezüchtiget, bey der geistlichen Obrigkeit fälschlich angeklagt, vor dem Bischofe zitiert, und im Konsistorium verschiedenermalen zur Rede gestellet, ja so gar in Verhaft genommen, stand er auf dem Spitz seine Ehre, seine Pfarrey, seine zeitlichen Güter zu verlieren, und zu den geistlichen Straffen verurtheilet zu werden. Alles irdischen Beystands beraubt, berief er sich auf den heil gen Antonius zu Kaltern, und weil ihm persönlich hinzureisen, nicht erlaubt gewesen ist, setzte er mit seinem Mitverklagten eigenhändig eine demüthige vertrauens und eifervolle Bittschrift auf, sendete sie durch einen Vertrauten nach Kaltern. Der Brief war noch nicht auf dem Altar dem himmlischen Beystande geopfert, so hat der Prozeß durch die Fürbitte Antonius schon eine andere Gestalt bekommen; denn der gebethene Fürsprecher Antonius hat der Unschuldigen sich angenommen, und bey dem höchsten Richterstuhle Gottes das Wort geführet, den irdischen geistlichen Richter erleuchtet, die fälschlich vorgegebenen Inzichten entkräftet, und die Unschuld der Beklagten so klar an Tag gelegt, daß sie für unschuldig erkläret, in ihren vorigen Rechten eingesetzt, mit allen Ehren entlassen, die Verleumder hingegen zur Wiederruffung und Ersetzung angehalten, zur Abtragung der Gerichtskösten und anderer Straffen verdammet, ja im Falle der Weigerung mit dem geistlichen Banne bedrohet, und abgeschrecket wurden.

Im

Im Jahre 1688. ist ein Bauernweib von der 388
Tobsucht überfallen worden, und in das Wüthen und Rasen 24 Stunde lang mit Ketten beladen ausgebrochen. Ihr Mann rief den heiligen Antonius um Hilfe, versprach ihm zu Ehren eine heilige Messe, und erhielt eine Stunde darauf der armen Tröpfinn die vollkommene Vernunft.

Im Jahre 1732. ist es einer andern Bäurinn im Sarnthal Agatha Rauchsiglinn noch übler ergangen. Die Verwirrung des Haupts hat sie so eingenommen, daß sie voll der Betrübniß und Schwermuth auf alle Weise und Wege getrachtet, sich selbst zu entleiben. Einmal hat sie ihre Stiefmutter am Stricke hangend, kaum noch lebend angetroffen, und mit Abschneidung des Seils vom Tode errettet, aber nicht von der Verzweiflung; denn, nachdem ihr das Henken durch die Wachbarkeit der Stiefmutter das andermal mißlang, lief sie einem reißenden Bache zu, warf Skapulier und Rosenkranz von sich, und stürzte sich mit größter Wuth in das Wasser. Unfehlbar wäre sie ersoffen, wenn nicht ihre Aeltern und der Ehemann den heiligen Antonius um Hilfe geruffen, sie ihm anbefohlen, und die Wallfahrt nach Kaltern für sie versprochen hätten. Der Ursache wegen hat Antonius sich ihrer erbarmet, erschien ihr in Baurnkleidern, und da sie im Wasser gelegen, führte er sie an das Gestatt, und erledigte sie nicht allein vom Tode, sondern auch von der Verwirrung des Haupts, so, daß sie von allen Aengsten befreyet, nach 6 Tagen ihres verzweifelten Umschweifes, ganz heiter im Kopfe, naß am Leibe nach Haus gegangen, selbst mit ihrem Manne in Kaltern angekommen, alles getreulich eröffnet, und mit einer aufgehängten Tafel bestätiget hat.

von ihrer gefährlichen Krankheit, die Johanna eine Klosterfrau aus den letzten Zügen und Todesnöthen, eine Schwester des dritten Ordens von der Stummheit, und Zittern der Glieder, einen andern von tödtlichen Ohnmächten, die er 10 Monate gelitten, ein Weib von der Zerrittung des Haupts, einen Novitzen von dessen unheilsamen Wunden, und den todtkranken Grafen Buscemi von seinem tödtlichen Zustande. Anderer zugeschweigen ist kaum eine Krankheit zu erdenken, die Bernardus mit seinem hochgeliebten Antonius nicht geheilet hat. Geneigter Leser! wenn du alle Kranke, die Antonius der himmlische Arzt aufgestellet hat, zu wissen verlangest, begehrest du eine unmögliche Sache. Noch zu unseren Zeiten aegri surgunt sani, werden durch die Fürbitte Antonius die Kranke gesund.

Das zehente Kapitel.

Antonius hilft zu Wasser und zu Lande.

Ferners hat der seraphische Lehrer seinem Responsorium zu Ehren des heiligen Antonius folgende Worte einverleibet: Cedunt mare, vincula, membra, resque perditas petunt, et accipiunt juvenes, et cani, pereunt pericula, cessat et necessitas. Die Erledigung auf den Wassergefahren, von den Banden, von üblen Zuständen der leiblichen Glieder erweise ich mit einigen Begebenheiten im gegenwärtigen Kapitel.

Si Quæris Miracula, Mors, Error, Calamitas,
Doemon, Lepra fugiunt, Ægri surgunt sani. &c.

Klauber sc. et exc. A.V.

§. I.

Antonius errettet aus der Wassergefahre.

Wer nicht bethen kann, der gehe aufs Meer. Auf 354
diesem seg eltenetlich 20 Personen nach Venedig; wurden aber vom solchen Sturme, Blitz, Donner, Regen und Winde überfallen, daß sie anzulanden alle Hoffnung verlohren hatten. Antonius war nach Gott ihre einzige Zuflucht. So bald sie mit Mund und Herzen seinen Namen ausgesprochen, hat sie die Gefahr verlassen, und der verlangte Port aufgenommen. Eine gleiche Gnade hat der durchlauchtigste Herr Michael Malpiero empfangen. Auf einem amsterdamischen Schiffe ist er mit seiner Ehegemahlinn und Schwester von dem unvermeidlichen Schiffbruche, und vom gewissen Untergange durch die Fürbitte Antonius mit aller Anwesenden Verwunderung und Danksagung errettet worden. Bey erster Anruffung des Heiligen ist das Meer still geworden: Facta est tranquillitas magna. Johann von Zerra mit tausend andern mußte die Erledigung aus dem Rachen des Meers ebenfalls dem H. Antonius zuschreiben.

Hören sie noch was erstaunlichers. Als etliche 355
Galeeren vom Neapel der Stadt Barcellona zufuhren, haben in einem gräulichen Ungewitter Winde und Wellen mit solchem Wuth zusamm gestossen, daß sie allen Schiffen die Verschluckung gedrohet hatten. Eine Galeere war der Vorboth des allgemeinen Verderbens, dessen halber Theil also gesunken war, daß die Seitenbretter schon im Wasser standen, alles Rudern vom Sturmwinde vereitelt wurde, und der andere Theil vom Sinken sich kaum erwehren konnte. Die

augen-

augenscheinliche Todesgefahr lehrte sie bethen. Der erste, den sie nach Gott anriefen, war Antonius von Padua, der ihre einhellige Bitten und Gelübde augenblicklich erhöret, durch übernatürliche Kraft die Seitenbretter empor hob, die Galeere in guten Stand gebracht, und was noch verwunderlicher ist, die sausenden Winde gestillet, das tobende Meer, welches nach dem Zorn der Winde noch etliche Tage sonst unruhig bleibet, auf einem Augenblicke besänftiget, und unbeweglich gemacht hat. Mit einem Worte: Imperavit ventis, et mari, den Winden und dem Meere hat er gebothen.

356 Ein Schiff, das von Kaeta mit andern auch zween Franciscaner nach Terrazina geführet, hat die Hilfe Antonius wider die Meerräuber empfunden. Im erwünschlichsten Fortgange erblickten sie vom Weiten ein türkisches Raubschiff mit ausgespannten Segeln auf sie los gehen, ungeachtet des angewendeten Fleißes, und unermüdeten Rudern ihrem Schiffe an Leib kommen, ja sie hörten schon, daß sie von den Räubern sich zu ergeben aufgefodert werden. Der Gefangenschaft zu entgehen, hatten sie keine andere Ausflucht, als die Fürbitte Antonius. Weil aber die Hilfe nicht gleich erfolget, wollten einige sich schon ergeben. Ihrem Unternehmen widersetzte sich einer aus den Franciscanern mit Name Johannes, und gab vor: Antonius von Padua sey ihr Schiffpatron, man müße auch ihn darum fragen. Und sehet Wunder! selbem Augenblicke brach der Mastbaum auf dem feindlichen Schiffe, die Segeln fielen herab auf die Schiffleute und Soldaten, verwickelten ihre Arm und Hände, und hinderten sie von der Arbeit im Rudern dermassen, daß die Angefochtene Zeit gewannen, nicht allein den raubgierigen

Augen,

Augen, sondern auch der Gefahr sich gänzlich zu entziehen, und im erwünschten Port einzulaufen. Also wurde wahr: Antonius deduxit eos in portum voluntatis eorum. Er hat sie an das Gestatt ihres Willens geführet, und beweget, Gott zu Terrazina in einem Heiligen das Dank und Lobopfer zu verrichten.

Ein christliches Kauffarteyschiff, das von Palermo abstieß, ist ebenfalls von den Seeräubern mit vollen Rudern verfolgt, vom Antonius aber, den die Verfolgte eifrigst angeruffen, und mit Gelübden gebethen haben, aus der Gefahr erledigt, und durch günstigen Winde in einer Stunde über 50 deutsche Meilen weit vom türkischen Rennschiffe entfernet worden.

Ein anders mit Seidenwaaren beladen segelte 357
1680. von Kalabrien nach Neapel, und ward vom erschrecklichen Sturmwinde in augenscheinliche Gefahr gesetzt, unter den Wellen vergraben zu werden. Alle, auch die Schiffleute verzagten, einer jedoch rief: wenn Gott nicht hilft durch die Fürbitte Antonius von Padua, so sind wir verlohren; lasset uns bethen zu Ehren des Heiligen, und das Schiff laufen, wohin es Gott leitet. Unter dem Gebethe sahen sie auf dem oberen Theile des Schiffs einen Franciscaner, und hörten aus seinem Munde: Förchtet euch nicht, lasset das Schiff laufen, ich will allzeit mit, und bey euch seyn. Da er dieß sagte, ist er und das Ungewitter verschwunden, das Schiff aber zu Neapel glücklich angelanget. O wie viele hat Antonius unverletzt aus dem Wasser gezogen, die vermög der Umstände nothwendig hätten müßen ersaufen! Allein die Menge gebiethet mir das Stillschweigen; von dem Wasser wende ich mich an das Land.

§. II.

§. II.

Antonius erlediget aus den Banden.

358 Was Gott von sich selbst gesprochen hat, kann auch von seinem Diener verstanden werden: In vinculis non dereliquit eum, Antonius läßt seine Pflegkinder in Banden nicht stecken. Dominikus Mikozza aus dem Dorf des H. German in der March ward von Strassenräubern überfallen, an einem Baume gebunden, und in der Noth ohne Hilfe verlassen. Dem Leibe nach gebunden wandt er sein Herz zu Gott und dem heiligen Antonius, der die Stricke alsobald aufgelöset, und sein Pflegkind auf freyen Fuß gestellet hat.

Im Jahre 1672. hat zu Krakau in Pohlen ein Mann von unserem Heiligen noch größere Gnade empfangen. Er wurde unschuldig eines Todschlags beschuldiget, gefänglich angehalten, durch die peinliche Frage, oder Tortur zu bekennen gezwungen, was er nicht begangen hat, und wirklich zum Tode verurtheilet. In dieser Noth befahl er seine Unschuld dem Heiligen Antonius mit eifrigem Gebethe und vielen heiligen Messen, die er zu seiner Ehre wollte lesen lassen. Und sehet! der Heilige erschien ihm im Kerker, zerbrach alle Banden und Ketten, eröffnete alle Thüren, und befahl ihm, er soll mit den zerbrochenen Ketten alsogleich dem Richter zugehen, und ihm andeuten, daß er in Ansehung der vereitelten Banden seine Unschuld erkennen, das Todesurtheil widerruffen, und ihn unschuldig Beklagten von der ungerechten Auflage befreyen solle. Die handgreifliche Proben haben gewirket, was Antonius begehrte; die bey seinem Altar

han-

hangenden Ketten aber haben das Mirakel der Nachwelt übergeben.

Im vorgemeldten Jahre ward einem Edelmanne 359
zu Venedig das kostbarste Silbergeschmeid gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen benachbarten Kaufmann, als wäre das Entfremdte in seinem Hause hinterleget worden. Der fromme Mann wurde beruffen, vom Edelmanne zur Rede gestellet; und als er in Wahrheit betheuerte, er wisse von keiner gestohlenen Sache, mit einem Prügel auf das Haupt so lang geschlagen, bis dieser zersprungen ist. Nach diesem ergrief der Edelmann das Stillet, willens ihn zu durchbohren, wurde aber von einer unsichtbaren Hand so heftig gehalten, daß er den mit allen Kräften geführten Stoß nicht vollbringen konnte; denn der unschuldige Kaufmann, so bald er das Gewehr erblickte, hat mit heller Stimme geruffen: Hilf, o heiliger Antonius! O heiliger Antonius hilf! Der Edelmann ganz verbittert ließ ihn durch seine Bediente in Eisen und Banden schlagen, mit Bedrohung, den Verbrecher der Gerichtsobrigkeit zu übergeben: Antonius aber von dem in Verhaft gesetzten eifrigst gebethen, stand der Unschuld bey, erschien dem Gefangenen, tröstete, und erledigte ihn von den Banden und aus dem Verhaft, und verursachte, daß der Edelmann seinen Fehler erkannte, dem Beleidigten alle Genugthuung versprochen, und sammt ihm die Großthaten des paduanischen Nothhelfers mit Herz und Mund gepriesen hat.

Antonius zerbrach auch die türkischen Ketten. Im 360
Jahre 1670 ist ein albanischer Soldat im Kriege von den Türken gefangen, mit einer etlich Jahre dauernden Gefangenschaft gedrücket, mit Ketten belegt, von Antonius aber daraus erlediget worden; denn nach

oft

oft wiederholltes Bitten erschien ihm der Heilige, zerbrach die Eisenbanden, und begleitete ihn mit seinem Beystande nach Padua, allwo er ein Stück von der Kette zum ewigen Denkzeichen auf dem Altar hinterlassen hat.

Die Begierde Antonius den Bedrangten beyzuspringen erhellet noch klärer aus folgendem. Zur österlichen Zeit im Jahre 1651. ist zu Padua ein Kappellet, oder albanischer Soldat eines guten Ansehens von zween Patern in Gegenwart vieler Weltlichen eidlich abgehöret worden, welcher bekannte, er habe von den Türken ebenfalls im Kriege gefangen, an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, und ohne Hoffnung einiges Lösegelds, sich Gott und Maria der Jungfrau in seiner Dienstbarkeit beständig anbefohlen; von dem heiligen Antonius hatte er niemals gehöret. Dem ungeachtet erschien ihm der Heilige im Schlafe mit dem Ordenskleide angethan, der zu ihm sprach: Kappellet! sey getröst, der grosse Gott und Maria unsere Frau haben dich erhöret, und ich auf ihren Befehl bin gekommen, von Eisen und Banden dich zu erledigen; ich bin Antonius von Padua, steh auf, und reise zu meinem Grabe nach Padua, Gott und seiner heiligen Mutter Dank zu sagen. Der Schlafende erwachte, befand sich von Banden frey, richtete sich auf die Reise, und obwohlen er auf der selben viele Tage zubringen mußte, ist er doch von keinem Türken angehalten, ja viel mehr, wie ein mit der Pest Behafteter geflohen worden, bis er aus dem türkischen Gebiethe in den christlichen Ländern, und endlich zu Padua angelanget ist.

§. III.

§. III.

Antonius erstattet die verletzte Glieder.

Von der Befreyung aus den Banden komme 361
ich zu den durch Fürbitte Antonius wunderbarlich her-
gestellten Gliedern des menschlichen Leibes. Augen,
Ohren, Schenkel, Arm, Händ und Füße sind von
diesem best erfahrnen Arzten geheilet worden. Etlich
wenige müßen zum Beweisthume erklecken.

Obwohlen alle Glieder des Leibes billig geschätzet werden, haben doch die Augen einen besondern Vorzug, deren Licht in dem itzt laufenden Jahre zu Schwatz im Tyrol einem vierjährigen Knäblein durch die Blattern genommen wurde. Mit grossem Herzenleide der adelichen Aeltern verblieben sie fünf ganze Wochen geschlossen. Kein Arzneymittel hatte die Kraft, die zugeschlossene Augen zu eröffnen. Die betrübnißvolle Frau Mutter wandt sich zu Gott und seiner heiligen Mutter, zu dem heiligen Aloysius, neben diesen hat sie auch den wunderthätigen Antonius von Padua mit wahrem Vertrauen angerufen, und zu seiner Ehre eine Votivtafel verlobet, nebst andern Andachtsübungen mit so erwünschtem Erfolge, daß der Knab gleich darauf für sich selbst beyde Augen eröffnet, vollkommen gesehen, und die klaren, ganz unverletzten Augäpfel den Anschauenden ohne Mackel vorgewiesen hat. Die Frau Mutter eignete die erworbene Gnade nach Gott und seiner heiligen Mutter der Fürbitte des heiligen Antonius zu.

Hieronymus ein dreyzehenjähriger Sohn des Johann Amaldus von Buran ist am rechten Schenkel anfangs vom Rothlaufe, und nachmals vom Krebs so

heftig

heftig ergriffen worden, daß die Aerzte die verfaulten Kniebeine stückweise heraus genommen, und doch das Leben des Kranken ohne Abnehmung des Fußes nicht retten konnten. Der Knab da er dieses vermerkte, begehrte mit vollem Vertrauen die Bildniß des heiligen Antonius, rief ihn um Hilfe, verlobte sein Grab in Padua zu besuchen, und zum Zeugniß der Wohlthat sich grau zu bekleiden. Die treuherzige Verlobniß und Herstellung des verletzten Schenkels war fast eines; denn gemeldter Knab reisete kurz darauf nach Padua, gieng frey um den Altar herum. Welchen sein Zustand bekannt gewesen ist, haben seine Knie voll der Verwunderung und Begierde gesehen, berühret, und in der That erfahren, daß durch die Fürbitte Antonius das heraus gelöste Bein übernatürlich mit fest angewachsenen Kruspeln sey ersetzet worden.

362 Gleiche Hilfe hat vom Antonius empfangen im nicht ungleichen Zustande der Marggraf Friderich Mirolt von Ferrar Generalkommandant der päbstlichen Waffen. Als im Jahre 1647. die Stadt Sebenikum von den Türken belägert wurde, hat ein Musquetenkugel seinen rechten Schenkel dermassen gequetschet, daß er 70 ganze Tage vor Schmerzen kein Aug zugethan, und wegen zunehmendem Brande in die äußerste Gefahr kam, den Fuß, ja das Leben zu verlieren. Die Wundärzte nach allen umsonst gebrauchten Mitteln suchten nicht den verletzten Theil, sondern den noch frischen Leib von der Fäule zu retten: aber vergebens; daher der Schluß ergangen ist, folgendem Tage ihm den Fuß abzusägen. Wie dem Kranken selbe Nacht um das Herz gewesen sey, können nur jene wissen, die es erfahren. Diese Nacht war ihm ein Vorboth, oder eines bitterherben Tags, oder des uns

aus:

ausbleiblichen Todes. Unter diesen Todesängsten wandt sich der höch betrübte Marggraf zu dem heiligen Antonius von Padua mit unverrücktem Vertrauen, und legte seine heilige Bildniß auf den verletzten Fuß. Unter diesem schreckbaren Nachtschauder verhoffte er das helle Licht jener Gnaden zu sehen, die der Heilige überall ausgießet. Und sehet Wunder! Kaum hat des Antonius Bild den Schaden berühret, empfand er im 363
Fuße, den er 70 Tage unbeweglich gehalten, eine ungewöhnliche Kraft, rief freudenvoll seinen vertrauten Freund, den Hauptmann Karl Pakaroni, erhob in seiner Gegenwart den Schenkel, kurz darauf sich ganz aus dem Bett, stand, und gieng ohne einzige Hinderniß. Die zween Wundärzte, deren einer ein Kalvinist, der andere ein Lutheraner war, vom Augenscheine überwiesen, dachten nicht mehr auf den peinlichen Schnitt für den Leib, sondern auf das Heil ihrer eignen Seelen, verfluchten durch die Fürbitte Antonius die Ketzerey, und tratten in die Schoos der heiligen Kirche: der Marggraf aber reisete frisch und gesund nach Padua, die empfangene Wohlthat mit authentischer Zeugniß zu bestättigen, und mit der Danksagung zu erwiedern.

Ein Konventschwester in dem königlichen Klarisser- 364
Kloster zu Wien, mit Namen Viktoria ward in der Aderlaß an der Flächse des rechten Arms so schmerzlich verletzt, daß die Finger, Hand und Arm erkrümmet, hoch aufgeschwollen, roth entzündet, und unbrauchbar geworden sind. Die Schmerzen nahmen niemalen ab, die Gefahr immer zu; denn nach dem Gedunken der Arzneyerfahrnen war die Kranke ein Kind des Todes, so bald die Gichter dazu schlagen. Viktoria war beherzter als alle andere, vom Vertrauen auf Gott

und

und seinen Diener Antonius gestärkt, bethete sie, so lang sie konnte, zu seiner Ehre das: Dich Gott loben wir; in der Schwachheit das Responsorium, mit dem öfteren Vermeldten, ihr festes Vertrauen werde sie gesund machen, wie es auch geschehen ist; denn, nachdem sie aufs äußerste kam, und in der Thomasnacht schon mit dem Tode rang, erhollte sie sich, und den andern Tage sagte sie auf das Anfragen der Frau Priorinn: Die Abtissinn habe zween Franciscaner zu ihr hinein geführet, der eine für sie das Responsorium gebethet, und ihr die Hand aufzuthun befohlen, der andere aber mit dem süßen Name Jesus ihr den Segen gegeben, und die Besserung verheißen. Dieses da sie redete streckte sie den Arm aus, und ward mit aller Verwunderung frisch und gesund.

Antonius heilet, die ihn lieben, und anruffen, zörnet aber, und eifert auch zuweilen wider seine Verfolger. Einen unwidersprechlichen Zeugen des gerechten antonianischen Zorns hat ein Geistlicher mit seinem Schaden vertretten, der die Ehre Antonius aus unzeitigem Eifer zu verhindern gesuchet hat. In einer vorderösterreichischen Stadt bewohnen die Franciscanervåter der tyrolischen Provinz ein Kloster, dessen Kirche zu Ehren der hilfreichen Gnadenmutter eingeweihet ist. Die Bürger der Stadt waren neben der Mutter Gottes auch dem heiligen Antonius mit sonderbarer Andacht zugethan. Selbe in bürgerlichen Herzen zu vermehren, hat der Vorsteher des Klosters sich entschlossen, mit Genehmhaltung der Obern eine Noven, oder 9 tägige Andacht zu Ehren des heiligen Antonius in der Klosterkirche jährlich einzuführen. Seinem Antrage widersetzte sich aus allen Kräften vorgemeldter Geistlicher mit Mund und Feder. Aus

Furcht

Furcht, der Pfarr oder Mutterkirche möchte ein Nachtheil hiedurch zuwachsen, schrieb er an das hochwürdige Konsistorium nach Konstanz, und arbeitete so lange, bis ihm eine ungewöhnliche Krankheit die Zunge aus dem Mund, und die Feder aus der Hand gerissen hat; denn die Zunge hat eine solche Fäule ergriffen, die durch kein Mittel konnte geheilet werden. Vor seinem Tode berief der Sterbkranke einen Pater aus dem Franciscanerkloster, bekannte mit reumüthigen Herzen seinen Fehler, bath Gott und seinen Diener Antonius demüthig um Verzeihung, und mit treuherzigen Ansuchen, er, der Pater, soll sein Verbrechen, die erfolgte Strafe, und seinen reumüthigen Wiederruf zu der Ehre Gottes und seines Heiligen aller Orten verkünden, und offenbaren. Also heilet Antonius die Glieder, die ihn verehren; verwundet aber, die ihn verfolgen.

Das

Das eilfte Kapitel.

Antonius ist eine Zuflucht bey verlornem Gut, in Gefahren und Nöthen.

§. I.

Antonius bringet verlornes Gut.

365 Die Wiederbringung verlorner, oder entfremdeter Sachen ist unserem Wundersmanne so gemein, daß ihn alle Gläubigen anruffen, und nur jene nicht erhöret werden, denen das übernatürliche Vertrauen mangelt. Keiner ist, der den H. Antonius mit erfoderlichen Umständen gebethen, und dem er das Verlorne nicht zurück gebracht hat. Unter so vielen tausenden müßen nur wenige Begebenheiten erklecken.

Dem wohl begüterten Kaufmanne, und sonderbaren Verehrer des heiligen Antonius, Nikolaus Alphonso ist aus dem Schiffe ein von seinen Aeltern ererbter, kostbarer Ring in das Wasser gefallen. Auf das Fest des heiligen Vaters pflegte er zu Padua den Brüdern ein Mittagmahl zuzubereiten. schickte zu solchem Ende Fischer aus, die unter andern einen Fisch fiengen, in dessen Eingeweide der verlorne Ring ist gefunden, und dem Gutthäter mit Freuden behändiget worden. Diese Geschichte hat sich durch die Fürbitte des Heiligen öfters zugetragen; wird aber von der folgenden in der Seltsamkeit übertroffen.

Don

366 Don Ignigo Bischof zu Korduba ein grosser Liebhaber des Antonius betrübte sich heftig über den Verlust seines Rings, den er mit köstlichem Steine gezieret, bey seiner bischöflichen Weihe am Finger getragen, für ein unschätzbares Kleinod geachtet, nach vielem Gebethe, und zu Ehren des Heiligen verrichteten heiligen Meßopfern vergebens gesucht, und endlich für unwiederbringlich gehalten hat. Wenige Tage darauf lud er etliche seiner Freunde zu Gast, unter der Tafel geschah auch Meldung von den Mirakeln des heiligen Antonius. Der Bischof erinnerte sich des verlornen Rings, und sprach: Ich verehre diesen Heiligen, und bin ihm wegen vielen Gnaden und Wohlthaten hoch verpflichtet: eine Sache jedoch von grosser Wichtigkeit hat er mir nicht wollen entdecken, noch offenbaren. Und o erstaunliches Wunder! kaum hat der Bischof ausgeredet, fiel der Ring in aller Gegenwart auf den Tisch, am welchen sie gesessen sind. Die Gäste erstummten vor Verwunderung, der Kirchenprälat erkannte seinen Ring mit dankbarstem Gemüthe, alle benedeyten Gott, und faßten zu dem Heiligen größere Andacht und Zuversicht.

367 Einem Kavalier zu Neapel hat sein leibeigner Knecht, ein Afrikaner, ein grosses Stück Geld gestohlen, sich aus dem Staube, und mit einem seines Geltsters auf dem Meere segelfertig gemacht. Der verunglückte Herr nahm seine Zuflucht zu dem allgemeinen Nothhelfer von Padua, wirkte durch etlich heilige Messen bey ihm so viel, daß die zween Flüchtige vom erschrecklichen Ungewitter auf dem Schiffe geängstiget, einer aus ihnen im Meere vergraben, der Dieb aber vom Antonius selbst bey dem Haar ergriffen wurde, mit diesen Worten: Gieb zurück, was du gestoh-

len hast, sonst bist du dem Tode eigen. Darauf in kurzer Zeit wurde er an das neapolitanische Gestatt zurück getrieben, und gezwungen, seinem Patron einen Fußfall zu thun, das Gestohlene zurück zu stellen, und den völligen Verlauf umständlich zu erzehlen. So hat der Herr durch die Fürbitte Antonius das verlorne Gut, und der türkische Knecht den wahren Glauben erworben.

368 Antonius weiß die Diebe auch im Deutschlande auf das genaueste einzuhollen. Einem Bauern nächst bey Sulgau in Schwaben, haben die Zigeuner das, ein Paar Ochsen, oder Pferd für den Ackerbau auf dem Markt einzuhandeln, mit harter Mühe ersparrte Geld nebst dem Beutel gestohlen. Als er wollte auszahlen, verspürte er den Diebstahl, gieng ganz traurig nach Haus, und klagte sein Unglück dem Weibe und den Kindern. Alle sammentlich fielen auf ihre Knie, riefen den heiligen Antonius, der eben zu Sulgau in der Franciscanerkirche verehret wird, mit Vertrauen um Hilfe, und wurden augenblicklich erhöret; denn das Weib ist kaum vom Gebethe aufgestanden, und durch die Hausthür hinaus gegangen, fand sie den Beutel samt dem Gelde ohne Verlust eines Pfennings auf dem Boden.

Eben in dieser Vorderösterreichischen Stadt sind einer Frau die schönste und neueste Kleider von der Magd entfremdet, und flüchtig aus dem Hause über Land getragen worden. Die Frau verlobte sich dem heil. Antonius von Padua mit einem Opfer, der mit seiner Fürbitte der Diebinn das Weitergehen eingestellet, ja sie gezwungen hat, die gestohlene Kleider bey dem nächst an der Strasse wohnenden Bauern zu hinterlegen, und offenherzig zu bekennen, sie habe weder

Rast

Rast noch Ruhe, bis das fremde Gut durch seinen christlichen Beytrag, um den sie gebethen, der Frau N. zu Sulgau eingeliefert werde, wie auch geschehen ist. Dergleichen Begebenheiten haben sich benanntlich bey der antonianischen Gnadenbildniß zu Kaltern unzählbar zugetragen, wie wir kürzlich vernehmen werden.

369 Unser getreue Nothhelfer hilft auch in Sachen von keiner Wichtigkeit, und würdiget sich, Kleinigkeiten wunderbarlich herzustellen, die von ihm mit grossem Vertrauen begehret werden. Ein sicherer, gelehrter, und gewissenhafter Herr von menschenmöglicher Glaubwürdigkeit, als er zu Linz an den Gränzen des Pusterthals das dem hochlöblichen königlichen Stifte zu Hall gehörige Gericht verwaltete, hat einen Rosenkranz verlohren, den er hoch schätzte, weil er die heiligen Oerter zu Jerusalem berühret, und von einem seiner guten Freunden aus dem Franciscanerorden ihm ist verehret worden. Nach langem Suchen gieng er in das alldort befindliche Antonius Kirchlein, wandt sein Gemüth zu Gott und seinem Diener, und erweckte die dazu erfoderliche Tugendsakte mit aufgereckten und zusammgeschränkten Händen. Und sehet! in selbem Augenblicke lag der verlohrne Rosenkranz zwischen der Fläche beyder Händen, ohne zu wissen, wie er hinein gekommen sey. Vorgemeldter Herr war bereitet die erzehlte Wohlthat mit einem Eidschwure zu bekräftigen.

§. II.

Antonius errettet aus den Gefahren.

370 Gleichwie keine Gattung der verlornen Güter kann erdacht werden, die Antonius nach verträulichem

Gebethe nicht hergestellet hat, also ist auch keine Gefahr, aus welcher dieser Heilige nicht errettete. Peter Lonigo von Trevis ritt in dem Monate Julius des 2680. Jahres neben dem gefährlichen Fluß Sile; das Pferd fieng an zu straucheln, konnte sich nicht mehr steuern, und fiel mit dem Reiter in den Fluß. Das gefährlichste war, daß er mit einem Fuß im Steigbügel hangen blieb, mit dem Leib aber im Wasser geschwummen ist. In dieser äußersten Gefahr wandt er sich mit Mund und Herzen zu dem heiligen Antonius von Padua, und ward ganz unverletzt an das Gestatt ausgesetzet.

Im Jahre 1687. reiseten etwelche Herrn nach Rom, die heiligen Oerter zu besuchen, nächst bey Seravall fiel die Kutsche sammt den Herrn und Pferden über einen hohen Felsen in die Tiefe hinunter, daß natürlicher Weise alles hätte müßen zu Trümmern gehen. Alle riefen, und schrien: Hilf, heiliger Antonius! Und sieh Wunder! als sie zum Ende des Bergs kamen, sind Menschen und Pferde nicht im mindesten beschädiget worden.

371 Im Jahre 1666. hat zu Viterbo im Welschlande ein Ehemañ mit seiner so schönen, als keuschē Frau so heftig geeifert, daß er auf dem Kirchwege mit blossem Stillet ihr zugeloffen ist. Die Frau rief: O heiliger Antonius beschirme mich und meine Unschuld! dem ungeachtet stieß der ergrimmte Mann an ihre Brust mit solcher Heftigkeit, daß der Dolch sich gebogen hat, und nicht eingegangen war. Antonius war der Schild, der den Stoß aufgehalten, und den Ehemann bewogen hatte, daß er sein Weib mit vielen Zähern um Verzeihung bath, und das gebogene Stillet bey dem Altar des heiligen Antonius aufhieng.

Erstaunlich ist, was im Jahre 1672. sechs Tage vor dem Feste des heiligen Antonius in Rom sich zugetragen hat. Ein siebenjähriges Mägdlein fiel von der Höhe des Hauses auf die Gasse, und ward am Kopfe tödtlich verwundet, daß sie etliche Stunde kein Lebenszeichen verspüren ließ mit unsäglichen Schmerzen der Aeltern. Der Vater ein grosser Liebhaber des heiligen Antonius von Padua fiel auf seine Knie, erhob das Herz, Augen und Hände gegen den Himmel, bethete das Responsorium, nahm darauf die Bildniß des Heiligen aus seinem Büchlein, und legte sie auf den Mund des Töchterleins. Und o Wunderding! das Kind, als ob es aus dem Schlafe erwachte, fieng an zu seufzen, und sagte: O heiliger Antonius! stand augenblicklich auf, umfieng ihre betrübte Aeltern mit Freuden ganz frisch und gesund; ward nachmals in Begleitung einer grossen Volksmenge in die Kirche geführet, und ihrem Erretter Antonius aufgeopfert.

372 Valentin Battilana von Krespan ritt über eine Brücke, und suchte das Pferd in der Mitte zu erhalten. Das muthige Thier stieg schnurgerade in die Höhe, und stürzte rückwärts mit dem Reiter von der Brücke in das Wasser. In wehrendem Falle rief er zu der hochheiligsten Dreyfaltigkeit und zum heiligen Antonius mit so beglücktem Erfolge, daß er und das Pferd ohne mindestem Schaden heraus kam.

373 Ein adelicher Jüngling zu Neapel ist unschuldig in die Gefahr gekommen, den Kopf zu verlieren. Wider Recht und Billigkeit ward er einer verübten Mordthat beschuldiget, fälschlich überwiesen, und von dem Vizekönig zum Tod verurtheilet. Von allen verlassen, rief er mit lebhaftem Glauben und vielen Zähern den H. Antonius um Hilfe. Die Nacht vor

dem

dem Endurtheile sah der Vizekönig einen Franciscaner in das Zimmer tretten, der zu ihm sich näherte, und sprach: Der zum Schwert Verdammte habe das Verbrechen nicht begangen; daher soll er sich hüten, daß kein Menschenblut ungerecht vergossen werde; reichte ihm darauf einen Zettel, die Wahrheit des Handels gründlich zu untersuchen. Der Vizekönig empfieng den Zettel, fragte den Ueberbringer nach seinen Namen, und vernahm: Er sey der Bruder Antonius von Padua. Das Geheimniß jedoch hat er nicht gefaßt; daher verwies er den Bedienten, daß sie ohne seiner Erlaubniß einem Fremden den Eingange gestattet haben. Ein minderer Bruder sey in sein Zimmer gekommen, habe mit ihm geredet, und werde eben über die Stiege hinab gegangen seyn.

374 Weil aber alle betheuerten, daß sie keinen Menschen gesehen haben, befahl der Vizekönig, daß man den zum Tod verurtheilten in seine vorige Gefängniß führen sollte. Dem anderen Tage eilte er dem Kloster zu, berief den P. Guardian, und verlangte von ihm mit dem Bruder Antonius von Padua zu reden; dieser habe ihn vergangene Nacht in seinem Schlafzimmer überloffen, und eine Bittschrift von grosser Wichtigkeit behändiget. Der Pater Guardian zückte die Achseln, und sagte: In diesem Kouvent weiß ich keinen andern Bruder Antonius von Padua, als der hier auf dem Altar verehret wird. Der Vizekönig wandt seine Augen zur Bildniß, und nahm wahr, daß eben dieser sein Haus beglücket, und ihn von der ungerechten Blutvergießung gewarnet habe. Er stellte also den Beklagten in die vorige Freyheit.

In Feuersgefahren ist Antonius der getreueste 373
Nothhelfer. Im Jahre 1686. hat zu Venedig eine gräuliche Feuersbrunst viele Häuser und Palläste in die Asche gelegt. Fabius ein Kaufmann vermerkte, daß sein Haus vom Feuer schon angegriffen, und unmöglich zu erretten sey; wandt sich also zu dem Heiligen, und rief: O heiliger Antonius! dir befehle ich mein Haus und alles das Meinige. In selbem Augenblicke ward die Brunst von seiner Wohnung und der ganzen Stadt abgewendet, das Volk aber haufenweise bewegt, das wunderbarlich erhaltene Haus zu besichtigen.

Im gemeldten Jahre ist zu Pirano eine Feuersbrunst in einer Küche entstanden, die der ganzen Gasse den Untergang gedrohet hat. Antonius durch sein Fürwort hat die Kraft des Feuers dermaßinen gehemmet, daß es nicht weiter greifen konnte, ja so gar seine papierene Bildniß, die in der Küche hieng, unberührt und ohne Mackel gelassen hat. Auch das häufig zugegossene Wasser hat sie nicht benetzet. Lauter handgreifliche Proben, die unwidersprechlich behaupten, daß Antonius über Feuer, Wasser, Luft und Erde vollmächtigen Gewalt vom Gott erhalten habe.

§. III.

Antonius hilft aus allen Nöthen.

Keine Noth weder des Leibs, noch der Seele ist 376
zu erdenken, aus der Antonius seine Pflegkinder nicht erlediget. Bonelli ein berühmter Musikant erhob sich

aus

aus gewissen Ursachen vom Neapel, seinem Vaterlande mit seiner ganzen Hausgenossenschaft nach Rom in Hoffnung eines bessern Glücks: wurde aber von äusserster Armuth überfallen. Am Festtage des heiligen Antonius besuchte er seinen Altar in der Kirche der heiligen Apostoln, hörte zwo oder drey heilige Messen mit dem Vertrauen im Herzen, und häufigen Zähern auf dem Angesicht, und klagte seinem hoch geliebten Patron Antonius die bittere Noth seiner Ehefrau und Kindern. Im Hinausgehen begegnete ihm ein Kavalier, der über sein Elend sich erbarmte, etliche Stück Geldes ihm dargereicht, und nachgehends auf viele Tage für Weib und Kinder die Lebensmittel in das Haus geschickt hat. Kurz darauf empfieng Bonelli Briefe, daß er zu Spolet in der Domkirche als Chorregent mit ehrlicher Besoldung aufgenommen seye. Dergleichen Gnaden hat Antonius den Nothleidenden ohne Zahl ausgetheilet.

377 Antonius hilft Armen und Reichen, die ihn anruffen. Einem vornehmen Wechselherrn hat der Hund Briefschaften zerrissen, die viele tausend Gulden betraffen, und deren Bezahlung ihm zugefallen wäre. In dieser Noth wandt er sich zu dem allgemeinen Nothhelfer Antonius, behändigte selbst 3 Gulden dem geistlichen Vater für drey heilige Messen zu Ehren des Heiligen, gieng nach Haus, und fand die vom Hunde zerrissenen Originalschriften völlig ergänzet.

Damit der geneigte Leser von gemeinen Hilfleistungen Antonius, deren keine Zahl zu finden ist, nicht überhäuft, durch auserordentliche aber zum Vertrauen nachdrücklicher angetrieben werde, muß ich zum Beschlusse eines anmerken, welches zwar durch den Druck in die Welt schon ausgeflogen ist, wegen der Seltsam-

samkeit jedoch immerwehrende Anmerkung verdienet. Die Geschichte ist was neues, weil sie erst im Jahre 1729. sich in Spanien zugetragen hat.

Zu Oviedo einer Stadt der Provinz Asturien ist 378
die Frau Francisca von Aravio von der Noth ziemlich gedrücket worden. Ihr Ehemann Don Antonius Danta, der sich eine geraume Zeit Geschäften halber in Indien aufgehalten, hat ihr aus allen zu verschiedenenmalen abgegebenen Briefen keinen beantwortet. Aus Noth gedrungen, nahm Francisca bey Antonius ihre Zuflucht, gieng in die Klosterkirche des heiligen Franciscus zu der alldort zur Verehrung ausgesetzten Bildniß des heiligen Antonius mit einem Briefe an ihren Eheherrn, steckte den selben in den Aermel mit verträulicher Bitte, er soll diesen ihrem Ehemanne lassen zukommen, und ihr die erwünschte Antwort verschaffen. Den andern Tage in der Frühe erblickte der Pater Sakristan in der Hand gemeldter Bildniß ein Schreiben, bemühete sich selbes abzunehmen, den Inhalt zu erforschen: aber umsonst; so stark hat die Statue das Schreiben gehalten. Die erste, welche darauf in die Kirche getretten, war Francisca, ihre Bitte beym Antonius zu wiederhollen. Als sie aber das Schreiben in der Hand gesehen, vermeinte sie, es sey das ihrige, so sie gestern in den Aermel gestecket hat; beklagte sich darum liebreich: O heiliger Antonius! warum lasseſt du den Brief meinem Eheherrn nicht zukommen? Da ich dich so herzlich gebethen, erhöreſt du mein Flehen nicht in meiner grossen Betrübniß?

Der Pater Sakristan hörte die Klagworte der 379
Frau, gieng ihr zu, fragte nach der Ursache ihrer Betrübniß, und vernahm den völligen Verlauf; rieth

ihr

ihr derswegen, weil er den Brief nicht herausgebracht hat, so soll sie selbst hingehen, und versuchen, den Brief heraus zunehmen. Und o Wunder über alle Wunder! Antonius hat der betrübten Frau zu helfen, wie ein Gedanke, nach Lima sich begeben, dem Antonius Danta das anbefohlene Schreiben eingehändigt, und eben diese Nacht zurück gebracht, wie folgt; denn Francisca folgte dem Rathe des Sakristans, nahm das Schreiben ohne Beschwerniß aus den Händen der Bildniß. Zu gleicher Zeit fielen aus dem Aermel des Heiligen dreyhundert Stück Mexikani, das ist: gegen dreyhundert Thaler, welche der Eheherr seiner Frau übersendete.

380 Der Pater Sakristan machte über dieses Wunder einen Lärm, die Religiosen versammelten sich insgesammt, und hörten mit Erstaunung den Brief, den Antonius überbracht hat, folgenden Inhalts: Geliebte Ehefrau! Ich stand eben so eine geraume Zeit her voll der Sorgen und Furcht allhier in Lima, weil ich von dir keine Nachricht wegen deiner Gesundheit erhalten habe; als wie in diesem Kummer und Sorge mich dein Schreiben erfreute, so mir zu meinem größten Troste ein Religios aus dem Orden des heiligen Franciscus zu Handen gestellet hat. In diesem beklagst du dich, wie ich deine an mich erlassene Briefe zu beantworten unterlassen hätte: allein ich versichere, daß ich kein anders, als dieses letztere Schreiben empfangen, und dich bereits für todt beweinet habe. Nun ist meine Freude um so viel größer. Darum folget eben bey diesem Religiosen, der mir deinen Brief behändigte, die

Am-

Antwort nebst 300 Stück Mexikani, die bis zu meiner Rückkehr in deinen Nöthen zur Auskunft dienen können. Und da ich mit Verlangen und Hoffnung, bald bey dir zu seyn, den Beystand meines Patrons des heiligen Antonius erbitte; um so mehr begieriger glaube ich von dir weitere Nachricht zu erhalten. Verbleibe dem Schutz Gottes dich empfehlend. Lima den 23ten Julius 1729.

Dein, dich höchst liebender
Ehemann
Don Antonius Danta.

Das Original des Briefes in spanischer Sprache wird als ein Wunderzeugniß zu Oviedo aufbehalten. O hätte der Kaufmann den Bothen gekennet, wie wurde er ihn aufgenommen haben?

Das zwölfte Kapitel.

Von der antonianischen Gnadenbildnisse zu Kaltern im Tyrol.

§. I.

Von dessen Ursprunge und Aufkommen.

381 Da der geneigte Leser das Ende der Erzehlung von den Wunderthaten des heiligen Antonius von Padua mit begierigen Augen erwartet, und ex ungue Leonem, aus den Klauen die Größe des paduanischen Löwens, das ist: aus wenig Erzehlten die unzahlbare Menge der antonianischen Wunder zu erkennen angefangen hat, wird er aus Italien in das Deutschland, von Padua nach Kaltern beruffen, und eingeladen. Alldort leuchtet Antonius mit so herrlichen Mirakeln und Wunderwerken, daß man nicht unfüglich sagen kann: Wer zu Padua nicht erhöret wird, der gehe nach Kaltern. Ist also gar wohl der Mühe werth, daß dessen Ursprung allen und jeden mitgetheilet werde.

382 Im Jahre 1638. ist den Franciscanervätern der reformirten tyrolischen Provinz zum Klosterbau der Plaz des zerfallenen rottenburgischen Schlosses eingeräumet, und zum größten Nutzen der ganzen löblichen Gemeinde, ja aller umliegenden Oertern in dem 1643. Jahre mit dem vollkommen ausgefertigten Konvent gezieret

zieret worden. Die in das erbaute Gotteshaus versetzte Bildniß des heiligen Antonius hat der Herberge noch größeren Glanz gegeben; denn die Gnaden und Wohlthaten, welche die Verehrer seiner Bildniß in Kaltern empfangen, haben den auch weit entlegenen den Weg gezeigt, wo sie in geist und leiblichen Anliegenheiten ihre Zuflucht nehmen sollen.

Der von der göttlichen Vorsichtigkeit zu dieser 388
Gnadenbildniß verordnete Werkzeug war der hoch edel gebohrne Herr Christophorus Udalrikus vom Bach. Eben zu Padua ist er im vorgemeldten Jahre 1638. durch die Fürbitte Antonius von gefährlichen Nachstellungen seines Todfeindes errettet worden. Sein dankbares Gemüth trachtete nach Erkenntlichkeit, entschloß sich in der neu erbauten Franciscanerkirche zu Kaltern, als seinem Geburtsorte seinem Beschirmer aus seinem Säckel einen Altar aufzustellen. Nichts ermangelte, sein Vorhaben zu bewirken, als das Blatt. Gott selbst die Ehre seines getreuen Dieners auch im Deutschlande zu befördern, wie auch den Deutschen in ihren Nöthen einen Nothhelfer zu bestellen, sendete dem vorgedachten Herrn vom Bach einen unbekannten Maler in sein Quatier zu Padua, der ihn befragte, ob er von seiner Hand kein Gemäld verlange. Wer war froher, als der gnädige Herr vom Bach? Alsogleich begehrte er die Bildniß des heiligen Antonius. Er empfieng selbe nach wenigen Tagen aus den Händen des gemeldten Künstlers; und als er um die Bezahlung das Geld gehollet, hat er bey seiner Wiederkunft Niemanden mehr angetroffen. Daher vermeinen einige nicht ungegründet, die Bildniß sey ein Werk englischer Hände; indem sie noch bis auf diese Stunde keine menschliche Hand genugsam abmalen, oder kopieren kann.

Das

384 Das Bild stellet den H. Antonius in seiner Lebensgröße aufrecht stehend vor, zwischen unten beygemalenen paduanischen Kirche und Thürme. In der rechten Hand hält er die schneeweiße Lilie, das Zeichen seiner jungfräulichen Reinigkeit, in der linken ein Buch, auf dem das holdseligste Kindlein Jesus sitzet. Das Haupt krönen zween Engel. Das Angesicht scheinet mit Lieblich- und Ernsthaftigkeit recht holdselig vermischt, in gebührender Uebereinstimmung. Der Habit sammt der Kaputz ist gestaltet, wie es die reformirte Franciscaner zu tragen pflegen. In dieser Stellung leuchtet Antonius schon über die 120 Jahre allzeit, und fortdauernd mit so grossen häufigen Gnaden und Wunderzeichen, daß die Kirche zu klein wurde, und an ihren Seitenmäuern die Votivtafeln zu fassen, und die alte von den neu ankommenden verdränget wurden. So gar, was die Verzeichnißbücher von den empfangenen Wohlthaten enthalten, obwohlen sie angefüllet, und gegenwärtigen Raum weit übertreffen, so ist kaum der halbe Theil von den Gnaden, die Antonius den Andächtigen bey seinem Gnadenbilde hat ausfolgen lassen.

§. II.

Antonius von Kaltern heilet die Gemüthskrankheiten.

385 Eine hochgebohrne Frau ward im Jahre 1650. von der Schwärmüthigkeit also eingenommen, daß ihr die Bediente auch bey allem ihrem Fleiße überlästig, alle Geschäft beschwärlich, Speis und Trank abgeschmackt, die Kurzweilen verdrießlich, der Schlaf flüchtig,

tig, das Leben, ja sie selbst ihr unerträglich wurde; nichts konnte sie trösten, als der Tod. Endlich wurde sie innerlich ermahnet, weil auf Erden keine Hilfe ist, soll sie bey dem Himmel anklopfen, Antonius werde helfen. Kaum ist es mit kindlichem Vertrauen geschehen, ist sie erhöret, und in den vorigen Ruhestand vollkommen gesetzet, und ihr ganz heiter und dankbares Gemüth mit einer Votivtapfel zu beweisen, beweget worden. Eben diese Gnade ist im Jahre 165[illegible] einer andern hoch bedrangten Person wiederfahren.

Im Jahre 1654. verfielen ein junges Paar Ehe- 386
leute gleich nach der Hochzeit in eine grosse Betrübniß und Mißverständniß, ohne die Ursache zu wissen. In dieser Noth wandten sie sich zum heiligen Antonius, erwählten ihn für ihren Fürbitter, verlobten sich nach Kaltern, und verewigten die erworbene Herzensruhe mit einer geopferten Tafel.

Im Jahre 1663. erlangte ein Weib durch die Fürbitte Antonius ihrem verwirrten Ehemanne, welcher 2 Jahre darauf durch Bezauberung Vernunftlos war, den vollkommenen Gebrauch des Verstandes.

Im Jahre 1675. hat einen Bauernknecht zu Völs eine solche Wuth ergriffen, daß er ganz rasend von allen geflohen, und andere von seinem Toben zu sichern, an Ketten gefeßelt wurde. Weil kein Mittel etwas verfangen hat, ward er nach Kaltern mit Gewalt in die Franciscanerkirche gebracht, und vor dem Altar des heiligen Antonius von einem Priester mit einer kurzen Segnung so vollkommen hergestellet, daß er mit ganz gesunder Vernunft beyde Aerme aus Andacht und Freude ausgestreckt, Gott und seinem Heiligen für die Erledigung gedanket hat, und mit Hin-

verlas-

terlassung einer Votivtafel voll der Freuden zurück gekehret ist.

387 Eine grosse Gemüthskrankheit hat im Jahre 1681 ein gewisser Pfarrherr ausgestanden. Von eigenen Schäfeln eines schweren Lasters unschuldig bezüchtiget, bey der geistlichen Obrigkeit fälschlich angeklagt, vor dem Bischofe zitiert, und im Konsistorium verschiedenermalen zur Rede gestellet, ja so gar in Verhaft genommen, stand er auf dem Spitz seine Ehre, seine Pfarrey, seine zeitlichen Güter zu verlieren, und zu den geistlichen Straffen verurtheilet zu werden. Alles irdischen Beystands beraubt, berief er sich auf den heil gen Antonius zu Kaltern, und weil ihm persönlich hinzureisen, nicht erlaubt gewesen ist, setzte er mit seinem Mitverklagten eigenhändig eine demüthige vertrauens und eifervolle Bittschrift auf, sendete sie durch einen Vertrauten nach Kaltern. Der Brief war noch nicht auf dem Altar dem himmlischen Beystande geopfert, so hat der Prozeß durch die Fürbitte Antonius schon eine andere Gestalt bekommen; denn der gebethene Fürsprecher Antonius hat der Unschuldigen sich angenommen, und bey dem höchsten Richterstuhle Gottes das Wort geführet, den irdischen geistlichen Richter erleuchtet, die fälschlich vorgegebenen Inzichten entkräftet, und die Unschuld der Beklagten so klar en Tag gelegt, daß sie für unschuldig erkläret, in ihren vorigen Rechten eingesetzt, mit allen Ehren entlassen, die Verleumder hingegen zur Wiederruffung und Ersetzung angehalten, zur Abtragung der Gerichtskösten und anderer Straffen verdammet, ja im Falle der Weigerung mit dem geistlichen Banne bedrohet, und abgeschrecket wurden.

Im

Im Jahre 1688. ist ein Bauernweib von der 388
Tobsucht überfallen worden, und in das Wüthen und Rasen 24 Stunde lang mit Ketten beladen ausgebrochen. Ihr Mann rief den heiligen Antonius um Hilfe, versprach ihm zu Ehren eine heilige Messe, und erhielt eine Stunde darauf der armen Tröpfinn die vollkommene Vernunft.

Im Jahre 1732. ist es einer andern Bäurinn im Sarnthal Agatha Rauchsiglinn noch übler ergangen. Die Verwirrung des Haupts hat sie so eingenommen, daß sie voll der Betrübniß und Schwermuth auf alle Weise und Wege getrachtet, sich selbst zu entleiben. Einmal hat sie ihre Stiefmutter am Stricke hangend, kaum noch lebend angetroffen, und mit Abschneidung des Seils vom Tode errettet, aber nicht von der Verzweiflung; denn, nachdem ihr das Henken durch die Wachbarkeit der Stiefmutter das andere mal mißlang, lief sie einem reißenden Bache zu, warf Skapulier und Rosenkranz von sich, und stürzte sich mit größter Wuth in das Wasser. Unfehlbar wäre sie ersoffen, wenn nicht ihre Aeltern und der Ehemann den heiligen Antonius um Hilfe geruffen, sie ihm anbefohlen, und die Wallfahrt nach Kaltern für sie versprochen hätten. Der Ursache wegen hat Antonius sich ihrer erbarmet, erschien ihr in Baurnkleidern, und da sie im Wasser gelegen, führte er sie an das Gestatt, und erledigte sie nicht allein vom Tode, sondern auch von der Verwirrung des Haupts, so, daß sie von allen Aengsten befreyet, nach 6 Tagen ihres verzweifelten Umschweifes, ganz heiter im Kopfe, naß am Leibe nach Haus gegangen, selbst mit ihrem Manne in Kaltern angekommen, alles getreulich eröffnet, und mit einer aufgehängten Tafel bestätiget hat.

Anderer zu geschweigen muß in Kürze noch eines angemerket werden. Im Jahre 1701. ist der vornehme Herr Franz Zallinger zu Botzen in der Franciscanerkirche bey grosser Volksmenge unverhofft, und augenblicklich der völligen Vernunft und Sinne beraubt, unter dem Gottesdienste in ein erschreckliches Zettergeschrey ausgebrochen. Der erbärmliche Zufall erschreckte das anwesende Volk, bewog die Religiosen ihren Patron aus dem Chor in ein Zimmer mit Gewalt zu übertragen, seinen Herrn Bruder aber Georgius, den heiligen Antonius dreymal um Hilfe anzuruffen. In selbem Augenblicke kam der verwirrte Herr zum Verstand, ja nach abgelegtem Gelübde, zu Kaltern den H. Antonius zu besuchen, zu vollkommner Gesundheit; er entrichtete mit seiner Frau den 17ten Junius seine Verlobniß, und opferte dem Heiligen ein kostbares Herz vom Silber, nebst zwoen Wachskerzen.

§. III.

Antonius heilet die Krankheiten des Leibes.

389 Die Zahl deren, welche Antonius von leiblichen Zuständen geheilet hat, ist so groß, daß sie gegenwärtiger Raum nicht fasset. Da vorgedachter hochedler Herr vom Bach und Stifter des antonianischen Altars mit grossem Schmerzen am Fuße gequälet war, wandt er sich zu seinem Nothhelfer mit einem Gelübde, ward ohne Verzug erhöret, von der Quaal erlediget, und opferte ein silbernes Herz, einen Fuß aus Wachs sammt der Tafel.

Das kleine Kind des wohledlen Herrn Sigmund Greif, der die Franciscaner bey ihrer ersten Ankunft liebreich in seine Behausung aufgenommen, und verkö-stet, auch den Klosterbau merklich befördert hatte, hat die Frau Mutter im Jahre 1649. ganz erstarret und erkaltet in der Wiege unvermuthet angetroffen, ohne einzigem Lebenszeichen. Ihre erste Zuflucht nach Gott war Antonius, dem sie bey seinem Altar eine heilige Messe verlobte. Selbem Augenblicke schöpfte das Kind den Athem, liebkosete der Mutter, und ward frisch und gesund ohne fernerem Anstande. Zween Jahre vorher wurde Kaspar Bernstich und dessen Blutsfreund, beyde von drey schweren Krankheiten durch Antonius erlediget.

Im Jahre 1649. sind in gefährlichen Zufällen 390
vom heiligen Antonius bey dem Leben erhalten wor-den: ein sterbendes Kind Christophorus Scherer, und noch ein anders: ein in Geburtsnöthen liegende Frau sammt ihrer kranken Tochter, ein 14 jährige Jungfrau nach 6 stündigem Nasenbluten, ein Todkran-ker durch das Gelübd seines Vetters. Den Heinrich Knoll heilte Antonius von einem Leibschaden.

In darauf folgenden Jahren ist durch seine Fürbitte eine Person von gefährlicher Krankheit, ein Vater sammt seinem Kinde von eben dergleichen, Herr Johann Feuersinger, Barbierer zu Schwatz von der Gefahr den Verstand und Gebrauch der Glieder zu verlieren, Maria Katharininn von hart quälenden Hauptwehe, Johannes Hauser vom tödtlichen Stein-schmerzen, ein vornehmer Herr vom Fieber, ein ande-rer von heftigen Schmerzen, ein sterbschwaches Kind von der Gefahr des Todes, die Ursula Karlinn Ab-tissinn bey dem H. Johannes zu Münster von unheil-

samer, langwieriger Krankheit, eine Weibsperson von der Wassersucht, ein Sohn von Gichtern, eine 6 Monat Schwangere, und mit dem Fieber Behaftete glücklich von doppelter Leibesfrucht und Krankheit, zwey todtkranke Kinder durch das Gelübde der Aeltern von der Todesgefahr, einer von seinem Geschwür ohne Aufschub wunderbarlich befreyet worden.

391 Im Jahre 1656. ward eine Frau von Unterrinn nächst bey Botzen durch die Fürbitte Antonius von unheilsamen Schmerzen am Fuße erlediget. Weil sie aber das Versprochene nicht gehalten hatte, wurde sie vom neuen ergriffen, und so lange geplaget, bis sie ihre Untreue erkennet, bereuet, abermal nach Kaltern gereiset, und das Gelübd erfüllet hat; sie ist alsdann frisch und gesund zurück gekehret, wie ihre Tafel ausweiset.

Was im Jahre 1667. zu Kaltern sich zugetragen hat, soll nicht verschwiegen bleiben. Ein Advokat wollte den 31. Jenner den Rechtshandel seiner Parthey wider den Gegentheil beschützen. Kaum hat er angefangen zu reden, und die rechte Hand aufgehoben, fiel er in Gegenwart aller versammelten Rathsverwandten, wie vom Donner getroffen zu Boden, schrie erbärmlich dreymal: Ach wehe! er erschwärzte im Angesicht, an Händen und Halse, der ihm also aufgeschwollen war, daß er in der Dicke dem Kopf gleich, und endlich gar beyde Achseln erreichet hatte. Alle Gegenwärtige erschracken hierüber; die gebrauchte Mittel waren vergebens. Daher hat sich der dortmalige Herr Bürgermeister Michael Palank, mit den übrigen seiner erbarmet, und Antonius den getreuen Fürsprecher eifrigst gebethen, er wolle den übel bestellten Handel des Advokaten bey Gott vertheidigen; er verlobte

zu-

zugleich eine heilige Messe auf seinem Altar, und fe-
het! die abscheuliche Schwärze vergieng, die Geschwulst
saß, der Verstand, Gestalt, Rede, Gesundheit, al-
les kam zurück, so, daß der Advokat folgendem Tage
mit dem Herrn Bürgermeister, und andern der heili-
gen Messe andächtig beygewohnet hat.

In vorigen, diesem und folgenden Jahren erle- 392
digte Antonius eine Jungfrau von der Krümme ihrer
Füße, so, daß sie ganz gerade die Krücken aufgehän-
get hat: eine Dienstmagd von eben diesem Zustande:
eine Tochter durch das Vertrauen des Vaters: zwo
Personen, eine von der tödtlichen, die andere von un-
heilsamer Krankheit: das ohne Lebenszeichen gebohrne
Kind einer Frau zu Brixen von der Todesgefahr, und
nach etlichen Jahren von einem Schaden des Leibs:
einen 7 jährigen Grafen von Arzt von der Blindheit:
Eine Botzner Frau, und zwey zugleich erkrankte Ehe-
leute von ihren Krankheiten: einen Todtkranken von
Verwirrung des Verstandes durch das Gelübd seines
Weibs, daß er die heiligen Sakramenten empfangen
konnte: zwey junge Söhnlein auf das Gelübd der
Aeltern von Leibesschäden: einen krank und verloffnen
Mann, den sein Weib dem heiligen Antonius anbe-
fohlen, und für ihn eine heilige Messe versprochen hat,
von seiner Thorheit, daß er am dritten Tage gesund zu-
rück kam: vier zugleich erkrankte Jungfrauen, nach-
dem sie sich nach Kaltern verlobten, auf einem Tage
von ihren gefährlichen Krankheiten: einen Mann von
seinem übeln Zustande: ein Paar armer Eheleute, den
Mann von Fuß- und das Weib von Augenschmerzen:
ein todtkrankes Kind durch die Andacht der Aeltern,
ein anderes auf seinem Altar von der Blindheit: ei-
nen Baumann, als sein Eheweib eine heilige Messe

zur

zur Ehre des Heiligen versprochen hat, vom Verlust seines Verstandes: einen Todtkranken unverzüglich von aller Gefahr, daß er gesund aufgestanden: eine Person vom Blutfluß: eine andere vom Fußschmerzen augenblicklich nach gethanenem Gelübde: einen Wassersüchtigen nach zu Kaltern verrichteter Wallfahrt von der Wassersucht: den Peter Unterhertinger von tödtlicher Krankheit: das Kind des Herrn Thomas Waigers nach entrichtetem Gelübde selbem Augenblicke ohne Arzney von einem gefährlichen Gewächs unter der Zunge: ein anders zu Botzen von der Lähme, Hinken und Ausdörrung der Hüfte: eine Frau, die den Gebrauch der Augen und Ohren verloren, von der Blindheit und Gehörlosigkeit; zu welchem das von ihr öfter wiederhollte Responsorium vieles beygetragen hat.

393 Ferners befreyete Antonius im vorigen Jahrhunderte eine Person von ihrer Krankheit: das vom Arzten schon verlassene Söhnlein des Baron Flugi vom verzweifelten Zustande zur vollkommenen Gesundheit: eine verwittibte Gräfinn vom Zahnschmerzen: eine Frau vom Geschwür der Brüste: ein Todtkranker Priester hat in die nach Kaltern geschickte Votivtafel folgendes Zeugniß angeschrieben: Ich Laurentius Paumgartner Pfarrverwalter bey dem heiligen Leonhard nächst Meran beurkunde, daß ich im Sommer 1695. mit schwerer und höchst gefährlicher Krankheit behaftet mich nach Kaltern verlobt habe, und durch augenscheinliche Hilfe Antonius wiederum völlig gesund geworden sey.

394 Im itzt laufenden 17. Jahrhunderte vertritt der heilige Antonius zu Kaltern ebenfalls den getreuesten

Noth-

Nothhelfer und erfahrnsten Leibarzten. Das todte, wie ein Holz erstarrte Kind einer Wirthinn auf der Mendl erweckte er auf Anruffen der Mutter zum Leben und vollkommener Gesundheit. Zwey andere Kinder gaben ohne Schaden von sich, eines den verschluckten Pfenning, das andere ein ziemlich grosses, mit zwey Gläsern und mit Zinn umgebenes sogenanntes Agnus Dei.

Im 1703. und nachfolgenden Jahren wurden durch die Fürbitte Antonius kuriret ein Knecht in einem hohen Falle ohne Beschädigung: einer gänzlich von der hinfallenden Krankheit: ein Kind von der Erstickung: ein 4 jähriges vom hohen Falle: einer von gefährlicher Krankheit: der Sohn des Herrn Gschraffer vom gewissen Tode: einer von schwerer Krankheit: ein ertrunkenes Kind vom Tode zur Gesundheit: ein anders des Herrn Paulin Antonius Waleer zu Brixen von augenscheinlicher Todesgefahr: Balthasar Inami von einem nußgrossen gespitzten Beine, das ihm 4 Monate unheilsam im Schlunde gesteckt: der Sohn eines Bauern von Völß von der Krankheit und daraus erfolgten Stummheit: zwo Schwangere von den Gefahren der Geburt: zwey Eheleute vom gefährlichen Falle: zwey Kinder, eines aus der abgelöschten Kalkgrube, in die es gefallen, und hierüber erblindete, von 6 tägiger Blindheit; das andere des Herrn Valentin Bernstich von Oberplanitzig, welches im Spühlschaf ersoffen, ohne Zeichen des Lebens vom Tode zur Gesundheit: ein 10 jähriges Töchterlein nach Verlobung einer silbernen Zunge von der Stummheit: ein anders des Herrn Leonhard im Baumgarten Kaufmanns zu Botzen vom hitzigen Fieber: zwey Eheleute, Herr Franz Antonius Abmayr und seine Frau von eben

die-

diesem, und zwar verzweifeltem Zustande: eine Person vom höllischen Geiste: zwey Kinder, eines vom Falle, das andere vom verwilderten Ochsen: eine Frau und Knabe vom Falle des Wagens: ein Kind ohne Lebenszeichen gebohren vom Tode: Valentinus Valentin von Eppan, den ein Wagenrad die Hüft eingedrückt, unheilsam auf Krücken zu gehen gezwungen ward, von der Krümme zum vollkommenen Gange: Joseph Bartold von Girlä, Student zu Insprug, als sein Herr Vater ihn dem heiligen Antonius zu Kaltern eifrigst anbefohlen, von dem unheilsamen Schaden am Fuß, und aus der Gefahr selben abzunehmen: der Herr Doktor Marggetti vom eisernen Stifel, den er nach dem Beinbruch tragen mußte: die Frau Maria Rosalia Schmidhauserinn des Ordens der H. Klara zu Brixen vom heftigen Fußschmerzen: ein Kind vom Leibschaden, das andere von der Todesgefahr, das dritte von eben der Gefahr, das vierte an beyden Füßen krumm, das es ohne Stecklein nicht gehen konnte, von diesem verdrüßlichem Zustande.

395 Ferners erledigte Antonius den ehrsamen Georg Baur von augenscheinlicher Lebensgefahr: die Frau Anna Maria Schmidhauserinn durch seine Fürbitte, und an dem Original zu Kaltern angerührte Bildniß vom langwierigen Fieber: das Kind ihrer Tochter Elisabeth Hegweininn von verzweifelter Krankheit: eine Person vom Blutfluß, die andere vom Bruch des Fußes, eine andere von der Wassersucht: das Söhnlein des Antonius Tschändrinn von einem spannlangen Ohrwurm, und daraus erfolgten Kopfschmerzen: eine Mutter und das Kind von der Gefahr des Todes: ein Weib von der Verrückung des Verstandes: einen Todtkranken vom Tode: einen Knaben aus dem Inn-

strom

strom, weil er im Wasser liegend dem Heiligen sich verlobte: die Gertraud Geigerinn vom Deutschenofen von der Krümme: ein Weib von Disems vom Schlage, und Lähmung der linken Seite: den Sohn des ehrsamen Florian Litzelkircher durch das Vertrauen des Vaters von dem nach Meinung des Leibarzten unfehlbaren Tode: ein 4 jähriges Knäblein vom Wagenrad, das über ihn ausgegangen ist ꝛc.

Das dreyzehente Kapitel.

Fortsetzung der antonianischen Gnaden zu Kaltern.

§. I.

Antonius hilft auch den vernunftlosen Thieren.

Gott hat das vernunftlose Vieh zum Nutzen des 396
Menschen bestimmet; daher unser allgemeine Nothhelfer, wenn er angeruffen wird, auch den Menschen zu Liebe des Viehes sich erbarmet.

Im Jahre 1649. fuhr Virgilius Bernstich, Bindermeister von Kaltern um Reif nach Auer. Im Rückwege, als er am Ufer zu Gmund über die stark angeloffene Etsch mit dem geladenen Wagen setzen wollte, wurden die Ochsen von einem ungefähr mit

gros-

grossem Geräusch ins Wasser fallenden Holzblocke erschrecket, sammt dem Wagen aus dem Schiff in das Wasser gestürzet, von dessen Gewalt anderthalbe Stunde fortgerissen, so, daß zuweilen kaum die Hörner gesehen wurden. Der Binder folgte ihnen nach am Gestatt voll der Betrübniß, rief um Hilfe, aber umsonst; wandt sich zu unser lieben Frau von Karmelo, und dem heiligen Antonius von Kaltern, versprach ihnen eine heilige Messe und Tafel auf seinem Altar, und fand bey der Brücke zu Neumarkt seine Ochsen sammt den Wagen unverletzt. Auf dem Wege dünkte ihm, er werde von einem mindern Bruder begleitet, der ihm immer einen Muth gemacht, seine Ochsen werden nicht verlohren gehen. Also hat er eidlich bezeugt.

Im Jahre 1657. sind durch die Fürbitte Antonius die Ochsen des Nikolaus Wirz in einem 17 Schuh hohen Falle, sammt dem Wagen unbeschädiget verblieben, ein Horn war dennoch gequetscht. Folgends ward ein erwildeter Ochs aus dem Eysack, ein auderer für todt gehaltener zur Gesundheit gebracht.

397 Im Jahre 1666. ist ein aus dem Stall der Herrn Prämonstratenser zu Wiltau entführtes Pferd nach gethanenem Versprechen einer heiligen Messe auf dem Antonius Altar zu Kaltern an einem Ort gefunden worden, wo es gestohlen wurde. Zween zusamm gebundene Ochsen auf dem Aeinsberg sind bey einem zween Gaden hohen Falle über einen Schrofen auf das Gelübd der Frau, der sie zugehöret, durch die Fürbitte Antonius unverletzt erhalten worden. Ein kranker Mann empfieng sammt seinen Ochsen die Gesundheit. Eine gleiche Wohlthat ist dem Mastochsen des Herrn Sigmund Jänegger 1668. wiederfahren. Im

folgen-

folgenden ist das in ein tiefes Wasser gesprengte Vieh schadlos heraus gekommen. Ein verlornes Vieh ward durch seine Fürbitte heimgetrieben, zween todtkranke Ochsen wurden gesund, die von dem Hirten Verlorne wunderbarlich gefunden. Einem Bauern sind zwey Paar Ochsen sammt dem mit Holz beladenen Wagen über einen gähen Berge zwey Häuser hoch in die Tiefe gefallen; in dieser Angst rief er den H. Antonius um Hilfe, verlobte auf seinem Altar eine heilige Messe, stieg hinunter, und fand alle vier frisch und gesund ohne Verletzung, wie seine Votivtafel ausweiset.

Im Jahre 1694. hat Antonius von der Vieh- 398
seuche erlediget, verlorne Schafe hergestellet, eine entfremdte Kuhe zurück gebracht, zwölf im Morast versunkene Ochsen der Gefahr entrissen, vier entfremdte ihrem Besitzer heimgestellet, eine allbereit verreckende glücklich aufgestellet. Abermal im Jahre 1731. drey entführte Ochsen zurück gegeben, einer der krank gewesen, auf die Füße gebracht: der Baumann zu Greith verlobte für seinem verlornen Ochsen, den er acht Tage gesuchet, eine heilige Messe auf des Heiligen Altar, und fand ihn gesund noch selbem Tage in einer Tiefe.

Die schädliche Viehsucht hat im Jahre 1635. heftig gewüthet, viele tausend Stücke in verschiedenen Ländern hingerissen. Die umliegende nahmen zu der Gnadenbildniß Antonius ihre Zuflucht, bekennten schriftlich und mündlich, auch mit Gaben und Opfertafeln, daß ihr Vieh durch seine Fürbitte wunderbarlich sey erhalten worden.

In folgenden Jahren hat ein Bauer seine mit dem Joch zusamm verstrickte Ochsen über die Mauer auf einem gähen Rain, von dannen bis auf die Ebne

des

des tief liegenden Thals sehen hinunter fallen: schreken und vertrauenvoll rief er den H. Autonius um Hilfe mit so gutem Erfolge, daß die zwey zusamm gebundene Thiere unverletzt, frisch und gesund da gestanden, wo ihnen der Fall natürlicher Weise Hals und Beine gebrochen hätte. Ein verlornes Pferd ward gefunden, ein anders zwischen Salurn und Margreid also tief in Moraft gesunken, daß es unmöglich sich wurde erschwungen haben, wenn nicht der Reiter dem heiligen Antonius eine heilige Messe verheißen, und dem Pferd die Kräften erworben hätte, sich selbst heraus zu heben.

§. II.

Antonius errettet aus allen Gefahren.

399 Das Feuer, das Wasser, die Luft und die Erde hat der vom Gott bestellte Gewalthaber Antonius bey seiner Bildniß zu Kaltern bezwungen. Gleich im Anfange der Einsetzung hat die Kraft seiner Fürbitte sich geäußert, wie wir zum Theile schon vernommen haben, und noch hören werden. Als vorgemeldter Herr vom Bach mit zwoen Kutschen auf der Reise sich befand, fiel eine, wo die drey Kinder mit der Magd gesessen, zu Boden, und zwar auf den Erstgebohrnen, drückte ihn so heftig, daß er ohne Lebenszeichen eine geraume Zeit sich nicht erhollen konnte. Der Herr Vater vertrieb den Schrecken mit dem Vertrauen auf seinen getreuen Nothhelfer Antonius, wirkte mit Anruffung seiner Fürbitte so viel, daß der Knab ohne mindester Verletzung frisch und gesund aufgestanden ist. Die Votivtafel bekräftiget die Geschichte.

Bey

Bey dem H. Michael, oder Eppan hat das § 400
jährige Töchterlein des Herrn Michael Eder, Gerichts-
schreibers im Jahre 1649. durch einen harten Fall über
die Stiege an der Stirne und im Leibe sich heftig ver-
letzt; die leidvolle Mutter eilte der nächsten Kirche zu,
Messe zu hören, für das Kind zu bitten, und hörte
eine Stimme, unwissend von wem: Geh nach Kaltern,
zum heiligen Antonius von Padua. Dem Befehle
folgte sie nach, wohnte dem Opfer der heiligen Messe
zu Kaltern mit Andacht bey, opferte einige Wachsker-
zen; und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind
mit einer Nase an der Stirn, übrigens vollkommen
geheilet. Eine noch größere Gnade hat Christoph
Scherer empfangen, indem er seinem sterbenden Kinde
das Leben vom Antonius erhielt.

Im 1551. Jahre lief ein ganz erwildeter Stier
auf eine Person im völligen Rasen in einem engen
Gäßlein los, wo sie nicht entweichen konnte: ist aber
auf Anruffung Mariä und Antonius so ermildet, und
zahm geworden, daß er sie nicht im mindesten be-
schädigte.

Vier Jahre hernach ist Michael Fircher zu Schla- 401
neit in der Pfarrey Mölthen gebürtig, zu Meran fälsch-
lich angeklagt, gefänglich eingezogen, und mit starken
Ketten am Fuß gefesselt worden. Von allen verlassen
setzte er sein Vertrauen auf seinen Namenspatron und
den heiligen Antonius zu Kaltern, ergrief aus göttli-
cher Eingebung voller Muth und Zuversicht das Brod-
messer, das er bey sich hatte, schnitt, o Wunder! die
daumdicke Kette ab, wie einen Strick vom Leder,
machte sich los, und in die vorige Freyheit, auch mit
Genehmhaltung der Obrigkeit, die den Fehler erkannte;

reisete

reiſete darauf nach Kaltern, und erſtattete ſeinem Erretter mit Hinterlaſſung einer Tafel und des wunderſchneidigen Meſſers, ſo noch wird aufbehalten, verbündlichſten Dank.

Eine gleiche, ja noch größere Wohlthat iſt dem Jakob Zeggele aus dem Gericht Neuhaus vom Antonius widerfahren. Im 1691. Jahre ward er zu Kaltern vor Gericht eines Todſchlags beſchuldiget, gefänglich angehalten, und an Händ und Füßen geſchloſſen. Die Urſache iſt ordentlich verfaſſet, und in den Akten zu leſen. Von der ſchmählichen Verleumdung, langwierigen Gefängniß, Verabſäumung des Hausweſens und Gewinns, von Furcht und Sorgen eines mißlichen Urtheils niedergeſchlagen, wandt er ſich im Abgange der irdiſchen zu den himmliſchen Fürſprechern, rief Maria die Tröſterinn der Betrübten, Antonius den allgemeinen Nothhelfer um Hilfe, und ward väterlich erhöret. Antonius erſchien ihm, zerbrach die Ketten und Banden, führte ihn aus dem Kerker, und ſtellte ihn auf freyen Fuß. Sein erſter Gang nach der Erledigung war in die Franciscanerkirche, allwo er für die Erledigung Dank geſagt, und ſelbe mit einer Tafel verewiget hat.

402 Antonius erhielt in einem ſchweren Falle unverletzt den 9 jährigen Sohn des Herrn Pfarrorganiſten, wie auch ein anders Kind in gleichem Unglücke. Drey Perſonen ſchifften im Oktober 1656. über den Etſchfluß; im wehrenden Schiffen brach das Ruder, und das Schiflein ſtiß an einen alten Stock, wo das Waſſer am tiefeſten war, ſcheiterte, und ſank mit allen Dreyen. Als ihnen das Waſſer ins Maul rann, wandten ſie einhellig die Herzen zu Gott und dem heiligen Antonius, und wurden augenblicklich erhöret, auf eben den Stock verſetzt,

bey

bey dem sie gescheitert hatten. Auf diesem sassen sie eine ganze Stunde zwischen Furcht und Hoffnung, bis sie durch ein anders Schifflein an das Gestatt getragen wurden, wie die Votivtafel zeiget. Eine gleiche Gefahr hat 1665. Ingenuin Geiger ein Postknecht vom Pranzoll in der Etsch ausgestanden. Aus einem Arme des überlaufenden Flußes ward er mit dem Pferd in die Mitte des Stroms getragen, zwo Stunden lang erbärmlich herum getrieben: kaum hat er in äußerster Lebensgefahr den H. Antonius angeruffen, nach Kaltern sich verlobt, ist er sammt dem Pferd an das Gestatt wunderbarlich versetzet, und dem Gelübde nachgekommen.

403 Ein im Schnee vergrabenes Kind blieb durch das Gebeth der Aeltern zu dem Heiligen unverletzt: ein anders erhielt Antonius im Falle; den von Maria Antholfinn nach dem Falle für todt gehaltenen Sohn machte er frisch und gesund: einer ward von dem im Hals steckenden Beine und Tod erlediget: eine, die vom Pferd gefallen, und gestreift worden war, schadlos erhalten: zween, die unter dem umgefallenen Fuderholz sehr lange gelegen, der dritte, welcher vom ungehauenen Baume gequetschet worden, standen durch die Fürbitte Antonius frisch und gesund wiederum auf. Das Söhnlein Leonardus Suan Küffers zu Kaltern ist auf das Gelübd der Mutter aus dem Schutt der eingefallenen Mauern ganz überdeckt, frisch und unverletzt heraus gegraben worden. Im Jahre 1668. sind Georg Faistenberger, das Jahr darauf der gnädige Herr Altstetter vom Pferd abgeworfen, der erste todtgefährlich auf der erschwärzenden Brust gedrücket, der andere mit den hinteren Füßen auf der Brust getroffen,

troffen, etliche Schritte zurück gestossen, und durch die Fürbitte Antonius glücklich genesen.

404 Die Hilfe Antonius von Kaltern hat der gnädige Herr Andreas Jakobus Manikor auch zu Salzburg erfahren im Jahre 1669. Als der nächst gelegene Berg eingefallen, 16 Häuser, zwo Kirchen sammt dem Schulhause überschüttet, 400 Menschen vergraben hatte, war auch vorgemeldter Herr zugegen, den Vergrabenen Hilfe zu leisten. Von einem Franciscaner, der den Beschädigten beygestanden, ward er gewarnet, sich der Gefahr zu entziehen; aber umsonst. Die christliche Liebe, das Vertrauen auf den heiligen Antonius von Kaltern seinem Vaterlande hat aller Furcht das Herzensthor versperret. Indessen knallte, und fiel der Berg das anderemal, vergrub aus 50 anwesenden Personen 46, so, daß nur der Verehrer Antonius, sein Bedienter und noch zween andere schadlos davon gekommen sind. Also hat er dem Kloster schriftlich berichtet, nach seiner Rückreise auch mündlich bestättiget. Balthasar Frank, ein Mauerer, hat noch größere Gefahr überstanden. In einer Zisterne ist er vom einfallenden Gemäuer überschüttet, vier Klafter tief lebendig vergraben, 54 Stunde unter dem Stein und Sandhaufen liegend, ohne allen Schaden frisch und gesund durch die Fürbitte Antonius ausgegraben, und mit jedermanns Verwunderung mit einem Seil hervor gezogen worden. Das Mirakel bezeugen Herr Johann Kaspar Poda, Pfarrer zu Kaltern, Nikolaus (Titl.) Gerichtsschreiber ꝛc.

405 Auf das Jahr 1687. etliche Jahre vorher hat der friedliebende Antonius zu Kaltern einen todtgefährlichen Zweykampf getrennet. Melchior N. ein Söldner

ner entzweyete sich mit seinem Gegner, foderte ihn zum Gefecht, eilte nach Haus seine Hellebarte zu hollen, und antwortete seinem bestürzten Weibe voll der Wuth: Er muß mich, oder ich werde ihn durchbohren. Das Weib hatte kein anders Mittel, den Zorn zu stillen, als das Gebeth, bath den H. Antonius mit Gelübde und Eifer für einen Schildmann, und sehet Wunder! als der ergrimmte Melchior seinen Feind angetroffen, die auf dem Boden gelegte Hellebarte ergriffen hatte, und schon im Sinn hatte, auf seinen Gegner los zu gehen, brach der vom neuen starken Holze, mit Eisen beschlagene Stiel von freyen Stücken entzwey, die Erbitterten wurden besänftiget, und in gute Freunde verwandelt.

406 Eine welsche Frau, die in der Beicht eine schwere Sünde verschwieg, ist von der bedrohenden, ergrimmten Bildniß, wie ihr vorkam, des heiligen Antonius dermassen erschrecket worden, daß sie den vorigen Beichtvater beruffen, alle Sünden reu und offenherzig bekennet, nach verrichteter Beicht das Gnadenbild mit ungemeinem Troste freundlich, liebreich und gleichsam lächelnd gesehen hat, und ganz getrost in ihr Vaterland zurück gekehret ist.

In diesem zu Ende gehenden Jahrhunderte hat durch die Fürbitte des heiligen Antonius das gräfliche Haus Khuen nach fünfjähriger Unfruchtbarkeit einen männlichen Erben; die Gemeinde Aur, Montan, Neumarkt, Eppan, Kaltern selbst nach langwieriger Trockne bey der Rückkehr einen fruchtbaren Regen; der zwölfjährige Sohn eines Schmieds in der Pfarr Dießen, über dem die vordere Räder eines schwerbeladenen Wagens schon ausgegangen sind, die vollkommene Herstellung erworben.

§. III.

Auch im siebenzehenten, itzt laufenden Jahrhunderte hilft Antonius.

407 Im Jahre 1701. ist Anna Helgerinn zum Deutschenofen unter dem Gottesdienste an einem Sonntage allein von dreyen Dieben im Hause überfallen, an Händ und Füßen gebunden, und nach Anruffung Mariä und Antonius so gestärket worden, daß sie von Banden sich selbsten los gemacht hat, und die erwiesene Gnade mit einer Wallfahrt und Opfertafel erwiederte. Im Jahre 1703. ist ein Bauernknecht mit der Heubürde auf dem Kopfe von der Höhe eines gähen Bergs über Steine und Holz bis in das tiefe Thal mit Gewalt hinunter gestürzet, und durch die Verdienste Antonius, dem er im Fall sich nach Kaltern verlobte, ganz unverletzt geblieben. Andreas Härb, ein Scharfschütz, wurde von sechswochiger Gefangenschaft der Franzosen erlediget; vier Jahre hernach ein Jüngling, der von Werbern zum Krieg gezwungen ward, und dem H. Antonius sich anbefohlen, und verlobet hatte, vom Soldatenleben und auf der Reise ins Welschland von der Wassergefahr, wo alle zu Grund gegangen sind, errettet.

408 In Feuersbrünsten war Antonius ein bewehrter Nothhelfer. Ein gräfliches Kind errettete er vom Feuer: zu Klausen 1706. hat er die grosse Feuersbrunst, die in der Stadt entstand, von dem nächst gelegenen Hause des Johannes Welwohners nach Anruffung Mariä und des Heiligen vollkommen abgewendet. Im folgenden Jahre hat er auf Anruffung einer sicheren Frau die Flammen übernatürlich ausgelöscht. Erschrecklich war die Brunst bey dem H. Antonius

des

des Abten nächst am Heu und Stroh; der Hausvater, und Bürger Anderlan befahl sich und sein brennendes Haus mit einem Gelübde dem heiligen Antonius von Padua; und das Feuer ist erloschen ohne weiterem Schaden.

Im Jahre 1733. ist im Wald nächst bey Mährling eine gräuliche Feuersbrunst ausgekommen, der Wind, die um sich fliegende angezündete Aeste verhinderten alle Hilfe, bedroheten der ganzen Gegend die Einäscherung; Bartholomäus Dicker ein Bauer, rief aus innerstem Herzen die heilige Florian und Antonius um Hilfe, verlobte die Wallfahrt und Opfertafel nach Kaltern, und wurde augenblicklich erhöret; denn die Flammen nahmen ab, das Feuer erlöschte von sich selbst; wie gemeldter Bauer schriftlich und mündlich betheuerte.

Im 1744. Jahre hat in Ulten zwo Stunde von Lána die gefräßige Flamme das Wirthshaus sammt einem andern abgebrannt, und doch dem nächst stehenden verschonet, weil dessen Einwohner dem heiligen Antonius von Kaltern sich anbefohlen hat.

Der heilige Antonius bey seiner Bildniß zu Kal- 409
tern gebiethet auch dem Elemente des Wassers. Im Jahre 1707. hat das Wasser dem Gut des Herrn Grafen Fieger von Dornsperg, einer ehrsamen Matron, dem Hause und Gütern eines Bauerns im Pusterthal die Ueberschwemmung und Zerstöhrung gedrohet; natürlicher Weise war nicht mehr zu helfen. Alle Drey wandten sich zu dem heiligen Antonius mit einem Gelübde nach Kaltern, und wurden augenscheinlich erhöret, die Gewässer einen andern Rinnsal zu nehmen gezwungen, und die Güter schadlos erhalten.

In folgenden Jahren erhielten die Bittende durch die Fürbitte Antonius ein schönes Wetter; in der Tröckne zum öftern fruchtbaren Regen: ein verzweifelter Sünder bey seiner Bildniß die Bekehrung: zwo Frauen, eine die Leibesfrucht, die andere eine glückliche Geburt: ein böser betrunkener Ehemann, nachdem sein Weib für ihn die 9 Diensttage verrichtet, und heilige Messen hat lesen lassen, die vollkommene Besserung: eine Person die schon als verloren geachtete Schuld: sehr viele die Erledigung von allerhand Uebeln: ein Kind wurde gerettet vom schweren Falle: eine gewisse Person von der harten Versuchung: ein junger Mensch von den Klauen eines ungeheueren Bären durch Beyhilfe zweener Ochsen, von welchen unbekannt ist, ob sie natürliche gewesen seyen: das Kind des Franz Ebner aus dem Etschfluß bey dem H. Florian; die Maria Telferinn aus den Schulden: die Maria Mayrinn von Klausen von der Krümme beyder Füße, und vom bösen Geiste: das Kind des Herrn Joseph Payr Verwalters zu Tratzberg auf vertrauenvolles Anruffen der Frau Mutter von gefährlicher Geschwulst im Haupt eben in der Nacht, wo es den Tag darauf hätte sollen geschnitten werden: andere Kinder von andern Uebeln: eine Frau sammt einem Knaben vom Falle des Wagens.

410 Ferners wurden schadlos, und unverletzt durch die verträuliche Anruffung Antonius bewahret die zwey Söhnlein der gnädigen Frau Veskovinn, die aus dem Wagen unter die Räder in eine Kothlache gefallen ist, so, daß einem das Rad über den Rücken, dem andern über den Hals ausgegangen, und doch beyde ohne Schaden, so gar auch unbenetzet heraus gezogen wurden; einer, der vom hohen Baume einen harten

Fall

Fall auf die Erde gethan, der andere, den ein losgemachter grosser Stein in ein Loch mit Gewalt hineingedrücket, der dritte, über den ein geladener Wagen ist ausgegangen, der vierte in grosser Gemüthskrankheit: eine Kalesche, welche tief in die Dörner gefallen: ein Kind im Bruchschnitt: die Frau, Kinder, und Schwester des Herrn Bernhardi im gefährlichem Falle aus dem Wagen: endlich einem, auf den der Wagen gefallen: und im Jahre 1761. der Sohn des Herrn Andergassen aus Oberplanizig, der im Winter unter dem mit Stroh beladenen Wagen an der Seite von einem Rad, und auf dem Mund, über den es mit grosser Gefahr der Quetschung ausgegangen, gestreift, und in äußerster Lebensgefahr gestanden ist, wie die Votivtafel anzeiget. Viele noch dergleichen wunderbarliche Erledigungen hat Antonius bey seiner Gnadenbildniß ausgewirket, die oder nicht angezeiget worden sind, oder Menge halber umgangen werden.

Das

Das vierzehente Kapitel.

Antonius zu Kaltern ist ein Wiederbringer verlorner Sachen.

§. I.

Antonius zwinget die Diebe zur Wiedergabe.

411 Daß Antonius ein Wiederbringer der entfremdten, oder verlornen Sachen sey, ist weltkündig; tausend Begebenheiten bestättigen diese Meinung. Im Jahre 1664. sendete Herr Antonius Morell Handelsherr zu Augsburg seinen Bedienten Paoletti von Aichholz gebürtig nach Botzen auf den Andreasmarkt, vertraute ihm 230 fl. in Paarschaft, etlich tausend in Schriften. Alles trug er in einem Ranzen auf dem Rücken, reisete Geschäften halber nach Trient, wandt sich im Rückwege auf Termin, legte sich außer dem Markt zunächst an der Strasse ein wenig zu Ruhe, und ward von einem Diebe, der den Ranzen unvermerkt abgeschnitten, und mit selbem sich flüchtig gemacht hat, erbärmlich ausgeraubt. Paoletti erwachte, und fand nichts als die abgeschnittene Riemen, er suchte allenthalben ganz entrüstet, aber umsonst; kam endlich gegen Kaltern in Begleitung zweener ehrsamer Männer, klagte den 23. November dem Pater Guardian wehemüthig sein Unglück, begehrte drey heilige Messen auf dem Altar des heiligen Antonius, denen er

dem

dem anderen Tage selbsten beygewohnet hat, und reisete vertrauenvoll nach Botzen. Indessen ward das Responsorium von den im Chor versammelten Franciscanern täglich wiederhollt. Den 16. Dezember hörten die Brüder unter der Mette vor der Kirchthüre einen Tumult, der mit der Zeit so heftig anwuchs, daß er auch in nächst gelegenen Häusern erscholl. In der Frühe fand der Sakristan bey der Kirchthüre viele Schriften zerstreuet liegen, zwey Säcklein Gelds, ein Paar leinenen Strümpfe mit einem alten Flor umwunden, welches dem Kaufherrn Morell, der auch zu Botzen sich aufgehalten hatte, nach reifer Untersuchung ist behändiget worden. Die geopferte Tafel stellet vor, daß der Ranzen durch die aufgezwängte Kirchthür hineingeschoben wurde. Von vorgemeldter Summa Gelds sind 41 fl. 33 kr. abgegangen.

Im Jahre 1667. hat eine Dienstmagd ihrer 412
Frau zu Kaltern einen grossen Theil des Schatzes, oder weiblichen Geschmucks entfremdet, und sich heimlich aus dem Hause gestohlen. Als die Frau den Raub vermerkte, verlobte sie dem heiligen Antonius fünf heilige Messen, sammt einigen Responsorien, und ließ die Flüchtige überall aufsuchen, die auch dem achten Tage nicht weit vom Kloster Gries nächst Botzen ertappet wurde, und weil sie durch übernatürliche Kraft so lange Zeit nicht weiter gehen konnte, gab sie das Gestohlene alles zurück, und suchte gleich einem Hirschen mit der Flucht die Sicherheit.

Der heilige Antonius brachte einen Brautring zurück, der entfremdet, verkauft, und von der anderen Ursachen wegen eingezogenen Diebinn angedeutet wurde: dem Johann Unterwinkler sein gestohlenes Gut: einem Hutmacher den ihm zum ausbessern anvertrau-

ten

ten 9 fl. werthen Hut, den er nach dreyen Tagen gefunden hat, wo er vorher gesucht wurde: einem armen Baumann drey entfremdete Stricke aus Leder: einer Frau ihren gestohlenen Ring: dem Amtschreiber eines gewissen Einnehmers des gestohlene Geld bey 200 fl.

413 Als im itzt laufenden 17. Jahrhundert und vierten Jahre der Herr Paulin Grustner mit seiner Ehefrau Susanna von Manikor, den 13. Februarius von Eppan nach Kaltern kam, den heiligen Antonius zu verehren, hat ein Dieb ihrer Abwesenheit sich bedienet, ihr Haus über eine Leiter durch ein Fenster bestiegen, die Schatztruhen mit Gewalt aufgebrochen, und alle Kostbarkeiten mindest 1500 fl. werth diebisch entwendet. Die traurige Zeitung hat zwar beyde entrüstet: aber auch zum Vertrauen aufgemuntert; weil sie wußten, daß Antonius von Kaltern die Scheine unvermeidlich erjage. Die gnädige Frau begehrte derowegen vom Pater Guardian etlich heilige Messen, verlobte ein kostbares Opfer, und wurde noch selbem Tage erhöret; die folgende Nacht litt man stark bey der Kapuzinerpforte zu Eppan, der Pförtner hörte eine unbekannte Stimme, die sagte: Das gehöret dem Herrn Paulin Grustner. Nach Eröffnung sah er den Korb und alles darinn, was gemeldtem Herrn ist gestohlen worden. Die verliehene Wohlthat haben beyde mit Dank erwiedert.

Was im Jahre vorher zu Kaltern sich zugetragen hat, ist eben so wunderbarlich. Valentin Luggin zu dem H. Antonius vergrub sein Geld bey 500 fl. aus Furcht des feindlichen Einfalls der Franzosen und Bäyern in einem Acker: wurde aber von dreyen Dieben ausgespähet, bestohlen, und das Geld unter

ihnen

ihnen vertheilet. Da er den ausgeflogenen Schatz bedauerte, rief der Herr Luggin den heiligen Antonius um Hilfe an, und begehrte vom Pater Guardian 3 heilige Messen auf seinem Altar, und etliche Responsorien. Den folgendem Tage kam schon einer mit seinem entfremdten Theile zum Pater Guardian, und auf sein eifriges Zusprechen auch der andere mit der ganzen Summa, etliche Kreuzer ausgenommen. Valentin hat Gott in seinem Heiligen gelobet, und dem Konvent ein schönes Almosen hinterlassen.

Durch die Verdienste und Fürbitte Antonius 414
wurden dem Diebe zwo silberne Gürteln; das einem salzburger Fuhrmanne entfremdte Geld, 283 fl. die dem Jakob Prugger aus Pusterthal abgestohlene Leinwand; das dem Johannes Hofer, Bindergesellen gezwackte Goldstück per 15 fl. im Jahre 1729 und 30. hernach aber zween silberne Ringe, und im Geld über 20 fl. alles recht wunderbarlich abgenommen. Im Jahre 1734. sind dem Herrn Grafen von Prado zu Trient kostbare Kleinodien bey 4000 fl. werth gestohlen worden. Er schickte seinen Sekretär, der Diebinn nachzueilen; dieser nahm seine Zuflucht bey dem Antonius und seiner Bildniß, verordnete einige heilige Messen, und wohnte ihnen mit entzündeter Andacht selbsten bey. Unter dem Gebethe ward er innerlich ermahnet, er solle der Stadt Botzen zureisen, dort werde er finden, was er suchet. Kaum ist er der Ermahnung nachgekommen, hat er das gestohlene Küstel empfangen, dem Herrn Grafen unverletzt zugestellet, und den himmlischen Wiederbringer mit der Opfertafel verehret. Vier Jahre nachher ist dem Herrn Baron von Enzenberg zu Mühlbach gebürtig auf der Reise nach Kaltern die mit zwo Ketten am Rücken der Kutschen fest

gebun-

gebundene mit 200 fl. werthen Mobilien gefüllte Reistruhe von einem Strassenräuber abgelöset, und entwendet worden. Da mußte Antonius abermal helfen, ward eifrigst angeruffen, und wirkte bey Gott so viel, daß sie in etwas verletzt ohne merklichen Schaden an dem Gestatt des Eissackfluß in der Tiefe mit Steinen bedeckt, ist gefunden worden. Im Jahre 1744 zwang Antonius den Dieb die 75 aus dem Sack gestohlenen Gulden nach 3 Wochen alle zurück zu stellen.

§. II.

Antonius stellet verlorne Sachen zuruck.

415 Nichts ist so klein gesponnen, das nicht Antonius an die Sonne bringt. Tausend Thaler werthe Perlen wurden in einer Schachtel vom Regenspurg in das Tyrol geschicket durch einem Fuhrmann, der den Brief zwar der Frau überlieferte, von Perlen aber vorschützte, sie seyen ihm gestohlen worden; daher hat er sich anerbothen, den Schaden zu ersetzen; machte sich aber heimlich aus dem Staube. Die Frau nahm bey diesem Verluste zu dem heiligen Antonius von Kaltern ihre Zuflucht, begehrte 15 heilige Messen auf seinem Altar, und wirkte mit ihrem Vertrauen so viel, daß ihr, nachdem die Perlen über Jahr und Tag ausgeblieben sind, und allbereit in die zehende Hand, ja gar in die Vergessenheit kamen, selbe unverhofft, doch richtig im Jahre 1650 eingehändiget wurden. Zur Dankbarkeit begehrte sie noch 5 heilige Messen. Die Ehefrau des Herrn Heinrich Selva verlor im Jahre 1667. ein Goldstück per 10 fl. verlobte dem heiligen Antonius zu Kaltern, wo sie ansäßig war,

eine

eine heilige Messe, und fand das Verlorne in den Windeln oder Fätschen, als sie ihr Kind aufgewickelt hatte. Die vom Herrn Lorenz Sepp verlorne, in Dukaten bestehende 40 fl. wurden nach langem Suchen und Nachfragen, auf Glauben und hoffnungvollen Anruffen des Heiligen eben in diesem Jahre unter der heiligen Messe auf seinem Altar, von dem Ministranten in einem schlechten Tüchlein eingewickelt, hinter der Sekretafel erblicket, alle, einen einzigen ausgenommen, mit Freuden erhoben, dem Eigenthümer heimgestellet, und eines Theils von ihm den Mitbrüdern Antonius als ein Almosen hinterlassen. Einem anderen hat Antonius das ausgeliehene und vergessene Geld 10 fl. wunderbarlich zugestellet.

In Wiederbringung verlorner Ringen ist er ein 416
Meister. Ein Brautring ward durch seine Fürbitte gefunden in Mitte des Wegs, den vorher viele andere betretten haben. Der andere wurde gefunden zu Nachts auf dem Misthaufen, der dritte unter dem Kehrkoth, der vierte anderwärtig, der fünfte einer Gräfinn auf dem Tische, wo man vorher gesucht, der sechste und siebente unter dem Heu oder Gras. Alle haben dem Heiligen die verliehene Wohlthat getreulich zuerkannt.

Im 1669. und folgenden Jahren haben Herr Simon Wohlgemuth sein verlegtes Geld, ein Knab den Schliefer seiner Mutter, ein Herr die hochwichtige Rechnungsbücher zweyer Aemter an dem Orte, wo er schon öfters gesuchet hatte; eine gewisse Person den verlornen 300 fl. werthen Seidenzeug; der Herr Johann Georg Blankensteiner, Sheuschi, und Wassermann

mann ihre Sackuhren; der Herr Johann Mayr, Bürger zu Kaltern seine zwölf Dukaten auf dem Boden bey einer Thürschwelle, wo alle vorüber giengen, und zwar in einem andern, doch ihm zugehörigen Hause, durch den antonianischen Beytrag recht wunderbarlich gefunden, wie sie alle bey ihrer Treue offenherzig bezeuget haben.

417 Zunächst an Botzen im Jahre 1720. schickte eine Mutter ihr vierjähriges Töchterlein in den ganz mit Mauern umfangenen Garten, ein Kraut abzubrocken; weil aber das Kind nach langem Ruffen nicht zurück kam, auch durch den ganzen Garten nicht gefunden wurde, eilte die bekümmerte Mutter zu der nächst gelegenen Lorettokirche und des heiligen Grabes, fand vom Töchterlein keine Spur. Wandt sich derowegen zum heiligen Antonius, verlobte die Wallfahrt nach Kaltern, gieng wiederum nach Haus, und fand in dem überall verschlossenen Garten das verlorne Kind. Die Mutter voll der Verwunderung fragte: wo es so lang sich aufgehalten habe? Sie bekam zur Antwort: Ein Mann hat mich auf den nächst gelegenen hohen Berg getragen, ein Pater aber wieder nach Haus geführet, und ermahnet, ich soll künftighin fleißig bethen, und gehorsamen. Wer dieser Pater gewesen, hat die Mutter ihr leicht einbilden können; daher sie ihr Gelübd erfüllet, und bekennet hatte, die Ermahnung habe bey dem Kinde nicht wenig gefruchtet. Unter anderen unzahlbaren Dingen ist vom ehrsamen Joseph Locherer sein glaublich von Juden geraubtes, erbärmlich verwundet und ermordetes Söhnlein Franciscus zu Montikul gebürtig durch die Fürbitte des Heiligen in seinem Blut liegend gefunden, als ein unschuldiger Martyrer

zum

zum H. Paulus in einen besonderen ganz leeren Sarg im Jahre 1744. ehrlich mit den erhebten Akten begraben worden.

Das fünfzehente Kapitel.

Von den neun Diensttagen des heiligen Antonius.

§. I.

Von deren Ursprunge.

Die Noven des heiligen Antonius ist eine sonder- 418
heitliche Andachtsübung, die bereits durch die ganze christliche Welt ist ausgebreitet, von unzahlbaren Personen höchst nützlich und fruchtbar vorgenommen, mit vielen Mirakeln und Wohlthaten, in Kraft der Verdienste und Fürbitte des H. Antonius von Padua bestrahlet worden. Zu diesem Ende werden neun nacheinander folgende Dienst- oder Erchtage, im Fall der Noth können sie auch unterbrochen werden, eigentlich ausgestecket, die Altäre oder Bildnissen des Heiligen andächtig besuchet, die heiligen Sakramenten der Buße und Kommunion zu seiner Ehre empfangen, und einige Gebethe aufmerksam gesprochen, die verlangte Gnade zu erwerben.

Urhe-

419 Urheber dieser Uebung ist Antonius selbst. Zu Bononien im Welschlande war im Jahre 1617. eine adeliche Matron 22 Jahre unfruchtbar im Ehestande. Aus Begierde der Leibesfrucht, und von so vielen Wunderzeichen, mit denen Antonius beständig leuchtete, angetrieben, nahm sie ihre Zuflucht zu ihm, besuchte die Kirche der mindern Brüder, fiel vor des Heiligen Altar auf die Knie, bath mit weinenden Augen, und empfieng innerlichen Trost und Hoffnung, erhöret zu werden. Die folgende Nacht erschien ihr Antonius im Schlaf mit himmlischen Glanze umgeben, und sprach: Neun Erchtage besuch meine Bildniß in der Kirche der mindern Brüder, so wirst du merken, daß du seyest erhöret worden. Nachdem die Frau dem Befehle nachgekommen, und die Uebung der neun Erchtage vollbracht hatte, ward sie gesegneten Leibes: aber mit schlechter Freude des Mannes, und zu ihrer größten Betrübniß; denn ihr Eheherr ein Knecht seiner Argwöhne und Passionen traktirte sie, wie eine Ehebrecherinn mit Schmähen und Streichen. Endlich aus Anordnung Gottes, der wunderbar in seinen Heiligen, und in ihrer Herrlichmachung erschrecklich ist, gebahr sie eine schändliche, von menschlicher Gestalt entfernte Mißgeburt.

420 Bey diesem erbärmlichen Umstande hatte die betrübte Frau keinen andern Trost, als das Wissen ihrer ehelichen Treue, das Vertrauen auf den paduanischen Wundersmann, befahl daher die Mißgeburt in Windeln einzuwickeln, in die Franciscanerkirche zu tragen, und auf dessen Altar zu legen, der ihr diese Leibesfrucht erworben hat. Sie empfahl indessen den völligen Handel dem heiligen Antonius, bath mit Seufzen und Zähern, er solle glücklich vollenden, was

er

er gnadenreich angefangen hat. Und o erstaunliches Wunder! die auf dem Altar liegende Mißgeburt fieng an wie andere Kinder zu weinen, wurde aus den Windeln gelöset, und erschien in das holdseligste Kindlein verwandelt; benahm also dem Vater den Verdacht, und die Betrübniß der Mutter. Das Mirakel verbreitete sich durch ganz Welschland, und erweckte in den Herzen der Gläubigen so grosses Vertrauen zu dem allgemeinen Nothhelfer Antonius, daß alle, die mit geist oder leiblichen Trangsalen behaftet gewesen sind, mit glücklichem Erfolge dieses Mittel ergriefen. Die verlangte Gnade vom Antonius sicherer zu erwerben, haben sie der Besuchung seines Altars alle Erchtage die Anhörung der heiligen Messe, die heilige Beicht und Kommunion, und andere Andachtsübungen hinzugesetzt.

§. II.

Von dessen Frucht und Nutzbarkeit.

Keiner ist, der diese heilige Uebung mit erfoder- 421
lichem Vertrauen und Eifer, ohne Nutzen hat vorgenommen. Neben dem, was in vorigem Kapiteln, besonders im siebenten von der Ehefrau eines Schreibers zu Turin gemeldet wurde, sind unzählbar andere, welche die Kraft der antonianischen Noven handgreiflich erfahren, allerhand geist und leibliche Gnaden erworben haben, und von geist- und zeitlichen Anliegenheiten durch die neun erchtägige Uebung sind erlediget worden.

Recht verwunderlich ist die Wohlthat, welche 422
ein Mägdlein zu Rom in Kraft dieser Noven vom Antonius

tonius empfangen hat im Jahre 1649. Ein reicher Jüngling aus geiler Liebe versprach ihr die Ehe mit einem Eidschwur, erzwang durch die Hoffnung der Versorgung, was die Keuschheit verbiethet. Als ihre ehrliche Aeltern den Fehler vermerkten, bedroheten sie der Tochter den Tod, die Schande der Familie zu verdecken: ließen sich doch besänftigen, aus Hoffnung ihre Tochter ehrlich zu versorgen. Allein, wie es in diesen Umständen allzeit geschieht, der Jüngling erkaltete in der Liebe, verschmähte die Seufzer und Bitten der geschwächten Person, und setzte sie in so grosse Betrübniß, daß sie, sich selbst zu entleiben, ihr vorgenommen hat. Niemand hat sie vom Selbstmorde abgehalten, als Gott und das Vertrauen auf die Fürbitte des heiligen Antonius. Vor seinem Altar fiel sie ihm zu Füßen, klagte ihm mit weinenden Augen die Untreue des Buhlers, befahl ihm ihren Handel, verband sich mit dem Gelübde, die neun Erchtage mit Anhörung der heiligen Messe, mit der heiligen Beicht und Kommunion den Antonius zu verehren, und ward auf eine unerhörte Weise erhöret.

423 Unter wehrender Andachtsübung fiel eben der Festtag des heiligen Antonius, und wurde zu Rom von dem Kardinal de Kolonna mit ungemeinem Pracht gefeyert. Dem aus der ganzen Stadt zulaufenden Volke hat auch der untreue Liebhaber sich zugesellet, die Bildniß des Heiligen mit unverwendeten Augen angesehen, und aus dessen übernatürlich erzörnten, bedrohenden und ganz feurigen Angesicht so grossen Schrecken empfunden, daß er ohnmächtig zur Erde gefallen ist, und mit kaltem Wasser hat müßen erquicket werden. Nachdem er in etwas sich erhollet hatte, bekannte er, daß Antonius die wider vorgemeldete Person

ver-

verübte Untreue ihm ernstlich vorgeworfen, und den nächst folgenden erbärmlichen Tod gedrohet habe, im Falle er das Versprechen nicht halten, und die übel Angeführte nicht ehelichen werde. Nach der Bekenntniß schritt er zum Werk, fiel vor der Bildniß des Heiligen auf seine Knie, verlobte aufs neue sein Versprechen zu halten, und ward nach kurz verflossener Zeit ordentlich mit jener verehelichet, die er vorher zur Mutter gemacht hat.

Hieronymus Berdontelli ein berühmter Medikus 424
von Burgo im Thale Sugana bekennte 1652. in einem eigenhändigen Schreiben, so in Padua noch vorhanden ist, daß er am Schienbeine von einem unheilsamen Schaden 4 ganze Jahre, Tag und Nacht schmerzlichst gequälet, wegen des halb todten Schenkels zum Gehen untauglich, nach allen vergebens angewendeten Mitteln, zu Maria der ohne Mackel empfangenen Jungfrau, und zu dem heiligen Antonius sich mit Vertrauen gewendet, die 9 erchtägige Andachtsübung verrichtet, und nach derer Vollendung, von allen Schmerzen befreyet, die vollkommene Gesundheit empfangen habe.

Eine gewisse Frau wurde 2 Jahre von einem 425
Leibschaden unerträglich gepeiniget. Bey anwachsenden Schmerzen versprach sie dem heiligen Antonius die 9 Erchtage. Als sie den neunten erfüllte, gerieth sie noch selbem Tage in die äußersten Todesängsten, wurde in das Bett getragen, vom Schlafe ergriffen, und nach dem Schlafe von allen Schmerzen und Wehetagen vollkommen erlediget im Jahre 1654. In dem Köllnerbisthume ist ein 6 jähriger Knab mit dem vom Halswehe über zwerch gedreheten Kopfe viele Monate erbärmlich zu Bett gelegen. Die Aeltern, weil gar

nichts helfen wollte, ließen auf Einrathen des Herrn Pfarrers 9 Erchtage nacheinander zu Ehren des heiligen Antonius eine heilige Messe lesen; und sehet! der Kranke hat schon am ersten Erchtage eine merkliche Linderung, und am letzten die gänzliche Gesundheit erworben. Das Mirakel ist neben andern im Jahre 1668. auch von dem Churfürsten zu Kölln bestättiget worden.

425 Ich fände kein End, wenn ich die Kraft dieser Noven mit allen empfangenen Gnaden belegen wollte. Sonderbar den Frauen gesegneten Leibes ist sie höchst nützlich und vorträglich; indem die Erfahrenheit lehret, daß, wo nicht alle, doch die mehreste, welche diese Noven vorangeschicket haben, auch in gefährlichsten Umständen glücklich entbunden worden sind. Nur eine anzumerken, haben die beystehende Weiber bey ihrer ersten Geburt einhellig geglaubet, Mutter und Kind müßen beysammen bleiben. Weil sie aber die 9 Erchtage verrichtet, hat sie am Vorabende des heiligen Antonius ein Knäblein gebohren, und in der heiligen Taufe Antonius zu nennen verordnet, welches in Schwalz vor wenigen Jahren geschehen ist. Kürzlich davon zu melden, ist keine Gnade, keine Wohlthat zu erdenken, die in Kraft dieser dem Antonius so wohlgefälligen Uebung nicht ist erhalten, und kein Uebel, das nicht abgewendet worden. Beydes kann noch geschehen; wenn nur die erfoderliche Stücke beobachtet werden, wie im folgenden zu ersehen ist.

§. III.

§. III.

Wie die Noven vorzunehmen sey.

Eine Gnade vom Gott durch die Verdienste und Fürbitte seiner Heiligen zu erwerben, ist das Vertrauen, die Zuversicht erhöret zu werden, das erste und nothwendigste: Si potes credere, sagt der Erlöser, omnia possibilia sunt credenti. Kannst du unverrückt glauben, so wirst du erhöret werden: denn dem, der glaubet und vertrauet, ist alles möglich. Einem im Glauben und Vertrauen wankenden Menschen versagt der Apostel Jakobus alle Hilfe, nachdem er gewarnet hat: Postulet autem in fide nihil haesitans, er muß aber begehren ohne Wanken im Glauben; denn, wer wanket, ist einer Meerwelle gleich, die vom Winde herumgetrieben wird: Non aestimet ergo homo ille, quod accipiat aliquid a Domino. Dieser Mensch also bilde ihm nicht ein, daß er vom Herrn was empfangen werde. 427

Den Glauben in dir zu erwecken, stelle dir vor die auserordentlichen Tugenden Antonius, seine Liebe zu Gott und den Nächsten, seinen Eifer zum Heile der Seelen, seine Demuth, Geduld und Sanftmuth, ꝛc. Die Gnaden, die er vom Christo empfangen, seine vertrauliche Ansprache mit dem göttlichen Kinde, die erstaunliche Mirackel, die er gewirkt, und die Wohlthaten, die er so vielen tausend anderen erworben hat, ꝛc.

428 Neben dem Vertrauen setze dich in Stand der Gnaden, reinige dein Herz von der Sünde durch die übernatürliche Reue, Beicht und Buße; denn Gott erhöret die Sünder gemeiniglich nicht. Daher obwohlen Antonius, wie wir oben gehöret haben, die heilige Beicht und Kommunion von der bittenden Ehefrau nicht ausdrücklich begehret hatte, ist doch durch öftere Uebung der löbliche Gebrauch in der Kirche Gottes eingeführet worden, daß jene, wenn es anderst seyn kann, alle neun Erchtage beichten und kommunicieren, auf solche Weise das Herz von Sünden besser zu reinigen, und der heiligen Uebung einen stärkern Nachdruck zu geben.

429 Die recht eifrige begleiten diese Noven mit Enthaltung vom Speis und Trank bis auf Mittag; jene, welche dieses nicht thun können, mit einer andern Abtödtung: die Reiche, die es vermögen, mit einem heiligen Almosen, oder anderen Liebsdienste: alle mit aufmerksamer Anhörung der Responsorien oder anderer heiligen Messen, bethen unter derselben zu Ehren des Heiligen 13 Vater unser, und so viele Ave Maria in der Meinung, wie ers von einem seiner Andächtigen selbsten verlanget hat: andere aber, die lesen können, sprechen das Responsorium, welches der heilige Kirchenlehrer Bonaventura verfasset hat: die Tagzeiten, die Litaney, die drey Fußfälle und andere Gebethe, wie in beygefügten Andachtsübungen genugsam zu ersehen ist, nach eines jedwedern Eifer und Gelegenheit. Vor allen muß diese Noven mit möglichster Demuth und Reinigkeit des Herzens, mit heiliger Ehrfurcht, mit lebendigem Glauben und Vertrauen vorgenommen,

auch

auch nichts anders gesucht, oder verlangt werden, als die Glorie Gottes, die Ehre des Heiligen, seine selbst eigene Wohlfahrt und Nutzbarkeit, in so weit sie zum übernatürlichen Ziel und Ende gereichet.

Dieses ist, geneigter Leser, was die vorgenommene Kürze von deinem Patron und getreuen Nothelfer, dem grossen Wundersmanne Antonius in die Feder gegeben hat. Alle Wunderwerke, mit denen Antonius in der Kirche Gottes geleuchtet, alle Gnaden und Wohlthaten, die er den Gläubigen durch seine Verdienste und Fürbitte erworben hat, dem Leser vor die Augen stellen, und der Ordnung nach erzehlen, wäre eine vergebliche und unmögliche Unternehmung; denn der Herr Himmels und der Erde hat seinen Diener mit so vielen und erstaunlichen Zeichen gezieret, und ruhmwürdig gemacht, daß dieses antonianische Gnadenlicht durch die ganze christliche Welt vom Aufgange bis zum Niedergang der Sonne, von Mittag bis Mitternacht sich häufigst ausgegossen; und was noch mehr zu verwundern, ist dieses vom Gott angezündete Wunderlicht in so vielen Jahrhunderten niemalen erloschen. Immerfort leuchtet es den jenigen, die durch den lebendigen Glauben, durch kindliches Vertrauen, und durch eifrige Anruffung dem selben die Gemüthsaugen eröffnen. 430

In gewisser Maße kann ich vom Antonius sagen, was Johannes von unserm Erlöser gesprochen hat: Noch viele andere Zeichen hat Antonius im Angesichte der Gläubigen gewirkt, die in diesem Buche nicht verzeichnet sind. Wenn alle umständlich und schriftlich erzehlet wurden, füll-

ten

ten sie ganze Folianten. Haec autem scripta sunt, ut credatis; diese aber sind zusamm getragen worden, auf daß durch die Verdienste und Fürbitte Antonius die Sünder Verzeihung, die Betrübte Trost, die Kranke Gesundheit, die Nothleidende Hilfe, alle das ewige Leben erhalten, das uns Christus Jesus gnädigst verleihen wolle. Amen.

Andachtsübungen

zu Ehren

des heiligen Antonius von Padua.

Die Noven,

oder

wirkliche Uebungen der neun Erchtage.

Vorbericht.

Wie angenehm Gott und dem heiligen Antonius die von dem Heiligen selbst eingeführte neun erchtägige Andachtsübung sey, erwiesen die unzählbare und gleichsam tägliche Wunderzeichen, Gnaden und Wohlthaten, mit denen Gott durch die Verdienste seines Dieners diese Uebung bestättiget. Alle neun Erchtage werden zu Ehren Gottes, der neun Chöre der Engeln, und des heiligen Antonius begangen. Erstlich mit der heiligen Beicht und Kommunion. Für das zweyte: mit Anhörung der heiligen Messe auf dem Altar des Heiligen; es kann auch auf selbem eine heilige Messe lassen gelesen werden. Drittens: mit andächtigem Gebethe des Respsoriums, der Tagzeiten des Heiligen, der Litaney, der Anbefehlung, ꝛc. Die nicht lesen können, bethen ihm zu Ehren 13 Vater unser, und 13 Ave Maria. Viertens: mit einer Abtödtung, Fasten bis auf Mittag, oder mit einem Almosen. Fünftens: mit Brennung einer Wachskerze, wenigstens einmal. Kaum ist einer gefun-

den

den worden, der diese Uebung der Gottseligkeit mit lebendigem Glauben und Vertrauen auf Gott vorgenommen, und die verlangte Wohlthat, oder was nützlichers nicht empfangen hat.

Gebethe,

mit dem Antonius zu einen Patron erwählet wird.

Heiliger Antonius! glorwürdiger Diener und Freund Gottes! Ich N. N. grüße dich durch das süßeste Herz Jesu, den du in Gestalt eines holdlieben Kindleins auf deinen keuschen Armen mit himmlischer Süßigkeit getragen hast; ich wünsche dir vom Herzen Glück zu jener ewigen Glorie, welche dir Gott auf ewig zubereitet hatte; ich danke Gott aus dem innersten Herzen für alle Gnaden, Freyheiten und Privilegien, die er dir vor andern mitgetheilet hat. Heute erwähle ich dich aufs neue für meinen Patron, Fürsprecher und getreuen Vater, nehme mir kräftig vor, dich niemals zu verlassen, allzeit zu ehren, und wider deine Ehre nichts zu gestatten. Ich bitte dich derowegen, nimm mich auf als dein ewiges Pflegkind, steh mir bey in allen meinem Thun und Lassen, und verlaß mich nicht in der Stunde meines Todes. Amen.

Im Anfange der neun Erchtage.

Gebeth am ersten Tage.

Lobwürdigster Patron! heiliger Antonius von Padua! zu gröserer Ehre des allmächtigen Gottes und seiner heiligsten Mutter und Jungfrau Maria,

die

die ihn neun Monate unter ihrem jungfräulichen Herzen getragen hat; wie auch zur Gedächtniß der neun Chöre der Engeln, und deiner Glorie fange ich die (der) Mindeste deiner Pflegkinder heute die neun erchtägige Uebung an, mit kräftigem Vorsatze selbe getreulich zu vollenden. Du selbsten bist dessen Urheber, da du einer dir fußfälligen bedrangten Matron deinen Altar und Bildniß, neun Erchtage nacheinander zu besuchen, anbefohlen hast.

Mit dieser Intention und Meinung, die du selbsten gehabt, vereinige ich die meinige, verehre, und benedeye dich, und in dir den jenigen, der als ein wunderbarlicher Gott in seinen Heiligen, mit immerwehrenden Strahlen der Mirakeln dich erleuchtet hat. Sieh mich deinen Diener (deine Dienerinn) gnädig an, und in mir meine Andacht zu dir. O getreuer Freund Gottes! wende für mich bey Gott an deine alles vermögende Fürbitte. Erhalte mir, ich bitte dich, Nachlassung aller meiner Verbrechen, und damit ich künftig die Sünden meide, Gott getreuer diene, und die Gnade, die mich stärke im Guten, bewahre.

Erwerbe mir auch die Gesundheit des Leibes, wenn es dem Heil meiner Seele nutz, und vorträglich ist, behüte mich von allen sichtbar und unsichtbaren Feinden, von allen Gefahren und Armseligkeiten, steh mir sonderheitlich bey in dieser die wohl bekannten Bedürftigkeit (allhier melde mit Mund, oder Herzen deine Noth, oder was du verlangest) für welche ich durch diese neun erchtägige Uebung dich kniefällig bitte. Du, o mein heiliger Vater und Beschützer! weißt, was mir angedeyet. Sofern also mir nützlich ist, daß ich erhöret werde, so laß mich die Kraft deiner

Für-

Fürbitte empfinden. Mildreichester Jesu! erhöre den für mich bittenden Antonius, auf daß, da ich in ihm dich wunderbarlich zu seyn, erkenne, und anbethe, mein Gebeth in Kraft seiner Verdienste erhöret werde, der du lebest, und regierest in Ewigkeit. Amen.

Fernere Gebethe.

Gebeth für den ersten Erchtag.

Antonius verließ in dem 15ten Jahre die Welt, und er ergab sich Gott im Kloster.

Allmächtiger ewiger Gott! der du deinen Diener Antonius in der blühenden Jugend mit den Strahlen deiner Gnade erleuchtet, und die gefährlichen Abgründe der sinnlichen Ergötzlichkeiten zu fliehen, unterwiesen hast; dich unerschöpflichen Brunnen der Barmherzigkeit bitte ich durch die Verdienste Antonius, verleihe mir deine Gnade, daß meine Seele in den Finsternissen und Armseligkeiten dieses Lebens vollkommen erkenne, die Vergänglich- und Nichtigkeit aller irdischen Freuden und Güter, die selbe bey dem Licht deiner Glorie, und unbegreiflichen Gottheit vorsichtig und unsträflich gebrauche, und dich allein das wahre, höchste, unerschaffene Gut mit lebendigem Glauben und hitziger Liebe beständig suche, und umfange. Befeuchte, barmherziger Gott! diese meine sündhafte Seele mit dem Brunnenquelle des lebendigen Wassers, mit welchen Antonius befeuchtet, alle irdische Süßigkeiten verachtet hat. Verschaffe, daß sie mit geistlichen Freuden berauschet dich allein suche, nach dir trachte, dich finde, und in dir ewig ruhe. Du aber glorwürdigster Vater! heiliger Antonius! Du klares Licht der Tugend! du sichere Zuflucht aller bedrangten Seelen! neige

ge deine gütige Ohren zu meinem demüthigen Gebeth, und erwerbe mir von dem Allerhöchsten die Gnade, die ich begehre. Das bitte ich dich durch deine unschuldigste Kindheit. Vater unser, Ave Maria, ꝛc.

Gebeth
für den zweyten Erchtag.

Antonius bereitet sich durch die Lebensstrengheit zur Marter.

Unerschaffener Gott, Schöpfer aller Dinge, mein wahres, höchstes und einziges Gut! Ach könnte ich unwürdigste Kreatur dir genugsamen Dank sagen, für alle mir an Seel und Leibe erwiesenen Gnaden und Wohlthaten, absonderlich für das kostbare Blut, welches dein eingeborner Sohn für mich in seinem Leiden vergossen, und meine gräulichen Sündenmackel mit selbem abgewaschen hat, die Schärfe deiner Gerechtigkeit statt meiner zu befriedigen. Allein, da ich meine Unvermögenheit erkenne, nehme ich zum Gehilfen und Fürbitter bey deiner grundlosen Barmherzigkeit deinen getreuen Diener Antonius von Padua, der dir durch die unauslöschliche Begierde der Marter, und durch das Verlangen für dich sein Blut zu vergießen, sonderheitlich gefallen hat. Dich derowegen, o getreuer Gott! bitte ich demüthigst durch diese hitzige Liebe Antonius gegen dir, durch seine heißbrennende Begierde der Marter, durch alle seine Lebensstrengheiten, mit denen dieser Heilige zu Ehren deines heiligen Namens seinen unschuldigen Leib verfolget hat, entzünde in meiner Seele das Feuer deiner göttlichen Liebe, und mache, daß in

selber die Flamme der bösen Begierlichkeit erlösche, und das Feuer deiner heiligen Begierden jederzeit aufbrenne.

Dich aber glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! Martyrer der Begierde, unschuldiger Büßer! dich bitte ich, eröffne mir das innerste deines Herzens, erwerbe mir von unserem Herrn und Gott die Beyhilfe der Gnade, auf daß ich erlange, was ich in meiner Anliegenheit durch die neun Erchtage eifrigst begehre. Das bitte ich durch deine Begierde zur Marter, und durch die Strengheit deines heiligen Lebens. Vater unser, Ave Maria, 2c.

Gebeth
für den dritten Erchtag.

Antonius gehet mit Erlaubniß der Obern in die Einöde, und handelt mit Gott.

O glorwürdiger Antonius! inbrünstiger Nachfolger der Seraphinnen! damit du den irdischen Wohllüsten gewachsen seyest, erwählest du in der Einöde das Paradies deiner Seele; von Menschen entfernet, handelst du mit den Engeln und Gott. O gütiger Patron! von den Geschöpfen abgesöndert, vereinigest du dich mit dem Erschaffer, als ein Mitbürger des Himmels auf Erde. Sieh! zu dir nehme ich meine Zuflucht: erhalte mir bey Gott mit deiner mächtigen Fürbitte die Gnade, daß meine Seele unter diesem Weltgetümmel des sterblichen Lebens die wahre Einsamkeit finde, von irdischen Anmuthungen befreyet, die Gemüthsversammlung, vor allem unter dem Gebethe bewahre, und allein nach den ewigen Gütern trachte.

Ew.

Erwerbe mir, daß sie alle Gedanken, Gesinnungen und Werke über sich zu Gott erhebe, im Gott fest und ruhig verharre, und mit dir nach dem Tode ewig den dreyeinigen Gott genieße.

Glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! Du Sonne auf Erden, und herrliches Licht der in Finsternissen steckenden Christen! Dich ruffe ich demüthigst an mit verträulichen Bitten, du wollest die Seufzer meines bedrangten Herzens in Gnaden anhören, und meine Begierden mit deiner Fürbitte nachdrücklich befördern. Das bitte ich dich durch dein in Gott vertieftes, beschauliches Leben. Vater unser, Ave Maria, ꝛc.

Gebeth
für den vierten Erchtag.

Antonius verdecket unter der tiefsten Demuth seine hohe Weisheit, die Gott geoffenberet hat.

Allmögender, ewiger Gott! dich lobe, preise, und benedeye ich in deinem Diener Antonius. Dein göttlicher Geist hat seine keusche Seele mit der Gabe einer auserordentlichen Weisheit und Wissenschaft erfüllet, dabey aber getreulich unterwiesen, das anvertraute Talent mit standhafter Sorgfalt so lange zu verbergen, bis es dir selbsten gefallen hat, das unter dem Metzen der allertiefesten Demuth verborgene Licht auf den Leuchter zu stellen, und der Welt zu offenbaren. Ich verehre im Antonius diese nicht so sehr durch Mühe und Fleiß erworbene, als von deinem Geiste eingegossene, mit der wahren Demuth so eng verknüpfte

Weis-

Weisheit, ich lobe, und benedeye dich aus ganzem Herzen, und sage dir Dank, daß du diese zwo so hohe und seltsame Eigenschaften der Weisheit und Demuth, in dem Herzen Antonius mit solcher Vollkommenheit vereinbaret hast. Ich bitte dich auch, o getreuer Gott! gieb mir die Wissenschaft der Heiligen mit der wahren Demuth, damit ich meine Nichtigkeit erkenne, mich selbsten vollkommen verachte, das Böse vom Guten unterscheide, und dich allein das wahre Gut hier zeitlich, und dort ewig hochschätze.

Dich aber glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! Du Arche der Weisheit und Wunderspiegel der Demuth! Dich bitte ich mit kindlichem Vertrauen, erwerbe mir die Gnade, die ich diese neun Tage hindurch von dir begehre. Du hast so viele tausend erhöret, erhöre auch mein zuversichtliches Gebeth. Das bitte ich dich durch deine vom Gott erworbene Weisheit und allertiefeste Demuth. Vater unser, Ave Maria, &c.

Gebeth
für den fünften Erchtag.

Antonius erkennet durch göttliche Erleuchtung die Fallstricke der Hölle, und macht sie zu Schanden.

O Abgrund ewiger, und unerschaffener Weisheit! von ewigen Bergen wunderbarlich erleuchtender Gott! du hast der reinsten Seele Antonius das Licht deiner Gnade eingegossen, durch dessen Erleuchtung er alle teuflische Falschheiten und Ränke glücklich aufgedeckt, und vernichtet hat, verleihe mir gnädig durch die

Ver-

Verdienste deines Heiligen, daß meine von den Gestalten der Eitelkeit und bösen Anmuthungrn verblendete Augen von dem wahren himmlischen Lichte erleuchtet, die teuflische Versuchungen und Fallstricke erkennen, mein Herz aber alle Reitzungen der Welt und des Fleisches in deinem Namen uud Kraft ritterlich überwinden möge. Ich bitte dich gütigster Gott! durch die Verdienste Antonius, laß mich durch die Eingebungen des Teufels, und durch die Gelüsten der Sinne von dem geraden Tugendwege nicht abgezogen werden. Bewahre mich, o Herr! in deiner heiligen Furcht, durchstiche mit derselben mein Fleisch, auf daß ich deiner Barmherzigkeit würdig werde, und mit Antonius dich lobe in Ewigkeit.

Dich aber, glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! siegreicher Ueberwinder der Hölle! dich bitte ich, sieh mich dein unwürdiges Pflegkind an, komm mir zu Hilfe in meiner Anliegenheit, und erwerbe mir die verlangte Gnade. Das bitte ich dich durch die herliche Siege, die du allen Feinden der Seele abgedrungen hast. Vater unser, Ave Maria, 2c.

Gebeth
für den sechsten Erchtag.

Antonius im Gebethe beharrlich, hat wunderbarliche Kraft alles zu erhalten.

Getreuer Gott, barmherzigster Herr! dem Gebethe deines Dieners Antonius hast du noch in seinem Leben solche Kraft ertheilet, daß es vor deinem Gnadenthrone niemal ohne Wirkungen erschienen ist. So

oft Antonius zu dir geruffen hat, hast du ihn gnädigst erhöret. Dich, o grundgütiger Gott! bitte ich durch den Ueberfluß der Gnaden, mit denen du deinen Diener bereichet hast, und durch den hitzigen Eifer, mit dem er sein Gebethe jederzeit begleitet hat; verleihe mir in meinem Gebethe den lebendigen Glauben, das kindliche Vertrauen, und die aufmerksame Versammlung des Gemüths, damit ich von dir in allen meinen Anliegenheiten erhöret zu werden, verdiene. Sieh nicht an meine dermalige Lauigkeit und Zerstreuung meines Herzens, sondern die feurige Inbrunst, mit der Antonius dich gebethen hat, und von dir allzeit ist erhöret worden.

Dich aber, o glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! bitte ich mit kindlichem Vertrauen, erwerbe mir wahren Eifer im Gebethe, und besonders jene Gnade, um die ich gleich aufangs gebethen habe; laß mich unverrichteter Sache von deiner Bildniß nicht abziehen. Das bitte ich durch jene Inbrunst des Geistes, mit der dein heiliges Gebeth die Wolken durchdrungen hat.

Gebeth
für den siebenten Erchtag.

Antonius verkündet das Wort Gottes mit unauslöschlichem Seeleneifer, und bekehret unzahlbare Sünder und Ketzer.

Starker, allmögender Gott! deine Stimme ist in der Kraft, deine Stimme ist in der Stärke, sie zermalmet die Felsen, zerbricht die Zeder, zerschneidet die

die Feuersflammen, und erschüttert die Einöde. Diese Kraft und Stärke deiner Stimme hast du deinem Diener Antonius mitgetheilet, daß er mit Verkündigung deines göttlichen Worts die Felsen der sündigen Herzen erweichet, die hohe Zeder der Hoffärtigen gedemüthiget, die Feuersflammen der Begierlichkeiten gedämpfet und die tugendlosen Einöden der menschlichen Gemüther mit heiliger Furcht erschüttert hat. Dir allein sey Glorie und Ehre; mir aber, o barmherziger Gott! laß durch die Fürbitte Antonius zukommen Nachlassung meiner Sünden, und vollkommene Bekehrung. Ich bitte dich durch seinen unauslöschlichen Seeleneifer, mit dem er gebrunnen, und so viele tausend Sünder und Ketzer dir zugeführet hat, verleihe, daß mein Herz die Abscheulichkeit der Sünden erkenne, die begangene durch wahre Reue und Buße auslösche, und künftighin nimmermehr sündige.

Dich aber, o glorwürdigster Vater, heiliger Antonius! Du Bekehrer der Sünder, unzerbrechlicher Hammer der Ketzer! dich bitte ich demüthigst, laß mich von dem Feuer deines Seeleneifers nur einen Funken empfinden, und bekehre meine Seele aus ganzem Herzen zu Gott. Um diese und vorgemeldte Wohlthat bitte ich dich durch deinen unauslöschlichen Seeleneifer, und durch die Kraft deiner Zunge, die Gott dir verliehen hat, die Sünder zu bekehren. Vater unser, Ave Maria, ꝛc.

Gebeth
für den achten Erchtag.

Antonius handelt verträulich mit dem göttlichen Kinde, und ist mit Gnaden und Süßigkeiten überhäuft worden.

Christe Jesu! du Zierde des Himmels, Freude der Engeln, einzige Glorie der Menschen, Hoffnung aller Geschöpfe, höchsterwünschliches Gut! im Antonius hast du gefunden, was dir gefallen hat. Seine unvergleichliche Tugenden haben dich von dem hohen Himmel herunter gezogen, und unter der Gestalt eines holdseligen Kindleins in seine keusche Arme geleget. O unbegreifliche Gnade! o erstaunliche Würdigung! durch diese Liebe, mit der du deine Freude hast bey den Menschenkindern zu seyn, bitte ich dich, verleihe gnädig, daß meine Seele vom irdischen abgeschellet, in dir allein sich erfreue. Sey du mein Trost, meine Hilfe, meine einzige Zuflucht im Leben, im Tode, und durch die ganze Ewigkeit.

Dich aber, o glorwürdigster Vater! heil. Antonius! unbefleckter Spiegel der Keuschheit! unschuldig- und einfältigste Taube! dich bitte ich, o Ergötzlichkeit deines Jesuleins! durch jene Süßigkeiten, in denen dein Herz geschwommen ist, da du das Kindlein Jesu aus der Mutter Schooß in deine Arme eilen gesehen hast; durch jene Entzückungen, da es dich mit seinem zartesten Händlein umfangen, gehalset, und dich geliebkoset hat, gedenke meiner bey deinem Jesu, den du jetzt ewig ansiehst, und umfangest, befehle ihm meine sündhafte Seele und Leib. Erwerbe mir die Gnade, um welche ich noch eifrigst anhalte. Vater unser, Ave Maria ꝛc.

Gebeth
für den neunten Erchtag.

Antonius stirbt eines heiligen Todes, und wird mit unzahlbaren Mirackeln gezieret.

Allmächtiger Gott! getreuer Belohner alles Guten! deinen getreuen Knecht Antonius, nachdem er in deinem Weinberg unermüdet gearbeitet, seine unschuldige Seele mit herrlichsten Tugendfrüchten gezieret, eine grosse Anzahl der Ketzer deiner heiligen Kirche einverleibet, und viele tausend Sünder zur Buße und Besserung gebracht hat; diesen deinen Diener hast du, o getreuer Gott! durch einen gebenedeyten Tod zur Belohnung abgefodert, in seinem Hintritt mit deiner höchsterwünschten Gegenmart getröstet, und seine gebenedeyte Seele unter deinen Schutz aufgenommen, bis zum Chor der unblutigen Begierdsmartyrer erhebet, und den Leib der ganzen Welt zur Verehrung ausgesetzt. Durch den vor deinem Angesichte kostbaren Tod Antonius bitte ich dich, o Herr! verleihe mir die Gnade der Barmherzigkeit im Guten bis in Tod, sende alldort zu mir deinen Diener, meinen Patron Antonius, daß er wider die Versuchungen mit mir streite, in Todesängsten mich tröste, meine Seele unter seinen Schutz aufnehme, rein, und unbefleckt deinem göttlichen Angesichte vorstelle.

Dich aber, o glorwürdigster Vater! heiliger Antonius! siegreicher Ueberwinder des Todes! dich bitte ich durch die von Gott erworbene Gnade deines heiligen Todes, wende deine mildreiche Augen zu mir; itzt, und in meiner letzten Stunde, erwerbe mir die Gnade, um die ich demüthig bitte, um am Ende des

Lebens einen glückseligen Tod zu haben. Vater unser, Ave Maria ꝛc.

Gebeth, wann du noch nicht bist erhöret worden.

Als ich zum Herrn in Trübsalen geruffen, hat er mich meiner Sünden halber noch nicht gehöret. O Herr Jesu Christe! wie lang werde ich ruffen, und du mich nicht erhören? wie lang werde ich schreyen, und du mich nicht erretten? Auch zu dir, o heiliger Antonius! habe ich geruffen, deine Fürbitte in meiner Anliegenheit begehret; aber aus gerechtem Urtheile Gottes habe ich die Gnade, um die ich mit so vielen Bitten angehalten, zu empfangen nicht verdienet.

O gütigster Jesu! es reuet mich, daß ich jemals dich beleidiget habe, das höchste Gut, so ich über alles liebe, und verlange. O mein Jesu! verleihe mir Nachlassung meiner Sünden, und Gnade das Böse zu meiden, und im Guten zu verharren; indem ich mir kräftig vornehme, nicht mehr zu sündigen. O gütiger Jesu! stärke mein Vorhaben; weil meine Schwachheit dir vollkommen bekannt ist.

O heiliger Antonius! begleite meine Bitten, und Seufzer mit deiner mächtigen Fürbitte, welches ich sicherlich hoffe, in meiner Noth von Gott erhöret zu werden, wann ich von allen Sünden gereiniget, Jesu meinem liebsten Vater zugehe. O süßester Jesu! erbarme dich, und erhöre mich durch die Verdienste Antonius in dem was, bitte ich.

Danksagung nach empfangener Gnade.

Als ich in Trübsalen zu dem Herrn geruffen, hat er mich erhöret; weil du, o Tröster der Betrübten! heiliger Antonius! bey dem Vater der Barmherzigkeiten, der dich allzeit erhöret, für mich gebethen hast. Jetzt erkenne ich wahrhaft, daß keiner Gott umsonst bitte, der durch Antonius bittet. O heiliger Antonius! wie mildreich hast du mich getröstet; da ich durch deine Hilfe erworben, um was ich gebethen habe. Aus ganzem Herzen sage ich dir Dank für alle mir jezt, und jemals erwiesene Wohlthaten. Zur Dankbarkeit ergebe ich mich dir als ein immerwehrendes Pflegkind, nimm mich auf, und lehre mich, den Willen Gottes in allem zu vollziehen. Mildreichester Jesu! du Kron deiner Heiligen! wer sie ehret, ehret dich. Ich verherrliche dich in deinem Beichtiger Antonius, durch dessen Fürbitte du mich erhöret, und getröstet hast durch Ertheilung der verlangten Gnade. Dieser, o gütigster Jesu! setze hinzu die Gnade der Beständigkeit bis in Tod in deinem göttlichen Dienst, damit ich von dir zu hören verdiene: guter, und getreuer Knecht! geh ein in die Freude deines Herrn. Das geschehe, o Jesu! Amen.

Responsorium zu dem heiligen Antonius von Padua.

Wenn du suchest Wunderzeichen,
Eile zu Antonius.
Irrthum, Tod, und Elend weichen,
Höll, und Aussatz fliehen muß,

Kran-

Kranke, die sein Hilf anflehen,
Ganz gesund vom Bette gehen.

Selbst die Wuth des Meer's sinkt nieder,
Band, und Ketten gehn entzwey:
Das verlorne Gut, und Glieder
Bringt der Wundersmann getreu.
Man hört Knaben, Männer, Greisen
Antons große Wunder preisen.

Die Gefahr, und Noth muß weichen,
Alle Trübsal fliehet schnell:
Ob den vielen Wunderszeichen
Staunt die Erde, bebt die Höll:
Dieß hat seit fünf hundert Jahren
Padua noch stets erfahren.
Selbst die Wuth ꝛc. (wie oben).

Ehr dem Vater! Ehr dem Sohne
Vorhin, jetzt, und allezeit!
Ehr dem Geist am höchsten Throne
Durch die ganze Ewigkeit,
Für so große Macht und Stärke,
Für so viele Wunderwerke.
Selbst die Wuth ꝛc. (wie oben).

℣. Bitt für uns heiliger Antonius!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Deine Kirche, o Gott! wolle die Fürbitte des heiligen Antonius erfreuen, damit selbe mit geistlicher Hilfe allzeit versehen werde, und verdiene die ewigen Freuden zu genießen. Amen.

* Neben diesen, und vorgemeldten können auch nach Zeit, und Gelegenheit andere Gebether gesprochen werden, z. B. die drey Fußfälle, die Litaney, die Tagzeiten, ꝛc. Das Nothwendigste jedoch ist die Besuchung der Kirchen, seines Altars, oder Bildniß, die Anhörung der heiligen Meße zu Ehren des heiligen Antonius, wie er selbsten vorgemeldter Frau hat aufgetragen.

Schlußgebeth
nach vollendeter Noven.

O heiliger Antonius von Padua! mein getreuester Fürsprecher! sieh! ich habe dich mit möglichstem Lobe verehret, die Andachtsübungen, deren du selbst Urheber gewesen bist, neun Erchtage hindurch fortgesetzt, und vollendet. Was ich vermeint, dir angenehm zu seyn, habe ich vollzogen; und obwohl ich keinen solchen Fleiß und Eifer, wie es sich gebühret, angewendet habe, so hoffe ich doch, daß du, dem meine Unvermögenheit ohnehin bekannt ist, mir mein Gebethe, nebst meinem guten Willen in Gnaden ansehen, mich gnädig erhören, und das Begehren meines Herzens ertheilen werdest. (Bist du aber schon erhöret worden, so spreche) Ja du hast mein Gebeth in Gnaden aufgenommen, mich guädig erhöret, und mir das Begehrenmeines Herzens ertheilet: ichsage dir darum herzlichen Dank,

und

und bitte dich ferners, steh mir bey in allen gegenwärtigen, und zukünftigen Anliegenheiten, erwerbe mir von Gott die Gnade, mit der ich im Guten bestättigt, das Böse meide, meinen Gott und Herrn Jesum Christum liebe, ihm getreulich diene, und endlich in der glückseligen Ewigkeit dich ewig genieße. Amen. Vater unser, Ave Maria 2c.

Kleine

Tagzeiten

des

heiligen Antonius von Padua.

Für die Metten.

Der Segen Antonius.

Sehet † das Kreuz des Herrn, fliehet ihr feindlichen Theile, der Löw aus der Zunft Juda hat überwunden, die Wurzel David, Alleluja.

℣. Herr! eröffne meine Lefzen.
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.

℣. O Gott! merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.

℣.

℣. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste.

℟. Als er war im Anfang, itzt und allzeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Kommt! helft mir den Schöpfer preisen,
Im Geschöpf' ihm Ehr erweisen!
Helft mir loben sanct Anton!
Schon im Frühling seiner Jugend
Strahlt' aus ihm das Licht der Tugend
Reizvoll, wie die Morgensonn.
Und vom Morgen seiner Jahre
Sah man bis zur Todtenbahre
Dieß sein Licht nie untergehn.
Nie hat es der Sünd' gerathen
Seine Unschuld zu beschatten;
Stets blieb sie rein, hell, und schön.
Sanct Anton! du Tugendfackel!
Bitt, daß jeder Sünde Mackel
Sey von unsern Seelen fern.
Hilf, daß wir die Tugendstrassen,
Die du bahntest, nie verlassen,
Bis wir dich einst dort verehrn.

Antiphon. Der Jüngling, der den Weg des Herrn wandelt, wird auch, wenn er alt geworden ist, von selbem nicht abweichen.

℣. Den Gerechten hat der Herr durch richtige Wege geleitet.

℟. Und das Reich Gottes ihm gezeiget.

Gebeth.

Allmächtiger ewiger Gott! der du deinen Beichtiger Antonius nach der heiligen Taufe in der Unschuld erhalten, und vor der Sünde bis in Tod väterlich bewahret hast; verleihe uns in Kraft seiner Verdienste und Fürbitte, auf daß wir die in der heiligen Taufe erworbene Unschuld niemals verlieren, die verlorne aber durch wahre Reue und Buße vollkommen erobern, durch deinen Sohn Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Für die Laudes.

℣. O Gott merk auf meine Hilfe.
℟. Herr eile mir zu helfen.
℣. Die Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Ganz mit Gott sich zu verbinden,
Ihn nur, und sein Heil zu finden
Eilet er die Welt zu fliehn.
Wählt zur Freystadt seiner Seele
Eine stille Ordenszelle
Bey dir grosser Augustin!
Wider Seelenfeinde kämpfen,
Seine Leidenschaften dämpfen
Macht ihn immer tapferer.

O!

O! in diesem heil'gen Kriege
Wieviel häuft er Sieg' auf Siege
Wie viel Lorbeer ärndet er!
Heil'ger Held! du grosser Sieger!
Unterstütz uns schwache Krieger
In dem Kampf mit Leidenschaft!
O! damit wir glücklich siegen,
Daß wir niemal unterliegen,
Schick vom Himmel Muth und Kraft!

Antiphon. Der Gerechte ist jederzeit aufmerksam auf den Herrn; er wacht, und bethet vor dessen Angesicht.

℣. Der Herr hat ihn geliebt, und gezieret.
℟. Das Bild der Herrlichkeit hat er ihm angelegt.

Gebeth.

O Gott! der du dem heiligen Antonius in seinem Streite jederzeit beygestanden bist, und ihn zum Ueberwinder seiner Feinden gemachet hat; verleihe auch uns Stärke, Hilfe und Beystand, daß wir von unseren Feinden nicht möchten überwunden werden, sondern als Sieger aus dem Streite kommen mögen, durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Für die Prim.

℣. O Gott! merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.
℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lob:

Lobgesang.

Kämpfen, ohne Blut und Leben
In dem Kampfe hinzugeben,
Schien zu wenig für Anton:
Er will, voll des heil'gen Muthes,
Mit Vergießung seines Blutes
Fechten um die Marterkron.
Unter sanct Franciscus Fahne
Fand dort mancher Held die Bahne
Zum gewünschten Martertod.
Darum greift Anton mit Freude
Nach Franciszens Ordenskleide,
Rüstet sich zum Kampf für Gott.
Mann voll heiliger Begierde!
Der du für die Marterwürde
Mit so grosser Hitz gebrannt,
Gieb, daß wir mit Muth und Freuden
Trinken jeden Kelch der Leiden,
Den uns reichet Gottes Hand.

Antiphon. Aus ganzen seinem Herzen hat Antonius seinen Herrn gelobt, er hat den geliebt, der ihn erschaffen, und er hat ihm Macht gegeben wider die Feinde.

℣. Der Gerechte wird blühen, wie der Palmenbaum.

℟. Und wie der Zeder Libans vermehret werden.

Gebeth.

Allmächtiger Obsieger aller Feinde, Jesu Christe! verleihe uns durch die Verdienste deines Mitkämpfers Antonius Gnade und Stärke, auf daß wir unsere

See-

Seelenfeinde, itzt, und allzeit ritterlich überwinden, der du lebest, und regierest in Ewigkeit. Amen.

Für die Terz.

℣. O Gott merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.
℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Fliegend, wie der Hirsch zur Quelle,
Eilt Anton mit reger Seele
Hin zum Feind der Christenheit:
Schon wünscht er, daß Schwerter blitzen,
Und sein Heldenblut verspritzen,
Schon steht er zum Kampf bereit't.
Doch des höchsten Vorsicht wollte
Nicht, daß Anton bluten sollte:
Für ihn grünt kein Marterkranz.
Er soll ohne Siegesehren
Von dem Feind' zurücke kehren:
Und er unterwirft sich ganz.
Heil'ger! der in allen Stücken
Sich in Gottes Wink zu schicken
Ohne ausnahm eiferte!
Stärk' uns, daß wir ohne Klagen
Stets mit Kinder Erfurcht sagen:
Vater! o, dein Will geschehe!

Antiphon. Der Herr hat ihn aus allem Fleische erwählet, das Opfer, den Weihrauch und guten Geruch Gott zu opfern.

℣. Heiliger Antonius! erwerbe uns den Willen unsers Gottes zu erfüllen.

℟. Weil du unser Beschützer bist.

Gebeth.

Den Strom deiner Liebe, Herr Jesu Christe! gieß aus in unsere ausgedorrte Herzen, und durch die Fürbitte des heiligen Antonius reinige uns von allen Makeln der Sünde; der du lebest, und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Für die Sext.

℣. O Gott! merk auf meine Hilfe.

℟. Herr! eile mir zu helfen.

℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.

℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Kann es ihm gleich nicht gelingen
Blut'ge Lorbeer zu erringen,
O so weis Antonius
Ohne bluten, ohne sterben
Einen Siegskranz zu erwerben
Durch die Marter strenger Buß.
Denn er nimmt, obschon ein Engel,
Unbefleckt, und ohne Mängel,

Selbst

Selbst an sich als Büßer Rach:
Strenge rächt er an sich Sünden,
Die doch nie an ihm zu finden;
Büßet, was er nie verbrach.
Grosser Büßer ohne Sünde!
O! daß ich nicht zu gelinde
Mit mir zu Gerichte geh,
Hilf, daß ich mit deiner Strenge
Tilge meiner Sünden Menge,
Eh' ich vor dem Richter steh.

Antiphon. Vom Anfange deines Gebethes ist die Rede ausgegangen; ich aber bin gekommen dir anzudeuten, daß du ein Mann der Begierden seyest.

℣. Das Gesetz Gottes ist in seinem Herzen.
℟. Und seine Schritte werden nicht untergraben werden.

Gebeth.

O Gott! der du deinem Diener Antonius so hitzige Begierden zur Marter in das Herz geleget; reinige unsere Herzen von allen Begierlichkeiten, die deinen Augen mißfallen, und entzünde sie durch die Fürbitte Antonius mit fortwehrender Begierde dir allein zu gefallen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Für die Non.

℣. O Herr! merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.
℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lob:

Lobgesang.

Nun ward er, von Gott gewählet,
Auf den Leuchter hingestellet
Weisheit strahlend um sich her:
Welch ein Strom von diesen Strahlen,
Die in aller Augen fallen,
Fließt hervor aus seiner Lehr!
Anton predigt; Sünder beben,
Staunen, ändern Herz und Leben,
Bringen wahrer Buße Frucht:
Fromme werden tugendreicher,
Felsenherzen werden weicher
Wo Anton die Seelen Sucht.
O, du mächt'ger Weisheit Lehrer!
Hör' uns dürftige Verehrer
Dich um Weisheit Licht anflehn!
Gieb, daß wir bey dessen Schimmer
Nur nach ächten Gütern immer
Nur nach Himmelsgütern sehn.

Antiphon. Antonius hat die Eyer der Schlange tapfer zerbrochen, die Geburt der Vipper aufgerieben, gute Gründe eingerichtet, und den Weinberg des Herrn der Heerschaaren verwahret; deßwegen er im Reiche Gottes groß genannt wird.

℣. Der Mund des Gerechten wird der Weisheit nachdenken.

℟. Und seine Zunge das Gericht reden.

Gebeth.

Barmherziger Gott! der du deinen Beichtiger Antonius zu einen vortreflichen Verkündiger der evangelischen

schen Wahrheit gemacht, und deine heilige Kirche mit seiner heilsamen Lehre erfreuet hast; verleihe uns gnädig, auf das wir jenes, was er mit dem Munde, und zugleich im Werke gelehret hat, mit deinem Beystande erfüllen und ausüben, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Für die Vesper.

℣. O Gott! merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.
℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

Endlich kam die Feyerstunde,
Und der Ruf aus Gottesmunde:
Komm! gerechter Diener! komm!
Nimm den Kranz, der für dich grünet!
Nimm den Lohn, den du verdienet!
Denn du warst getreu und fromm.
Anton mit umgürt'ten Lenden
Mit der Lamp' in seinen Händen
Steht zu Gottes Wink bereit't:
Freudevoll entschwebt die Seele
Von der Erde hin zur Quelle
Unermeßner Seligkeit.
Heiliger! o komm, und rette
Uns, wenn wir im Schmerzenbette
Angstvoll kämpfen mit dem Tod.

Hilf uns in den letzten Zügen
Ueber unsre Feinde siegen!
Führ die Seel zu ihrem Gott!

Antiphon. Selig sind die, die dich lieben, und über deine Güter sich erfreuen: meine Seele bedeye Antonius; denn er erlediget, die zu ihm rufen: weil der König aller Könige grosses Wohlgefallen in ihm gefunden hat.

℣. Herr! du hast ihn mit Glorie und Ehre gekrönet.

℟. Und ihn über die Werke deiner Hände bestellet.

Gebeth.

Allmächtiger ewiger Gott! der du deinen Beichtiger Antonius in der Glorie deiner Heiligen erhöhet, und in seinem Namen den Bittenden die verlangte Gaben verleihest; wir bitten dich, verschaffe, daß alle, die seine Hilfe anruffen, die heilsame Wirkung ihres Begehrens erlangen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Für dier Komplet.

℣. Bekehre uns, o Gott! unser Heiland!
℟. Und wende ab deinen Zorn von uns.
℣. O Gott! merk auf meine Hilfe.
℟. Herr! eile mir zu helfen.
℣. Ehre sey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste.
℟. Als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

O welch wundervolle Werke
Sind uns Zeugen von der Stärke
Des Beschützers sanct Anton!
Elend, Tod und Irrthum weichen,
Selbst der Höll und ihren Streichen
Trotzet dieser Schutzpatron.
Kranke springen frisch vom Bette,
Vom Gefangnen fällt die Kette,
Wo der Heil'ge Wunder thut.
Seine Macht ergänzet Glieder,
Bringt verlorne Schätze wieder,
Stillt des wilden Meeres Wuth!
Wundersmann! — von allen Seiten
Müssen wir mit Elend streiten;
Doch, — nimmst du uns in den Schutz,
O! so mögen Feinde wüthen,
Mögen Plagen drohn! wir biethen
Muthig allen Stürmen trutz.

Antiphon. O gebenedeyte Zunge! du hast den Herrn allzeit gebenedeyet, und andere zu benedeyen angetrieben: itzt erscheinet, welche grosse Verdienste du bey Gott erworben hast.

℣. Seligster Antonius, vortreflicher Prediger, bitt für uns.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Allmögender Gott, deiner Heiligen wunderbarlicher Glanz! der du dem Antonius mit immerwehrenden Strahlen der Mirakeln erleuchtet, und als ein helles

Licht der Kirche angezündet hast; wir bitten dich kniefällig, auf daß du nach zerbrochenen Sündenbanden, uns seiner Verdiensten theilhaftig machest, und nach diesem sterblichen Leben den ewigen Freuden zuführest, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Aufopferung.

Gott! vor allen dir zur Ehre
Dir zum Lob und Dank gehöre
Dieses Lied; denn nur von dir
Flossen unsers Heil'gen Gaben,
Die wir jetzt besungen haben.
Ewig sey dir Dank dafür! Amen.

℣. Bitt für uns heiliger Antonius!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

O Gott! laße das Gebeth zum heiligen Antonius deine Kirche erfreuen, damit sie allzeit durch geistliche Hilfe unterstützt werde, und ewige Freuden zu genießen verdiene, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Die drey Fußfälle,

zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit.

Wer durch die Fürbitte des heiligen Antonius von Padua eine Gnade von Gott begehret, der verrichte täglich neben dem Responsorium die drey Fußfälle vor dem höchsten Gut, oder anderwärtig mit den Gedanken gegen demselben, auf folgende Weise. Wann sein Begehren nicht wider die Ehre Gottes, und seiner Seelenheile ist, so wird er erhöret werden.

Der erste Fußfall.

O hochheiligste, übergebenedeyteste Dreyfaltigkeit! vor [illegible] Altar des allerheiligsten Sakrament des wahren Leibs und Bluts Jesu Christi falle ich dir zu Füßen, in Vereinigung der grossen brennenden Liebe, mit der du den heiligen Antonius zu der Glückseligkeit deiner ewigen Genüßung auserwählet, und vor Erschaffung der Welt schon in ihm ein Wohlgefallen gehabt hast, ja in Ewigkeit an ihm haben wirst. Dir, o grosser Gott! sey Benedeyung und Klarheit, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke, von mir, und allen deinen Kreaturen, im Himmel, auf Erde, und unter der Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Um alle Gaben und Gnaden, welche Gott dem heiligen Antonius in der Zeit, und Ewigkeit ertheilet hat. Vater unser, Ave Maria.

Der

Der zweyte Fußfall.

O hochheiligste, übergebenedeyteste Dreyfaltigkeit! ich falle dir zu Füßen in Vereinigung der grossen Liebe, durch welche dein Diener Antonius dein göttliches Herz mit der Verehrung deiner Gottheit so heftig an sich gezogen hat, daß er durch den selben den häufig ertheilten Ausfluß übernatürlicher Gnaden, und Gaben den Menschen erwerben, und mittheilen mag, durch welches dein Lob täglich gemehret, und der heilige Antonius geehret wird. Derowegen sey dir, o grosser Gott! Benedeyung und Klarheit, Weisheit und Danksagung, Ehr, Kraft und Stärke von mir, und allen deinen Kreaturen, im Himmel, auf Erde, und unter der Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Um alle Gaben und Gnaden, welche Gott dem heiligen Antonius in der Zeit, und Ewigkeit ertheilet hat. Vater unser, Ave Maria.

Der dritte Fußfall.

O hochheiligste übergebenedeyteste Dreyfaltigkeit! mit himmlischer und irdischer Genugthuung begehre ich durch diesen Fußfall zu erstatten alles das, was der heilige Antonius auf Erden zu schuldiger Erfoderung deiner Ehre und Glaubens aus menschlicher Unvermögenheit nicht hat ins Werk setzen können, und dieses in Vereinigung höchster Andacht, Liebe und Demuth, mit denen er dieses selbst wurde verrichten, wenn er noch hier auf Erden lebte, und die Erkenntniß hätte, welche ihn itzt in dem Himmel erleuchtet. Derowegen sey dir, o grosser Gott! Benedeyung und

Klar-

Klarheit, Weisheit und Danksagung, Ehr, Kraft und Stärke von mir, und allen deinen Kreaturen, im Himmel, auf Erde, und unter der Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Um alle Gaben und Gnaden, welche Gott dem heiligen Antonius in der Zeit, und Ewigkeit ertheilet hat. Vater unser, Ave Maria.

Schlußgebeth.

O mein getreuer, herzallerliebster Patron! heiliger Antonius! ich bitte dich in Vereinigung des allerliebsten Herzens unsers Herrn Jesu Christi, in welchem er alle Wunden seines Leibs hat erlitten, und eröffnen lassen, erzeige dich gegen mir, wie groß du seyest vor dem Angesichte Gottes; laß mich meiner Hoffnung genießen in meiner Trübsal N. auf daß ich mit allen, die in ihren Nöthen dich anruffen, mit fröhlichem Herzen auffschreye: Es lebet wahrhaftig, und regieret der grosse Gott in dem getreuen Diener, dem heiligen Antonius von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

In Ewigkeit sey gelobt deine gebenedeyte Zunge, o hochheiliger Antonius! die Gott allzeit gelobt, und andere zu dessen Lobe angetrieben hat. Das Wunder erscheinet öffentlich, was du bey Gott verdienet hast; weil selbe nach zwey und dreyßig Jahren deines Todes ganz schön, roth und frisch gefunden wurde, und zu Padua noch bis auf heutigen Tage verehret wird.

Der Mensch, welcher diese drey Fußfälle eine zeitlang andächtig verrichtet, wird grosse Gaben und Gnaden vom Gott empfangen.

Lita-

Litaney

zu Ehren des heiligen Antonius von Padua.

Kyrie eleison. Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott, erbarme dich unser.

Heilige Maria,
Heilige Gottes Gebährerinn,
Heilige Jungfrau der Jungfrauen,
Heiliger Antonius von Padua, apostolischer Mann,
Heiliger Antonius, Glorie des seraphischen Ordens,
Heiliger Antonius, liebbrennender Seraphin,
Heiliger Antonius, Lilie der Jungfrauschaft,
Heiliger Antonius, Eiferer der Armuth,
Heiliger Antonius, Sohn des Gehorsams,
Heiliger Antonius, Spiegel der Mäßigkeit,
Heiliger Antonius, Geschirr der Reinigkeit,
Heiliger Antonius, Stern der Heiligkeit,
Heiliger Antonius, Rosen der Geduld,
Heiliger Antonius, Beyspiel der wahren Demuth,
Heiliger Antonius, Saule der Kirche,
Heiliger Antonius, Arche des Bundes,
Heiliger Antonius, Lehrer der Wahrheit,
Heiliger Antonius, Prediger der Gnade,

Bitt für uns.

Hei-

Heiliger Antonius, Ausreiter der Laster,
Heiliger Antonius, Zerstörer der Ketzereyen,
Heiliger Antonius, Schrecken der Ungläubigen,
Heiliger Antonius, Hammer der Ketzer,
Heiliger Antonius, Reformierer der Sitten,
Heiliger Antonius, Eiferer der Seelen,
Heiliger Antonius, Martyrer der Begierde,
Heiliger Antonius, Verkündiger des Verborgnen,
Heiliger Antonius, Schrecken der Teufeln,
Heiliger Antonius, Erwecker der Todten,
Heiliger Antonius, Tröster der Betrangten,
Heiliger Antonius, Beschützer der Gerechten,
Heiliger Antonius, Bekehrer der Sünder,
Heiliger Antonius, Zurückstoller verlorner Sachen,
Heiliger Antonius, Fortwehrender Wunderwirker,
Heiliger Antonius, unser getreuer Vater, Schirmherr und Patron,

Bitt für uns.

Sey uns gnädig, verschone unser, o Herr!
Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von allem Uebel,
Von aller Sünde,
Von deinem Zorn,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Von Pest, Hunger und Kriege,
Von allen Wasser und Feuersgefahren,
Vom Donner und Ungewitter,
Vom bösen und ewigen Tode,
Durch die Verdienste und Fürbitte des H. Antonius,
Durch seine hitzigste Liebe,
Durch seinen Eifer, die Sünder zu bekehren,
Durch seine Begierde der Marter,
Durch seine steife Haltung der Armuth, Keuschheit und Gehorsam,

Erlöse uns, o Herr!

Durch

Durch alles, was er mit deiner Gnade dir Wohlgefälliges gethan hat, erlöse uns, o Herr!
Am Tage des letzten Gerichts, erlöse uns, o Herr!
Wir Sünder bitten dich, erhöre uns.
Daß du uns verschonest,
Daß du uns zur wahren Buße führest,
Daß du das Feuer der göttlichen Liebe in uns anzündest,
Daß du unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erhebest,
Daß du der Verdienste und Fürbitte des heiligen Antonius uns theilhaftig machest,
Daß du uns wahre Reue, Demuth und Gnade der Betrachtung verleihen wollest,
Daß du allen, die Antonius anruffen, das Heil der Seele und des Leibes mittheilen wollest,
Daß du unsere Seelen nach dem Tode in Gnaden aufnehmen wollest,
Du Sohn Gottes,
} Wir bitten dich, erhöre uns.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr.
O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr.
O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.

Vater unser, Ave Maria.

℣. Bitt für uns heiliger Antonius.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Ge-

Gebeth.

Sanftmüthigster Jesu! der du deinen Beichtiger Antonius mit immerwehrendem Glanze der Miraakel, und Wunderwerken erleuchtest; verleihe uns gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte jenes erhalten, was wir von dir mit Vertrauen begehren, der du mit dem Vater und heiligen Geiste lebest, und regierest in Ewigkeit. Amen.

Andächtige Gebethe,

durch die Fürbitte Antonius Hilfe zu erlangen wider jene Anliegenheiten, die in dem Responsorium des heiligen Bonaventura angemerket werden.

I. Der Tod.

Gebeth um einen glückseligen Tod.

Unüberwindlicher Obsieger des Tods, heiliger Antonius! der du durch dein bey Gott alles vermögende Gebeth viele leiblich Abgestorbene zu dem Leben des Leibs, und noch mehr geistlich Todte zu dem Leben der Seele auferwecket hast, bewahre meinen Leib durch die Kraft deiner Verdienste und mächtigen Fürbitte von dem unversehenen bösen Tode, die Seele aber von dem gefährlichen Sündentode, auf daß Jesus mein einziges Leben in der selben niemal ersterbe. O heiliger Vater! was grosse Gefahren sah ich in

mei=

meinem letzten Kampfe mir entgegen kommen, wann die Schmerzen des Tods mich werden umgeben, und die Ströme der Bosheit verwirren. Ach! dort steh mir bey, stelle mir durch deine Fürbitte an die Seite Jesum die Zuflucht aller Sterbenden, und seine heilige Mutter, damit ich durch ihren Beystand die Feinde überwinde, und nach erfochtenem Siege in die ewige Ruhe übertragen werde.

Erbarme dich auch, o Erwecker der Todten, heiliger Antonius! der abgeleibten Seelen, besonders meiner Aeltern, Freunden und Gutthätern, die im Schatten des Tods, des peinlichen Fegfeuers schweben; bitt für sie, auf daß sie zum ewigen Leben erwecket werden.

II. Der Irrthum.

Gebeth für die Beharrlichkeit im wahren Glauben.

O allerbester Lehrer, und Licht der heiligen Kirche, seliger Antonius! du Liebhaber des göttlichen Gesetzes, bitt für uns den Sohn Gottes, auf daß wir beständig im wahren Glauben verharren, und jenes mit deiner Beyhilfe vollziehen, was du mit Worten und in Werken gelehret hast.

O heiliger Antonius! den Weg der Wahrheit hast du den Unwissenden gezeigt, die Irrende durch die Buße zu Gott geführet; erwerbe auch mir, und allen in der heiligen Kirche Streitenden durch deine Fürbitte unüberwindliche Beständigkeit im katholischen Glauben: den jenigen aber, die durch den Unglauben

von Christo dem wahren und einzigen Wege abgewiechen sind, komm eilends zu Hilfe; erleuchte die Finsterniß ihres Verstands, erweiche die Hartnäckigkeit ihres Willens, damit sie in die Schoos der Kirche zurückkehren, und der Hölle entrissen werden. Amen.

III. Angst.

Gebeth in der Noth und den Aengsten.

Ach in was Armseligkeiten schwebet der elende Mensch! o mildreicher Tröster aller Bedrangten, heiliger Antonius! du siehst im Gott alle Trübsalen und Aengsten, die ich leide; wirst du nicht Vorsehung thun? Du tröstest alle, die zu dir fliehen; wirst du mich stecken lassen? Nein: ich weiß, du lassest mich nicht stecken; denn ich ruffe zu dir mit Vertrauen und Demuth; verlaß mich nicht in meiner Angst und Noth. O mildester Antonius! sieh mich an, und alle Bedrangte mit jenen Augen der Mildigkeit, mit denen du deine Pflegkinder ansiehest. Tröste die Betrübte, hilf den Geplagten, richte auf die Gedrückte in allen Trübsalen, in allen Aengstigkeiten komm uns zu Hilfe, und führe uns aus diesem Jammerthal in jene Stadt, wo der liebste Jesus alle Zäher von den Augen seiner Heiligen abdrocknet.

Du aber, o gütiger Jesu! mach mit mir nach deiner Mildigkeit, wie du weißt, daß es dem Heile meiner Seele nützet. Willst du, daß ich leide, so geschehe dein heiliger Wille. Verleihe mir itzt nur die Geduld, und hernach die ewige Freude. Amen.

IV. Der Teufel.

Gebeth wider die höllische Versuchungen.

Herr Jesu Christe, stärkster Löw aus der Zunft Juda! sieh unser Widersacher der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löw, und sucht, welchen er verschlinge; wenn du nicht hilfst, sind wir verloren. O Jesu! du hast deinen Diener Antonius wider alle Anläufe der Hölle bewaffnet, stärke auch meine Schwachheit durch seine Fürbitte, damit ich die teuflische Versuchungen allezeit überwinde, und in deiner Freundschaft und Gnade bis in den Tod verharre.

Du aber, triumphierender Obsieger der Hölle, heiliger Antonius! ergreife Waffen und Schild, mach dich auf, mir zu helfen, bewahr meine Seele und Leib wider alle Nachstellungen des Teufels, damit ich den Weg der göttlichen Gebothe ohne Hinderniß laufen, und zum erwünschten Zwecke der ewigen Glückseligkeit gelangen möge. Amen.

V. Der Aussatz.

Gebeth wider den Aussatz der Sünde.

Daß du, o seligster Antonius! die Macht vom Gott empfangen hast, den Aussatz zu heilen, haben wir zu Genügen erfahren. Aber kein Aussatz ist schädlicher, als die Sünde; daher bitte ich dich, o liebster Patron! behüte meinen Leib zwar von dem Aussatz, wenn es Gott gefällig ist, noch mehr aber die Seele von der Sünde.

Aber ach! ich habe dem Herrn gesündiget, meine Seele und mein Herz ist befleckt, vor Menge meiner Verbrechen schäme ich mich, die Augen gegen den Himmel zu erheben. O heiliger Antonius! keuscheſter Liebhaber der Herzensreinigkeit! verschaffe mir durch deine Fürbitte einen leichten Zugang zu Jesu, dem ich mich zu Füßen werfe, und sage: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen.

O mein Jesu! es reuet mich, ich verfluche alle Sünden, erschaff in mir ein reines Herz, gieß über mich aus ein einziges Tröpflein deines kostbaren Bluts, so wird ich gereiniget werden. Eher will ich sterben, als dich noch beleidigen mit deiner Gnade, und durch die Fürbitte Antonius.

VI. Krankheiten.

Gebeth in den Leibeskrankheiten.

Bewehrteſter Arzt der Seelen und des Leibes, heiliger Antonius! o Heil der jenigen Kranken, die deinem Gebethe sich anbefehlen! wende die Augen deiner gewöhnlichen Erbarmniß zu mir, deinem mit schmerzlichen Krankheiten behaftet, zu dir seufzenden Pflegkinde, und allen Kranken. O grosser Freund Gottes! durch deine bey Gott alles vermögende Verdienste und Fürbitte werden die Kranke nicht allein frisch und gesund, sondern auch aus dem Rachen des Todes sehr viele heraus gerissen. Derowegen bitte ich dich durch die zur Erbarmniß gegen den Bedrangten geneigte Anmuthung deines mildreichen Herzens, erbarme dich meiner, befördere meine Seufzer und Bitten vor dem Throne des Herrn, damit er von meiner Krankheit

mich erledige. Aber ach! ich bin eine arme Sünderinn, verdiene nicht erhöret zu werden. O heiliger Antonius! sey du mein Mittler und Schiedsmann zwischen Gott und mir armen Sünderinn. Durch deine Vermittlung hoffe ich die Gesundheit.

Gütiger Jesu! Mann der Schmerzen, Bräutigam des Bluts! die Schwachheiten und Schmerzen hast du selbsten getragen, erhöre mich, und erbarme dich meiner Schwachheit. Heile meine Seele, weil ich dir gesündiget habe; heile aber durch die Verdienste Antonius auch meinen Leib, auf daß ich dem Rachen des Todes entrissen, dir in deiner Kirche schuldigen Dank abstatte.

NB. Dieses Gebeth kann auch mit Abänderung der Worten, für andere Kranke gesprochen werden.

VII. Das Meer.

Gebeth für die Schiffende.

Unser Herr Jesus Christus, dem Meer und Winde gehorsamen, erhöret dich auch, o heiliger Antonius! wenn du für die Schiffende bittest. Winde und Wellen stillet deine Fürbitte, und führet die Schiffbrüchige zum erwünschten Port der Sicherheit. Erhöre auch unser Gebeth, das wir für die Schiffende zu Gott abschicken, stelle es vor dem Angesichte Gottes, damit sie durch seinen Beystand im Friede, Gesundheit und Freuden am verlangten Gestatt glückselig anländen.

Bitt auch für uns, o heiliger Antonius! die wir auf dem gefährlichen Weltmeere unter so vielen, und groſſen Sturmwetter herumirren, auf daß wir alle den erwünschten Port der Seligkeit erreichen.

VIII. Die Bande.

Gebeth für die Gefangene.

Ich komme zu dir, o heiliger Antonius! mildreicher Tröster der Betrübten! für die Gefangenen und Trostlosen zu bitten. Durch deine Fürbitte erbrechen sich die Eisenbande ohne einer anderen Hand. O wie viele Christen seufzen unter dem schweren Joche der türkischen Dienstbarkeit mit Fäßeln verstrickt. O heiliger Antonius! durch jene Mildigkeit, mit der du deinen unschuldigen Vater aus dem Kerker erlediget hast, erhöre mein Gebeth für die gefangenen Christen, und erlöse sie aus den Banden und Trübsalen.

IX. Verletztes Glied.

Gebeth die Gesundheit der Augen, Ohren, Händen, und Füßen ꝛc. zu erwerben.

O überglückseliger Liebhaber des süßesten Jesus! heiliger Antonius! seiner Liebe hast du alle Glieder des Leibs, deine ganze Seele zu einen Tempel gewidmet, unter der Gestalt eines holdseligen Kindleins in deine gebenedeyte Hände aufgenommen, mit Augen gesehen, mit deinen Armen umfangen, und mit dem reinen Munde geküßet. Durch diese unschätzbare Gnade, Liebe und Süßigkeit, die du bey dieser Halsung genossen hast, bitte ich dich, sieh an mein verletztes Glied (Aug ꝛc.) erbarme dich deines preßthaften Pflegkinds, durch die Liebe, die du zu dem göttlichen Kinde getragen hast, und erledige mich von meinem beschwerlichen Zustande. Regiere meine Glieder und

Sinne, damit ich der Welt abgestorben, zu einen reinen Tempel Gottes erwachse, und mein gesundes Gemüth im gesunden Leibe, wenn es Gott gefällt, Christo seinem göttlichen Oberhaupte beständig anhange.

X. Verlornes Gut.

Gebeth solches zu erwerben.

O Jesu! ich habe geirret wie ein Schaaf, das verloren gegangen ist, suche deinen Knecht, deine Magd; deiner Gebothe vergessen, bin ich weit von dir abgewichen, und eben darum, weil ich dich beleidiget, habe ich aus gerechter Verhängniß auch das Zeitliche verlohren. Selbes zu erwerben bitte ich dich, o gütiger Jesu! sieh nicht an meine Mißverdienste, sondern die Fürbitte deines Dieners Antonius, dem du die Gewalt gegeben hast, das Verlorne zu bringen. Daher wende ich mich zu dir, o getreuer Wiederbringer des verlornen Guts! heiliger Antonius! allen, die mit aufrichtigem Herzen dich anruffen, bringest du das Verlorne getreulich zurück; in allen Orten erschallet dein Lob: Verlornes Gut, und Geld, und Glück bringt Antons Fürbitt oft zurück. Erhöre auch mich, und stelle mir zurück, was ich durch Unglück oder diebische Hand verloren habe.

Ich weiß zwar, daß der Herr mir es gegeben, der Herr mir es genommen habe, und ich sage derowegen mit dem Job: Der Name des Herrn sey gebenedeyt. Weil mir aber nicht bekannt ist, was die Vorsichtigkeit mit mir verordnet habe, komme ich mit kniefälligen Bitten zu dir, o heiliger Antonius! erwerbe mir durch deine Fürbitte, auf daß ich, wenn es Gott nicht

miß-

mißfällig ist, wiederum finde, was ich verloren habe. Mit der göttlichen Gnade klebe ich nicht an: allein, o gütiger Vater! du weißt den Verlurst, den ich leide, und die Noth, die mich drückt. Verlaß mich also nicht in meinem Anliegen, damit ich von deinem Altar mit Freuden zurück kehren, dir vom Herzen Dank sagen, und dein Lobe sammt allen mir erwiesenen Wohlthaten überall verkünden möge. Amen.

XI. Gefahre

Gebeth selbe abzuwenden.

So oft du, o starker Beschützer deiner Pflegkinder, heiliger Antonius! mit wahrem Vertrauen wirst angeruffen, höret die Gefahr auf. Daher grüße ich dich mit demüthigem Herzen, und ruffe dich um Hilfe wider alle Gefahren der Seele und des Leibs, hilf mir, und bewahre mich wider die sichtbaren, und unsichtbaren Feinde, erledige uns vom Kriege, Hunger, und Pest, vom Schauer, und Ungewitter, von Wasser- und Feuersgefahren, ja von allen, was uns kann beunruhigen, itzt, und in der Stunde unsers Tods. Amen.

Gebeth in unversehenen Zufällen.

O Gott! merk auf meine Hilfe: Herr! eile mir zu helfen. Komm uns zu Hilfe, Gott unser Heiland, erledige uns wegen der Glorie deines Namens, und durch die Verdienste deines Dieners Antonius verschone unsern Sünden. Gott erhebe sich, und seine Feinde werden zerstreuet; und die ihn hassen, fliehen von seinem Angesichte. Heiliger Antonius! komm

mir zu Hilfe. Jesus von Nazareth ein König der Juden: dieser triumphierliche Titel sey mir wider alle Uebel das bewehrteste Mittel. Oder: sehet † das Kreuz des Herrn, fliehet ihr feindlichen Theile, der Löw von der Zunft Juda hat überwunden, die Wurzel David. Alleluja.

XII. Noth.

Gebeth in der Noth und Armuth.

Die Noth vergehet durch deine Fürbitte, o heiliger Antonius! süßester Tröster der Traurigen! bey allen, die mit wahren Glauben dich anruffen. Erwache auch zu meinen Bitten und Flehen, die ich stecke in grosser Armuth, und Noth. Aus Abgange zeitlicher Mittel führe ich ein kummervolles Leben, leide grossen Hunger, kann weder mich, noch die Meinige standmäßig bekleiden, aus den Schulden, mit denen die Noth mich überladen hat, ohne Nachtheile der Gläubiger mich unmöglich herauswinden. O Vater der Armen! in Gott siehest du mein gekränktes und niedergeschlagenes Herz. Ach! erbarme dich dessen. Ich verlange weder Reichthum, noch Ueberfluß, sondern nur die Nothwendigkeit meiner Unterhaltung. O Jesu! allgemeiner Vater der Armen! erhöre deinen für mich bittenden Diener Antonius durch jene Liebe, mit der du in Gestalt eines holdseligen Kinds auf seinen keuschen Armen geruhet hast; erlöse mich aus diesem bitterherben Stande, auf die Weise, wie es dir wohlgefällig ist. Willst du aber, daß ich länger leiden solle, so verleihe mir Gnade und Geduld, durch die Verdienste und Fürbitte Antonius, damit ich dir zu Lieb

leide,

leide, und dem Last nicht unterliege. Ich vereinige mein Noth mit deiner allerheiligsten Armuth. Amen.

Gebeth

die Hilfe Antonius zu erwerben.

Sey gegrüßt, heiliger Antonius! durch das süßeste Herz Jesu; sieh auf mich herunter von dem Throne deiner Glorie. Allen, die dich anruffen, höreſt du nicht auf, Gutes zu thun; würdige dich, meine Bitten auch zu erhören. Erwache zu meinen Bedürftigkeiten; denn obwohlen du den Unsterblichen ewig beywohneſt, unterlasseſt du doch nicht, den Sterblichen Hilfe zu leisten.

Derowegen suche ich dich bittlich an, erhalte mir durch dein Gebeth vom Gott Nachlassung aller Verbrechen, auf das wegen derer Gräuel mich jener nicht verstosse, der nicht gekommen ist, die Gerechte, sondern die Sünder zu rechtfertigen. Wirke, daß ich Gnade finde in den Augen Gottes, und seiner heiligsten Mutter Maria; vertreibe die Finsterniſſen meines Herzens, und lehre mich, was der Herr von mir erfodert.

Steh auf, steh auf, und komm mir zu helfen; weil ich dich angeruffen habe. Du vom Gott mit Glorie und Ehre gekrönet, verrichteſt aus göttlicher Kraft das Werk der Stärke; du frohlockeſt ewig in dem Himmel, und erhöreſt alle, die in diesem Zäherthale mit Vertrauen dich anruffen.

Gebeth
in allen Trübsalen.

Mit zerknirschtem Geiste und demüthigen Herzen komme ich kniefällig zu dir, o Tröster der Betrübten! mildreicheſter Antonius! du siehſt im Gott die Trübsal, die ich leide, und den schweren Laſt der Widerwärtigkeit, unter dem ich schier niedergedrücket seufze. Komm mir also zu Hilfe, der du allen hilfſt, die dich anrufen. Bitt für mich bey unsern Herrn Jesum Christum, der zwar unsere Bitten erhöret, als ein barmherziger Vater: jedoch die Hilfe seiner gewöhnlichen Güte wegen unsern Mißverdiensten bisweilen verschiebet, als ein gerechter Richter.

Du aber, o heiliger Antonius! biſt sein getreuer Sohn, was wirſt du also bey diesem mildreicheſten Vater nicht vermögen? Was wird dieſer gerechte Richter dir seinem vertrauten Freunde können abschlagen? Derowegen, o süßeſter Patron! bitte ich dich, erwerbe mir vor allen Nachlaſſung aller Sünden, damit ich den erwünschten Ausgang meiner Begierden um so viel leichter erreiche: du aber erledige mich von meinem Anliegen durch deine mächtige Fürbitte, damit ich deſſen Kraft in der That erkenne, den in seinen Heiligen wunderbarlichen Gott immerhin hier zeitlich, und dort ewig lobe, und benedeye. Amen.

Andächtige Seufzer zu Jesu, durch die Fürbitte Antonius alles Uebel abzuwenden.

Wo sind deine alten Barmherzigkeiten, o Jesu! sieh, ich seufze, und du merkeſt nicht auf mich, ich weine,

und

und du bedenkest es nicht, ich schreye zu dir, du höreſt mich nicht, und lasseſt mich in so vielen Aengsten ohne Vermerkung deiner gewöhnlichen Erbarmnissen stecken. Ich bekenne mich unwürdig, von dir mit gnädigen Augen angesehen zu werden; denn meine Bosheiten sind über die Haar meines Haupts vermehret worden, und haben die ewige Peinen schon längst verdienet. Aber Herr! wenn du selbe beobachteſt, wer wird bestehen?

Mein gütiger Jesu! ich weiß, du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Alle beruffest du mit zuckersüßen Worten: Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken. Sieh mich, ich komme, obwohlen spät zu dir, von Menge der Trübsalen getrieben: ich komme, aber mit schwerem Sündenlaste überhäuft; hoffe doch von dir erquicket zu werden. Ich komme voll der herzlichen Reue, daß ich dich mein höchstes Gut, das ich über alles liebe, beleidiget habe. Ich komme mit kräftigem Vorsatz, mein Leben zu bessern, ja eher alle Mühseligkeiten auszustehen, als durch eine freywillige Sünde von dir abgesöndert zu werden.

Allein, da ich mich erinnere, daß ich dich meinen allerliebsten Vater mit meinen Sünden so vielfältig verachtet habe, getraue ich mir vor dir, gerechter Richter! allein, und ohne Beystande nicht zu erscheinen. Dahero bitte ich deinen Diener Antonius, daß er mich vor den Thron deiner Majestät begleite, durch seine Fürbitte Verzeihung der Sünden mir erwerbe, und so gereiniget, mich tauglich mache, vor deinem göttlichen Angesichte würdig zu erscheinen, und von den Anliegenheiten, die ich leide, erlediget zu werden. Dir,

o Jesu! ist allein bekannt, was mir nützlich, oder schädlich ist: Weißt du, daß meine Bitte deiner Ehre, und meinem Heile ersprießlich sey, so erledige mich durch die Verdienste deines Dieners von dem Uebel, das ich leide: willst du aber, daß ich im Leiden verharren solle, so verleihe mir die Geduld und Ergebenheit in deinen allerheiligsten Willen durch die Fürbitte Antonius. Amen.

Das Responsorium des heiligen Antonius in Form eines Gebethes.

Mildreich, gütigster Gott! der du die grosse Wunderdinge allein wirkest, in deinen Heiligen und Auserwählten wunderbarlich bist, und ihnen die Gnade der Wunderwerke mittheilest, und ihre Fürbitte gnädig erhöreſt. Ich deine unwürdig, bedrangte, und armselige Kreatur N. N. trette in dieser meiner Noth vor dem Throne deiner Barmherzigkeit, und werfe mich kniefällig zu Füßen; ich lobe, und preise deine unermessene Gnade, welche du deinem geliebten, und seligen Diener Antonius, meinem glorreichen Patron zu erzeigen, und allen, die seine Fürbitte anruffen, unaufhörlich mitzutheilen, dich würdigest; denn der Tod, Irrthume, Aussatz, und Noth, nebst der schwarzen Rott fliehen, die Kranke werden gesund, die in Wassergefahr stehende, und Gefangene erlediget, die Glieder den Preßthaften, verlornes Gut den Verunglückten zurückgestellet; alle Gefahren, und Dürftigkeiten vergehen ohne Verweilen. Das bezeuget nicht allein die durch ihn verherrlichte Stadt Padua, sondern auch die weit und breite christliche Welt.

Dero:

Derowegen lobe, und verherrliche ich mit allen Geschöpfen deine Barmherzigkeit und Güte, o allmächtiger Gott! allerweiseſter Vater! Gott mildreichſter Sohn! Gott heiliger Geiſt! und bitte demüthigſt, daß du mich durch die Fürbitte und Verdienſte deines Beichtigers Antonius in dieſer und anderen Anliegenheiten, heut, und allezeit gnädigſt erhören wolleſt. Dieſes erwerbe mir, o auserwählter, hochgeliebter Patron, heiliger Antonius! Amen.

Der Segen des heiligen Antonius wider die hölliſchen Geiſter.

Sehet das † Kreuz des Herrn! fliehet ihr feindlichen Theile, der Löw aus der Zunft Juda hat überwunden, die Wurzel David. Alleluja, Alleluja.

Laſſet uns zu den heiligen Antonius bethen:

O Antonius! ſchneeweiße, und liebliche Lilie der Jungfrauſchaft, koſtbares Edelgeſtein der Armuth, Spiegel der Mäßigkeit, Muſter der Reinigkeit, hellglänzender Stern der Heiligkeit, Schönheit des Paradieſes, Saule der heiligen Kirche, Prediger der Gnade, Ausreiter der Laſter, Säemann der Tugenden, Tröſter der Betrübten, heißbrennende Flamme der göttlichen Liebe, Blutzeug in der Begierde, himmliſcher Prophet, Furcht der Teufeln, Schrecken der Hölle, in deſſen keuſchen Armen der Sohn des ewigen Vaters ſanft geruhet, der du in den Herzen der Sünder mit deinen eifrigſten Predigten das Feuer der göttlichen Liebe nachdrücklich haſt angezunden; ich elende,

und

und verächtliche Sünderinn bitte dich nach allem Vermögen, nimm mich unter deinen Schutz und Schirm, erwerbe mir wahre Reue über meine Sünden, die Gnade der Zäher, Aufmerksamkeit unter dem Gebethe, und vollkommene Ergebenheit in den göttlichen Willen. Und weil du bist die hitzigste Flamme der göttlichen Liebe, so bitte ich dich, entzünde mein dürres und ausgetrocknetes Herz, damit ich von der Liebe Gottes eingenommen, die Welt, das Fleisch, und den Teufel bis in Tod ritterlich überwinde. Also geschehe es. Amen.

Gebenedeyte Zunge! die du den Herrn allzeit gebenedeyt, und andere zu benedeyen, ermahnet hast. Itzt erscheinet, was grosse Verdienste du bey dem Herrn erworben hast.

Regiſter, oder Suchtafel.

*) Beobachte die Ziffern an der Seite, oder am Rande.

A.

Abt zu Verzell Lehrmeiſter Antonius, 73. Empfängt vom Antonius die Nachricht ſeines Todes durch Erſcheinung, 260.

Abtödtung nach dem Tode belohnt, 288.

Adam von Mariſko, ein Freund Autonius, 198. Widerſetzt ſich dem P. Elias mit Antonius. Ebend.

Aderlaß ſehr üble, 364.

Advokat vom Antonius hergeſtellet, 391.

Albigenſer Ketzerey gräuliche, 82. S. Ketzerey.

Allmacht Gottes im Antonius, 193.

Almoſen übel vergolten, vom Antonius belohnet, 132.

Altarblatt Antonius zu Kaltern, 383.

Andacht Antonius gegen Maria, 6. Gegen dem heiligen Sakrament des Altars, 21. Gegen Antonius höchſt nützlich, 331. 332.

Anhörung des Wort Gottes nützlich, 122. Warum ſie nicht fruchtet, 146.

Ankunft Antonius zu Aſſis, 50. In Limoges, 123.

Anmuthungen böſe, heftige, 222. Müßen im Anfange erſtecket werden Ebend.

Anſprach Antonius nachdrückliche, 155.

Anſtalten Gottes verwunderlich, 120, 121, 186, 196.

Anruffung der Heiligen vom Chriſto beſtättiget, 304. Zum Böſen verbotten, 305.

Antonius tritt in den Ordensſtand, 13. Verläßt alles Irdiſche, 17. Wird Franziskus Sohn, 42. Sein

Auf-

Aufenthalt zu Tauromino, 49. Seine Arbeiten, 49, 61. Wird in Emilien geführet, 56. Streitet wider die Albigenser, 58. Ist ein Hammer der Ketzer noch wirklich, 89, 99. Vertreibet die Anfechtung mit dem Athem, 124. Erhaltet ein Kind im südenden Wasser, 128. Wird allen Alles, 193. Widerstehet dem P. Elias, 198. Appeliert zum Pabst, 199. Von ihm in Ehren empfangen. Ebend. Von allen Ordensämtern befreyet, 200. Reiset auf den Berg Alvern, 201. Sein Lobe, 205 u. fl. Erscheinet vor den Richtern, 218, 220. Erhält bey seinen Predigten die Aufmerksamkeit, 226. Liebkoset mit dem göttlichen Kinde, 243. 244. Seine letzte Krankheit, 253. Leid der Brüder, 253, 254. Ein allgemeiner Patron in allen Nöthen, 315. Wird in Padua verehret, 312. Offenbaret ihre Erledigung. Ebend. Ein Herr über Winde und Wasser, 354, 355.

Antonius bringet verlorne Sachen, 365, und folg. 411.

Antonius schlägt, und heilet, 287. Den Abt am Halse, 260 Alle Krankheiten, 347, u. fl. 389. u. fl. Die Gemüthskrankheiten, 385 u. folg. Einen lahmen Arm, 364.

Antonius erlediget von der Anfechtung, 124. Die Stadt Padua vom Ezelinus, 312. Vom Tode, 319. u. folg. Aus der Todesgefahr, 325. u. folg. Aus dem Irrthume, 330. u. folg. Vom Teufel, 343. u. folg. Vom Aussatze, 347. Aus den Wassergefahren, 354 u folg. 291, 402. Aus der Gefängniß, 358. u. folg. Aus allen Gefahren, 370. u folg. Aus den Gemüths und Leibskrankheiten, 347. u. folg. 389. u. folg. Aus der Armuth, 376. Aus allen Nöthen, 376. u. folg.

Antonius hilft auch dem Vieh, 396. u. folg. Ladet ein nach Kaltern, 400.

Antonius erscheinet dem Abt zu Verzell, 260. S. Erscheinung.

Antonius zu Kaltern wunderbarlich, 381. ꝛc.

Arbeiten Antonius, 49, 61.

Arm Antonius verschenkt, 316. Von ihm geheilet, 364.

Armuth vom Antonius angewendet, 338, 376. Bringt in Verzweiflung, 343.

Arelat erste Pflanzstadt der mindern Brüder in Frankreich, 84.
Aquileja vom Antonius geehret, 177.
Athem Antonius, vertreibet die Versuchung, 124.
Aufenthalt Antonius zu Rom, 201.
Auferstehung des Fleisches unfehlbar, 39, 277. Zeugniß sind die heilige Reliquien, 278.
Aufmerksamkeit bey den Predigten Antonius, 226.
Augen. S. Blinde.

B.

Bande vom Antonius zerbrochen, 358, 401, 407.
Bär vom Antonius vertrieben, 409.
Barmherzigkeit Gottes vom Franciscus gerühmet, 331.
Antonius gegen den Armen, 5.
Baum die Wohnung Antonius, 248. Baumfrucht die Antonius gepflanzet, 49.
Beamte ungerechte, 219. Werden vom Antonius scharf ermahnet, 220.
Befreunde Antonius beschwerlich, 15, 27.
Begierde Antonius zur Marter, 35, 36, 45. Zu dem Orden Franciscus, 35. Zur Einsamkeit, 56, 57. Die Ketzer zu bekehren, 164. Zum Himmel, 248. Seiner Zuhörer zum Worte Gottes, 106, 109, 231. Unzeitige einer Frau gestraft, 419.
Begräbniß Antonius herrliche, 281, 282. Der Sarg aus Steine. Ebend. Von den 4 gekrönten Martyrern Steinmetzen ausgehauen, 283. Mit Mirakeln gezieret, 284. Ein Tag des Heils. Ebend
Beherbergung der Fremden verdienstlich, 122.
Beicht ungiltige vom Antonius gestraffet, 335, 406. Beichtväter ausgesetzt den bösen Urtheilen, und Zungen, 214. Werden vom Gott beschützt, wenn sie ihn allein suchen. Ebend.
Bekenntniß Christi von einem Notarius, 112.
Bekehrungen der Ketzer und Sünder vom Antonius gewirket, 85, 86. Eines Erzbischofs, 90, 139. Eines Notarius, 110. Der Ketzer zu Rimini, 162, 165, 167, 172, 173. Der Sünder erstaunlich, 226. Der

zwölf Mörder, 231. Eines andern Sünders, 235. 409. Eines verzweifelten Weibs, 331, 332. Eines Ehebrechers, 333. Eines Gottesräubers, 335. Zweyer Ketzer, 363.
Beleuchtung bey seinem Grabe, 309. In Rom an seinem Festtage, 327.
Bereitung zur Kommunion, und Tode, 252.
Berg zu Salzburg eingefallen, 404.
Bernard Colnagus d. G. J. ein Verehrer Antonius, 353.
Beruf Antonius zum Ordeu Franciscus, 52.
Beschaulichkeit Antonius innerste, 238, 242, 243, 248, 255.
Bescheidenheit Antonius, 222.
Besuchungen dem Antonius verdrüßlich, 15, 27, 240, 247.
Betrübniß der Brüder wegen seiner Abreise, 43, 44, 253.
Besessene vom Antonius erlediget, 345, 346, 409.
Betrübte vom Antonius getröstet, 385. u. folg.
Bildniß Antonius heilsam, 323, 361, 363. 371. Heilet einen Kranken, 348, 350 Im Feuer unverletzet, 375. Zu Kaltern wunderbarlich, 381. Dessen Ursprunge, 382. Beschaffenheit, 384. Erschreckt einen Sünder, 406, 423. Streckt den Arm aus, 338.
Blinde durch Antonius sehend, 351, 392, 394.
Blutfluß gestellet, 392, 395. Vergießung unschuldige vom Antonius verhindert, 339, 340, 374
Bonaventura der H. verehret die Zunge Antonius, 313, 314.
Bonivillus Erzketzer zu Rimini, 162. Vom Antonius bekehret, 172.
Bosheit der freventlichen Urtheile, 214.
Brautringe gefunden, 412.
Brief Franciscus an Antonius, 95 Antonius von Engeln übertragen, 237. Von Antonius selbsten nach Lima, 378. Und dessen Antworte von Lima nach Oviedo, 379. Dessen Inhalt, 380. Briefträger höllischer entdeckt, 107. Vom Hunde zerrissene ergänzt, 377. Dem Antonius zugeschriebener erhaltet die Bitte, 387. Die Brüder eifern für den Leib Antonius, 266, u. folg. Appelieren zum Bischof, 267.

Bruch-

Bruchschnitt glücklich, 410.
Brücke von den Gegnern, ruinirt, 275.
Brunn vom Antonius gesegnet heilsam, 190.
Brustgeschwür geheilet, 393.
Buckelte und Krumme gerad, 285.
Bürger widriger Meinung, 267.
Buß durch Antonius erworben. S. Bekehrung.
Bußfertigkeit Antonius, 57, 59.
Bußpsalm vom Antonius gesprochen, 256.
Büßer wahre werden bey dem Grabe Antonius erhöret, 311, 317.

C.

Chorherr des H. Augustin wird Antonius, 13, 14.
Christus erscheint ihm bey seinem Tode, 255.

D.

Dankbarkeit gegen Antonius, 340.
Demuth Antonius, 18. Mit Wunderwerken bestätiget, 19, u. folg. 26. Fliehet die Ehren, 27. Das Zeichen der Heiligkeit, 26. Antonius unaussprechlich, 53, 68. Demuthstreit Antonius mit Gott, 55. Wahre, und falsche, 80. Wahre ist gehorsam, 81. Wirket Mirackel, 134. Antonius mit Zeichen bestättiget, 150, 159. Vom Gott beschützet, 160. Verberget die Gaben, 245. Zwinget Gott zu geben, 251. Fernere Demuth Antonius, 262. Dessen Zeichen, 263. Erhöhet, 317, 342.
Demüthige Arbeiten Antonius, 49.
Diebe vom Teufel gezwungen, zurück zu geben, 194. Auf dem Meere von Antonius eingehollet, 367. Drey können einem Weibe nicht schaden, 407 Vom Antonius gezwungen zur Rückstellung, 367, 411, 412. u folg.
Diebstahl Boshaft gerochen, 359.
Diener Gottes nicht zu verachten, 194.
Dolch im Stiche gebogen, 371.

Dukaten verlorne auf dem Altar hinter der Sekrettafel, 415. Auf dem Boden gefunden, 416.
Duell unglückseliger, 320. Vom Antonius verhindert, 405.
Durchdringlichkeit der Stimme Antonius, 106, 226.

E.

Ehebruch erschreckliche Sünde, 333.
Ehemann eifersüchtig, 328. S. Eifersucht. Bringt das Weib in Verzweiflung, 332.
Eheweib wird vom Antonius aus dem Fluß erlediget, 291.
Ehre Gottes das Ziel aller Mirackel, und Gnaden, 251. 317.
Ehren fliehet Antonius, 27, 183. Vom Pabst ihm erwiesen, 200. Besonders nach seinem Tode, 261.
Ehrerbiethung Antonius gegen den Obern, 237.
Ehrgeitz verlieret die Gaben Gottes, 251. Stillt Gott die Ehre. Ebend. Ist gefährlich, 81.
Eigensinnigkeit eines Weibs, 292.
Einkleidung Antonius in Franciscanerorden, 44.
Einsamkeit Antonius, 57, 58. Dessen Lobe, 63. Ist seine grösste Freude, 201, 211, 237, 238, 247. Den Predigern nothwendig, 250.
Einsprechungen nicht zu verachten, 25.
Eisene Ketten mit dem Messer abgeschnitten, 401.
Elias Anschläge dem Orden schädlich, 168. Vom Antonius widersprochen. Ebend. Wird abgesetzt, 199.
Aeltern Antonius, 2. Sollen ihren Kindern jeden Stand frey lassen, 23. Des Antonius gefänglich eingezogen, 216. Vom Antonius erlediget, 218. Ihnen sind wir schuldig, zu helfen, 222. Sollen auf ihre Kinder sehen, 305.
Engel tragen den Brief Antonius zum Provinzial, 237. Antonius selbst von Padua auf Lisabona, 217. Und wieder zurück, 218, 219. Englische Hände Urheber der Bildniß zu Kaltern, 383.
Entführtes Kind vom Antonius hergestellet, 417.
Entschluß Antonius zum geistlichen Stand, 8, 9.

Entschuldigungen der sinnreichen Demuth, 68.
Erchtage warum sie dem Antonius gewidmet, 288. Deren 9 grosse Kraft, 328, 341. Bringen einen bösen Mann zur Buß, 409.
Erledigung der Stadt Padua vom Ezelinus, 312.
Ermordetes Kinde gefunden, 417.
Erscheinungen, die dem Antonius geschehen, einer Seele, und Franciscus, 37. Des Jesu Kindleins, 243, 244. Christi bey seinem Tode, 255. Antonius, die anderen geschehen, dem Abte zu Verzell, 260. Einem zum Leben erweckten, 322. Einem verzweifelten Weibe, 332. Dem Ehebrecher, 333. Einem Sünder, 335. Einem Betraugten, 337. Seinem Freunde in Lüften, 340. Einem Besessenem im Schlafe, 345. Dem Vizekönige in Neapel, 339, 373. Einem Aussätzigen, 347. Einer türkischen Frau, 348. Einem Gefangenen, 358, 359, 360, 401. Einem Diebe auf dem Meere, 367. Einer Bäuerinn in Bauernkleidern, 388. Einer Frau im Schlafe, 419.
Erstickungen vom Antonius verhindert, 394.
Ertrunkenes Kind wird gesund, 394.
Esel verehret das heilige Sakrament, 142. u. folg.
Exempel des Antonius vermehret den Orden, 124. Des Predigers nothwendig, 146.
Eifer des Antonius im Augustinerorden, 14. Im Predigen, 85, 86, 139, 140, 168. u. folg. Des Volks, den Antonius zu hören, 227.
Eifersucht eines Ehemanns, 184. Heget gefährliche Anschläge. Ebend. Wird dem Antonius geklagt, 185. Wunderbarlich gedemmet, 186. In Freude verkehret, 187. Im Ehestande gefährlich, und zu meiden, 195.
Eifersüchtiger sucht sein Weib zu tödten, 328, 371. Wird vom Antonius verhindert. Ebend.
Eifersüchtiger grob mit seiner Frau, 419.
Ezelinus, seine Grausamkeit, 202. Vom Pabst exkommuniziert. Ebend. Vom Antonius gestraft, 203. Sein Reue und Bekenntniß, 204. Seine Ehrfurcht gegen den Antonius, 204. Vertrieben, 312.

F.

Fall, tödtlicher schadlos, 371, 394. Der Kutsche auf einen Knaben, den Antonius heilet, 399. Eines dreyjährigen Kinds vom Antonius geheilet, 400. Zwey andere ohne Schaden, 402, 409. Fall über einen hohen Berg ohne Schaden, 407. Des Wagens ohne Verletzung, 409. Aus dem Wagen unter die Räder ohne Schaden, 410. Vom hohen Baume. Ebend. Einer Kalesse unter die Dörner. Ebend. Unter den geladenen Wagen. Ebend. Aus dem Wagen Eines, über dem der Wagen ausgegangen. Alle schadlos, 410.
Fallstricke der Ketzer, 164.
Fasten Antonius, 59, 223. Bringet die Hölle in Harnisch, 224.
Felsen durch Berührung Antonius weich, 191.
Ferrara die Stadt vom Antonius erleuchtet, 184.
Feindschaft tödtliche, 215. Endet sich aus Begierde seines heiligen Leibs, 268.
Festtag Antonius in Portugall feyerlich, 319. Dessen Entheiligung mit dem Tode bestraft, 319. Mit der Illumination beehret, 327.
Feuersgefahren vom Antonius abgewendet, 375, 408.
Fieber vom Antonius geheilet, 352, 394, 395.
Finsterniß vom Antonius erleuchtet, 290.
Fische beruft er zum Worte Gottes, 169. Hören aufmerksam zu, 170, 171. Enthaltet den verlornen Ringe, 365.
Fleiß Antonius im Studieren, 17.
Florenz von seiner Gegenwart gezieret, 188.
Flucht Antonius von seinen Freunden, 15, 27. Vom Elias, 198.
Franciscus erscheinet dem Antonius, 37. Unter seiner Predigt, 92.
Franciscaner in Frankreich anfangs unwerth, 83. Werden vom Pabst vertheidiget, 84. Bey zwanzig abgeschickt Ebend. Antonius ihnen zugesellet, 85. Brauchten anfangs grossen Gewalt wider die Sinnlichkeit, 98. Kloster zu Kaltern, 382.

Frau vom Teufel betrogen verzweifelt, 330. Vom Antonius zur Buße beweget, 331.
Frevel gestraft, 178. Frevler überwiesen, 296. Freventliches Urtheil wagt das Aeußerste, 359.
Freygebigkeit Antonius gegen den Armen, 6. Der Gutthäter vom Antonius vergolten, 117. u. folg. Einer Frau übel vergolten vom Antonius belohnet, 132.
Freyheit Antonius im Predigen, 86. u. folg.
Friede im Ehestand vom Antonius hergestellt, 132. Stifter Antonius, 207.
Fromme müssen leiden, 222.
Früchte Antonius im Gallien, 93. Seiner Predigten, 189, 226, 227, 228, 229.
Fuß abgehauen, 209. Vom Antonius angeheilet, 210. Vom Krebs erlediget, 361. Vom Antonius geheilet, 363. Fußschmerzen vertrieben, 389, 391, 394. Fußbruch geheilet, 395.

G.

Gaben Gottes in andern, 161.
Gebein der heiligen Leiber, 278.
Gebethe des Antonius, 238. S. Beschaulichkeit. Das unsere warum zerstreuet, 251. Unbescheidenes wird zuweilen erhöret, 287. Mit Vertrauen kräftig, 320, 323, 13. Vater unser, und Ave Maria dem Antonius angenehm, 322.
Geburt des Antonius, 2. Glückselige erworben, 409. Durch die Uebung der neun Erchtage, 426.
Gedächtniß des Antonius fest, 154.
Geduld Gottes in Bekehrung der Sünder, 147, 176. In Uebertragung fremder Fehler, 263.
Gefahren vom Antonius abgewendet, 370. u. folg. Des Feuers, 375. Des Todes, 394. Des Wassers, 402. 407, 409. u. folg. In allen hilft Antonius, 399. u. folg.
Gefangene erlediget, 358. u. folg. 401, 407.
Gehorsam des Antonius, 5. Wird gekrönet, 38, 100. Zwinget Antonius zu predigen, 69. Wird belohnet, 131.

Mit Miracken bestättiget, 150. Der Fische, 169. Antonius bis in Tod, 258, 254.
Gehörlose kuriert, 392
Geiseln öffentlich vom Antonius eingeführet, 230.
Geist der Weissagung Antonius, 107, 100. u. folg. 163. 188, 217. S. Prophetischer Geist.
Geistlichkeit gefährlich verachtet, 194.
Geitz verdammet, 188. Dessen Bosheit, 196. Verhindert die Heilung, 295.
Geld vom Antonius übertragen, 380.
Gelehrsamkeit Antonius, 7.
Gelübde Antonius, 6. Nicht halten sträflich, 306. Sich grau zu kleiden, 361.
Gemeinschaft mit den Heiligen glückselig, 263.
Gemüthskrankheiten vom Antonius geheilet zu Kaltern, 385. u. folg.
Generalkapitel zu Assis, 197. Dessen Seele Antonius, 198 Wird auf Rom verleget, 99.
Gerechte vom Gott geplaget, 222.
Gerechtigkeit Gottes, 40. Ist streng, 287, 289.
Geschwulst am Hals geheilet, 295, 409.
Gesellen des Antonius, 157, 238, 239. Böse schädlich, 12.
Gespräche des Antonius nachdrücklich, 155.
Gestohlenes Gut zurück geben, 411.
Gift in Speisen dem Antonius aufgesetzt, 163.
Glas auf Steine geworfen unverletzt, 296.
Glauben wirket alles, 108. Dessen Abgang ist die Ursache der schlechten Verehrung des heiligen Sakraments, 147. Ist nothwendig, 148. Glaubensbekenntniß Antonius, 164.
Gläubiger Unbarmherzigkeit vom Antonius gemildert, 208. Ist eine Sünde, 213.
Gleichförmigkeit Antonius in Willen Gottes, 46, 54.
Glieder des Leibs vom Antonius erstattet, 361. u. folg.
Glückseligkeit der Kinder frommer Aeltern, 10.
Goldstück in der Fätsche gefunden, 415.
Gott vergessen höchst schädlich, 212. Dessen Gerechtigkeit, 40, 247, 289. Beschützet die für ihn leiden, 98. Hat alle Herzen in seiner Gewalt, 98. Seine Geduld gegen den Sünder, 147, 176. Seine Güte gegen ihnen, 305, 306.

Gottesgelehrtheit des Antonius, 74. Liegt derselben ob, 75.
Grabe des Antonius vom Volk verehret, 307, 308. Illuminirt, 309. Fortwirig besucht, 310, 361.
Gräber der mindern Brüder, 282.
Guardian wird Antonius, 105.
Guialdus ein Ketzer, 141. S. Ketzer.
Gunst des Pabstes gegen den Antonius, 201.
Gutthäter der ersten Franciscanern zu Kaltern, 382.

H.

Haar vom Antonius zurückgestellt, 132.
Hals vom steckenden Bein erlediget, 394. 403.
Halswehe durch die neun Erchtage geheilet, 425.
Hammer der Ketzer Antonius, 89. 99.
Hand vom Antonius geheilet, 364.
Hartgläubigkeit der Ketzer, 164. 166. 168. 305.
Haus der Geburt des Antonius, 2.
Häuser brennende errettet, 408.
Heilige anruffen, ist Gott angenehm, 304. Leiber werden nach dem Tode geehret, warum? 288.
Heilige Hostie durch das Gemäuer gesehen, 21. Vom Esel angebethet, 144.
Heiligkeit entspringt aus der Demuth, 26. Wird im Antonius geehrt, 27. Billig, 211. Itzt gemeiniglich verachtet, 262. Nach dem Tode geehrt, 277.
Heiligsprechung Antonius befördern die Wunderwerke, 299. Von einem Kardinal widersprochen, 300. Endlich betrieben, auf den 30ten May bestimmet, 301. Wirklich vorgenommen, 302. Erfreuet die Stadt Lissabon, 303.
Hemd von Schuß angebrennt, 341.
Herzen, alle im Gewalt Gottes, 98. Sind bey dem Schatz, 188. Vom Antonius angezeigt. Ebend.
Herzhaftigkeit Antonius, wider Ezelinus, 203.
Heirathgut einer Jungfrau erworben, 338. Durch Antonius Fürbitte glückselig, 423.
Hexereyen vom Antonius vernichtet, 344.
Hinfallende Krankheit vom Antonius vertrieben, 182, 394.

Hoffart gefährlich, 81. Verliert die Gaben, 251. Wird gestürzt, 342.
Hölle im Harnisch wider den Antonius, 104. Unkräftig, 224. Ist ihm gehorsam, 337.
Hurerey erweckt Haß, 422.
Hütlein Antonius auf einem Baume, 248. Ebend.

J.

Jesus Kindlein erscheinet dem Antonius, 248, 244.
Jugend Antonius heilig, 5, 6. Ueberwindet alle Feinde, 7, 8, 9. Solt behutsam seyn in der Standserwählung, 24.
Jungfrau in Gefahr, vom Antonius beschützt, 338.
Jungfrauschaft. S. Keuschheit.

K.

Kaltern durch die Bildniß Antonius berühmt, 381, 382. u. folg.
Kampfe vom Antonius verhindert, 405.
Kanzel Antonius wird verehret, 191. Antonius auf der Kanzel, und im Chor zugleich, 101. u. folg.
Kapaun auf dem Tische gesetzt, 151. Dessen Beine in Fischgräten verwandelt, 152. Eine Krotte in einen Kapaun, 167.
Kardinal widerspricht der Heiligsprechung Antonius, 300. Durch einen Traume verändert betreibt er das Werke. 301.
Kaufmann unschuldig im Verhaft, und vom Antonius erlediget, 359.
Kette mit dem Messer abgeschnitten, 401.
Keuschheit Antonius, 6, 135. In Gefahr vom Antonius beschützet, 338.
Ketzer Guialdus, 141. Begehrt ein Mirackel, 142. Führet seinen Esel auf den Platz, 143. Wird bekehrt, 145. Suchen Antonius zu tödten, 163. Ihre Hartnäckigkeit, 164, 166, 168. Vom Antonius bekehrt, 167, 172, 192. Sind zu fliehen, 174. Im Re=

Reden verschrauft, 176. Verachten die letzte Oelung. 264. Die Anruffung der Heiligen, 304. Vom Antonius auch nach seinem Tode überwiesen, 311. Durch ein Wunder bekehret, 363.
Ketzerey der Albigenser ruchlos, 82. Wird bestritten, 83. Ueberwunden, beschämt, 88. 89. 140. Ausgerottet, 192. Zu Rimini stark, 162. Vom Antonius bestritten, 162. Der Kattariner, 207.
Kinde im südenden Wasser unverletzt, 128. Todtes vom Antonius zum Leben erwecket, 133. 389. 394. Unmündiges offenbaret den Vater, 186. Vom Falle geheilet, 400. Verlornes vom Antonius hergestellet, 417 Ermordetes gefunden. Ebend.
Kinder offenbaren den Tod des Antonius, 261. Von allerhand Krankheiten erlediget, 394. Im Schnee, und vom Falle unverletzt, 403.
Kindlein Jesus erscheint dem Antonius, 243.
Kirche in des Antonius Predigten zu enge, 225. Zu seiner Ehre erbauet, 312.
Klage des Teufels wider Antonius, 343. Billige anzuhören, 211.
Klarisserinnen/ Gasthause letzte Wohnung Antonius, 254. Begehren seinen heiligen Leibe in ihre Kirche zu begraben, 266. Werden deßwegen beunruhiget, 270. Wegen dem Zanke ängstig, 276.
Klarisserinn am Arme verletzt, vom Antonius geheilet, 364. Eine andere zu Hall vom Arzte verlassen, von tödtlichen Zuständen augenblicklich erlediget, 348.
Kloster des heiligen Vinzentius, 9. Dessen Zucht ziehet Antonius Ebend. Zu Konimbria, 16. Wird dort angenommen. Ebend. Der minderen Brüder zu Verzell, 75. Zu Padua vom Antonius bewohnet, 240. Berg dem Schloße di Kampo, 147. Zu Petersfeld sehr schlecht, 253. Der Franciscaner zu Kaltern, 382. Von der Bildniße Antonius geadelt. Ebend.
Klöster vom Antonius erworben, 123, 127, 130, 138. In Sizilien, 151. Zu Görz, 177. Zu Glemona bey Weiden, 178, 179 Vom Antonius visitirt, 180.
Knaben unter den Räubern schadlos, 410.
Kolnagus d. G. J. wirket durch die Fürbitte Antonius Mirakel, 353. Kommunion, wie sie zu empfangen, 252.

Knie vom Krebs geheilet, 361.
Kopfschmerzen vom Antonius vertrieben, 351, 395.
Kraft der Worte Antonius, 233.
Kranke bedienet Antonius mit Freuden, 19. Werden gesund bey seiner Begräbuiß. 284, 286, 392. Eine die 40 Jahre gelegen, 350. Andere durch die Fürbitte Antonius kuriért, 389. 392. u. folg.
Krankheit Antonius auf der Reise, 47. Die letzte vor seinem Tode, 253. Nimmt zu, 255. Krankheiten des Gemüths heilet Antonius, 385. u. folg. Alle des Leibs, 347. u. folg.
Krebs vom Antonius geheilet, 348. u. folg. 361.
Kreuzzeichen verwandelt eine Krotte, 167. Erwecket vom Tode, 178. Heilet die Lahme, und hinfallende Krankheit, 182. Dessen Kraft, 323. 3. 25.
Kriege, davon erlediget Antonius, 407.
Krotte aufgesetzt, 166. In Kapaun verkehrt, 167.
Krumme gerad, 285. 392, 394. 395. 409.
Kugel verletzt den Leib nicht, 341. Quetschet einen Schenkel, den Antonius geheilet, 362.
Kustos wird Antonius in Frankreich, 123.

L.

Lahme vom Antonius kuriert, 182, 183, 392, 395.
Langmüthigkeit Gottes, 176. S. Geduld.
Lebendig Vergrabener vom Antonius erhalten, 404.
Lebensgefahr vom Antonius abgewendet, 394, 395.
Lebensstrengheit Antonius, 49, 61, 238.
Lebenswandel Antonius, 5, 6. u. folg.
Lebloses Kind gesund, 389.
Leib des Antonius nach dem Tode schöner, 257. Wird von allen verehrt, 261. Zur Begräbniß verlangt, 266. Heimlich vergraben, 271. Ungestimm aufgesucht. Ebend. Höchst verehrt vom zulauffenden Volke, 280. Von Vornehmsten zu Grabe getragen, 281. Die Beleuchtung bey dem Grabe, 309. Das erstemal übersetzt, 313. Sein Fleisch in subtilen Sande verkehrt. Ebend. Seine Zunge frisch, und lebhaft. Ebend. Vom H. Bonaventura mit Andacht geküßt. Ebend

Das zweytemal versetzt, 314. Eine Zuflucht aller Bedrangten, 315
Leib des Franciscus übersetzt, 179.
Leib todter im Garten Buglioni vergraben, 215, u. folg. Vom Antonius zum Leben erweckt, bekennt die Unschuld Buglions, 218.
Leiber der fünf heiligen Martyrern in Stücken zerhauet, 31. Im Feuer unverletzt, 32. Nach Konimbria gebracht, 33. Ehrlich versetzt, 34. Bewegen den Antonius zum Orden Franciscus, 35.
Leiber der Gerechten ruhen im Frieden, 39. Im Leben hart gehalten nach dem Tode glorifizirt, 288. Leibesfrucht vom Antonius erworben, 406, 409, 419. Gebresten vom Antonius kuriert, 389. u. folg. Schäden geheilet, 392, 425.
Leichpredigt Antonius vom Geitz gehalten, 188.
Leiden Christi betrachten ist Gott angenehm, 100.
Liebe Gottes ihre Zeichen, 174.
Letzte Oelung des Antonius, 255. Höchst nützlich, 264. Von Ketzern verworfen. Ebend.
Liebhaber geiler untreu, 422. Vom Antonius zur Treu gezwungen, 423.
Liebsdienste des Herrn von Manikor, 404.
Lisabon unwissend in Freuden, 303.
Lobe der Menschen vom Antonius geflohen, 183 S. Ehre.
Lobspruch des heiligen Bonaventura, 313.

M.

Magd im Regen benetzt, 131.
Magistrat wird über die Begräbniß Antonius angesucht, 273. Verordnet den heiligen Leib zu verwachen. Ebend. Bauet eine Brücke über den Fluß, 274. Befiehlt der Gegenpartey den Hausarrest, 276.
Maler der Bildniß Antonius zu Kaltern, 383.
Maria errettet Antonius vom Tode, 224. Einzige Zuflucht der Menschen, 236. Vom Antonius angerufen, 255. Eine Zuflucht im Tode, 265. Wie sie zu verehren, 265.
Marterbegierde Antonius, 35, 36, 45, 46.

Marter der fünf Franciscaner, 30. Ihre Leiber entunehrt, 31. S. Leiber. Eines Notarius vom Antonius vorgesagt, 110. Dessen wirklicher Kampf, 112, 113. P. Philippus, und seiner Gesellen, 115. Erfodert grosse Vorbereitung, 120.
Maulthier überträgt die fünf heilige Leiber wunderbarlich, 34.
Mauern eröffnen sich, die heilige Hostie zu sehen, 21.
Maurer lebendig vergraben, vom Antonius erhalten, 404.
Meer gehorsamte dem Antonius, 290. Vom Antonius gestillet, 354. u. folg. Meerräuber vertrieben, 356.
Memorial vom Antonius überreicht, 339.
Messer schneidet eisene Ketten, 401.
Meßopfer Antonius eifrig, 74.
Mindere Brüder. S. Franciscaner.
Mirakel bey Uebersetzung fünf heiliger Leiber, 32. Wirket nur die wahre Demuth, 134. Eines Esels, 142. u. folg. Bey der Begräbniß Antonius, 284. Deren Menge befördern die Heiligsprechung, 299. Werden untersucht. Ebend. Sind unzahlbar, 307. Ziehen unzahlbare Wallfahrter nach Padua, 308, 310. Uebertreffen alle Zahl, 318, 430. Bernardus Kolnagius G. J. 353. Die Antonius zu Kaltern gewirkt, 385. u. folg
Mißbräuche bey Zeiten abzustellen, 211.
Mißgeburt in ein schönes Kind verkehrt, 420.
Mißgunst wider Antonius, 151. Beschämet, 152.
Mitwirkung eigene nothwendig, 11.
Mörder, 12. Schaden der Gemeinde, 231. Hören die Predigt Antonius, 232. Werden bekehret. Ebend. und 33. Tödten einen mit, 18. Streichen, 321.
Mordthat heimliche, 115.
Müßig Antonius niemalen, 206.
Mutter des Antonius, 2. Eine mit Fuß gestossen, 209. Vom Antonius getröstet, 210.

N.

Nacht von Lichtern in Tag verkehrt, 309.
Name erster des Antonius, 3. Der andere, 84. Dem Teufel erschröcklich, 344. Erlediget von Hexereyen. Ebend. Sehr kräftig, 354.
Narr vom Antonius gescheid gemacht, 116, 388, 392.
Neid zu schanden gemacht, 151, 152. Schadet ihm selbst, 161. Verfolget die Gaben Gottes, 161.
Notarius. S. Marter.
Nöthen vom Antonius vertrieben. 376. u. folg.
Noven der neun Erchtage, 328, 418. Dessen Urheber er selbst, 419. Dessen Früchte, 328, 341. Bringt einen bösen Mann zur Buße, 409. Ueberall ausgebreitet, 420. Der Nutzbarkeit, 421. Weise, selbe vorzunehmen, 427. S. Erchtag.
Novitiat Antonius im Orden des H. Augustin, 13, 14. Im Orden des H. Franciscus, 44, 50.
Nußbaum eine Wohnung Antonius, 248.

O.

Obrigkeit allzeit im Besitz ihrer Rechten, 211. Böse, eine Strafe böser Unterthanen, 212.
Ochsen in der Etsch unverletzt, 396. Im Falle schadlos, 396, 397. Kranke gesund, 397. Im Morast Versunkene kommen heraus, 398. Im schweren Falle frisch und gesund, 398. Verlorne und Gestohlene kommen zurück, 397. u. folg.
Oktavblatt überwägt vieles Geld, 338.
Oelung. S. Letzte Oelung.
Offenbarung der Weisheit Antonius, 67, 70. Seines heiligen Todes, 239. Der Erscheinung des göttlichen Kinds, 246.
Orden des H. Franciscus vom Antonius im Gallien vermehrt, 93, 124, 130. Im Welschlande, 157. Beschützet, 198, 199. S. Kloster.

P.

Pabst Gregorius IX. schätzet den Antonius hoch, nennet ihn Arcam Testamenti, 153. Nimmt ihn mit Ehren auf, 199. Spricht ihn heilig, 302.
Padua vom Antonius beglücket, 239. Von der Tyranney erlediget, 312. Ist dankbar. Ebend. Bauet ihm eine Kirche, 312. Paduaner empfangen ihn mit Freuden, 202.
Passionen, ihre Heftigkeit, 222. Verdunkeln den Verstand, 305.
Patron in allen Nöthen ist Antonius, 315.
Perlen wunderbarlich zugestellet, 415.
Pest durch Antonius vertrieben, 352.
Pfarrherr unschuldig verklagt, vom Antonius beschützt, 387. Pfarrkinder untreu. Ebend.
Pferdsturz ohne Schaden, 372, 403. Entfremdetes gefunden, 397, 398. Aus dem Morast erlediget, 398.
Predigt erste des Antonius unvergleichlich, 69, 70. Predigtamt dem Antonius aufgetragen, 77. Mit Wunderzeichen bestättiget, 79, 101. u. folg. 127, 128, 137, 138. Ehret Franciscus mit seiner Gegenwart, 92.
Predigten Antonius vom Teufel unterbrochen, 126. Aber vergebens, 127, 136. Warum sie nicht fruchten, 146. Antonius vor dem Pabst, 153. In einer Sprache von allen verstanden, 156. Locken unsäglich vieles Volk, 225, 226. Derer Nachdruck, 233, 235. u. folg. Derer Früchte, und Wirkungen, 189, 226. bis auf 236.
Prediget unter freyem Himmel, 126. Den Fischen, 169. 170. Auf der Reise überall, 180, 181. Zu Verona, 205. Zu Padua durch die ganze Fasten, 222.
Prediger müßen mit Exempel vorleuchten, 146. In der Verfolgung vom Eifer nicht nachlassen, 175. Ihre Worte zu schätzen, 236. Sollen nach der Predigt das Gemüth versammeln, 250.
Predigtstuhl Antonius, 191.
Presthafte alle gesund bey der Begräbniß, 284. Eine, wie eine Kugel zusamm gebogene wird ganz gerade, 286.
Priester alle wandeln das heilige Sakrament, 147.

Prozeß seiner Kanonization, 299.
Prozessionen zu seinen heiligen Leibe, 308. Von weiten Orten, 309.
Prophetischer Geist des Antonius, 107, 110. u. folg. 114, 137, 139, 188, 217, 221, 233, 234, 239
Provinzial wird Antonius, 157. Visitiert alle Klöster, 180.
Provinzial der Paduaner Provinz ein vortreflicher Mann, 269. Wird wegen dem Orte der Begräbniß als Schiedsmann erwählet. Ebend. Kömmt nach Padua 2 2. Erscheinet vor dem Magistrat, 273. Sein endlicher Ausspruch für die Brüder. Ebend.

R.

Ranzen gestohlener zurück gestellt, 411.
Rebschos dürre bringen Trauben, 297.
Regen benetzt nicht, 131. Vom Antonius erhalten, 406, 409.
Reicher verdammet, 188.
Reinigkeit des Antonius, 6.
Reisen des Antonius nach Marokko, 46. Verhindert, 47. Nach Sizilien, 48. Assis, 50. Aemilien, 57. Forliinium, 65. Frankreich, 85. Zum Provinzialkapitel, 118 Nach Biturika, 136. In Italien, 149. Nach Rom, 153. Ravenna, u. s. w. 177. Weiden, 178. Padua, 181 Aemilien, 183. Ferrara, 184. Florenz, 188. Auf den Berg Alvern, 201. Nach Padua, 202. Verona, 203 Wieder nach Padua, 206.
Reiter im Falle unverletzt, 329, 370, 372.
Reliquien ehrwürdig, von Ketzern veracht, 287.
Responsorium des Antonius kräftig, 323, 325, 364, 370, 392, 411, 413.
Reue löschet die geschriebene Sünden aus, 235. Hat unendliche Kraft, 236.
Richter vom Antonius umsonst gebethen, überwiesen, 218.
Ringe verlorner gefunden, 365. Fällt auf dem Tische, 366. Wunderlich gebracht, 416.

Rock des Antonius vertreibt die Versuchung, 125.
Rosenkranz zwischen den Händen gefunden, 369.

S.

Sakrament des Altars vom Antonius durch Mauern gesehen, 23. Vom Esel angebethet, 144. Erfodert den Glauben, 147, 148.
Salzburg vom Berg überschüttet, 404.
Sarge des Antonius vom Steine, 282. Von vier gekrönten Martyrern ausgehauen, 283.
Schaalen vom Antonius im Bruch ergänzt, 118.
Schauer erschrecklicher, 137.
Schärfe der Gerechtigkeit Gottes, 287, 289.
Schenkel durchschossen, 362. Vom Antonius geheilet, 363.
Schinbeine vom Antonius geheilet, 424.
Schiff vom Antonius beschützet, 354. u. folg. Schiffpatron Antonius, 356. Von der Gefahr erlediget, 401.
Schlaf in Tod verkehret, 178. Vom Antonius unterbrochen, 221.
Schlagfluß geheilet, 395.
Schlos des Grafen Tiso, 241, 242.
Schönheit verlohren, vom Antonius hergestellt, 348.
Schriften zerrissene vom Antonius ergänzt, 377.
Schuld verlorne erworben, 409. Unbarmherzig gefodert, vom Antonius gemildert, 208. Dessen unbescheidene Foderung ist sündhaft, 213.
Schuß verbrennt das Hemd, den Leib nicht, 341.
Schwangere glücklich entbunden, 394. Sollen die neun Erchtage vornehmen, 426.
Schwindl vertrieben, 352.
Sklaven türkische vom Antonius erlediget, 360.
Segen des Antonius, 334.
Seeleneifer blind, und bescheiden, 99. Antonius, 168. Muß von der Undankbarkeit nicht geschwächet werden, 175. Ist unerschrocken, 203, 213. Im Antonius groß, 221, 223, 306. Auch nach seinem Tode, 311. S. Eifer.
Selbstmord vom Antonius verhindert, 332, 334, 388.

Sieg Antonius wider die Ketzer, 83. 88, 89, 140, u. folg. 162, u. folg.
Sitten des Antonius in der Jugend, 5, 6. u. folg.
Sohn stosset seine Mutter mit dem Fuß, 209. Antonius heilet den abgehauenen an, 210.
Soldatenleben davon befreyet, 407.
Spöttler gestraft, und begnädiget, 347.
Sprache des Antonius von allen verstanden, 156.
Standsänderung des Antonius, 13, 44.
Standserwählung wichtig, und frey, 23.
Stein zerspringt unter dem Antonius, 150. Von ihm weich gemacht, 191. Drücket einen in ein Loch ohne Schaden, 410.
Stimme des Antonius wird zwo Meilen weit gehört, 106. Ist durchdringlich, 226.
Stier wilder vom Antonius gezähmet, 400.
Stillet im Stich gebogen, 371.
Straffe eines Advokaten durch Antonius abgewendet, 391.
Streit heiliger des Antonius mit Gott, 55. Der Paduaner für den Leib Antonius, 266. u folg.
Strengheit seines Lebens, 59, 61, 62.
Studieren des Antonius, 7 . u. folg.
Stummheit benommen, 394.
Stifter der Bildniß des Antonius zu Kaltern, 383.
Sünde ein Ursprung der Ketzerey, 97.
Sünder vom Antonius im Schlafe gewarnet, 221. Von ihm bekehret, 226. bis auf, 236, 409.

T.

Teufel vom Antonius aus den Kranken vertrieben, 20. Zwingt einen Dieb zurück zu geben, 104. Sucht die Früchte der Predigt zu verhindern, 107. Seine Bosheit wird durch das Gebeth vernichtet. Ebend. und 109. Unterbricht die Predigten des Antonius, 126. Vergebens, 127. Verblendet eine Mutter, 128. Die Brüder, von der Betrachtung zu stören, 129. Antonius entdecket seinen Betruge, 129. Seine Hartnäckigkeit, 135. Erwecket ungewitter, 136. Sucht den

Antonius zu erdrosseln, 224. Dienet einer Frau in menschlicher Gestalt, 330. Wird vom Antonius vertrieben, 331. Erscheinet auf dem Berg Vesuv, 337. 343. Klagt wider Antonius. Ebend. Fürchtet den Name Antonius, 344. Weichet aus den Besessenen in Gestalt der Thiere, 345. Sein Haß wider die Menschen, 236.
Teuflische Versuchung vom Antonius überwunden, 60. Betrügerey entdecket, 343.
Thür seines Geburtshauses verehret, 4.
Türkische Frau geheilet, wird eine Christinn, 349. Sklaven erlediget, 360.
Tiso der Graf, ein Freund des Antonius, 241. Sieht das göttliche Kind in seinen Armen, 243. Offenbaret die Erscheinung, 246.
Tobsucht vom Antonius gestillt, 388, 391.
Tode des Antonius erwünschlich, 163, 256. Seine Vorbereitung zu selben, 238. Wie unsere beschaffen, 252. Von Antonius zu erlernen, 264. Die Zeit seines Todes, 258. Der Leib schöner, als im Leben, 257. Von Brüdern verborgen, 259. Dem Abt zu Verzell geoffenbaret, 260. Erwecket Auflauf, und Betrüben, 261.
Todte vom Antonius zum Leben erweckt, 133, 178, 218. Todte Kinder, 292, 293, 394. Ein Weib, 319. Ein Knabe. Ebend. Ein Ermodeter, der 7 Jahre nie gebeichtet, daß er die heiligen Sakramente empfangen, 320. Einer, der 5 Tage unter den Gesträuß gelegen, 321. Einer, der von der Erde überschüttet worden, 323. Ein Knabe, der im Wasser ertrunken, 324.
Todtenbaar Antonius heilsam, 284.
Todesgefahren durch Antonius abgewendet, von einem, der 20 tödtliche Stiche empfangen, 325. Von einem, der von Pferden getretten worden, 326. Von einer Jungfrau, die in Brunnen gefallen, 327. Vom Weibe, welcher der Mann vergeben wollte, 328. Vom Pfarrer, der unter das Pferd gefallen, 329. Von anderen, 341, 394, 395, 403, 404, 410.
Todtkranke gesund, 392, 393.
Todtschlag eines Jünglings, 215.
Todesurtheil vom Antonius hintertrieben, 339.

Tortur erzwingt Bekenntniß, 358.
Traube aus dürren Reben, 297.
Traume verändert den Willen des Kardinals, 300. Erwahret sich, 341.
Tugenden Antonius, 59, 61, 124. Allzeit ehrenwürdig, 211. Absonderlich nach dem Tode, 262.
Tumult wegen dem heiligen Leibe Antonius übernatürlich gestillt, 270. Vom neuen erweckt, 271. Vom Gott beygeleget, 276.

V.

Vater Antonius, 2. Von ihm beschützt, 218, 220.
Verachtung vom Antonius geliebt, 51, 65. Der Diener Gottes gefährlich, 194. Der Mirakeln des Antonius wird gestrafft, 298.
Veränderung des Klosters im Antonius ein Trieb des heiligen Geistes, 17.
Verdammniß eines Wucherers, 337.
Verdammter vom Antonius aus der Hölle zitirt, 337.
Verehrung des Antonius rettet aus der Verzweiflung, 331.
Vergessenheit Gottes schädlich, 212.
Verlangen des Volks nach dem heil. Leibe des Antonius, 266. u. folg. Erwecket Zank, 268.
Verleumdeter Pfarrer vom Antonius beschützt, 387.
Verlorne Sachen bringet Antonius, 365. u. folg. 411, u. folg. 415. u. folg, Einen Rosenkranz, 369. Ein verlornes Töchterlein, 417.
Verona vom Ezelinus verfolgt, 202. Vom Antonius erlediget, 312.
Verrätherey wider Antonius, 163.
Verrichtungen Antonius in Frankreich, 93. u. folg.
Versammlung des Gemüths, 212. Den Predigern nothwendig, 2[illegible].
Verschlückte Sachen glücklich ausgeworfen, 394.
Verschwiegenheit in der Beicht, vom Antonius bestraffet, 335, 406.
Versprechen macht Halten, 306.
Verstand durch Antonius aufgeheitert, 386, 388, 392.

Verstockung der Sünder, 175. Der Ketzer. S. Ketzer.
Versuchungen nützlich, 109. Vom Antonius überwunden, 60. Durch seinen Athem in anderen vertrieben, 124. Auch durch seinen Rock, 125. Wie wir uns in selben zu verhalten, 134. Vom Antonius hinweg genommen, 334, 409.
Vertrauen, ein Saamen der Mirakel, 289. Erwecket vom Tode, 320. u. folg. Heilet den Arm, 364. Ist nothwendig, eine Gnade zu erhalten, 427.
Verurtheilte zum Tode, vom Antonius erlediget, 339. 340, 358, 373, 374.
Verwirrung. S. Verstand.
Verzweifelte vom Antonius erhalten haben, 331, 332, 337. Vom Teufel errettet, und zur Buße gebracht, 343. Zu recht gebracht, 388. Einer bekehrt, 409.
Vieh vom Antonius bewahrt, 396. u. folg. In das Wasser gesprengt schadlos, 397. Verlornes hergestellt, 398.
Unbarmherzigkeit der Gläubiger vom Antonius aufgehebt, 208.
Unbescheidenheit des Vorstehers, 150. Muß verdecket werden, 160.
Unbußfertige werden nicht erhöret, 311.
Unfrieden hindert die Mirakel des Antonius, 279.
Unerschrockenheit des Antonius im Predigen, 85. u. folg. Eifer nicht schwächen, 175.
Unfruchtbarkeit des Leibs durch den Antonius gehebt, 406.
Ungerechtigkeit der Beamten, 119. Eines Herrn, 336. Gestraft, 337.
Ungewitter vom Antonius vertrieben ohne Schaden, 137, 138, 290. Ueberfällt den Deib auf dem Meere, 367.
Ungültige Beicht vom Antonius geahndet, 335, 406.
Unglauben Guialdus des Ketzers, 141. Seine Vermessenheit überwiesen, 144. Eines Soldaten, 296.
Unmündiges Kind nennet den Vater, 186.
Unschuldige zum Tode verdammt, 373. Vom Antonius erlediget, 374, 401. S. Verurtheilte.
Unsinnige zum Verstande gebracht. S. Narr, Verstand.

Un-

Unterthanen müßen folgen, wenn die Vorsteher nicht augenscheinlich fehlen, 211. Böse verdienen böse Obrigkeit, 212.
Untreue im Versprechen gestrafft, 391. Vom Antonius gebrochen, 423.
Unzeitige Bitte wird erhöret, 287.
Vögel durch den Antonius aus dem Acker vertrieben, 294.
Vorbereitung des Antonius zum Tode, 238. u. folg. Zur Kommunion, 252. Vom Antonius zu erlernen, 264.
Vorsichtigkeit Gottes wunderbarlich, 159, 186, 196.
Urtheile Gottes unendlich zu loben, 52 Unerforschlich, 121, 159, 186, 196. Der Menschen betrüglich, 19. Freventliches boshaft, 358. Wider die Beichtväter vermessen, 214.

W.

Wachskerze bey seinem heiligen Grabe, 309.
Wagenrad über den Leib schadlos, 395. 406. 410.
Wallfahrten nicht allzeit gut, 304.
Wald brennender gelöscht, 408.
Wandel der mindern Brüder, 37.
Wassergefahr durch Antonius abgewendet, 291, 354. u. folg. 370, 372, 388, 402.
Wasserleitung des Antonius für das Kloster, 130. Vom Antonius gesegnet heilsam, 190.
Wassersucht kurirt, 392, 395.
Weiblicher Zorn und Eigensinn, 291.
Wein bey offener Pippe rinnet nicht aus, 118. Faß vom Antonius angefüllt, 117.
Weisheit des Antonius wird bekannt, 69.
Wetter schönes erworben, 409.
Wiederbringer verlorner Sachen ist Antonius, 411. u. folg.
Willen Gottes, ist der Willen des Antonius, 47. u. folg.
Willen so gut, als das Werk, 52.
Wirkungen der Liebe und Demuth, 41. Der Predigten des Antonius, 227, 228, 229.
Worte des Antonius zwo Meilen weit verstanden, 106. u. fl. Waren feurig, 229. Durchdrangen wie Pfeile, 232.
Gottes unendliche Kraft, 236.

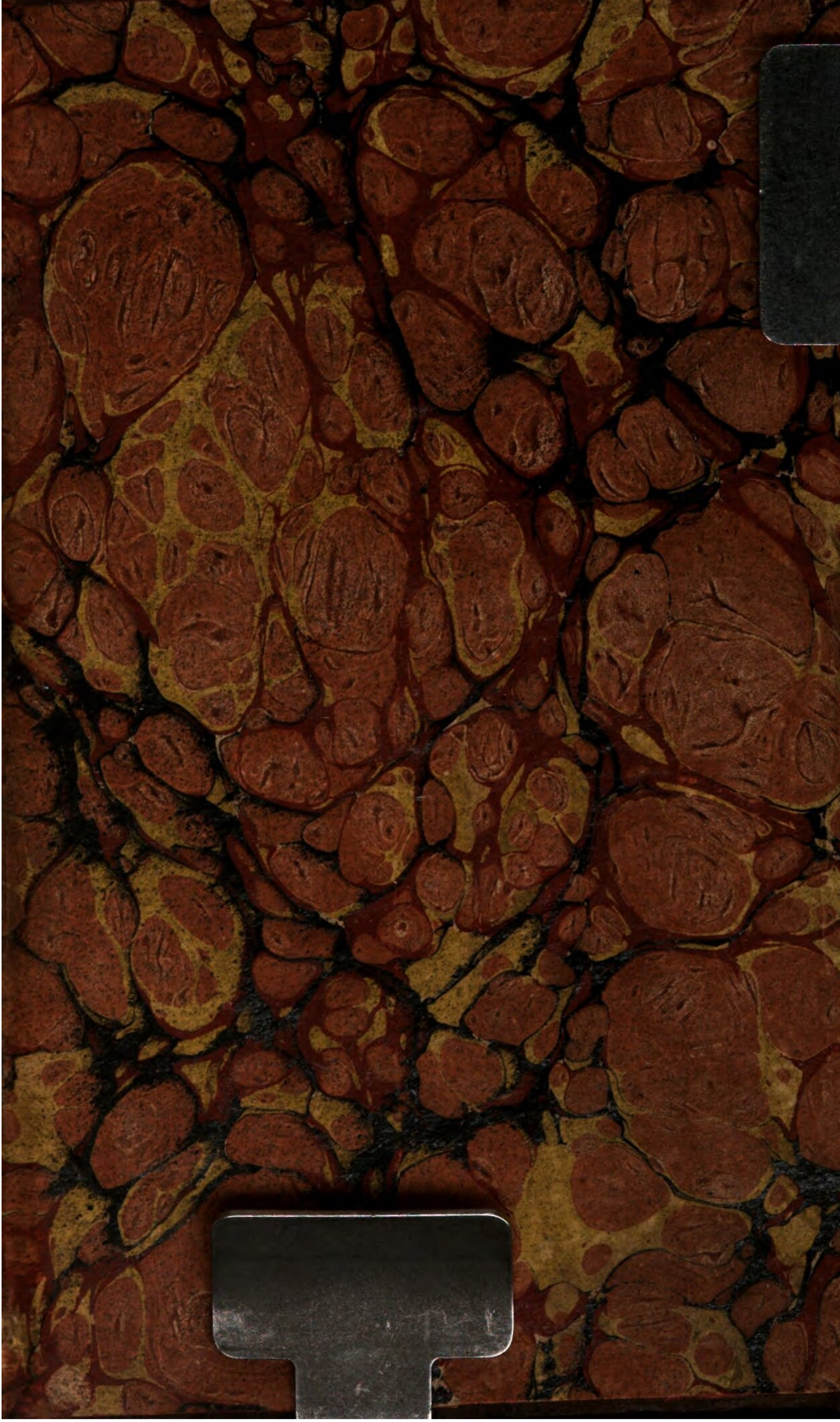
Wucherers Straffe, 188, 196, 336.
Wunderwerke bey dem Grabe des Antonius, 310. S. Mirakel, Unzahlbar. 430.
Würme nimmt Antonius aus dem Leibe dessen, den er zum Leben erweckt, 322.

Z.

Zäher tilgen die Buchstaben, 235.
Zahm wird ein wilder Stier, 400.
Zahnschmerzen durch Antonius gestillt, 393.
Zank, hassen Gott und die Heilige, 279.
Zelle des Antonius auf dem Baume, 348.
Zettel vom Antonius heilsam, 334. Wäget vieles Geld, 338. Vom Verdammten unterschrieben, 337.
Zeit vom Antonius zusammen geklaubt, 252.
Zeitliche Dinge Bedingnißweise zu begehren, 289.
Zerstreuungen im Gebethe Ursache, 251.
Zeugniß des Abts vom Antonius, 76,
Zisterne vergrabet einen Maurer, 404.
Zuhörer des Antonius unsäglich, 225.
Zulauf des Volks zu seinen Predigten, 107, 136, 225. Nach seinem Tode, 261. Zu seinem Grabe, 307, 308, 309, 310.
Zunge wider die Beichtväter, 214. Gewächs vertrieben, 392. Antonius unverwesen verehrt, 313, 314. Zweymal übersetzt. Ebend. Eine Zuflucht aller Bedrangten, 315. Warum also geehrt, 317. Ein Schlüßel zum Himmel und zur Hölle. Ebend.
Zunge eines Verfolgers des Antonius wird von der Fäule ergriffen, 364.

Ende.

B S B
MÜNCHEN



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klauber, ...

Der paduanische Wundersmann in seiner Lebensgröße abgebildet; das ist: das Leben und die Wunderwerke des heiligen Antonius von Padua Mit Sittenlehren und Andachtsübungen

München 1796

V.ss. 983 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789324-2
VD18 14999668-001